This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

FIEDLER COLLECTION

Fiedler ADDS. III B 108

Dubl. zu Cg V 3950

# DIE GEDICHTE VON OSSIAN DEM SOHNE FINGALS

NACH DEM ENGLISCHEN DES HERRN MACPHERSON INS DEUTSCHE ÜBERSETZT VON

FRIEDRICH LEOPOLD GRAFEN ZU STOLLBERG.

ERSTER BAND.

HAMBURG
bey Friedrich Perthes
1806.

TAYLOR
UNIVERSITY
OF OXFORD
LIBRARY

# KATHLODA

## ERSTER DUAN. *)

*) Duan, Gesang; siehe die Anmerk.

# KATHLODA.

## ERSTER DUAN.

V. 1 — 15.

So lautet die Sage lang verflossner Zeit!
Warum, o du unsichtbarer Wandrer, du,
Der die Diestel beugst auf Lora, warum hast
Du, Lüftchen des Thals, mein Ohr verlassen? ach,
Ich höre kein Geräusch von entfernten Strömen,
Von dem Felsen keinen Ton der Harfe! komm,
O Malvina, *) Jägerin von Lutha, komm,
Und rufe die Seele heim dem Barden! — sieh,
Ich schaue vorwärts hin, nach den Seen Lochlin's,
Zur finstern wogigten Bucht Uthorno's hin,
Wo Fingal, aus dem Brausen der Wind', herab
Von hohem Ozean steigt; ihm folgen wenig
Der Helden Morven's, ins unbekannte Land!

*) Malvina, Witwe des Oskars, Sohnes von Ossian. *St.*

V. 14 — 50.

Der Bewohner Loda's sandte Starno einen
Zum Mahl zu laden den König, aber Fingal
War der Vorzeit eingedenk! sein ganzer Grimm
Erhub sich: »weder Gormals bemoos'te Thürme
»Will Fingal sehn, noch den Starno! Tode wallen,
»Wie Schemen, seinem entflammten Geist vorbey.
»Vergess ich den Strahl des Lichts, die Königstochter
»Mit weissen Händen? Geh, o du Sohn von Loda,
»Denn Wind sind Starno's Worte dem Fingal! Wind,
»Der hin und her, in herbstlichem trübem Thal
»Die Diestel umhertreibt! — Duthmaruno, Arm
»Des Todes! Krommaglas, mit dem Eisenschild!
»Du Struthmor, der im Flügel der Feldschlacht wohnst!
»Und Kormar, dessen hüpfende Schiffe hoch
»Auf Wogen des Meeres sorglos schweben, gleich
»Dem Meteor, am rollenden Nachtgewölk!
»Erhebt euch rings um mich her, im fremden Land,

V. 51 — 51.

»Ihr Heldensprossen! jeglicher nehme wohl
»Des Schildes wahr! wie Trenmor, der Kriegsgebieter;
»Herab! so sagte Trenmor zum Schild, herab!
»Der du wohnest zwischen Harfen! solt vor mir
»Hinrollen die angeschwollne Flut des Feinds!
»Wo nicht, so modre mit mir im Erdenschoos!«

Entflammt erheben sie rings um Fingal sich;
Kein Wort erschallt, es ergreift die Lanze jeder,
Die Seele jedes ist in sich selbst gerollt.
Auf einmal wird der plötzliche Klang geweckt
Auf hallenden Schilden; jeder nimmt bey Nacht,
Von Stand zu Stand, den gewählten Hügel, steht
Im Finstern; ungleich bricht der Gesänge Laut,
Ermurmelnd vor, und dazwischen brüllt der Wind.
Breit wallet über ihnen der Mond empor.

In voller Rüstung nahete Duthmaruno,
Der hochgebildete, kühne Keulerjäger,
Dem König, er war von Kroma's Felsensitz.
Im dunklen Nachen schwebt' auf den Fluten er,
Sobald Krumthormo's Insel den jungen Hain
Erweckte; mitten in Feinden strahlt' er hell

V. 58 — 68.

Auf der Jagd, denn furchtlos warst du, Duthmaruno!
»Soll ich mit nächtlichem Schritte vorwärts gehn,
»O Sohn des muthigen Komhal? Ueber'n Schild
»Von schimmerndem Stamm zu Stamm sie all' erspähn?
»Vor mir ist Starno, König der Seeen, samt
»Dem Feinde der Fremden, Swaran; nicht umsonst
»Erscholl, bey Loda's Steine der Macht, ihr Wort.
»Wenn Duthmaruno nicht wiederkehrt, so bleibt
»Verlassen sein Weib daheim! wo sich zween Ströme
»Begegnen rauschend in Krathmokraulo's Grund.
»Mit wiederhallendem Walde heben rings
»Sich Hügel, es wallt nicht fern der Ozean.
»Mein Sohn, ein junger Streicher im Felde, späht
»Das schreiende Seegevögel; gieb Kandona
»Eines Keulers Kopf, erzähl ihm, wie sein Vater
»Sich freute, wenn die borstige Kraft Ithorno's
»In seinen gestreckten Speer sich stürzend, fiel!

V. 69 — 83.

»Erzähle von meinen Kriegesthaten ihm,
»Erzähle, Fingal, ihm, wo der Vater sank!«
»Nicht meiner Väter uneingedenk« sprach Fingal,
»Durchführ ich wogende Fluten! ihre Zeit
»War ihnen Zeit der Gefahr! so sénkt auch nicht,
»Wenn der Feind erscheint, auf mich sich Nacht herab,
»Obschon mein Haar sich jugéndlich lockt. O Haupt
»Von Krathmokraulo, der nächtliche Kampf ist mein!«
Es riss in voller Rüstung sich Fingal vor,
Und sprang hoch über des Turthor's Strom, der Nachts
Dumpf brausend Gormal's neblichtes Thal durchfloss.
An Felsen schien der Mond, und mitten im Schein
Erhub sich eine Gestalt in hehrer Schöne,
Mit fliegendem Haar den Jungfrau'n Lochlin's gleich,
Mit weissem Busen; kurz und auch ungleich war

INST. GUG

V. 84 — 100.

Ihr Schritt, sie warf in den Wind gebrochnen Laut
Von Gesang, zuweilen schwingt sie weisse Arme,
Denn in der Seele wohnet ihr tief der Harm.
»Ach Torkultorno in greisen Locken« sprach
Die Gestalt, »wo blieb dein Schritt an Lulan's Rand?
»Bey deinen dunkelnden Strömen sankst du hin!
»Du Vater von Konbankargla! Dennoch seh ich
»Dich, Fürst von Lulan, zagend bey Loda's Halle,
»Wenn dunkelumsäumt die Nacht am Himmel rollt.
»Manchmal verbirgst du den Mond mit deinem Schild!
»Am Himmel sah ich ihn trüb'! Entzündet fleugt
»In Meteore dein Haar! Dann segelst du
»In Nacht dahin! warum ward ich in dem Kerker
»Vergessen, König der rauhen Keuler? schau
»Auf dein verödetes Kind aus Loda's Halle!«
»Wer bist du, Stimme der Nacht?« so sagte Fingal.
Sie wandte sich zitternd; »wer in dem Dunkel du?«

V. 101 — 130.

Sie fuhr in des Kerkers Tiefe; Fingal löss't
Von ihren Händen Riemen, befragt sie dann
Nach ihren Vätern, und so antwortet sie:
»Es wohnte Torkultorno vordem am Strom
»Des schäumenden Lulan; wohnte! jetzo hält
»Die tönende Muschel er in Loda's Halle.
»Im Krieg begegnete Starno'n er, dem König
»Von Lochlin, beyde kämpften mit wildem Blick,
»Mein Vater stürzete hin, bedeckt mit Blut,
»Der blaugeschildete Torkultorno! als
»Ich eben, an Lulan's Strom, bey einem Fels
»Das springende Reh geschossen, und mein Haar,
»Das im Winde flog, mit weisser Hand ergriff;
»Da hört' ich Geräusch, ich sah mich um, mir wallte
»Die weisse Brust in die Höh; ich eilte vor,
»Zu begegnen dir am Lulan, Torkultorno!
»Der schreckliche König war es, Starno! ach,
»Er rollte den Blick der Lieb' entflammt mir zu!
»Die zottigten Augenbraunen zückten düster,
»Befremdend war sein Lächeln! »wo ist, ich sprach's,

V. 121 — 159.

»Wo ist mein Vater, der Held im Kriege? wo?«
»— »Du bist allein, von Feinden umringet hier,
»O Tochter von Torkultorno!« — »Meine Hand
»Ergriff er, spannte das Segel, brachte mich
»In dieser Höle Dunkel; zuweilen kommt,
»Er her, ein trüber Nebel! und hebt vor mir
»Den Schild von meinem Vater! Doch streifet auch
»Ein Strahl der Jugend in Ferne mir vorbey,
»Der Sohn von Starno wandelt vor meinem Blick,
»Er wohnet einsam, tief in der Seele, mir!«
»O Mädchen von Lulan, sagte Fingal, Kind
»Des Grams! Du Mädchen mit weissen Händen, sieh,
»Es rollt sich dunkles Gewölk, gestreift mit Flammen,
»Vor deiner Seele! nicht zum bewölkten Mond,
»Zu Meteoren des Himmels schaue nicht
»Empor! es umschimmert dich mein Stahl, das Schrecken
»Von deinen Feinden! es ist des Schwachen nicht,
»Und nicht des tückisch frevlenden Stahl! bey uns
»Schleusst keine Höl' an dem Strom die Mädchen ein!

V. 140 — 157.

»Verlassen schwingen sie nicht die weissen Arme!
»Sie neigen, umwallt von Locken, schön sich vor,
»Auf Selma's Harfen; es tönet nicht in Wüsten
»Ihr Lied, wir schmelzen dahin beym holden Laut! *)

* * *

Es schreitet Fingal wieder einher, ihn trägt
Sein Tritt in den Schooss der Nacht hinein, dorthin
Wo Loda's Hain in wirbelnden Winden bebt.
Drey Steine mit moosigen Häuptern stehn allda,
Umrauscht von schäumendem Strom; entsetzlich hangt
Die dunkelrothe Wolke von Loda rings
Umher! von der Wolke Gipfel schaut herab
Ein Geist, in dunstigen Schemen halb gehüllt.
Er geusst zu Zeiten die Stimm' hervor, im Schall
Des brüllenden Stroms. Zween Helden stehen nah,
An wettergetrofnem Baum, den Worten horchend,
Der Fürst der Seen Swaran, und Starno, Feind
Der Fremden; düster lauren sie da, gelehnt
An dunkle Schilde; die Speere ragen hoch

*) Hier ist eine Lücke.

V. 138 — 177.

In die Nacht hinein; grell sausst der finstre Sturm
In Starno's niederfluthenden Bart hinab.
Da hörten sie Fingal's Trit; die Krieger sprangen
In Waffen auf; »geh, fälle den Wandrer, Swaran!«
So sagte des Starno Stolz, »des Vaters Schild
»Ergreif, er ist Fels im Kriege!« Swaran warf
Den schimmernden Speer, geheftet stand er fest
In Loda's Baum; nun schreiten die Kämpfer vor,
Mit den Schwerdten, klirrend mischt sich beider Stahl.
Die Klinge von Luno fährt durch Schildesgurt
Von Swaran; es fällt herab und rollt der Schild;
Es fällt, gespalten der Helm; da hemmte Fingal
Den gehobnen Speer; entwaffnet stand im Zorn,
Und rollte schweigend die Augen Swaran; warf
Das Schwerd zur Erde; langsam über den Strom
Hinschreitend wallet er fort, und pfeift im Gehn.
Er blieb vom Vater nicht ungesehn; der wandte
Sich zürnend; unter zückenden Braunen schwillt
Die laurende Wuth; er schlägt auf Loda's Baum
Mit der Lanze, leise murmelnd; stösst er vor

V. 178 — 196.

Gebrochnen Gesang; es wallen beyde hin,
Auf eignem trüben Pfade jeder, zum Heer
Von Lochlin, zween schaumflutenden Strömen gleich,
Wenn jeder seinem regnigten Thal entrauscht.
Es kehrte Fingal zurück zu Turthor's Ebne;
Im Aufgang schimmerte schon der Strahl, und schien
Auf Lochlin's Raub in des Königs Hand; es kam
In ihrer Schöne die Tochter Torkultorno's,
Aus tiefer Höle, raffte das Haar im Wind
Zusammen, wild erscholl ihr Gesang, das Lied
Von den Muschelmahlen dort an Lulan's Strom,
Wo einst ihr Vater wohnte; den blut'gen Schild
Von Starno sah sie; Freude, wie Licht, ging auf
Im Antlitz! — sah den gespaltnen Helm von Swaran —
Erdunkelnd schaudert vor Fingaln sie zurück!
»Ach, sankst du dahin, des jammernden Mädchens Liebe!«
Uthorno, die den Wassern entsteigst, umschwebt
Von leuchtenden Meteoren! trübe senkt
Sich hinter deinen schallenden Wäldern dort

V. 197 — 212.

Der Mond, der nebelnde Loda wölbt sich hoch
Auf deinem Gipfel, der Heldengeister Wohnung.
Aus seiner umwölkten Halle neigt sich vor
Kruthloda, der schwerdtberühmte! halb erscheint
In wogendem Nebel seine Lufigestalt.
Die Rechte hält den Schild, in der Linken schwindet
Die Muschel halb in Dämmerung, graunvoll zückt
Mit nächtlicher Gluten Schein der Halle Dach.
Das Geschlecht Kruthloda's trit gedrängt hervor,
In halbgestalteter Bildung; wer im Krieg
Vorschimmerte, dem nur reicht die Muschel er!
Denn zwischen ihm und den Schwachen steigt sein Schild
Mit dunkelnder Scheib empor; den Schwachen ist
Ein sinkendes Meteor Er! — schimmernd kam
Das holde Mädchen Lulan's mit weissem Busen,
Wie Regenbogen schweben an Stromes Fluth!

# KATHLODA.

## ZWEETER DUAN.

# KATHLODA.

## ZWEETER DUAN.

V. 1 — 22.

»Wo bist Du! Sohn des Königes?« also sprach
Der dunkelgelokte Duthmaruno; »wo
»Erlagst, o du junger Strahl von Selma, du!
»Er kommt nicht wieder her, aus dem Schooss der Nacht!
»Der Morgen ist ausgebreitet auf Uthorno,
»Am Hügel, in ihrem Nebel, ist die Sonne.
»Wohl auf, ihr Krieger! erhebt vor mir die Schilde!
»Er muss nicht fallen wie Feu'r herab vom Himmel,
»Dess Stäte nicht erfunden am Boden wird! —
»Da kommt, wie ein Adler, er, der aus dem Saum
»Des Wirbelwindes sich stürzt! in seiner Hand
»Ist Beute des Feindes! sieh, o Fürst von Selma,

V. 14 — 31.

»Es traureten unsre Seelen schon um dich!«
»Die Feinde sind nah bey uns, o Duthmaruno!
»Sie kommen heran wie Wogenflut im Nebel,
»Wenn nur zu Zeiten erscheint gewölbter Schaum,
»Und tief hinsegelnd unten der Dunst ergraut.
»Dem Pilger schaudert auf seiner Reis', er weiss,
»Wohin er sich wende? nicht; wir aber sind
»Nicht bebende Pilger! auf, ihr Heldensöhne!
»Hervorgerufen den Stahl! — soll Fingals Schwerd
»Sich erheben? oder führt der Krieger einer?«
»Die Thaten der Vorwelt« sagte Duthmaruno,
»Sind Pfade vor unsern Augen! stets, o Fingal,
»Erscheint der breitgeschildete Trenmor noch
»In Mitte jener Jahre der grauen Zeit.
»Des Königes Seele war nicht schwach! nicht Eine
»Der Thaten wandelte dunkel in Geheim!
»Die Stämme kamen von ihren hundert Strömen,
»Zum grasigen Kolglankrona; ihr Häupter
»Vor ihnen, jeder strebend die Schlacht zu lenken!

V. 32 — 47.

» Sie zückten oft aus der Scheide halb das Schwerd,
» Sie rollten entflammten Blick der Wut! sie standen
» Gesondert, murmelnd Gesang, mit finsterm Troz:
» Wie sollt' ich dem andern weichen? war mein Vater
» Im Kriege nicht gleich dem seinen? — Trenmor, schön
» In gelockter Jugend, war mit seinem Volk
» *Allda*, und sah den Feind, der heran schon zog.
» Da erhub sich Gram in seiner Seel', er hiess
» Die Häupter im Wechsel wider'n Feind das Heer
» Anführen; aber sie wurden hingerollt!
» Vom eignen, moosigen Hügel machte nun
» Sich Trenmor auf, der Blaugeschildete, nahm
» Der weitverbreiteten Feldschlacht Führung; ihm
» Erlag der Fremden Heer; es umringten nun
» Die Helden mit dunklen Augenbraunen ihn,
» Und schlugen laut auf den Schild der Freude!
Gleich

v. 48 — 67.

»Dem lieblichen Sommerlüftchen athmend, floss
»Das Wort der Macht von den Fürsten Selma's aus.
»Die Häupter führten wechselnd die Schaaren, bis
»Gefahr sich mächtig erhub! Dann war es Zeit
»Für den König, seine Stunde dann des Siegs!«
Da sagte Krommaglas: »es sind wohl bekannt
»Die Thaten unserer Väter; aber wer
»Soll leiten izt den Krieg, vor der Fürsten Stamm?
»Dort auf vier düstern Hügeln senket herab
»Sich Nebel; in ihn gehüllet schlage jeder
»Der Helden den Schild; es nahen Geister dann
»Vielleicht, und bezeichnen den, der führen soll.«
Sie gingen, jeder zu seinem trüben Hügel;
Der Schilde Ton behorchten Barden; es scholl
Dein Schild den lautesten Klang, o Duthmaruno!
Es ist dein, das Heer zu führen wider'n Feind!
Wie rauschende Wasser stürzt Uthorno's Volk
Herab; es leiten Starno die Schlacht und Swaran,
Umstürmter Inseln König; sie blickten über
Den eisernen Schilden vor. So blickt Kruthloda,

v. 68 — 85.

Wenn hinter verfinstertem Mond, mit Flammenaug'
Er schaut, und die Nacht mit seinen Zeichen streift.
Die Heere begegnen sich bey Turthor's Strom,
Sie wallen einher, wie Reih'n der Wogenfluth,
Es mischt sich lauterschallender Waffenklang
Und über den Heeren schwebt des Todes Schemen.
Die Schaaren sind den Wolken des Hagels gleich,
In deren Saum sich wirbelnde Winde dreh'n,
Wenn Schau'r auf Schauer rauschend herunterstürzt,
Und unten dunkelrollend die Tief' aufschwillt!
Des düstern Uthorno Schlacht! ich werde nicht
Erneuen deine Wunden! Dahin bist du
Mit geschwundnen Jahren, welk vor meinem Geist!
Die eine Falte des Heers führt Starno ist
Heran, den eignen dunkelnden Flügel Swaran.
Kein harmlos Feuer ist Duthmaruno's Schwerd!
Hin, über seine Ströme, ward Lochlins Heer
Gerollt; verwirrt in Gedanken, schweigend, zürnt

V. 86 — 106.

Der Könige Wut; es sieht ihr finstrer Blick
Die Flucht des Landes; es tönte Fingals Horn!
Des waldigen Albions Söhne kamen wieder,
Doch viele lagen schweigend an Turthor's Strom,
Beströmt mit ihrem Blute, dahin gestreckt.
»O Fürst von Krathmo!« sagte der König,
»Jäger
»Der Keuler, Duthmaruno! nicht harmlos kehrt
»Mein Adler aus dem Felde des Feind's zurück!
»Drob wird in Freude Lanul mit weissem Busen
»An ihren Strömen erschimmern! Drob sich freun
»Kandona, wenn er streichet durch Krathmo's
Flur!«
Der Fürst antwortet: »Der erste meines
Stamm's
»In Albion, Kolgorm, Schweber in Fluth,
durchfuhr
»Die Wasserthale; der Väter Land verliess
»Er, denn in Ithorno's Insel war sein Bruder
»Gefallen durch Kolgorm's Hand; da wählt' er
schweigend
»Bey felsigtem Krathmokraulo seinen Siz.
»Es traten Helden seines Geschlechts hervor
»Im Kriege, jeder zu seiner Zeit, und jeder

V. 103 — 118.

»Erlag! an der Wunde meiner Väter blutet
»Mein Leben, Fürst der hallenden Inseln, hin!«

Da zog er einen Pfeil aus der Seite, fiel
In dem unbekannten Lande blass dahin.
Zu seinen Vätern kam sein Geist, in die rings
Umstürmte Insel; dort, in des Windes Saum,
Verfolgten Keuler von Dunst sie. — Schweigend standen
Die Häupter um ihn, den Steinen Loda's gleich,
Auf ihrem Hügel; in Dämm'rung sieht der Pilger
Von seinem einsamen Pfad sie, wähnt er seh
Der Vorzeit Geister, sinnend künftigen Krieg.

Es senkte die Nacht herab sich auf Uthorno;
Noch standen rings die Häupter um ihn in Harm.
Der Windstoss sauste durch der Krieger Bart;
Es entriss der Schwermuth endlich Fingal sich,
Und rief den tönenden Ullin, hiess Gesang
Anheben: »Nicht ein fahrendes Feuer, das
»Erscheint, und wieder schwindet in Nacht dahin,
»Kein schwindendes Meteor war er, der nun
»Gestreckt da liegt; hellstrahlender Sonne war
»Er gleich, die lang sich er freut auf ihrer Höh'!

V. 126 — 145.

» Wohlan, die Namen von seinen Vätern ruft
» Aus ihrer alten Behausung Siz hervor!«
» Ithorno« sagte der Barde, » die du hoch
» Aus thürmenden Wogen steigst! wie ist dein Haupt
» So trüb' im Nebel des Meers! Es kam hervor
» Aus deinen Thalen ein kühner Stamm, der Stamm
» Von Kolgorm, eiserner Schilde Führer, deinen
» In Kraft sich schwingenden Adlern gleich; anizt
» Bewohner der graunerfüllten Halle Loda's.
» In Tormoth's hallender Insel hebt sich Lurthan's
» Beströmter Hügel; es beugt sein waldigt Haupt
» Sich über ein stilles Thal; dort wohnte Rurmar,
» Der Keulerjäger, am Schaum der Quelle Kruruth's.
» Dem herrlichen Strahl der Sonne war sein Kind
» Mit dem weissen Busen, Strinadona gleich!
» Schon mancher König von Helden, mancher Held
» Mit eisernem Schild, und mancher Jüngling, schön
» In schweren Locken, war zur hallenden Burg

V. 144 — 182.

»Gekommen, alle gekommen, um zu freyn
»Die hehre Jägerin Tormoth's; spröde sahst
»Du, hoch im Wandel des stolzen Schritts, herab,
»O Strinadona mit hochgewölbter Brust!
»Wenn auf der Heide sie wallte, weisser dann
»War ihre Brust, als Kana's Flaum; am Gestad
»War Schaum der rollenden Woge nicht so weiss.
»Die Augen waren Sterne, das Angesicht
»Des Himmels Bogen in Regenschau'r; es floss
»Umher, wie wallend Gewölk, ihr dunkles Haar.
»Du wohntest in den Herzen der Jünglinge,
»O Strinadona, mit weissen Händen, du!
»In seinem Schif kam Kolgorm, es kam mit ihm
»Der Spender frölicher Mahle, Korkulsuran;
»Es kamen von Ithorno die Brüder her,
»Um des rauhen Tormoth's Sonnenstrahl zu freyn.
»Sie sah in rasselnder Rüstung beide, da
»Erkohr ihr Herz den Kolgorm mit blauem Blick.
»Ullochlins *) nächtliches Auge schaut hinein

*) Ul-Lochlin, der Führer zu Lochlin, Name eines Sterns. *Macpherson.*

V. 163 — 177.

»In die Kammer, sieht die schöne Strinadona,
»Wie in Geheim sie die weissen Arme schwingt!
»Der Brüder Gebehrde zürnt, entflammte Blicke
»Begegnen sich schweigend; seitwärts gehn sie; laut
»Ertönet beider Schild! an den Schwerdten beben
»Die Hände, sie stürzen in Kampf sich vor, in Kampf
»Um Strinadona mit wallendem langem Haar.
»In Blut fällt Korkulsuran; es zürnt daheim
»Des Vaters Kraft, er verbannt, mit allen Winden
»Zu irren Kolgorm, fern von Ithorno's Heim.
»An fremdem Strome nahm er Behausung, dort
»In Krathmokraulo's felsigtem Anger; doch
»Erdunkelt einsam der König nicht allda,
»Des hallenden Tormoth Tochter war bey ihm,
»Der Lichtstrahl Strinadona, mit weissem Arm!

# K A T H L O D A.

## DRITTER DUAN.

# KATHLODA.

## *DRITTER DUAN.*

v. 1 — 15.

Von wannen der Jahre Strom? wo rollt er hin?
Wo haben in tiefe Nebel sie gehüllt
Die bunte Gestalt? ich senke meinen Blick
In vergangne Zeiten, aber matt erscheinen
Sie mir, wie des Mondes Strahl auf fernem See.
Hier zücken rothe Strahlen des Kriegs! und still
Wohnt dort ein schwaches Geschlecht, bezeichnet nicht
Mit Thaten die Jahre, welche langsam fliessen.
O du, die zwischen den Schilden wohnst! o du,
Die meine sinkende Seele weckst! herab
Von der Wand, du Harfe Kona's! komm herab
Mit deinen dreien Stimmen! mit jener komm'
An deren Hauch sich entzündet vor'ge Zeit!

V. 14 — 34.

Aus den dunkelbraunen Jahren hebe mir
Der Vorzeit alte Gestalten izt hervor!
Uthorno, umstürmter Hügel, dort erblick
Ich an deiner Seite meinen Stamm. Es neigt
Sich nächtlich Fingal über des Duthmaruno
Erhobnes Grab; die Schritte der Helden sind
Ihm nach, der Keulerjäger. — An Turthor's Strom
Ist tief in Schatten gelagert Lochlin's Heer.
Die beiden Könige standen Zornes voll
Auf zweenen Hügeln, über gewölbtem Schild
Vorschauend hin zu Sternen der Nacht, die roth
Im Westen irrten; von Oben neigt sich her,
Wie gestaltenloses Meteor in Wolken,
Kruthloda; Winde sendet er vor sich hin,
Mit seiner Warnung bezeichnend ihren Flug.
Da erkannte Starno, dass ihm Morven's Fürst
Nicht unterliegen werd' in des Krieges Graun.
Er schlug zweimal mit Zorn auf den Baum, und riss
Sich hervor, dem Sohn vorbey, halbleise brummt
Er murmelnden Sang, und hört sein Haar im Wind.
Abwärts, vom einen gekehrt der andre, stehn,

V. 58 — 81.

Zwo Eichen gleich, sie da, die verschiedne Stürme
Vor Zeiten beugten, es hanget jede über
Den eignen rauschenden Bach, und sausend bebt
Das Geäst im wehenden Hauch des schnellen Winds.

Der König der Seeen, Starno, sprach also:
»Verzehrendes Feuer war vor Zeiten Annir,
»Er goss aus seinen Augen hervor den Tod
»Ins Gefild der Schlacht! Der Fall der Männer war
»Ihm Freude, Blut, ein Strom in der Sommerglut,
»Der welkenden Thalen aus bemoostem Fels
»Erfreuendes Labsal bringt! Er kam hervor
»Zum See Luthkormo, dem schlanken Kormantrunar
»Entgegen, der vom strömenden Urlor kam,
»Dem Heimath war der Flügel des Heers in Schlacht!
»Zu Gormal war gekommen der Fürst vom Urlor,
»In dunklem Busen des Schifs; er sah die Tochter
»Von Annir, mit weissem Arm, Foinabragal;

v. 58 — 69.

»Er sah sie! unbefangen auch sie nicht, blickt
»Die Jungfrau auf den Schweber in Wogen hin.
»Im Finstern floh sie zu seinem Schif, so fährt
»Des Mondes Strahl in nächtliche Flur; doch Annir
»Verfolgte sie durch die Tiefe, rief herbey
»Des Himmels Winde! der Fürst war nicht allein,
»Zur Seite war ihm Starno; ich schaute hin,
»Wie Uthorno's junger Adler, auf den Vater.
»Wir rauschten in den brausenden Urlor ein.
»Mit den Schaaren kam der schlanke Kormantrunar,
»Wir kämpften, es siegte der Feind. Mein Vater stand
»In Zorn, und zerhieb mit dem Schwerd die jungen Bäume.
»Ihm rollte Wut in den Augen; ich verstand
»Des Königs Sinn, und zog mich in Nacht zurück.
»Vom Schlachtfeld nahm ich einen zerbrochnen Helm,
»Und einen durchborten Schild, in meiner Hand
»War ohne Schärfe der Speer; so wallet' ich
»Zum Feinde. Hoch, beym Feuer der Eiche, sass

V. 70 — 89.

» Der schlanke Kormantrunar, und nah bey ihm
» Die schöne Foinabragal; vor ihr warf
» Den zerbrochnen Schild ich hin, sprach Friedenswort:
» Bey seinem flutenden See liegt Annir nun,
» Der König vieler Seeen; er ward im Streit
» Durchbort, und erheben will sein Grab ihm Starno.
» Mich, einen Sohn von Loda, sendet er izt
» Zu Foina mit weisser Hand, er heischt von ihr
» Der Locken eine von ihrem Haar, zu ruhn
» In Erde mit ihrem Vater. Aber du,
» Des brausenden Urlor König, hemm' anizt,
» Bis das Kruthloda, mit Flammenblick, gereicht
» Die Muschel Annir'n habe, das Graun der Schlacht.
» Sie brach in Thränen aus, und empor sie sprang,
» Und riss die Locke vom Haar, die Locke so
» Im Wind hinflatterte über hohem Busen.
» Und Kormantrunar reichte die Muschel mir,
» Und hiess vor ihm mich erfreun; ich blieb im Schatten
» Der Nacht, das Gesicht verhüllt in tiefem Helm.
» Es senkte der Schlaf sich auf den Feind, da hub

V. 90 — 105.

»Ich, wie ein schleichender Geist, mich, und durchstach
»Die Seite von Kormantrunar, auch entrann
»Foinabragal nicht; in dem Tode wand
»Mit weissem Busen sie sich in ihrem Blut.

»Was wecktest du meine Wut, o Heldentochter?
»Der Morgen erhub sich, und geflohen war
»Der Feind, wie schwindender Nebel. Annir schlug
»Auf gewölbten Schild, den schwarzgelockten Sohn
»Zu rufen; ich kam mit rinnendem Blut bestreift.
»Dreimal erhub sich froh das Geschrei des Königs,
»Es brach wie ein Wirbelwind aus Gewölk der Nacht!
»Drei Tage freuten wir ob der Todten uns,
»Und luden des Himmels Geier ein, sie kamen
»Von allen Winden zum Schmauss von Annir's Feinden.
»Ha, Swaran! auf nächtlichem Hügel ist nun Fingal
»Allein, es treffe den König in Geheim

V. 106 — 122.

»Dein Speer, so freuet mein Geist, wie Annir, sich!«
»Nein, Sohn von Annir« so sagte Swaran, »nicht
»In Schatten werd' ich schlagen! ich wall' hervor
»In Licht! die Geier stürzen von allen Winden
»Mir nach, gewohnt zu erspüren meinen Lauf,
»Denn nimmer ward er harmlos gesehn in Krieg!«
Erlodernd hub sich des König's Grim! Dreimal
Erhub er strahlende Lanze, fuhr zurück
Und schonte des Sohns; er riss sich fort in Nacht.
Bey Turthor's Strome wölbet sich tiefe Kluft,
Die Wohnung der Konbankargla; dorthin legt
Er der Kön'ge Helm, und ruft das Mädchen Lulan's,
Doch fern war sie, in der schallenden Halle Loda's!
Er ging mit schwellender Wut nun fürder, hin
Wo Fingal lag alleiu. Auf dem Schilde lag
Der König, auf gewähltem, geheimen Hügel.
Nein, wilder Jäger borstender Keuler, nicht

V. 125 — 141.

Ein schwaches Mädchen lieget vor dir! kein Knab
Auf Farnkraut schlummernd an Turthor's Murmelflut.
Hier bettete sich der Mächtige! steht von hier
Zu Thaten des Todes auf! den Schrecklichen
Erwecke, Jäger borstender Keuler, nicht!
Es nahete leise mummelnd Starno sich,
Da sprang in Waffen Fingal empor: »wer bist
»Du Sohn der Nacht?« verstummend warf er den Speer,
Sie kämpften düstern Kampf, zerschmettert fiel
Des Starno Schild, und gebunden an die Eiche
Ward er. Die Frühe schimmerte, da erkannte
Den König Fingal; ein Weilchen heftet er
Auf ihn die schweigenden Augen, eingedenk
Der Tage voriger Zeit, da Agandekka
Mit weissem Busen wandelte, wie im Gang
Des Gesangs; da löset er von Starno's Händen
Den Riemen: »Mache dich auf, du Sohn von Annir«
So sprach er, »mache dich auf, nach Gormal's Muscheln!
»Mir steiget ein Strahl empor, der unterging,

V. 163 — 169.

»Ich gedenk' an deine Tochter mit weissem Busen.

»Hinweg, entsetzlicher König! walle heim
»Zur unruhvollen Wohnung, umwölkter Feind
»Der liebenswürdigen! möge dich der Fremdling
»Vermeiden, dich, den düstern in deiner Halle!«
So lautet die Sage lang verflossner Zeit!

# KOMALA.

EIN DRAMA.

## PERSONEN:

FINGAL, HIDALLAN, KOMALA,

DERSAGRENA, MELILKOMA } *Töchter von Morni.*

BARDEN.

# KOMALA.

*EIN DRAMA.*

V. 1 — 15.

DERSAGRENA.

Die Jagd ist vorbey!
Es tönet in Ardven
Kein andres Geräusch
Als das Brausen des Stroms.
Komm, Tochter von Morni,
Komm von den Ufern des Krona!
Den Bogen leg ab,
Die Harfe nim!
Es komme die Nacht mit Gesängen,
Es sey in Ardven unsre Freude gross!

MELILKOMA.

Es bricht die Nacht mit Eile schon ein,
Blauaugiges Mädchen!

v. 15 — 54.

Die graue Nacht verdunkelt auf der Ebne.
Einen Hirsch erblickt ich an Krona's Strom,
Ein moosiger Hügel schien er durchs Dunkel,
Doch plötzlich sprang er davon.
Es spielete rings
Um die Aeste des Geweih's
Ein Meteor!
Und aus des Krona Wolken schauten vor
Die hehren Angesichte andrer Zeit!

DERSAGRENA.

Es sind das uns Zeichen
Von Fingal's Tod!
Der König der Schild' ist gefallen,
Und Karakul siegt!
Steh auf von dem Felsen,
Komala, Tochter von Sarno,
In Thränen steh' auf!
Der Jüngling deiner Liebe liegt,
An unsern Hügeln schwebt sein Geist!

MELILKOMA.

Verlassen sitzt Komala dort!
Zween Windhunde schütteln bey ihr
Die zottigten Ohren,
Und haschen das fliegende Lüftchen;

V. 38 — 56.

Die rothe Wange ruht auf ihrem Arm,
In ihrem Haare spielt der Wind des Bergs!
Die blauen Augen wendet sie hin
Zum Gefilde seiner Verheissung.
Wo bleibst du, o Fingal?
Es sammelt Nacht sich rings umher!

KÓMALA.

O wogender Karun,
Wie rollen deine Gewässer in Blut!
Ward gehört das Getöse der Schlacht?
Und schläft der König von Morven?
Erhebe dich, Kind des Himmels, o Mond!
Und schau' aus deinen Gewölken hervor!
Erhebe dich, dass ich sehe den Glanz
Von seinem Stahl,
Im Gefilde seiner Verheissung!
Oder es komme das Meteor,
Das unsern Vätern leuchtet in Nacht,
Es komme mit rothem Strahl,
Mir zu zeigen den Pfad,
Zu meinem gefallenen Helden!
Wer wehret mir itzt
Den Kummer ab?

V. 57 — 76.

Wer wehret Hidallans Liebe mir ab?
Ausschauen wird Komala lange Zeit,
Bevor sie Fingaln sieht in Mitte des Heers!
Ihn glänzen wie des Morgens Aufgang sieht,
Wenn nach der Frühe Regenschauer
In schimmernden Wolken er kommt!

HIDALLAN.

Verweile, du Nebel des düstern Krona,
Verweil' auf des Königes Pfad!
Verbirg vor meinen Augen seine Tritte,
Lass meines Freundes mich nicht mehr gedenken!
Es wurden auseinander gesprengt
Die Reihen der Schlacht!
Es drängen nicht mehr
Die Schritte der Krieger
Sich rings um seinen rasselnden Stahl!
O Karun, rolle die Ströme des Bluts!
Das Haupt des Volkes liegt!

KOMALA.

Wer fiel an Karun's hallenden Ufern,
O Sohn der umwölkten Nacht?
War er weiss wie Schnee von Ardven?

V. 77 — 90.

Blühend wie der Regenbogen?
War sein Haar wie Nebel auf dem Hügel,
Wenn er weich im Sonnenschein sich kräuselt?
War Donner des Himmels in der Feldschlacht Er?
Wie das Reh der Wüste so leicht?

HIDALLAN.

O dass ich seine Liebe sähe,
Schön vorgebeugt von ihrem Felsen,
Ihr rothes Auge trüb' in Thränen,
Die erröthende Wange
Halb verborgen in den Locken!
Athm', o athme mildes Sommerlüftchen,
Hebe mir der Jungfrau schwere Locken,
Dass ich sehe ihren weissen Arm,
Ihre Wange lieblich auch im Schmerz!

KOMALA.

So ist denn Komhal's Sohn gefallen,
O Fürst der trauervollen Rede? —
Es rollet der Donner am Hügel!
Et fleugt auf feurigen Schwingen der Blitz!
Sie schrecken nicht Komala,
Denn Fingal liegt!

V. 97 — 118.

Sprich Fürst der trauervollen Rede,
Ist gefallen der Schildezertrümmrer?

HIDALLAN.

Die Völker sind zerstreut auf ihren Hügeln,
Sie hören nimmermehr des Königs Stimme!

KOMALA.

Verderben folge dir auf deinen Ebnen!
Dich, König der Welt, ereile Untergang!
Der Schritte, die zum Grab dich führen, mögen
Noch wenig seyn, dich mög' ein Mädchen klagen!
Sie möge gleich Komala seyn!
In ihrer Jugend Tagen thränenvoll! —
Warum erzähltest, Hidallan, du mir,
Dass fiel mein Held?
Noch hätt' ich ein Weilchen vielleicht
Seine Heimkehr gehofft!
Ich hätte gewähnet vielleicht,
Ihn zu sehn auf fernem Felsen!
Es hätte vielleicht mich ein Baum
Mit Seiner Erscheinung getäuscht!
Der Wind am Hügel wäre meinem Ohr
Gewesen der Schall von seinem Horn!

V. 117 — 156.

O wär' ich an des Karun's Ufern!
O wären meine Thränen
An Seiner Wange heiss!

HIDALLAN.

Er liegt nicht an des Karun's Ufern!
Sein Grab erheben Helden ihm in Ardven.
Aus deinen Wolken schau auf sie, o Mond!
Es schimmre hell dein Strahl auf seiner Brust,
Dass ihn Komala seh
In seiner Rüstung Glanz!"

KOMALA.

Haltet inne, Söhne des Grabes,
Bis ich sehe meine Liebe!
Er liess mich auf der Jagd allein,
Ich wusste nicht, dass er ging in Krieg!
Er sagte, kehren würd' er mit der Nacht,
Ja, Morvens König ist zurückgekehrt!
Ach, warum sagtest du mir nicht,
Dass Fingal fallen würde,
Du zitternder Felsenbewohner?
Du sahest ihn in seiner Jugend Blut,
Doch sagtest du Komala nichts!

v. 137 — 144.

MELILKOMA.

Was erschallet in Ardven?
Wer glänzet im Thale so hell?
Wer kommt, wie die Kraft der Ströme,
Wenn ihre gedrängten Gewässer
Erschimmern im Mond?

KOMALA.

Wer ist es, als Komala's Feind,
Der Sohn des Königs der Welt?
O Fingal's Geist,
Aus deinen Gewölken
Richte den Bogen Komala's!
Er stürze, wie der Hirsch der Wüste! —
Es ist Fingal, im Gedränge von Geistern!
Was kommst du! meine Liebe!
Zu erschrecken,
Zu ergötzen
Meine Seele!

FINGAL.

Erhebet, ihr Barden, den Gesang!
Erhebet die Kriege des strudelnden Karun!
Es floh, vor unsern Waffen floh
Karakul, über die Gefilde,

V. 167 — 177

Seines Stolzes dahin!
Da senkt er nun sich weit entfernt hinab,
Wie ein Meteor,
Das einen Geist der Nacht
Umwallet, wenn die Wind' es treiben
Ueber die Haide dahin,
Und die dunkeln Wälder erschimmern umher!
Ich hörte eine Stimme,
Oder war es das Lüftchen
Von meinen Hügeln?
Ist es die Jägerin von Ardven,
Die Tochter Sarno's mit der weissen Hand?
Schau herab, meine Liebe, von deinen Felsen!
Lass mich hören die Stimme Komala's!

KOMALA.

Nim zur Höle deiner Ruhe
Mich, du holder Sohn des Todes!

FINGAL.

Komm zur Höle meiner Ruhe!
Der Sturm ist vorüber,
Es bescheint die Sonne das Gefild!
Komm zur Höle meiner Ruhe,
Des hallenden Ardvens Jägerin!

V. 178 — 195.

KOMALA.

Er ist gekommen mit seinem Ruhm!
Ich fühle die kriegrische Rechte!
Aber ruhen muss ich hier am Felsen,
Bis meine Seele kommt
Zurück von ihrer Furcht!
O lasst mir nah die Harfe seyn!
Erhebt, ihr Töchter Morni's, den Gesang!

DERSAGRENA.

Schon fällte Komala
Drey Reihe von Ardven,
Auf dem Felsen lodert das Feuer empor!
O komme zum Mahle Komala's,
Du König des waldigten Morven!

FINGAL.

Söhne des Gesangs, erhebt
Die Kriege des strömenden Karun!
Dass sich freue mein Mädchen mit weisser Hand,
Indess ich sehe das Mahl meiner Liebe.

BARDEN.

Fluthe, strömender Karun! in Freuden fluthe!
Die Söhne der Schlacht sind entflohn!

V. 196 — 217.

Auf unsern Fluren wird
Ihr Ross nicht mehr gesehn!
Die Flügel ihres Stolzes
Verbreiten über andre Lande sich!
Aufgehen wird die Sonn' in Friede nun,
In Freude senken nun die Schatten sich!
Gehört wird werden die Stimme der Jagd,
Die Schilde werden hangen in der Halle!
Ergötzen wird uns wieder
Der Krieg des Ozeans,
Wir röthen unsre Hände
In Lochlins Blut!
Fluthe, strömender Karun! in Freuden fluthe.
Die Söhne der Schlacht entflohn!

MELILKOMA.

Senket euch herab
Ihr Nebel der Höhe!
Ihr Strahlen des Mondes,
Erhebt ihre Seele!
Am Felsen liegt das Mädchen bleich,
Komala ist nicht mehr!

FINGAL.

Ist Sarno's Tochter todt?
Das Mädchen meiner Liebe

V. 218 — 258.

Mit weissem Busen?
Erscheine mir, Komala,
Auf meinen Haiden,
Wenn einsam ich an Strömen
Von meinen Hügeln sitze!

HIDALLAN.

Erstummet ist die Stimme
Der Jägerin von Ardven?
Ach, warum ängstet' ich des Mädchens Seele?
Wenn seh ich wieder dich mit Freuden,
Auf dunkelbrauner Hinden Jagd?

FINGAL.

Du Jüngling mit der düstern Stirn,
Solt fürder nicht in meinen Hallen schmausen!
Verfolgen nicht mein Wild! es sollen nicht
Gefällt von deinem Schwerdte
Hinstürzen meine Feinde!
Zu ihrer Ruhestäte leitet mich,
Dass ich sie seh in ihrer Schöne!
Erblasset liegt sie an dem Felsen,
Die kalten Winde heben ihre Lokken!
Es sauset ihres Bogens Senne
Im scharfen Wind,

v. 359 — 381.

In ihrem Falle brach ihr Pfeil.
Erhebt das Lob der Tochter Sarno's,
Und gebet ihren Namen
Den Winden des Himmels!

BARDEN.

Siehe Meteore
Schimmern um die Jungfrau!
Siehe, Mondesstrahlen
Heben ihre Seel' empor!
Rings umher aus ihren Wolken
Neigen sich die Angesichte
Ihrer Väter, hehr und gross!
Sarno, mit der finstern Stirne,
Mit entflammten Blick Fidallan!
Wann wird deine weisse Hand sich heben?
Wann wird hier, an unsern Felsen,
Deiner Stimme Laut ertönen?
Mädchen werden auf der Haide
Suchen dich, und nicht dich finden!
Kommen wirst du dann zuweilen,
Kommen hin zu ihren Träumen,
Ihre Seel' in Ruh zu lullen!
Weilen wird in ihren Ohren
Deiner Stimme Ton; sie denken

V. 162 — 165.

Froh an Träume ihrer Ruhe!
Meteore schimmern um die Jungfrau,
Mondesstrahlen heben
Ihre Seel' empor!

# K A R R I K T H U R A.

TAYLOR INST - OXFORD

# KARRIKTHURA.

V. 1 — 17.

»Hast du verlassen
»Deine blaue Bahn,
»O du goldgelokkter Himmelssohn?
»Der Westen eröfnete seine Thore,
»Das Bett deiner Ruh ist dort.
»Es kommen die Wogen
»Deine Schöne zu sehn,
»Sie erheben die zitternden Häupter,
»Sie sehen dich lieblich in deinem Schlummer,
»Sie schauern zurück vor Furcht!
»Ruh in schattiger Höl', o Sonne!
»Lass in Freude seyn
»Deine Wiederkehr!
»Lasst tausend Leuchten flammen empor,
»Zum Schalle der Harfen von Selma!
»Es verbreite sich der Schein in der Halle,
»Der König der Muscheln ist heimgekehrt!

V. 18 — 59.

»Der Kampf von Krona ist vorbey,
»Wie verhallte Töne!
»Erhebt, o ihr Barden, den Gesang!
»Der König ist wiedergekommen
»In seinem Ruhm!«

Es lauteten Ullin's Worte so, als heim
Von dem Kriege Fingal kam, als heim er kam
Erröthend in Jugendschöne, rings umwall't
Von vollen Lokken; die blaue Rüstung schmiegt
Sich dem Helden an, wie leicht Gewölk der Sonne,
Wenn einher im Nebelkleid sie wallend, nur
Die Hälfte der Strahlen zeigt. Dem König folgen
Die Helden, verbreitet wird der Muscheln Mahl.
Es wendet zu seinen Barden Fingal sich,
Und heisst sie izt zu erheben Festgesang:
»Des hallenden Kona Stimmen!« sprach er, »Sänger
»Vergangner Zeiten, vor deren Geist empor
»Die blauen Heere der Väter steigen! rührt
»In meiner Halle die Harfe! lasst Gesang
»Mich hören! ergötzend ist der Wehmut Freude,
»Sie ist wie lenzlicher Regenschauer, so

V. 39 — 55.

»Den Zweig der Eiche schmeidiget, dann erhebt
»Das junge Laub sein grünendes Haupt! wohlan,
»Ihr Barden, singt! wir spannen die Segel morgen!
»Es geht durchs Meer, zu den Mauern Karrikthura's
»Mein blauer Lauf, zur bemoosten Mau'r von Sarno,
»Komala wohnte dort! es verbreitet izt
»Der Muschel Mahl der edle Kathulla dort!
»Es sind der Keuler in seinen Wäldern viel,
»Und es wird ertönen hoch die laute Jagd,«
»Du Sohn des Gesangs, o Kronnan!« Ullin sprachs,
»Und du, die du lieblich rührst das Saitenspiel,
»Minona! rufet hervor, dem König Morvens
»Zur Freude, das Lied von Shilrik! lasst Vinvela
»Erscheinen in ihrer Schöne, wie den Bogen
»Des Himmels, wenn er am See sein holdes Haupt
»Uns zeigt, bey dem hellen Sonnenuntergang.
»Da komt sie, Fingal! ihr Laut ist sanft, doch traurend.

V. 56 — 57.

VINVELA.

Des Hügels Sohn
Ist meine Liebe!
Er verfolgt das fliehende Reh,
Es schnauben die Windhund' um ihn her;
In dem Winde tönt
Seines Bogens Sehne.
Ruhest bey der Quelle des Felsen du,
Oder am Getöse des Bergstroms?
Es nikken im Winde die Binsen,
Ueber den Hügel fleugt der Nebel.
Ich will ungesehen
Meiner Liebe nahn!
Will ihn sehen
Vom Felsen herab!
Ich sah dich lieblich zuerst
Bey der alten Eich' am Branno;
Du kehrtest schlank von der Jagd zurück,
Der schönste von deinen Genossen!

SHILRIK.

Wer ist, die ich höre, die Stimme?
Die Stimme gleichet dem Sommerwind!
Ich sitze nicht bey den nikkenden Binsen,
Ich höre die Quelle des Felsen nicht!

V. 88 — 99.

Fern, o Vinvela, fern
Wandl' ich, in Kriegen von Fingal!
Es begleiten meine Hunde mich nicht mehr,
Ich betrete den Hügel nicht mehr,
Ich seh von der Höhe dich nicht mehr
Schön wallen am Strom in der Ebne,
Hell wie den Bogen des Himmels,
Wie den Mond auf der westlichen Welle!

VINVELA.

So bist du, o Shilrik, gegangen!
Ich bin auf dem Hügel allein!
Auf dem Gipfel graset furchtlos das Wild,
Es erschrikkt vor dem Wind nicht mehr,
Nicht mehr vor dem Gesäusel des Baums,
Denn weit entfernt ist der Jäger,
Er ist in der Gräber Gefilden!
Fremdlinge, Söhne der Wogen,
Schonet meinen Shilrik, den holden!

SHILRIK.

Soll ich fallen im Felde,
So erhebe mir hoch,
O Vinvela, das Grab!
Graue Steine,
Gehäufte Erde,

V. 100 — 129.

Bezeichnen mich dann der künftigen Zeit.
Am Erdwalle sizt
Ein Jäger dereinst,
In Stunde des Mittags,
Und langet die Speise hervor.
»Hier ruhet ein Krieger!«
So spricht er alsdann,
Dann lebet in seinem Lobe mein Ruhm!
Gedenke mein,
Vinvela, wenn tief
In der Erd' ich liege.

VINVELA.

Ja, ich werde dein
Gedenken! o weh!
Mein Shilrik wird fallen!
Was soll ich thun,
Meine Liebe, wenn du
Hinwallest auf immer!
Durch diese Hügel wall' ich alsdann
In der Mittagsstund'!
Ich durchwalle die schweigende Haide!
Ich besuche dort
Die gewohnte Stäte deiner Rast,
Wenn du kommst von der Jagd!

V. 125 — 148.

O wehe, mein Shilrik wird fallen!
Ich aber werde gedenken
Meines Shilriks!« —
»So gedenk auch ich des Fürsten noch« es sprach's
Des waldigen Morven's König; »er verzehrte
»In seinem Grimme die Schlacht! nun aber sehn
»Ihn meine Augen nicht! ich begegnet' einst
»Am Hügel ihm, die Wange war blass, die Stirn
»War düster, Seufzer athmet' auf Seufzer er;
»Ihn trug zur Wüste sein Schrit. Izt ist er nicht
»Im Gedränge meiner Häupter, wenn der Schall
»Von meinen Schilden sich hebt; bewohnet etwa
»Des hohen Karmora Haupt das enge Haus?«
Und Ullin sprach, der Sänger voriger Zeit:
»Erhebe das Lied von Shilrik, Kronnan! so
»Er sang, da er kehrte heim zu seinen Hügeln;
»Vinvela war nicht mehr! und er stand gelehnt
»An ihren grauen bemoosten Stein; er wähnt,
»Vinvela lebe! da sah er schön sie wallen,
»Auf der Ebne, doch es daurte nicht ihr Glanz!

V. 148 — 166.

»Der Sonnenstrahl entfloh dem Gefild, und sie
»Ward nimmer mehr gesehen! o hört das Lied
»Von Shilrik, lieblich ist es und trauervoll!
»Ich siz auf dem Moos' an der Quelle,
Auf dem Gipfel des windigen Hügels,
Ueber mir rauscht Ein Baum,
Und dunkle Wellen rollen,
Ueber die Haide dahin!
Dort unten ist trüb der See,
Es steigt das Wild vom Hügel hinab,
Kein Jäger wird von ferne gesehn.
Es ist Mittag izt,
Und alles still!
Es trauren meine Gedanken in Oede!
Erschienest, o meine Liebe, du mir doch!
Die Haide durchirrend mit fliegendem Haar
In des Windes Hauch,
Mit steigendem Busen
Beym Anblick des Hügels,
Die Augen voll Thränen
Um deine Freunde,
Die der Nebel des Hügels verbirgt!
Ich wolte dich trösten,
O meine Liebe!

v. 167 — 190.

Ich wolte dich führen
In deines Vaters Haus!
Ist es sie, die dort erscheint,
Wie des Lichtes Strahl auf der Haide?
Kommst du, hell, wie im Herbste der Mond,
Wie die Sonn' im Gewitter des Sommers,
Ueber Felsen, o Mädchen, und Gebirge zu mir?
Sie spricht, — wie schwach ist ihr Laut!
Wie lispelnde Lüftchen
Im Schilfe des See's. —
»Kehrst du unverlezt
»Vom Kriege zurück?
»Wo sind deine Freunde,
»O meine Liebe?
»Ich hörte beym Hügel
»Von deinem Tode!
»Ich hörte, und traurte
»O Shilrik, um dich!«
Ja, meine Schöne!
Ich kehre zurück,
Doch ich nur allein
Von meinem Geschlecht!
Du siehst sie nicht wieder!
Auf der Ebn' erhub

V. 191 — 216.

Ich ihre Gräber!
Doch warum bist du
Auf dem öden Hügel,
Auf der Haide, allein?
»Ich bin, o Shilrik, allein,
»Allein im wintrigen Hause!
»Ich sank dahin
»Aus Harm um dich!
»Ich liege blass
»Im Grabe, Shilrik!«
Sie schwebet, sie schwindet
Wie Dunst vor dem Winde dahin! —
Ach wilt du nicht weilen
Vinvela? weile!
Sieh meine Thränen!
Du erscheinest schön, o Vinvela!
Schön warst du im Leben, Vinvela!
Sizen will ich
Auf dem Moos' an der Quelle,
Auf dem Gipfel des windigen Hügels.
Wenn Mittag ist,
Und alles still,
Dann red', o Vinvela, mit mir!
Dann komm auf leichtgeflügeltem Säuseln,

Auf dem Lüftchen der Wüste!
Komm!
Lass mich hören deine Stimme,
Wenn du mir vorübergleitest,
Wenn rings um der Mittag schweigt!
So war der Gesang von Kronnan, in der Nacht
Der Freudenfeier Selma's. Es brach anist
Der Tag im Aufgang an, es rollten in Glanz
Die blauen Gewässer, Fingal hiess die Segel
Erheben, rauschend von ihren Hügeln kamen
Die Winde, schon hub vor dem Blick sich Inistore,
Und Karrikthura's Thürme mit Moos. Allein
Das Zeichen der Noth erschien am Gipfel, rings
Von Rauch umwall't, die kündende Flamme! da
Schlug auf die Brust der König von Morven, griff
Mit Hast nach dem Speer! erdunkelnd senkt die Stirn
Sich vorwärts, hin zum Gestad; izt schaut er um
Nach zögernden Winden, übern Rücken fällt
Ihm ordnungslos das fliegende Haar umher,
Er schweigt, doch fürchterlich ist des Königs Schweigen!

V. 255 — 284.

Es senkt die Nacht sich über das Meer hinab,
Und die Bucht von Rotha nimt nun ein das Schif.
Vorhangend krümmet sich, das Gestad entlang,
Ein Fels, mit schallendem Wald. Der Kreis von Loda
Ist oben, dort der moosigte Stein der Macht.
Es grünet unten, auf ebnem Boden, schmal
Ein Plaz mit Gras bedeckt, und alternden Bäumen,
Die zürnende Stürme Nachts vom rauhen Felsen
Losrissen. Dort ist des Stromes blauer Lauf,
Der öde Meersturm jaget der Diestel Flaum.
Die Flamme dreier Eichen erhebt sich schon,
Verbreitet wird das Mahl, doch es traurt die Seele
Des Königs, in Noth ist Karrikthura's Haupt!
In Osten erhub sich bleich und kalt der Mond,
Es senkte der Schlaf sich auf die Jugendschaar.
Die blauen Helme schimmern im Strahl, die Glut
Der Eichen erstirbt. Doch ruhet nicht der Schlaf
Auf dem König; vollgerüstet stand er auf,
Und erstieg den Hügel langsam, um zu schaun
Die Flamme lodern empor von Sarno's Thurm.

V. 255 — 270.

Die Flamme war trüb und fern, es barg der Mond
Im Osten das rothe Haupt. Da fuhr ein Sturm
Vom Gebirge her; auf seinen Flügeln schwebt
Der Geist von Loda! er kam zu seiner Stäte,
Umringt von seinen Schrecken; die Rechte schwingt
Den dunstigen Speer; im düstern Angesicht
Sind die Augen Flammen gleich, dem fernen Donner
Die Stimme. Fingal strekkt in die Nacht den Speer,
Und ruft mit lauterschallender Stimm' also:

. . . . . .

»Zurükk, o du Sohn der Nacht! berufe deine
»Dienstbaren Wind' und fleuch! wie kommst du allhier
»In meine Gegenwart, mit nichtiger Wehr?
»Erschreckt mich deine finstre Gestalt, o Geist
»Des graunerfüllten Loda? dein Wolkenschild
»Ist schwach, ein dunstiges Meteor dein Schwerd!
»Es rollt der Sturm sie zusammen, sammt dir selbst!

v. 271 — 288.

»Entfleuch aus meiner Gegenwart, Sohn der Nacht!
»Berufe deine dienstbaren Wind', und fleuch!«
»Verdrängst du aus meiner Stäte Mich?« so ruft
Ihm hohl die Stimm' entgegen. »Es beugen mir
»Sich Nationen! Im Feld der Tapfern kehr'
»Ich den Sieg, ich schau auf Völker, und sie schwinden!
»Aus meinen Nüstern strömet des Todes Hauch!
»Auf Winden fahr ich hervor; die Stürme sind
»Vor meinem Antliz! meine Behausung ist
»Gleichwohl, erhaben über den Wolken, ruhig,
»Und anmutsvoll die Gefilde meiner Rast.«
»In deinen anmutsvollen Gefilden bleib!«
So sprach der König; »vergiss des Komhal's Sohn!
»Erhieb ich meine Schritte von meinen Hügeln
»Zu deinen friedlichen Ebnen? komm ich dir
»Mit dem Speer auf deiner Wolk' entgegen, Geist
»Des graunerfüllten Loda? warum denn schaust
»Du mich düster an, und schwingst den luft'gen Speer?

V. 289 — 306.

»Du schaust vergebens düster mich an! Ich floh
»Vor dem Starken im Kriege nie! Und solten denn
»Des Windes Söhne schrecken den König Morven's?
»O nein! er kennt ja die Ohnmacht ihres Arms!«
»Entfleuch zu deinem Land!« so sprach die Gestalt,
»Empfah den Wind, und entfleuch! die Stürme sind
»In meiner hohlen Hand! der Gewitter Lauf
»Ist mein! der König von Sora ist mein Sohn,
»Er beugt sich vor meinem Stein der Macht. Sein Heer
»Umringet Karrikthura, und siegen wird er!
»Entfleuch zu deinem Land, o du Sohn von Komhal!
»Wo nicht, so erfahre meinen Flammenzorn!«
Nun hebt er hoch den luftigen Speer, und beugt
Entsezlich in seiner Grösse vorwärts sich.
Entgegen schrit ihm Fingal, und zog sein Schwerd,
Die Klinge des braunen Luno. Mitten durch

V. 508 — 526.

Den düstern Geist erschimmert des Stahles Pfad,
Entbildet stürzt die Gestalt in Luft zusammen,
Der Säule des Rauches gleich, so Knabenhand
Mit dem Stecken stört, indem sie kreisend sich
Aus halb erloschner Lohe der Esse hebt.
Es erhub der Geist von Loda hellen Schrei,
Als nun, in sich selbst geroll't, empor er fuhr
Im Wind; vor dem Schall erbebet Inistore.
Die Fluten hörten es in der Tiefe, standen
Vor Furcht, in Mitte des Laufs! auf Einmal fuhren
Die Freunde Fingals auf, und ergriffen schnell
Die schweren Spiesse, missten den König, sprangen
Nun auf in Zorn, mit der vollen Rüstung Klang!
Es wallte der Mond in Osten vor, da kam
In der Waffen Glanz nun Fingal wieder; dess
Erfreute sich hoch die Jugend; Ruhe kommt
In die Herzen, wie nach Sturm die stille Glätte.
Es erschallet Ullin's frohes Lied, es freun
Sich Inistore's Hügel, der Eiche Brand
Erlodert hoch, und die Heldensagen tönen.
Doch Frothal, Sora's zürnender König, sizt
An einem Baume voll Unmuts, rings verbreitet

V. 527 — 550.

Sein Heer sich um Karrikthura, grimmig schaut
Er die Mauern an, er dürstet nach dem Blut
Kathulla's, welcher ihn einst besiegte. Da
Zu Sora Annir herrschete, Frothal's Vater,
Des meergewaltigen, hub sich Sturm, und warf
Ans Gestad von Inistore Frothal, wo
Drey Tag' er in der Halle des Sarno schmausend
Komala sah, die Jungfrau mit holdem Blikk
Der langsam rollenden Augen. Jugendfeu'r
Flammt auf in Frothal, er reisst sich vor, zu fahn
Das Mädchen mit weissen Armen. Da begegnet
Kathulla dem Fürsten, graunvoll war ihr Kampf!
Gebunden ward in der Halle Frothal, musste
Drey Tage schmachten einsam; am vierten sandte
Ihn Sarno zu seinem Schif, da kehrt' er heim.
Doch wallte wider Kathulla finstrer Zorn
Im Herzen. Als Annir's Stein des Ruhms sich hub,
Da kam in der Stärke seiner Heersmacht Frothal;
Es flammte des Krieges Feu'r um Karrikthura,
Und um des Sarno bemooste Mauern her.

Der Morgen erhub sich über Inistore;
Und Frothal schlug auf den dunkelbraunen Schild.
Die Häupter fahren auf bey dem Schall, da sieht
Zum Meere gewandt ihr Blikk, in seiner Macht

V. 351 — 368.

Herwallen Fingal. Der edle Thubar sprach
Zuerst: »Wer kommt, wie der Hirsch der Wüste, samt
»Der ganzen folgenden Heerde? Ja, es ist,
»O Frothal, ein Feind! er beugt die Lanze vor!
»Es ist vielleicht der König von Morven, Fingal,
»Der erste der Männer! wohlbekannt in Lochlin
»Sind seine Thaten! in Starno's Hallen ist
»Das Blut von seinen Feinden! wie? soll ich gehn,
»Von ihm der Könige Frieden fodern? furchtbar,
»Ein Wetterstrahl von dem Himmel ist sein Schwerd!«

»O du Sohn der schwachen Hand!« so sagte Frothal,
»Umwölket sollen beginnen meine Tage?
»Wie, weichen soll ich, bevor ich siegte, Fürst
»Des beströmten Tora? sagen würde dann
»Das Volk in Sora: Frothal flog in die Höh'
»Wie ein Meteor, doch Finsterniss umfing
»Ihn bald, sein Ruhm ist dahin! Nein, Thubar! nein,
»Ich weiche nicht, des beströmten Tora Fürst!«

V. 569 — 588.

»Umwallen soll mich der Ruhm, mit Lichtes Strahl!«

Er ging mit dem Strome seines Volks daher,
Sie begegnen einem Fels! unwandelbar
Steht Fingal, getrennet rollen sie zurükk
Von seinen Seiten, gefährdet in der Flucht,
Des Königes Speer verfolget ihren Schrit.
Bedekkt mit Streitern wird das Gefild, den Feind
Beschirmt ein steigender Hügel vor Verderben.
Es sah die Flucht der seinigen Frothal, ihm
Schwoll Wut im Busen, er starrt zum Boden hin,
Und ruft den edeln Thubar: »Thubar, es floh
»Mein Volk, es steiget fürder mein Ruhm nicht auf!
»Ich will mit dem König kämpfen! sieh, ich fühle
»Mir Glut in der Seele! send', ihn aufzufodern
»Der Barden einen; rede nicht ein mir. — Aber
»Ich lieb ein Mädchen, o Thubar! an dem Strom
»Des Thano wohnt sie, die Tochter Herrmanns, Utha,
»Mit weisser Brust, und zärtlich rollendem Blick;
»Komala, die tiefgelegte, gab ihr Sorgen,
»Ihr geheimer Seufzer stieg, als ich die Segel

V. 589 — 607.

» Aufspannte; sage zu Utha, so die Harfe
» Beseelt, an ihr ergözze mein Herz sich nur! «
So sprach er, zum Kampf entschlossen. Nahe war
Der zärtliche Seufzer Utha's; denn sie war
Gefolget ihrem Helden, in Männerwehr.
Ihr Auge rollte dem Jüngling heimlich nach,
Aus dem Stahl des Helms. Sie sah den Barden izt
Abgehn, dreimal entfiel ihr der Speer! es flog
Im Winde flatternd ihr Haar, von Seufzern schwoll
Die weisse Brust, sie erhub den Blikk zum König,
Sie wolte sprechen, die Stimme fehlt' ihr dreimal.
Es vernahm des Barden Worte Fingal, kam
In der Stärke seines Stahls; sie mischen schon
Die tödtenden Lanzen, heben hoch empor
Den Waffenschimmer; aber es stürzt herab,
Das Schwerd von Fingal, schmettert entzwei den Schild
Von Frothal; entblösset wird die schöne Seite,
Halb vorgebeuget schaut er den Tod vorher.
Da umwallte Dunkelheit die Seele Utha's,

Die Thräne träufelte nieder von der Wange;
Sie stürzete vor, mit ihrem Schild den Fürsten
Zu schirmen, stiess an gefallnen Eichstamm an,
Und fällt auf den Arm von Schnee; es rollen weit
So Schild als Helm; gesehen wallet empor
Die weisse Brust, und das dunkelbraune Haar
Verbreitet flatternd über die Erde sich.
Der Jungfrau mit weissen Armen jammert Fingaln,
Er hemmt das schon gehobne Schwerd; ihm ist
Die Thrän' im Auge, da spricht er vorgebeugt:
»O Fürst des beströmten Sora, fürchte nicht
»Das Schwerd von Fingal! es ward noch nie beflekkt
»Mit des Ueberwundnen Blut; gefallnen Feind
»Durchbort' es nie! es möge sich freun dein Volk
»An seinen heimischen Strömen! mögen froh
»Die Mädchen deiner Liebe hinfüro seyn!
»Ach, warum soltest in deiner Jugend du
»Hinsinken, du, des beströmten Sora König?«
Es hörte Frothal die Worte Fingals, sah
Das Mädchen, das izt vom Boden sich erhub.

V. 428 — 445.

Sie standen in ihrer Schöne schweigend da,
Zween jungen Bäumen der Ebne gleich; es glänzt
Auf ihrem Laube des Lenzes Regen hell,
Und die lauten Winde haben sich gelegt.

»O Tochter von Herrmann,« sagte Frothal,
»kamst
»Du von Tora's Strömen? kamst in deiner
Schöne,
»Gesunken deinen Krieger zu sehn? doch ist
»Gesunken vor dem Mächtigen er, o Mädchen
»Mit langsam rollendem Blick! es überwunden
»Des wagenlenkenden Annir's Sohn nicht
Schwache!
»Entsezlich bist in dem Kampf des Speeres du,
»O König von Morven! doch im Frieden bist
»Du der Sonne gleich, die durch stille Som-
merregen
»Herscheint, die Blumen heben das schöne Haupt
»Vor ihr empor, und die lauen Winde schütteln
»Den säuselnden Fittich. O, dass izt in Sora
»Du wärst! dass wäre mein Mahl vor dir ver-
breitet!
»So würden Herrscher von Sora deine Waffen

V. 446 — 458.

»Einst sehn, und hoch sich erfreun! des Ruhms der Väter
»Sich hoch erfreun, die den mächtgen Fingal sahn!«

Also antwortet der König: »Sohn von Annir,
»Gehört soll werden der Ruhm von Sora's Stamm!
»Sind Häupter im Kriege stark? der Gesang erhebt
»Sich dann! doch schwingen das Schwerd sie über Schwache?
»Bedeckt das Blut Ohnmächtiger ihre Waffen?
»So wird im Gesang der Barde solcher nicht
»Gedenken, und unbekannt ihr Grabmal seyn!
»Dann kommt ein Fremdling etwa, und bauet dort,
»Und wühlt den gehäuften Erdwall um, es kommt
»Vor den Blikk ein rostbenagtes Schwerd, er beugt
»Sich forschend drüber, und spricht: es ist die Wehr
»Von Häuptern voriger Zeit, doch ihre Namen

V. 460 — 477.

»Sind nicht im Gesang! — O Frothal, komm zum Mahl
»Von Inistore, die Jungfrau deiner Liebe
»Begleite dich, Freud' erheitre aller Antliz!«
Es nahm die Lanze Fingal, und schrit einher
In seiner Kraft. Man öfnet in Karrikthura
Die Thore weit, und verbreitet wird das Mahl
Der Muscheln; süsse Laute des Tonspiels schallen,
Der Freude Glanz belebet die Halle rings;
Gehört wird Ullin's Stimme, so rührt er auch
Die Harfe Selma's; in seiner Gegenwart
Erfreut sich Utha, da heischet sie das Lied
Der Wehmut; ihr hing am Auge voll die Thräne,
Da sanft Krimora redte, Krimora, Tochter
Von Rinvall, der am rauschenden Strom des Lotha
Einst wohnte; die Sag' ist lang, doch anmutsvoll;
Erröthend horchet Utha und hochergözt.

KRIMORA.

Wer kommt von dem Hügel herab,
Wie die Wolk' im Glanze des westlichen Strahls?

V. 478 — 497.

Wess ist die Stimme, laut wie der Wind,
Und dennoch ergötzend, wie Karril's Harfe?
Es ist meine Lieb' im Lichte des Stahls,
Doch trauret seine verdunkelte Stirn!
Es lebt doch Fingals gewaltiger Stamm?
Was erdunkelt in Konnal's Seele?

KONNAL.

Sie leben! sie kehren zurück von der Jagd,
Wie ein Strom des Lichts!
Die Sonne strahlt an die Schilde hell,
Sie steigen, wie wogende Flammen,
Den Hügel hinab.
Die Stimme der Jugend ist laut,
Meine Liebe, der Krieg ist nah!
Ja, morgen kommt der schreckliche Dargo,
Zu versuchen die Kraft von unserm Geschlecht!
Er fodert auf das Geschlecht von Fingal,
Das Geschlecht der Schlacht! der Wunden
Geschlecht!

KRIMORA.

Ich sah, o Konnal, seine Segel,
Wie graue Nebel auf der braunen Woge.
Sie kamen langsam ans Land.

V. 498 — 516.

Viel sind, o Konnal,
Der Krieger von Dargo!

KONNAL.

Führe mich hin
Zu deines Vaters Schild,
Zum gewölbten, eisernen Schild von Rinval,
Zum Schilde, der gleich
Der vollen Scheibe des Moud's,
Wenn verdunkelt er wallet
Den Himmel hinan.

KRIMORA.

Ich bring' dir, o Konnal, den Schild;
Doch meinen Vater schirmet' er nicht!
Er fiel durch die Lanze von Gormal,
Und fallen, o Konnal, magst du!

KONNAL.

Wohl mag ich fallen!
Dann erheb', o Krimora, mein Grab!
Graue Steine, der Erdwall, senden
Meinen Namen der künftigen Zeit!
Neige mit rothem Auge dich dann
Ueber die Gruft!
Schlage die jammernde, wallende Brust!

V. 517 — 557.

Zwar du bist schön, meine Liebe!
Schön wie das Licht!
Lieblicher mir, als das Lüftchen vom Hügel!
Dennoch will ich nicht bleiben allhier!
Erheb', o Krimora, mein Grab!

KRIMORA.

So gieb mir die Waffen,
Sie schimmern ja dort!
Das Schwerd! die Lanze von Stahl!
Ich begegne Dargo mit Konnaln zugleich!
Ich helfe Konnaln im Kampf!
Gehabet euch wohl, ihr Felsen von Ardven!
Ihr Reh' und ihr Ströme des Hügels!
Wir kehren nicht wieder!
Und weit entfernt
Sind unsere Gräber!

Nun brach der Seufzer Utha's hervor, sie sprach:

»Und kehrten sie nimmer wieder? fiel im Kampf
»Der Starke? lebte Krimora? ach so irrte
»Sie einsam! ihre Seele betraurte Konnaln!
»War Konnal nicht jung und lieblich, gleich dem Strahl

V. 858 — 861.

»Der sinkenden Sonne?« — Ullin sah die Thräne
Der Jungfrau, nahm die sanftaufbebende Harfe;
Der Gesang war lieblich, aber trauervoll,
Und es war in Karrikthura tiefes Schweigen.

Dunkel ist
In den Gebirgen der Herbst,
Es ruhn auf den Hügeln
Graue Nebel;
Auf der Haide braus't der Wirbelwind,
Und durch schmale Ebne
Wälzet sich dunkel der Strom.

Auf dem Hügel steht
Einsam der Baum,
Er bezeichnet den schlummernden Konnal.
Es kräuselt im Winde sich das Laub,
Und bestreuet des Todten Grab.
Da erscheinen zuweilen
Der Abgeschiedenen Geister,
Wenn einsam sinnend der Jäger
Ueber die Haide langsam wallet.

Wer vermag zu gelangen,
O Konnal, zur Quelle
Deines Geschlechts?
Wer herzuzählen

V. 862 — 883.

Der Väter Reihe?
Dein Stamm wuchs empor
Der Eiche des Berges gleich,
Die dem Winde begegnet
Mit hohem Haupt.
Nun ward sie dem Boden entrissen!
Wer trit an die Stelle von Konnal?
Waffengetöse war hier!
Hier der Sterbenden Röcheln!
Blutig sind die Kriege von Fingal!
Hier fielst du, o Konnal!
Dein Arm war dem Sturm,
Dein Schwerd dem Strahle des Himmels gleich!
Deine Höhe dem Felsen der Ebne,
Deine Augen der Esse Glut!
Deine Stimme war
Lauter, als das Wetter,
In den Schlachten deines Stahls!
Es sanken Krieger
Vor deinem Schwerd,
Wie die Distel vor des Knaben Stab!
Da nahete Dargo,
Der Gewaltige,
Dunkelnd in Wut!

V. 588 — 609.

Ihm faltete die Stirne der Grimm.
Seine Augen waren
Zwo Hölen im Felsen;
Es erschimmerten hell
Die Schwerde von beiden,
Und laut erscholl
Ihres Stahles Klang!
Und nahe war
Die Tochter von Rinval,
Krimora, in Glanz
Der männlichen Wehr.
Es flatterten lose zurück
Die blonden Lokken,
Sie hält in der Hand den Bogen.
Dem Jünglinge folgte sie in Krieg,
Konnal, ihrem inniggeliebten!
Wider Dargo spannte sie die Senne,
Fehlte, durchstach
Ihren Konnal!
Er stürzt, wie die Eiche der Ebne,
Wie von zackigtem Hügel der Fels!
Was soll beginnen
Die unseelige Jungfrau?
Er blutet! ihr Konnal stirbt!

V. 610 — 631.

Sie schreit die ganze lange Nacht,
Und den ganzen Tag:
O Konnal, meine Liebe!
Mein Freund!
Die jammernde stirbt vor Harm!
Die Erde des Hügels
Umfahet allhier,
Das holdeste Paar!
Es sprosset das Gras
Zwischen den Steinen der Gruft.
Oft siz ich im traurenden Schatten,
Dann seufzet im Grase der Wind,
Ihr Gedächtniss fährt
Mir dann an die Seele!
Ungestöret schlafet anist
Ihr beysammen!
In der Gruft des Berges ruhet
Ihr allein!

So sey denn eure Ruhe, sprach Utha, sanft,
Des beströmten Lotha unglückseelge Kinder!
Ich bleibe mit Thränen ihrer eingedenk,
Und steigen soll mein heimliches Lied, wenn

weht

V. 632 — 643.

Der Wind in den Hainen Tora's, wenn der Strom
Mir nahe braus't! dann sollen sie meinen Geist
Heimsuchen mit ihrer Fülle holden Grams!
Drei Tage währte der Fürsten Schmaus, am vierten
Erhuben sie weisse Segel; Wind aus Norden
Geleitete Fingaln heim nach Morven's Waldland.
Doch sass, in seinem Gewölk der Geist von Loda
Dicht hinter den Schiffen Frothal's; vorwärts hing
Er mit seinem schnaubenden Hauch, und spannte straff
Die Segel mit weissem Busen. Stets noch war
Er eingedenk der Wunden seiner Gestalt,
Und furchte immer noch des Königes Haud!

# K A R T H O N.

# KARTHON.

V. 1 — 16.

Der Vorzeit Sage!
Thaten der Tage
Von andern Jahren!
Das Gemurmel deiner Ström',
O Lora! bringt mir zurück
Des Vergangnen Erinnrung.
Das Brausen deiner Wälder, Garmallar,
Ist hold meinem Ohr!
Siehst, o Malvina, du nicht
Den Felsen dort,
Mit haidebewachsenem Haupt?
Drei betagte Fichten
Neigen von seinem Antliz sich herab,
Zu seinen Füssen ist die schmale Ebne;
Die Blume des Gebirgs ist dort,
Und schüttelt im Lüftchen ihr weisses Haupt.

V. 17 — 37.

Einsam ist dort die Distel,
Es entfällt ihr der greise Bart.
Zween Steine, halb in den Grund versenkt,
Zeigen die moosigten Häupter;
Die Gemse meidet den Ort,
Denn sie sieht trübe den Geist,
Wie er da steht!
Die Mächtigen liegen,
O Malvina, dort,
In der schmalen Ebne
Bei dem Felsen!
Der Vorzeit Sage!
Thaten der Tage
Von andern Jahren!
Wer kommt mit seinen Tausenden dort, vom Land
Der Fremden? es geusst vor ihm der Sonne Strahl
Den leuchtenden Strom! in seiner Hügel Wind
Erhebt sein Haar sich wehend; erheitert, nach
Vollbrachtem Kriege, kehrt er zurück, und mild,
Dem Strahl des Abends gleich, der von Niedergang
Auf Kona's schweigendes Thal durch Wolken schaut.

v. 58 — 87.

Wer ist es, als der König mächtiger Thaten,
Der Sohn von Komhal? — er schaut auf seine Hügel
Mit Wonn', und heisst sich erheben tausend Stimmen;

Ihr entfloht
Ueber eure Gefilde,
Söhne des entfernten Lands!
In seiner Halle
Sizet der König der Welt,
Und höret die Flucht seines Volks.
Er erhebet des Stolzes
Entflammten Blick!
Er ergreift des Vaters Schwerd!
Ihr entfloht
Ueber eure Gefilde,
Söhne des entfernten Lands!

Dies waren der Barden Worte, da sie kamen
Zu Selma's Hallen. Es flammten tausend Leuchten
Vom Land des Fremdlings, mitten im Volk, empor.
Das Mahl wird rings verbreitet, es ging die Nacht
In Freude dahin. »Wo ist Klessammor?« sprach

V. 58 — 75.

Der schöngelockte Fingal, »wo ist der Bruder
»Der Morna jezt, in der Stunde meiner Wonne?
»Er bringt die Tage traurig und trübe hin
»Im Thal des hallenden Lora; — sieh, er kommt
»Vom Hügel in seiner Kraft, dem Rosse gleich,
»Das seine Gespielen fand in des Lüftchens Hauch,
»Es schüttelt der Mähne Glanz im Wehn des Winds!
»Es sey Klessammor's Seele beglückt! warum
»Entferntest so lange du von Selma dich?«
Da sprach Klessammor: »Kehret das Haupt, umfaht.
»Von seinen Ehren, heim? es war so der Ruhm
»Von Komhal's Schlachten der Jugend; oftmal schrit
»Ich über Karun's Fluten mit ihm, ins Land
»Der Fremden; es kehrten unsre Schwerder nicht
»Unblutig, noch erfreueten sich der Welt
»Beherrscher! warum denk' ich an jene Zeit
»Von unserm Krieg? es mischt sich mein Haar mit Grau,
»Die Hand vergisst den Bogen zu spannen, und

V. 76 — 96.

»Ich schwinge leichteren Speer! O kehrte mir
»Die Freude, wie damals, als zuerst ich sah
»Moina! sie die Tochter der Fremden, mit
»Dem weissen Busem und Augen dunkelblau!«
»Erzähle« sprach der mächtige Fingal, »uns
»Von den Tagen deiner Jugend; Trauer hangt,
»Wie an der Sonne Gewölk, an deiner Seele,
»Klessammor, schattend; deine Gedanken klagen
»Einsam am Rand des rauschenden Lora! lass
»Uns hören den Harm von deiner Jugend, uns
»Vernehmen, was in Dunkel den Tag dir hüllt!«
»Es war in des Friedens Zeit« so sprach Klessammor
Der grosse, »da in hüpfendem Schif ich kam
»Zur thürmenden Maur Balklutha's; Windesmacht,
»Erbrüllte hinter den Segeln laut; es nahm
»Die Schiffe mit tiefem Schooss, der Klutha auf
»In seine Strömungen. Ich verblieb drei Tag'
»In den Hallen Reuthamir's, und sah allda
»Den Lichtstrahl, seine Tochter! es ging umher
»Der Muschel Freude, da gab der greise Held
»Die Schöne mir! Dem Schaum auf der Woge

war

V. 97 — 118.

»Ihr Busen gleich, den Sternen die Augen, schwarz
»Wie Rabenfittich ihr Haar; die Seele mild
»Und edel! meine Liebe war gross! mein Herz
»Ergoss in der Wonne Strom sich für Moina.
»Da kam ein Fürst, des Fremdlinges Sohn, er liebte
»Moina mit weissem Busen; laut erscholl
»In der Halle seine Red', und oftmal grif
»Er ans halbgezückte Schwert.« Wo; sprach er, »ist
»Der mächtige Komhal, er, der sonder Rast
»Umher auf der Haide zeucht? Er kommt wohl etwa
»Zu Balklutha samt dem Heer, und darum ist
»So kühn Klessammor! ich antwortete da:
»Es lodert, Krieger! in eignem Licht mein Geist!
»In Mitte Tausender steh ich sonder Furcht,
»Auch wenn entfernet von mir die tapfern sind!
»O Fremdling, laut erschallet dein Wort, dieweil
»Klessammor einsam ist! Und es schwankt ja doch
»An meiner Seite das Schwerd, und sehnet sich
»Zu glänzen in meiner Hand! drum sprich nicht mehr

V. 118 — 155.

»O Sohn des schlängelnden Klutha, mir von Komhal!
»Sein Stolz erhub sich in Macht, da kämpften wir,
»Und meinem Schwerd erlag er; es hörten ihn
»Hinstürzen des Klutha Ufer; rings umher
»Erglänzten tausend Lanzen, ich strit, es siegte
»Der Fremden Uebermacht; ich sprang in den Strom
»Des Klutha; bald erhuben auf Wogenflut
»Sich meine weisse Segel, und hüpften hoch
»Auf dunkelblauem Meere; Moina kam
»Ans Gestad, sie rollte thränenvollen Blikk
»Des rothen Auges, es flog ihr loses Haar
»Im Winde, mir scholl von fern ihr Jammerschrey;
»Da wandt' ich oft das Schif, doch der Sturm aus Osten
»War übermächtig; seitdem erblikkt' ich nicht
»Den Klutha, noch Moina mit dunkelm Haar.
»In Balklutha sank sie hin, denn ihren Geist
»Hab' ich gesehn, ich kannte sie, als sie kam
»Durch düstre Nacht, im Getümmel Lora's; gleich

V. 134 — 152.

»Dem jungen Monde war sie, wenn Nebel ihn
»Umhüllen, wenn der Himmel herab den Schnee
»In Flocken schüttet, und alles trüb und still ist.«

»Erhebt, ihr Barden,« sprach der mächtige Fingal,
»Das Lob der jammervollen Moina! ruft
»Mit euerm Gesang den Geist zu unsern Hügeln,
»Auf dass sie bey den Schönen von Morven ruhe,
»Bey jenen Sonnenstrahlen verflossner Tage,
»Der Vorzeit Helden Ergözen! — Einst hab' ich
»Balklutha's Mauern gesehn; sie waren öde,
»Die Flamme hatte gebraus't in ihren Hallen,
»Erstummet war die Stimme des Volks; der Strom
»Des Klutha war gewichen dem Mauersturz,
»Die Diestel schüttelte noch ihr einsam Haupt,
»Im Winde pfif das Moos, es gukte der Fuchs
»Durchs Fenster, aus rankem Gras' um seinen Kopf.
»Verödet ist die Wohnung Moina's, Schweigen
»Ist izt in der Burg von ihren Vätern! Auf,
»O Barden, erhebt der Trauer Sang, ums Land

V. 165 — 178.

»Der Fremden! früher nur fielen sie! wir müssen
»Auch fallen einst!

»Was baust du die Halle, Sohn
»Der geflügelten Tage?
»Du schauest heut'
»Aus gethürmten Mauern herab;
»Nur wenige Jahre, so kommt
»Aus der Wüste der Sturm,
»Und heult im verödeten Hofe,
»Saus't um den rostbenageten Schild! —
»Lass kommen den Sturm aus der Wüste!
»Uns bleibet der Ruhm in unserer Zeit!
»Mein Arm bezeichne die Schlacht!
»Mein Name der Barden Gesang!

»Erhebt den Gesang,
»Und sendet die Muschel umher!
»Die Halle töne von Wonne!
»Wenn du dereinst,
»Sonne des Himmels,
»Schwindest dahin,
»Wofern du schwindest, mächtiges Licht! —
»Wenn auch dein Glanz
»Eine Zeit lang nur, wie Fingal daurt,

v. 176 — 197.

»So lebet länger als deine Strahlen
»Einst unser Ruhm!«

So lautete Fingal's Lied in seiner Wonne.
Es lauschten, ihm vorgebeugt von ihren Sizen,
Des Königs tausend Barden; sein Lied ertönte
Wie der Harfen Klang in lenzlicher Lüfte Hauch;
Voll Anmut waren deine Gedanken, Fingal!
Ach warum hat nicht Ossian deine Kraft
Des Geistes? aber du stehst allein, mein Vater,
Denn wer mag gleich dem König von Selma seyn?

Es ging in Gesang die Nacht dahin; es kam
Der Morgen in Freude. Berge zeigten schon
Das graue Haupt, es lächelt aus blauem Antliz
Der Ocean, um den fernen Fels erscheint
Der weissen Woge taumelndes Spiel; da stieg
Ein Nebel langsam über den See empor,
Er kam, in Gestalt ein Greis, die stille Flur
Entlang, die grossen Glieder naheten nicht
Mit wechselndem Schrit, denn hoch in Lüften trägt
Ein Geist die Erscheinung; g'rad auf Selma kommt
Die Gestalt, und lös't sich auf in blutgen Regen.

Der König sah das Gesicht allein, und sah

Den Tod des Volkes vorher. Da kam er schweigend
Zur Halle, nahm die Lanze des Vaters, laut
Errasselt' ihm an der Brust der Panzer; rings
Erhuben sich die Helden, sie blickten still
Einander an, und erspähten Fingal's Blick.
Da sahn in seinem Antlis sie Feldschlacht! sahn
Den Tod von Heeren an seinem Speer, und flugs
Erscheinen an ihren Armen tausend Schilde,
Sie zükken tausend Schwerder, die Hallen Selma's
Erschimmern hell, auf tönet der Waffen Klang,
Windhunde heulen an ihrem Ort, es schweigen
Die mächtigen Häupter; auf zu des Königs Blikk
Schaut jeder, jeder ergreifet halb den Speer!

Der König begann: »Ihr Söhne Morven's, izt
»Ist nicht die Muschel zu füllen Zeit! die Schlacht
»Erdunkelt noch, und über dem Lande schwebt
»Der Tod! Ein Geist, der Fingal befreundet, hat
»Uns vor dem Feinde gewarnt, es kommen bald
»Von dunkelrollender Flut der Fremden Söhne.

V. 217 — 234.

»Denn her vom Wasser erschien der Warnung Schau,
»Vor Morvens finstere Gefahr; den schweren Spiess
»Ergreife jeder, das Schwerd des Vaters gürte
»Nun jeder, lasst auf jeglichem Haupt sich heben
»Den dunklen Helm, an der Seite jedes blize
»Der Panzer! es zeucht wie ein Wetter sich die Schlacht
»Zusammen, ihr höret bald des Todes Brüllen.«
Es schrit vor dem Heer der Held; so zeucht bey Nacht
Gewölk vor grünlichem Feu'r am Himmel her,
Dann sehn die Schiffer Wetter vorher. Sie standen
Auf Kona's steigender Haide; drunten sahn
Jungfrauu mit weissem Busen, wie Wald, sie stehn,
Und ahndeten Tod der Jugend; schauten dann
Mit Furcht aufs Meer, sie täuschte der Woge Schaum
Mit Wahn von fernen Segeln, es träuft die Thräne
Von ihren Wangen. Nun stieg die Sonn' am Meer
Empor, nun sahn wir entfernte Flotte; gleich
Dem Nebel komt sie, der von dem Meer herzeucht,

V. 235 — 250.

Sie goss die Jugend aus ans Gestad; der Fürst
War gleich dem Hirsch in der Heerde Mitte; Gold
Erglänzt an seinem Schild, und es schreitet hehr
Der König der Lanzen, grad auf Selma wallt
Er hin, und seine Tausende gehn ihm nach.
»Geh mit dem Gesang des Friedens« sagte Fingal,
»Geh Ullin zu dem König der Schwerder! sag'
»Ihm, dass wir mächtig im Krieg! dass viel der Geister
»Von unsern Feinden! doch hochberühmet sind
»Die schmaussten in unsrer Burg! sie zeigen Waffen
»Von meinen Vätern dem fremden Land, dann wundern
»Die Söhne der Fremden sich, und preisen selig
»Die Freunde von Morven's Stamm. Denn weit umher
»Ward unsrer Namen erwähnt; vor ihnen bebten
»Der Welt Beherrscher, umringt von ihrem Heer!«
Mit seinem Gesang ging Üllin. Fingal ruhte,

v. 251 — 263.

Gestüzt auf den Speer; er sah den mächtgen Feind
In seiner Rüstung, und pries des Fremdlings Sohn:
»Wie bist du so herrlich, Sohn des Meers!« so sprach
Des waldigten Morven's Haupt; »es ist das Schwerd
»An deiner Hüfte des Feuers Strahl; dein Speer
»Ist eine Fichte, die Troz dem Sturme beut!
»Dein runder Schild ist breit wie das Angesicht
»Des geflekkten Monds, das Antliz deiner Jugend
»Ist röthlich, die Lokken deines Haars sind weich.
»Doch fallen mag dieser Baum! vergessen sein
»Gedächtniss werden! es wird des Fremden Tochter
»Mit Herzeleid auf das rollende Meer hinschaun,
»Dann sagen etwa die Kinder: sieh, ein Schiff!
»Vielleicht Balklutha's König! — die Thrän' entstürzt
»Dem Auge der Mutter dann! es weilt ihr Sinn

V. 266 — 284.

»Bei dem, der entfernt von ihr in Morven schläft!«

So sprach der König, als Ullin nun hinan
Zu dem mächtgen Karthon kam; er warf zur Erde
Vor ihm den Speer, anstimmend des Friedens Lied:

Komm zu Fingals Mahl,
Karthon, von wogendem Meer!
Sey Genoss der Feier,
Die der König spendet!
Oder schwinge den Speer der Schlacht!
Es sind der Geister unserer Feinde viel!
Die Freunde von Morven sind berühmt!
O Karthon, schaue jenes Gefild!
Es erhebt sich mancher grüne Hügel dort,
Mit bemoosten Steinen im säuselnden Gras.
Das sind die Gräber
Der Feinde Fingals,
Der Söhne des wogenden Meers!

»Sprichst etwa zu dem Schwachen in Waffen du,«
Sprach Karthon, »du, des waldigten Morven's Barde?

V. 285 — 301.

»Erblasste vor Furcht mein Angesicht, o Sohn
»Des Friedesangs? wie wähnst du die Seele mir
»Zu trüben mit dem Bericht von, denen, die
»Hinsanken? es focht mein Arm in Kampf! mein Ruhm
»Wird weit gehört. Zu den Schwachen geh', und heiss
»Sie Fingaln weichen! sah ich nicht hingestürzt
»Balklutha's Mau'r? und ich solte bey dem Sohn
»Von Komhal sizen am Schmaus? Von Komhal, der
»In Mitte der Burg des Vaters warf die Glut?
»Ich war noch Kind, und wusste die Ursach nicht,
»Warum die Jungfraun weinten, mein Auge fand
»An des Rauches Säulen seine Lust, die hoch
»In wirbelndem Schwung sich huben; oft noch sah
»Ich froh mich um, da die Meinen längst dem Hügel
»Entflohn; doch als die Jahre der Jugend nun
»Sich mehrten, sah ich das Moos auf meiner Trümmer,
»Mein Seufzer stieg mit dem Morgen auf! es rann

»Hinab die Thräne des Nachts! Soll ich zum Streit
»Nicht ausziehn? sprach ich zu meiner Seele, wider
»Die Kinder meiner Feinde? — ja, kämpfen will
»Ich, o Bard'! ich fühle meines Geistes Kraft!«

Es sammelt rings um den Helden sich sein Volk,
Auf Einmal zükkte jeder den Glanz des Schwerds!
In der Mitte steht, ein Feuerpfeiler, er,
Ihm dringet die Thräne halb hervor, er denkt
Ans hingestürzte Balklutha; schwellend hebt
Sich in Stolz die Seele; seitwärts schaut er auf
Zum Hügel; unsere Helden standen dort
Gerüstet; in seiner Rechten bebt der Speer,
Er beugt, wie dräuend, sich gegen Fingal vor.
Da sprach zu seiner Seele der König: »soll
»Ich auf Einmal ihm begegnen? hemmen gleich
»Den Jüngling in Mitte seines Laufs, bevor
»Aufsteigt sein Ruhm? es möchte der Barde dann
»Einst sagen, wenn er die Gruft von Karthon sah:
»Es raffte seine Tausende Fingal erst

V. 321 — 337.

»Zusammen, ehe denn fiel der edle Karthon.
»Nein, Barde künftiger Zeit, so solt du nicht
»Verkleinern den Ruhm von Fingal! kämpfen soll
»Mit dem Jüngling meiner Helden Arm, dann sieht
»Dem Streite Fingal zu; und besiegt er die,
»So stürz' ich in meiner Kraft, wie laute Flut
»Des Kona wider ihn! wohlan, wer begehrt
»Von meinen Häuptern den Kampf mit jenem Sohn
»Des wogenden Meers? die Zahl von seinem Volk
»Ist gross am Strand, gewaltig sein Eschenspeer!«
Da erhub in seiner Kraft sich Kathul, Sohn
Des mächtigen Lormar; ihrem Haupte folgen
Drei hundert junge Kämpfer, erwachsen sie
An den Strömen seines Heims; doch war sein Arm
Um Karthon zu widerstehn, zu schwach; er fiel,
Und seine Streiter flohn. Da erneute Konnal
Die Schlacht, es brach ihm der starke Speer, bald liegt

v. 538 — 554.

Er in Banden, Karthon jagt die flüchtge Schaar.
»Klessammor« rief der König von Morven, »wo
»Ist izt die Lanze deines Vermögens? wilt
»Du gebunden Konnal sehn, bey Lora's Strom?
»Ihn, deinen Freund? Erheb in dem Glanz des Stahls
»Dich izt, Genoss des muthigen Komhal's! lass
»Balklutha's Jugend die Kraft von Morven's Stamm
»Empfinden!« — Er springt in Stärke seines Stahls
Empor, er schüttelt greisendes Haar, er fügt
Den Schild, und stürzt in dem Stolz der Kühnheit vor!
Von Felsenhöh, wo er stand, sah Karthon wie
Der Held sich herschwang, liebte des Angesichts
Furchtbare Freud', und bey greisem Haar noch solche
Mannkraft! da sprach er: »soll ich die Lanze, so
»Nie mehr als Einmal den Feind berührt, erheben?
»Nicht lieber mit dem Worte des Friedens noch
»Des Kriegers Leben fristen? wie hehr sein Gang!

V. 555 — 560.

»Die Neige seiner Jahre wie lieblich noch!
»Er ist Moina's Gatte vielleicht, der Vater
»Des wagenlenkenden Karthon! oft ja hört'
»Ich schon, er wohn' am hallenden Lorastrom.«

So sprach er, als Klessammor ihm nah schon war,
Und hoch die Lanze schwang; die nahm mit dem Schild
Der Jüngling auf, und redte des Friedens Wort:

»Du Krieger in greisem Haar, ist dort kein Jüngling,
»Den Speer zu schwingen? hast keinen Sohn, der hoch
»Vor seinem Vater hübe den Schild? begegnend
»Dem Arm der Jugend? sank dir der Liebe Weib
»Dahin? wie? oder weinet sie überm Grab
»Von deinen Söhnen? Bist du ein Volkbeherrscher?
»Und welcher Ruhm wird mein, so mein Schwerd dich fällt?«
»Dein Ruhm wird gross, o du Sohn des Stolzes, seyn!«

V. 570 — 584.

Begann Klessammor; »ich war in der Schlacht berühmt!
»Doch meinen Namen nannt' ich dem Feinde nie!
»Gieb nach, o du Sohn der Flut! dann solt du wissen,
»Dass in mancher Flur mein Schwerd sein Zeichen liess!«

»Ich gab noch nie, o König der Speere, nach!«
Antwortet der edle Stolz des Karthon; »ich
»Hab auch gekämpfet in Krieg! entgegen seh
»Ich künftgem Ruhm! verachte mich nicht, du Haupt
»Der Männer, mein Arm ist stark, und stark mein Speer!
»Begieb zu deinen Freunden dich! Lass den Kampf
»Den jüngern Helden!« »Warum?« so sprach Klessammor,
Die Thrän im Blikk, — »verwundest du meine Seele?
»Das Alter zittert noch nicht an meiner Hand!

V. 585 — 401.

»Noch kann ich schwingen das Schwerd! ich solte fliehn
»In Fingals Gegenwart? in der Gegenwart
»Von Fingaln, den ich lieb'? O, du Sohn des Meers,
»Ich floh noch nie! erhebe den scharfen Speer!«
Sie kämpften, zween wetteifernden Winden gleich,
Wenn jeder strebt zu wälzen die Woge — doch
Hiess Karthon abirren seinen Speer, denn stets
Gedenkt er, es sey der Feind Moina's Gatte.
Er brach Klessammor's strahlenden Speer entzwei,
Er fasste Klessammors Schwerd. Als Karthon schon
Den Fürsten band, da zükkte der Fürst den Dolch
Der Väter, sah die entblösste Seite Karthon's,
Und öfnete Bahn dem Stahl mit tiefer Wunde.
Klessammorn hatte Fingal erliegen sehn,
Er eilt in rasselnder Rüstung hin; das Heer
Stand schweigend in seiner Gegenwart; der Blikk
Von allen schaut' auf den König. Fingal kam
Wie dumpfes Getös der Wetter, eh der Sturm
Sich hebt, der Jäger hört es im Thal, und sucht

V. 405 — 417.

In der Kluft des Felsen Schirm. An seiner Stäte
Stand Karthon, es strömt das Blut ihm von
der Seiten.
Er sah den König kommen herab, da stiegen.
Die Hofnungen seines Ruhms! doch war ihm
bleich
Die Wange, lose flatternd das Haar, ihm bebte
Der hohe Helm, es schwand ihm die Kraft dahin,
Noch war an Muth die Seele von Karthon stark.
Es sah nun Fingal des Helden Blut, er hemmte
Den gehobnen Speer; »gieb nach, o Fürst der
Schwerder!«
Sprach Komhal's Sohn, »ich sehe dein Blut!
du warst
»Im Kampfe stark, und dein Ruhm soll nimmer
welken!«
»Bist du der weitgepriesene König?« sprach
Der wagenlenkende Karthón; »du, die Glut
»Des Todes, welche die Weltbeherrscher
schreckt?
»Doch warum fragt noch Karthon? du bist
dem Strom
»Von deinen Hügeln gleich! Bist stark wie der
Fluss

V. 418 — 455.

»In jähem Lauf! wie des Himmels Adler schnell!
»O hätt' ich mit dem König gekämpft! auf dass
»Mein Ruhm in Gesang erschallte! dass der Jäger
»Einst sagte, schauend auf meine Gruft: er hat
»Gekämpft mit dem mächt'gen Fingal! — Unbekannt
»Stirbt Karthon! spendete Kraft an Schwachen aus!«
»Du solt« so sprach des waldigen Morvens Fürst,
»Nicht sterben unbekannt! es ist gross die Zahl
»Von meinen Barden, o Karthon! ihr Gesang
»Ergeusst in künftige Zeit sich! ja, die Kinder
»Entfernter Jahre werden noch Karthon's Ruhm
»Einst hören, wenn sie rings um der Eiche Brand
»Sich samlen, und in Gesang der alten Zeit
»Die Nacht vergeht. Auf der Haide sizend wird
»Der Jäger hören rauschenden Windstoss, dann
»Den Blick erhebend, hin auf den Felsen schaun
»Wo Karthon fiel; er wendet zu seinem Sohn
»Sich, zeigt den Ort wo die Starken kämpften: dort

V. 456 — 481.

»Hat gekämpft Balklutha's König! er war gleich
»An Kraft der vereinten Macht von tausend Strömen!«
Da stieg in das Antliz Karthon's Freud' empor,
Er hub die schweren Augen, und gab sein Schwerd
An Fingal, dass es in seiner Halle läg',
(Zum Angedenken des Königs von Balklutha,)
In Morven. Es hörte nun die Feldschlacht auf,
Der Barde hatte gesungen Friedenssang.
Um Karthon samleten izt die Häupter sich,
Sie hörten seine Wort' und erseufzten, still,
Auf ihre Speere gelehnt, indess der Held
Balklutha's sprach, mit traurendem Laut und leise,
Es flüstert Klage sein Haar, im Wehn des Windes.
»Ich fall', o König von Morven!« Karthon sprach's,
»In der Mitte meines Laufs. Ein fremdes Grab
»Nimt auf den lezten des Stammes von Reuthamir,
»In seiner Jugend; es hauset Dunkel in

V. 455 — 474.

»Balklutha, Todesschatten in Krathmo jezt!
»Du aber erhebe mein Gedächtniss an
»Des Lora Ufer, wo wohnten meine Väter!
»Es klagt vielleicht alsdann der Gemahl Moina's
»Um seinen gefallnen Karthon!« seine Wort'
Erreichten das Herz Klessammor's noch, er fiel
Erstummend auf seinen Sohn; erdunkelnd stand
Das Heer umher, auf der Ebne tönt kein Laut.
Die Nacht brach ein, aus dem Osten sah der Mond
Aufs jammervolle Gefild; sie standen noch,
Dem schweigenden Haine gleich in Gormal, wenn
Nach gelegtem lautem Sturm sein Haupt er hebt,
Und der späte Herbst rings um die Ebne trübt.
Drey Tage traurten um Karthon sie, es starb
Der Vater am vierten Tag. Sie liegen beid'
In engem Grund, an dem Fels; ein trüber Geist
Beschüzt die Gruft; die holde Moina wird
Dort oft gesehn, wenn der Sonnenstrahl den Fels
Bescheint, und alles dunkel ist, rings umher.
Dann wird sie gesehn, Malvina! aber nicht
Den Töchtern des Hügels gleich; nach fremdem Brauch
Gekleidet geht Moina, und stets allein.

V. 475 — 497.

Es traurte Fingal um Karthon, und befahl
Den Barden auszuzeichnen den Tag, so oft
Mit langen Schatten kehrte zurück der Herbst;
Und oft ward ausgezeichnet der Tag! und oft
Gesungen des Helden Loh in Bardensang:

Wer ist es, der dort,
Von brausendem Meer,
So dunkel naht,
Wie des Herbstes schattende Wolke?
Es zittert in seinen Händen der Tod!
Seine Augen sind flammende Glut!
Wess Schlachtruf brüllet so laut
Auf dunkler Haide von Lora?
Wer ist es, als Karthon,
König der Schwerder?
Die Völker fallen!
Sich, wie er schreitet einher,
Trübzürnendem Geiste von Morven gleich!
Ach aber er liegt,
Die stattliche Eiche,
Gestürzet in jähem Fluge des Sturms!
Wann stehest du auf,
Du Wonne Balkluths?

V. 498 — 516.

O Karthon! wann, wann stehest du auf?
Wer ist es der dort,
Von brausendem Meer,
So dunkel naht,
Wie des Herbstes schattende Wolke?

Dies waren am Tag der Trau'r der Barden Worte,
Und oft gesellte Ossian's Laut zur Stimme
Der Barden sich, und fügte Gesang hinzu.
Es war mein Geist um Karthon in Traur! er fiel
In seiner Jugend Tagen! und o, Klessammor,
Wo wohnst in dem Winde du? vergass der Jüngling
Die Wunde? Schwebt auf Wolken er izt mit dir?
Malvina, ich fühl die Sonne! überlass
Mich meiner Ruh, sie suchen vielleicht mich heim
In meinen Träumen; mich dünkt ich höre schon
Hertönen leisen Laut! es ergözt der Strahl
Des Himmels sich, zu bescheinen Karthon's Grab.
Ich fühl es warm um mich her.

O du, die du oben rollest,

Rund, wie der Schild meiner Väter,
Von wannen, o Sonne, dein Strahl?
Dein immerdaurendes Licht?
Du tritst hervor in deiner hehren Schöne!
Die Sterne selbst
Verbergen am Himmel sich dir!
Der Mond, erblassend und kalt,
Sinket in Woge des Niedergangs!
Du aber bewegest allein dich selbst!
Wer kann Gefährt
Deines Laufes seyn?
Es fallen die Eichen der Berge,
Mit den Jahren verfallen die Berge selbst!
Der Ocean schrumpfet in Ebbe,
Dann schwillet er wieder in Flut!
Der Mond selbst schwindet am Himmel dahin.
Du aber bist immer dir gleich,
Dich erfreuend in dem Glanze deines Laufs!
Erdunkelt von Stürmen die Welt,
Rollet der Donner, zücket der Bliz,
So schauest in deiner Schöne
Du herab aus den Wolken,
Und lachest der Wetter!
Aber vergebens

V. 841 — 868.

Schauest auf Ossian du herab!
Er sieht deine Strahlen nicht mehr,
Es sey dass an der östlichen Wolke
Fluthe dein blondes Haar,
Oder dass du bebest an des Westens Thor!
Aber du bist vielleicht, gleich mir,
Einen Zeitlauf nur,
Deine Jahre werden enden!
Schlafen solt einst
In den Wolken du,
Unbekümmert um des Morgens Ruf.
Jauchze denn, o Sonn'
In der Jugend Kraft!
Trüb ist das Alter! unhold!
Es ist gleich dem flimmenden Lichte des Monds,
Wenn durch gebrochnes Gewölk er scheint,
Und an den Hügeln
Der Nebel weilt;
Wenn der Windstoss aus Norden fährt,
Hinab auf die Ebne!
Wenn, mitten im Wandel gehemmt,
Der Pilger erschaudert!

# OINA-MORUL.

# OINA-MORUL.

V. 1 — 18.

Wie zwischen Gewölk die flüchtige Sonne strahlt
Auf Larmon's grasigten Hügel, es gehen so
Der Vorzeit Sagen bey Nacht mir den Geist vorbey.
Wenn heimgegangen schon sind die Barden, und schon
Die Harfen hangen an Selma's Wand, in der Halle,
Dem Ossian nahet die Stimme dann! sie erweckt
Die Seele, sie ist die Stimme der Jahre so
Vergangen! sie rollen mit allen ihren Thaten
Vor mir, ich erhasch', ich giess in Gesang sie aus,
Des Königes Lied ist nicht ein getrübter Strom,
Es tönt wie der steigende Saitenton in Lutha,
In Lutha, dem harfentönenden. Lutha, viel

V. 13 — 28.

Der Harfen tönen in dir! und es schweigen nicht
Die beströmten Felsen, so oft die weisse Hand
Malvina's rührt an das bebende Saitenspiel.
O du Licht der trüben Gedanken, so mir schattend
Vor der Seele fliegen, Tochter des Helden Toskar's,
Wilt hören meinen Gesang? wir rufen zurück,
O Mädchen von Lutha, die hingerollten Jahre!
In des Königes Tagen war's, da die Jugend noch
Umlokkte mein Haupt, als ich hoch Konkathlin's Strahl
Zum Zeichen nahm, von der nächtlichen Flut umringt;
Ich steurte den Lauf zu Fuarfed's Eiland hin,
Zum waldigten, meerumtoseten Eiland; zu
Malorchol sandte mit Hülfe mich Fingal, zu
Dem Fürsten der wilden Insel, den izt ringsher
Bestürmte der Krieg, denn es hatten unsre Väter
Vordem sich befreundet, Gäste des Wechselmahls.

V. 29 — 44.

Ich landete, wand zusammen die Segel, sandte
Mein Schwerd zu dem Spender des Muschelmahls, Malorchol,
Er kannte das Zeichen Albions, da erhub
Sich die Freud' in ihm! er trat aus der hohen Halle;
Nun ergrif er mit Gram die Hand mir; »warum kommt
» Der Helden Geschlecht zum Könige der er liegt?
» Viel sind der Specre Tonthormod's, er herrscht im Land
» Der wogenumrauschten Sardronlo; ach, er sah
» Oina-Morul, mein Kind mit dem weissen Busen,
» Er sah sie, liebte sie, warb um das Mädchen; ich
» Versagte sie ihm, denn es waren unsre Väter
» Gewesen Feinde; da kam zu Fuarfed er
» Mit dem Heer, er stürzte mein Volk! — ach, warum kommt
» Der Helden Geschlecht zum Könige, der erliegt?«
» Nicht komm' ich dem Knaben gleich« ich sprach's »an den Kampf
» Zu gaffen! Fingal ist eingedenk des Malorchol,

V. 45 — 57.

»Und seiner gastlichen Halle! von seiner Flut
»Herwallend stieg er dereinst aus dem Schiff ans Land
»In deiner waldigten Insel; du warst ihm nicht
»Umwölket, verbreitet ward mit Gesang dein Mahl,
»Und darum erheb ich anizt mein Schwerd! wohl mag
»Hinstürzen der Feind! — wie entfernt auch unser Land,
»Sind wir doch des Freundes in Nöthen eingedenk.«

»O Sprössling des kühnen Trenmor! es tönt dein Wort
»Kruthloda's Stimme gleich, wenn gespaltnem Gewölk
»Sie entschallt, die Stimme des Starken, so nun wohnt
»Am Himmel! — es freuten sich viele meines Mahls,
»Doch ward vergessen von allen Malorchol izt!
»Ich habe gespäht nach den Winden allen! nirgends

V. 58 — 72.

»Erschimmerten weisse Segel; nun schallt der Stahl
»In der Halle, nicht der frölichen Muschel Klang!
»Herein in meine Behausung, du Heldenstamm,
»Es nahet die dunkelgesäumte Nacht, o höre
»Des Mädchens Gesang, in Fuarfed's wildem Eiland.«
Wir gingen, es stiegen empor die weissen Hände
Oina-Morul's, sie weckte die eigne Klage
Auf jeder zitternden Saite der Harf', ich stand
Verstummend! denn hell erglänzte das Fürstenkind
Der vielen Inseln, von wallendem Haar umlokkt.
Es glichen die Augen Sternen, die hell hervor
Aus regnenden Wolken schimmern; der Seemann sieht
Und segnet die holden Strahlen! — so bald der Morgen
Anbrach, so stürzten wir hin in die Schlacht, beym Strom
Des rauschenden Tormul; den Feind erregte der Schall

V. 75 — 87.

Von Tonthormod's hohlem Schild, es mischten die Reih'n
Sich von Flügel zu Flügel; auf Tonthormod ging
Ich zu, es splitterte weit sein zerschellter Stahl!
Im Kampf ergrif ich den König, gebunden gal,
Ich ihn Malorchol, dem Spender der Muscheln.
Freud'
Erhub in Fuarfed hoch bey dem Mahl sich, denn
Besiegt war der Feind! Tonthormod wandte den Blick
Von Oina-Morul hinweg, der Inselfürstin!
»Solt nicht, o du Sohn von Fingal!« so sprach Malorchol,
»Vergessen scheiden von mir! es soll dir im Schif
»Ein Lichtstrahl schimmern, das Mädchen mit sanftem Blick,
»Oina-Morul! sie soll in dem starken Herzen
»Dir zünden der Freude Glut! sie wird wohl bemerkt
»Sich ergehn in Selma's Burg, wo die Herrscher wohnen!«
In der Halle lag ich Nachts, und die Augen waren

Mir halb geschlossen, da nahete meinem Ohr
Die Stimme sanftester Töne, dem Lüftchen gleich,
Das der Diestel Flaum in wirbelnden Kreisen dreht,
Und mit wallenden Schatten über Gras hinschwebt.
Das Mädchen der wilden Insel Fuarfed war's,
Oina-Morul, es stieg in der Nacht ihr Lied
Empor; sie wusste mein Herz sey ein Strom, der gern
Sich ergeusst bey lieblichen Tönen. Also sang sie:

»Wer schaut von seinem Felsen herab
»Auf die nebelnden Fernen des Meers?
»Ihm flutet im Winde,
»Schwarz wie der Fittich des Raben,
»Das lange, flatternde Haar.
»Im Harme schreitet er stattlich einher,
»Doch beben ihm Thränen am Auge!
»Es hebt der schwellende Geist
»Die männliche Brust!
»O gehe zurück, ich bin weit entfernt!
»Bin irrend umher in der Fremde Land!
»Umgiebt mich gleich der Könige Stamm,

V. 108 — 123.

»Ist dennoch die Seele mir dunkel! —
»Ach, warum waren unsre Väter Feinde?
»Tonthormod, du Liebe der Mädchen!«

»Du sanfter Laut der beströmten Insel!« ich sprach's,
»Was jammerst du Nachts? nicht finsteren Mutes ist
»Des kühnen Trenmors Geschlecht! In der Fremde solt
»Du bey neuen Strömen nicht irren, Mädchen mit
»Den blauen Augen! Oina-Morul! es tönt
»Im Busen mir eine Stimme, sie schallet nicht
»Den Ohren andrer! den Ossian heisset sie
»In der Stunde des Weh's zu hören den, der traurt.
»Du holde, nächtliche Sängerin, geh zur Ruh,
»Es jammere nie auf dem Felsen dein Tonthormod!«

In der Frühe löst' ich den König, führte hervor
Das Mädchen mit lockendem langem Haar; es hörte
In tönender Halle mein Wort Malorchol so:

V. 126 — 135.

»Du König der wilden Fuarfed, warum soll
»Tonthormod trauren? der Helden Geschlecht ist er,
»Ist Flamme des Kriegs! ob weiland die Väter, feind
»Sich waren, freun sich im Tode die trüben Geister
»Selbander anizt, und strecken die Nebelhand
»Nach Einer Muschel in Loda, lasset den Groll,
»Ihr Krieger, fahren! es ist ein Gewölk der Vorzeit!«

So waren Ossian's Thaten, als er umwallt
Von Lokken der Jugend war! und es schmückte doch
Der Anmut Reiz, wie mit strahlendem Lichtgewand,
Die Tochter vieler Inseln! — wir rufen zurück,
O Mädchen von Lutha, die hingerollten Jahre!

# K O L N A D O N A.

# KOLNADONA.

V. 1 — 19.

Ich seh, o Kolamon, deine getrübte Flut,
Die durch ferne Thale sich dunkelnd windet, wo
Dir schattende Bäume stehn, bey schallender Burg
Des Karul. Es schimmerte Kolnadona einst,
Des Königes Tochter dort; zween rollende Sterne
Die Augen, die Arme weiss, wie der Ströme Schaum;
Es hub sich langsam der Busen, wie Meereswoge,
Die Seele war hell, wie ein Strom des Lichts! wer war
Der Liebe der Helden unter den Mädchen gleich?
Auf das Wort des Königs gingen wir hin zum Lauf

V. 11 — 56.

Des rauschenden Krona, Toskar von Lutha's Flur,
Und Ossian, junge Krieger; begleitend auch
Mit Gesang drey Barden, man trug vor uns einher
Gebuckelter Schilde drey, wir solten empor
Zum Denkmal voriger Zeit erheben den Stein.
Es hatte Fingal den Feind, beym bemoosten Rand
Des Krona zerstreut, die Fremdlinge vor sich her,
Wie die trübe Woge des Meers, gewälzt. Es sank
Von Bergen herab die Nacht, da zum Ort des Ruhms
Wir kamen; dem Hügel entriss ich eine Eiche,
Und erweckte lodernde Glut; ich bat die Väter
Herab zu schaun aus den Hallen der Wolke; hell
Erschimmern sie gern im Wind, bey der Enkel Ruhm!
Ich hub aus dem Strom den Stein, umtönt von Gesang
Der Barden, geronnen war, an dem Schlamm des Steins,
Das Blut von den Feinden Fingals; ich legte drunter

V. 26 — 41.

Drey Buckeln von Schilden des Feinds, indem der Schall
Von Ullin's nächtlichem Sang sich erhub, dann sank.
Es legt den Dolch in die Erde Toskar, zugleich
Des Panzers rasselnden Stahl; wir erhuben dann
Den Wall um den Stein, und hiessen, ihn zeugen einst:
Du beschlammter Sohn des Stroms, der du hoch anizt
Erhoben stehest, o Stein! du solt reden einst
Zu den schwachen, wann das Geschlecht von Selma wird
Erloschen seyn. Es legt sich in stürmender Nacht
Ein Wandrer neben dich hin, es ersäusle dann
In seinen Träumen dein Moos, und es kehr' ihm dann
Die Zeit der Jahre zurück, die entflohen längst.
Dann steigen Schlachten empor vor ihm! und es trit
Ins Gefild der blaugeschildeten Fürsten Fuss.
Erdunkelnd schaut von dem Himmel herab den Mond

V. 40 — 68.

Auf des Felds Gewirre — der Mann fährt auf im Licht
Des Morgens, und sieht die Gräber der Krieger rings;
Er forscht nach Kunde des Mals, und ein Greis erzählt;
Von Ossian ward erhoben der graue Stein,
So der Häupter einer war in vergangner Zeit.

Von Kolamon kam ein Bard', ihn sandte der Freund
Der Gäste, Karul, er lud zu dem Königsmahl;
Es glänzete Kolnadona, die schöne, dort.
Wir gingen zur harfentönenden Burg, und hell
Ward zwischen den grauen Lokken das Antlitz Karuls,
Als er vor sich sah die Söhne der Freunde, gleich
Zween strebenden Sprossen, schön in der Jugend Kraft.
»Ihr bringt mir, Söhne der Starken« sprach er, »zurück
»Der Vorzeit Tage, da ich den Wogen entstieg

V. 56 — 69.

» In Selma's beströmtes Thal, als ich Duthmo-
karglos
» Verfolgte, des Heim der Wind und die Meers-
flut war,
» Es waren sich feind die Väter gewesen, wir
» Begegneten uns bey Klutha's gewundnem
Strom,
» Er floh auf Wogen des Meers, und es schwoll
im Wind
» Mein Segel ihm nach; da täuscht auf der
Tiefe mich
» Die Nacht, ich kam zu der Könige Burg, zur
Burg
» Von Selma, der busenwallenden Jungfraun
Siz.
» Mit seinen Barden hervor trat Fingal, zugleich
» Mit Konloch den Arm des Todes ich
schmausste dort
» Drey Tage, da sah ich die blauen Augen Erins,
» Roskrana, der Helden Tochter, den Strahl
des Stamms
» Von Kormak. — Im Scheiden vergass man
mein auch nicht,
» Die Könige schenkten dem Karul ihre Schilde,

V. 70 — 85.

»Sie hangen hoch in Kelamon, zum Angedenken
»Vergangener Zeit. Ihr Söhne der kühnen Fürsten,
»Ihr bringt mir zurück die Tage, die nicht mehr sind!«

Es zündete Karul nun zu dem Feiermahl
Die Eiche, dann nahm er herab von unsern Schilden
Zwo Buckeln, legte sie unter den Stein in Erde,
Auf dass sie zeugten dem Heldengeschlecht, und sprach:

»Erbrüllet dereinst der Krieg, und es lodert schon
»In den Söhnen Zorn, so erschaut vielleicht mein Spross
»Den Stein, indem er rüstet den Speer, und er spricht:
»Begegneten unsre Väter nicht friedlich sich?«
»Und also legt er den Schild auf die Seite hin.«

Es sank nun die Nacht herab. In wallendem Haar
Der langen Lokken erschien, mit der Anmut Schrit,

v. 53 — 94.

Die Tochter Karul's, es floss in der Harfe Ton
Der Gesang von Kolnadona mit weissen Armen.

Es erdunkelte Toskar vor der Helden Liebe,
Sie leuchtete seiner Seele, dem Blitze gleich,
Der dunkelschwellende Meersflut trift, dem Gewölk
Entfahrend, es glänzt in dem Strahl der Woge Schaum.

* * *

a)

Mit dem Morgen weckten den Wald wir, vorgebeugt
Auf der Rehe Pfad; an gewohnten Strömen fielen
Sie hin, wir kehrten zurück durch des Krona Thal.
Da sprang, in hastigem Lauf, aus dem Walde vor
Ein Jüngling, mit Schild, und mit Schafft erzlosen Speers.

---

a) Hier ist eine Episode verlohren gegangen; wenigstens so unvollkommen auf uns gekommen, dass sie keinen Plaz in diesem Gedichte verdient.

*Macpherson.*

V. 95 — 110.

»Woher« so fragte Toskar von Lutha, »woher
»Der fliegende Strahl? ist Feind' in Kolamon, rings
»Um den Glanz des Mädchens der Harf', um
Kolnadona?«
»Bey Kolamons Strömen« so sprach der
Jüngling, »wohnte
»Die schimmernde Kolnadona; sie wohnte! jezt
»Ist fern in der Wüst' ihr Lauf, ein Königessohn
»Erhaschte der Jungfrau Seel', als sie hin und her
»In der Hall' umirrte.« — »Fremdling, mit
seltner Kunde«
Sprach Toskar, »bemerktest du wohl des Krie-
gers Lauf?
»Hinstürzen muss er! gieb her den gewölbten
Schild!«
Er entriss ihm den Schild in Zorn — da schwoll
ihm schön
Entgegen der Jungfrau Busen, weiss wie die Brust
Des Schwans, den schimmernde Flut in der
Wölbung hebt.
Das Mädchen der Harfe war's, des Königes Kind,
Es hatten die blauen Augen den edlen Toskar
Mit steigender Lieb' in rollendem Blick erschaut.

# OITHONA.

TAYLOR INST. - OXFORD

# OITHONA.

V. 1 — 8.

»Es hauset rings um Dunlathmon Dunkel, obschon
»Der Mond sein Angesicht halb auf dem Hügel zeigt.
»Es wendet das Kind der Nacht die Augen hinweg,
»Denn es sieht den nahenden Harm. Des Morni Sohn
»Ist auf der Ebne, kein Laut entschallet der Halle;
»Kein langhinströmender Strahl von zitterndem Licht
»Durchfährt den nächtlichen Graun; Oithona's Stimme
»Verhallt im lauten Geräusch von Duvranna's Strömen.

V. 9 — 21.

»Wo gingst du, o Nuath's Tochter, in deiner Schöne
»Von dunkelnden Lokken umwallet hin? Im Feld
»Der Tapfern ist Lathmon; aber, verhiessest ja
»Des Morni Sohn zu erwarten in deiner Halle,
»Bis wieder er kehrte von Strumon, zu dem Mädchen
»Von seiner Liebe. Dir bebte die Thräne ja,
»Da er schied, an der Wang, und deiner Brust entstieg
»Der geheime Seufzer! aber du tritst nicht vor
»Mit Gesang, noch leichthinbebendem Harfenton!«
So lauteten, als er kam zu Dunlathmon's Thürmen,
Die Worte von Gaul. Geöfnet und finster waren
Die Thor', es tobte der Sturm in gewölbter Halle,
Die Bäume bestreuten mit Laub die Schwelle; laut
Erbrausste draussen die Nacht. An dem Felsen sass

V. 25 — 36.

Des Morni Sohn, für das Mädchen klopft ihm das Herz,
Er wusste, wohin zu richten den Lauf, nun nicht.
Es stand gesondert von ihm, und hörte den Wind
In seinem buschigten Haare der Sohn von Leth,
Und erdrückte das Wort, denn er sah den Harm von Gaul.
Nun sank der Schlaf herab auf die Häupter des Heers,
Und Nachtgesichte stiegen empor. Vor dem Blikk
Des Sohnes Morni stand Oithona im Traum,
Mit gelösstem, wild hinflatterndem Haar; sie rollte
Die Augen in Thränen, Blut befleckte den Schnee
Des Arms, das Gewand verbarg die Wunde der Brust
Nur halb, sie neigte sich über den Fürsten hin,
Und leis' ertönte der Laut von der Jungfrau Lippe:
»Es schlummert der Sohn von Morni, der lieblich war

V. 37 — 50.

»In den Augen Oithona's? es schlummert Gaul
»Am Stein, und in Drangsal und fern ist Nuath's Kind?
»Es woget das Meer um Tromathon's düstres Eiland,
»Dort siz ich tief im Gewölb, und ich size nicht
»Allein, o Gaul! es ist dort der Beherrscher Kuthal's,
»In seiner Liebe Wut! was vermag Oithona?«

Ein rauherer Windstoss fuhr in die Eiche, da Entschwand der nächtliche Traum; zum eschenen Speer
Grif Gaul, und nun stand er da, in der Seele Zorn.
Zum Aufgang wandte sich oft sein Blick, und er klagte
Der Säumniss an den erwarteten Strahl; nun schien
Der Morgen hervor, es erhub der Held die Segel.
Vom Hügel rauschten herab die Winde, schon hüpt'
Er auf Wogen der Tiefe, bis am dritten Tag

V. 51 — 65.

Hervor aus Mitte des Meers, wie ein blauer Schild,
Sich erhub Tromathon's Insel; die weisse Flut
Erdonnert an Felsen. Auf dem Gestade sass
Oithona, sah die rollenden Fluten an,
Und ihre Thränen stürzten herab. — Sie erschaut
Nun Gaul in der Rüstung, schaudert, wendet hinweg
Die Augen; gesenkt erröthet das holde Antliz,
Es erbeben die weissen Arme; dreymal strebt
Sie zu fliehn; dreymal versagt ihr der Fuss die Flucht.

»O du Tochter Nuath's!« sagte der Held,
»was fleuchst
»Du vor Gaul? Entsendet Flamme des Tods mein Blick?
»Erdunkelt mir Hass im Herzen? du bist mir ja
»Wie des Aufgangs Strahl, in dem unbekannten Land!
»Doch hüllst, o des wagenlenkenden Nuath's Kind,
»Du in Harm dein Antliz; ist Oithona's Feind

v. 66 — 79.

» Uns nah? mir lodert das Herz in Begier mit ihm
» Zu kämpfen es zittert das Schwerd an der Seite Gaul's,
» Und sehnt sich in seiner Hand zu erschimmern! — sprich,
» O Nuath's Tochter! sieh wie die Thräne mir stürzt! «
» Ach junger Feldherr von Strumon, « so sprach die Jungfrau,
» Was kamst du über die dunkelnde Wogenflut,
» Zum jammervollen Kinde des Nuath? warum
» Verwelkt' ich verborgen nicht, wie des Felsen Blume,
» Die ungesehen erhebt ihr liebliches Haupt,
» Und dann dem Hauche des Winds ihr verdorrtes Blat
Hinstreut? — was kamst du, o Gaul, um des Abschieds Seufzer
» Von mir zu hören? ich schwind' in der Jugend hin,
» Mein Name wird nicht gehört! und wird er gehört,
» So tönt er im Harm, und es stürzt die Thräne Nuath's.

V. 80 — 93.

» Auch du, o des Morni Sohn, wirst dich härmen, ob
» Des hingeschwundenen Ruhmes von Oithona!
» Dann schläft sie im engen Grab, von der Klage Ton
» Entfernt! — was kommst, o du Feldherr von Strumon du,
» Zu Tromathons wogenrauschtem Felsgestad?«

» Ich komm', o des wagenlenkenden Nuath's Kind,
» Zu begegnen deinen Feinden! es dunkelt schon
» Vor mir des Fürsten von Kuthal Tod! Oithona,
» Er stürzet, oder der Sohn von Morni! — Wofern
» Hinsinket Gaul, so erhebe mein Grabmal dort,
» Auf beschlammtem Fels. Wenn dunkelwallend ein Schif
» Vorbey fährt, rufe die Söhne des Meers alsdann,
» Und gieb das Schwerd, es von hinnen, in Morni's Halle,
» Zu tragen, der graue Fürst wird sofort nicht mehr

V. 94 — 107.

»Zu der Wüst hinschaun, ob kehre zurück sein Sohn?«
»Soll leben des Nuath's Kind« — es brach schnell hervor
Ihr Seufzer — »soll in Tromathon ich leben, wenn
»Gesunken wird seyn des Morni Sohn? es ist nicht
»Aus jenem Felsen mein Herz! noch gedankenlos,
»Wie das Meer, mein Sinn, das in blauen Wogen hoch
»Sich in jeglichem Wind' erhebt, und unter'm Sturm
»Fortrauscht! der Sturm, der dich stürzt, wird auch schmettern hin
»Oithona's Zweige! selbander werden wir
»Hinwelken, des wagenlenkenden Morni Sohn!
»Mir gefällt das enge Haus, und der graue Stein
»Der Todten! nimmer verlass, o du meerumfangnes
»Tromathon, ich deine Felsen! — Umwölket sank
»Nach Lathmon's Scheiden die Nacht herab, und ich sass

V. 108 — 130.

» In der Hall', an der Eiche Glut, die Winde sausten
» In den Bäumen draussen; da hört' ich Waffenklang,
» Mir wallte die Freud' ins Antliz auf! ich gedacht'
» An deine Heimkehr; und sieh, der Gebieter war's
» Von Kuthal, des rothgelockten Dunrommath's Kraft!
» Ihm rollten die Augen in Glut! es troff sein Schwerd
» Von dem Blute meines Volks! die für Oithona
» Gekämpfet, stürzte der düstre Fürst in den Staub.
» Was konnt' ich? mein Arm war schwach; ich vermochte nicht
» Zu heben den Speer! da riss er in meinem Harm
» Mich weinende hin, und erhub das Segel flugs,
» Denn er furchte Lathmon's Heimkehr, des Bruders Heimkehr
» Der jammernden Oithona — da kommt er, schau,

V. 141 — 154.

»Dunrommath kommt mit dem Heer! die geschwollne Woge
»Zertheilt sich vor ihm; wohin, o du Sohn von Morni,
»Dich wenden? es sind der Krieger des Feindes viel!«
»Es wandte sich nie mein Schrit von der Schlacht zurück«
Sprach Gaul, und zückte das Schwerd: »Oithona, soll
»Ich beginnen izt zu fürchten, da deine Feinde
»Dir nahn? Ins Gewölbe geh, du Geliebte! bis
»Vorüber die Schlacht. — Die Bogen der Väter bring,
»O Sohn von Leth, und den tönenden Köcher Morni's!
»Lass spannen den eibenen Bogen unsre drey
»Begleitende Streiter, wir erheben den Speer!
»Ein Heer auf dem Fels sind sie, und voll Muts sind wir!«
Oithona ging ins Gewölb, und trübe Freude
Stieg auf ihr ins Herz. So flammet der rothe Pfad

V. 155 — 167.

Des Strahls am Wettergewölk; denn entschlossen war
Ihr Sinn; in dem wildhinschauenden Auge war
Die Thräne versiegt. Nun nahte Dunrommath langsam,
Er erblikkte Morni's Sohn, und Verachtung zog
Sein Gesicht zusammen, auf brauner Wange schwebt
Ein Lächeln, er rollt den flammenden Blikk, den halb
Der niederhangenden Braune Hülle verbirgt.

»Von wannen die Söhne des Meers?« der düstre sprach's,
»Verschlagen etwa durch Sturm an Tromathon's Küste?
»Wie? oder sucht ihr das Kind mit der weissen Hand?
»Unseeliger Väter Söhn', o ihr Schwachen, nahn
»Dunrommath's Faust! auch den Schwachen verschont er nicht!
»Er ergözt am Blut des Fremdlings sich!

Oithona

V. 148 — 160.

»Ist ein Strahl des Lichts! der Fürst von Kuthal erfreut
»In Geheim sich sein; und — o Sohn der schwachen Hand! —
»Du wilt, wie Gewölk, dem lieblichen Mädchen nahn?
»Magst kommen! doch kehrst du nicht zu der Väter Burg!«
»Erkennst du mich nicht, rothlockigter Fürst von Kuthal,«
Sprach Gaul, »es war auf der Haide doch schnell dein Fuss,
»In des wagenlenkenden Lathmon's Schlacht! das Schwerd
»Des Sohnes Morni verfolgte das Heer im Land
»Des waldigten Morven's; prahlend, Dunrommath, schallt
»Dein Wort, weil gedrängt dir folget der Deinen Schaar.
»So wähnest du etwa, o Sohn des Stolzes, dass
»Ich sie fürcht'? ich sproste nicht aus der schwachen Stamm!«
Es schrit in der Rüstung Gaul nun hervor, da sprang

V. 161 — 173.

Dunrommath zurück in die Reih'n des eignen Heers;
Doch traf, und durchstach den Düstern der Speer von Gaul,
Dess Schwerd ihm das Haupt abhieb, als im Tod' es schon
Sich senkte; des Morni Sohn ergrif's bey dem Haar,
Und schüttelt's dreymal, da flohn des Dunrommaths Krieger,
Verfolgt von den Pfeilen Morven's; es stürzten zehn
Auf bemoosten Felsen; die andern huben rauschend
Das Segel, es hüpt ihr Lauf auf der trüben Flut.
Indessen schrit zum Gewölb Oithona's Gaul,
Da sass ein Jüngling gelehnt an den Fels; ein Pfeil
Durchstach die Seite, der Augen getrübter Glanz
Erlosch ihm unter dem Helm; es jammert den Sohn
Von Morni des Jünglings, er spricht des Friedens Wort:

V. 174 — 185.

»Kann die Hand von Gaul dich heilen, o Jüngling mit
»Der traurenden Stirn? ich suchte schon oft nach Kräutern
»Des Gebirgs, an Ufern heimlicher Ströme fand
»Ich sie oft, es schloss sich die Wunde der Tapfern, und
»Es segnete dann ihr Auge des Morni Sohn.
»Wo wohnten, o Krieger, deine Väter? und waren
»Sie der Starken Söhne? nun wird sich Gram wie Nacht
»An deinen heimischen Strömen umher verbreiten,
»Du sankest in deiner Jugend!« der Fremdling sprach:

»Es entsprosste meiner Väter Geschlecht den Starken,
»Doch werden sie nicht sich grämen um mich, es schwand,
»Wie des Morgens Nebel, mein Ruhm! es steigen hoch

V. 186 — 196.

»An Duvranna's Ufern Mauren empor, sie sehn
»Im Strom die bemoosten Thürn', es erhebt sich dort
»Ein Fels mit neigenden Fichten, du kannst von fern
»Ihn erschaun, dort wohnt mein Bruder, er ist berühmt
»In der Schlacht, o gieb dem Bruder den Schimmerhelm!«
Es fiel der Helm aus der Hand von Gaul, Oithona,
Sie war's! die verwundete, sie! gerüstet hatte
Im Gewölb die Jungfrau sich! und gesucht den Tod!
Geschlossen ist halb ihr Blikk, es entströmet Blut
Der klopfenden Seite, sie sprach: »O Sohn von Morni,
»Bereite das enge Grab, mir beschleicht die Seele
»Der Schlaf, wie Dunkel, es sinkt Oithona's Blikk
»In Dämmrung dahin! O hätt' an Duvranna's Flut

V. 199 — 211.

»Ich immer gewohnt im Glanze von meinem Ruhm!
»Mir hätten die Jahre Freude gebracht, es hätten
»Gesegnet die Mädchen meinen Lauf! In der Jugend,
»O Sohn von Morni sink' ich! erröthen wird
»Mein Vater in seiner Halle!« — sie sank erblasst
An den Fels Tromathon's hin. Der Krieger erhub
Ihr klagend das Grab. Er kam nach Morven, wir sahn,
Wie der Harm die Seel' ihm trübte; zur Harfe grif
Nun Ossian, liess das Lob Oithona's schallen,
Da kehrte Schimmer zurükk in das Antliz Gaul's;
Doch erhub sich manchmal, mitten im Kreis der Freunde,
Sein Seufzer; so zückt noch der Wind mit seltnem Fittich,
Wenn schon verbrauste die Wut des Gewittersturms!

# K R O M A.

# KROMA.

V. 1 — 17.

»Die Stimme meiner Liebe war's!
»Du bist selten in den Träumen Malvina's!
»Oefnet eure luftige Hallen,
»O ihr Väter des Toskar's,
»Des Königs der Schilde!
»Oefnet die Thore
»Eurer Gewölke,
»Die Schritte der Malvina sind nah!
»Ich hört' 'ne Stimm' im Traum,
»Ich fühle die erbebende Seele geschreckt!
»Was kamst, o du Windstoss,
»Von dunkelwallendem Antliz des See's?
»Dein rauschender Fittich fuhr in den Baum,
»Es entfloh der Traum von Malvina!
»Aber sie sah ihre Liebe,
»Da sein Nebelgewand in dem Winde flog,
»Gesäumet war's mit der Sonne Strahl,

V. 18 — 40.

»Und schimmerte wie des Fremdlings Gold.
»Die Stimme meiner Liebe war's!
»Er kommt selten zu meinen Träumen!
»Aber du wohnst in der Seele von Malvina,
»Des gewaltigen Ossian Sohn!
»Es steigen meine Seufzer
»Mit des Aufgangs Strahl!
»Meine Thränen fallen herab
»Mit den Tropfen der Nacht!
»In deiner Gegenwart war
»Ich, o Oskar, ein lieblicher Baum,
»Mit allen meinen Zweigen um mich her!
»Aber es kam dein Tod,
»Wie aus der Wüste der Sturm,
»Und schmetterte nieder mein grünes Haupt.
»Es kam mit warmen Schauern der Lenz,
»Mir sprosste kein Blat!
»Die Jungfraun sahn mich schweigen in der Halle,
»Sie rührten die Harfe der Freude;
»Die Thräne war
»An Malvina's Wange!
»Die Jungfraun sahn
»Mich in meinem Harm:

V. 41 — 55.

»Warum so traurig,
»Du erste der Töchter von Lutha?
»War er hold wie der Morgenstrahl,
»Und herrlich vor deinem Blick?«

Dein Gesang, o Kind des beströmten Lutha, tönt
Den Ohren Ossian's hold! du hörtest den Laut
Der abgeschiedenen Barden in deinem Traum,
Wenn Schlaf dir herab auf die Augen sank, im Rauschen
Des Moruth. Wenn von der Jagd du kamst, in dem Strahl
Der Sonne, hörtest du oft Melodie der Barden;
Und hold, dein Gesang ist hold, o Malvina! aber
Er schmelzt die Seele dahin! — Es ist Freud' im Schmerz,
Wenn Fried' in der Brust des Trauernden wohnt! doch verzehrt
Die Jammernden Harm, o Tochter von Toskar! und
Nicht sind ihren Tage viel! sie schwinden dahin

v. 51 — 69.

Wie die Blum', auf welche die Sonn' in ihrer Kraft
Hinschaute, wenn der gefallne Mehlthau gestreift
Sie hat, und ihr Haupt sich senkt, mit Tropfen der Nacht
Beschweert. — Vernim die Erzählung von Ossian,
O Mädchen! der Jugendzeit ist er eingedenk.

Der König befahl, da spannt' ich die Segel, fuhr
Hinein in Kroma's Bucht, in die rauschende Bucht
Von Kroma, im lieblichen Inisfail. Hoch
Am Gestad erhuben Thürne des Krothar's sich,
Des Königs der Lanzen Krothar's! berühmt war er
In Schlachten der Jugend, aber anizt umfing
Das Alter den König, und Rothmar hub das Schwerd
In Fehde wider den Held; da flammte der Zorn
Von Fingal, Ossian sandt' er entgegen Rothmar'n,

v. 61 — 95.

Denn Kroma's Haupt war ihm Freund von der Jugend an.
Mit Gesängen sandt' ich voraus den Barden, kam
In Krothar's Halle, da sass, mit der Väter Wehr
Umringt der König, es war erdunkelt sein Blick.
Den stützenden Stab des Kriegers umwallte grau
Sein Haar, er hummte Gesang von vergangner Zeit.
Da vernahm er unserer Waffen Klang, stand auf,
Und streckte die Hand, und begrüsste Fingals Sohn:
»Die Kraft des Armes versagt dem Krothar anizt,
»O Ossian! könnt' ich heben das Schwerd, wie damals
»Als Fingal in Strutha strit! von den Helden war
»Er der erste, doch hatte Ruhm auch Krothar! mich
»Hat Morven's König gepreis't, an den Arm gehenkt
»Mir Kalthar's gebuckelten Schild! der König hatt'

V. 84 — 98.

»Ihn erschlagen, siehst du ihn dort an der Wand? mein Blick
»Erdunkelt. Ossian hast du der Väter Kraft?
»Lass fühlen den Greis die Stärke von deinem Arm!«
Ich reichte den Arm; mit betagten Händen tastet
Der König, da stieg aus der Brust sein Seufzer auf,
Und die Thräne stürzt' ihm herab: »Bist stark, mein Sohn,
»Doch nicht dem König von Morven gleich! doch wer ist
»Ihm gleich, der ein Held auch unter den Starken ist?
»Verbreitet werde mein Mahl in der Halle! lasst
»Anheben die Barden Gesang! ein Grosser ist,
»Ihr Söhne der schallenden Burg, in Kroma's Mauren!«
Verbreitet ward izt das Mahl, und gehört der Ton
Der Harfe, die Freude war in der Halle, doch
Bedeckte die Freude nur den Seufzer, der tief
In jeglichem Busen laurte; dem blassen Schein

V. 99 — 112.

Des Mondes glich sie, der matt auf Gewölken sich
Verbreitet. Endlich verstummte das Saitenspiel,
Der alte König von Kroma sprach; es entrann
Ihm die Thräne nicht, doch schwoll in der Stimm' ihm Gram.

»O Sohn von Fingal gewahrst du das Dunkel nicht
»Von der Freude Krothar's? traurig war nicht beym Mahl
»Mein Herz, da mein Volk noch lebte rings um mich her!
»Ich freute vor Fremden mich, da mein Sohn noch schien
»In der Hall'; entschwunden, Ossian, ist der Strahl,
»Liess keinen leuchtenden Zug, da er schwand, zurück!
»Er fiel in des Vaters Krieg, o du Sohn von Fingal!
»Es hatte Rothmar gehört, des grasigten Tromlo
»Beherrscher, verdunkelt sey mein Blick, und gehenkt
»An die Wand sey meine Wehr, da erhub sein Herz

v. 115 — 128.

»Sich in Stolz, gen Kroma kam er, es fiel vor ihm
»Mein Volk, da grif ich im Zorn zu der Wehr, doch was
»Vermochte der blinde Krothar? ich wankt' umher,
»Mein Harm war gross, ich wünschte zurück mir die Zeit
»Vergangner Tage, der Tag', als ich focht im Feld
»Des Bluts und siegte! da kam von der Jagd zurück
»Mein Sohn, der gelokkte Fovargormo, noch nie
»Erhub er den Speer im Kampf, denn sein Arm war jung,
»Doch war die Seele des Jünglings gross! in dem Blick
»Erglühte der Kühnheit Feu'r! er sah mich umher
»In der Irre schwanken, da stieg sein Seufzer auf:
»O König von Kroma, sprach er, du seufzest etwa,
»Weil du sohnlos bist? weil der Arm von Fovargormo

V. 128 — 158.

» So schwach? Ich begimm', o Vater, zu fühlen Kraft,
» Ich habe gezückt das Schwerd der Jugend, gespannt
» Den Bogen, o lass mich wider den Rothmar ziehn,
» Mit Kroma's Söhnen! mich wider ihn ziehn, o Vater!
» Ich fühle lodernden Geist!« Da sprach ich: »wohlan,
» Du solt, o des blinden Krothar's Sohn, ihm begegnen,
» Doch andere müssen schreiten vor dir, auf dass
» Ich höre den Trit der Füsse des Sohns, der heim
» Aus der Feldschlacht kehrt; es sieht ja mein Blick dich nicht,
» O du schöngelockter Fovargormo?— Er ging,
» Er traf auf den Feind, er fiel! Und nun rückt heran
» Gen Kroma Rothmar; er, der den Sohn mir erschlug,
» Ist nah! der geschärften Lanzen um ihn sind viel.«

V. 159 — 185.

»Es ist keine Zeit zu füllen die Muschel!« sprach
Ich, und grif zum Speer. Es sah mein Heer, wie in Glut
Mir rollte der Blick, und es sprang ein jeder vor.
Wir schritten in Nacht die Haid' entlang, bis sich grau
Der Morgen in Osten hub. Da erschien vor uns
Ein grünes verengtes Thal, ihm mangelte nicht
Sein gewundner Strom. An den Ufern steht, in Glanz
Der Rüstung, des Rothmar's Heer; wir stritten im Thal,
Sie flohn, es stürzte mein Schwerd den Rothmar dahin!
Noch weilte sinkend der Tag in dem Westen, als
Ich Krothar'n die Rüstung brachte; der alte Held
Befühlt sie, da strahlt ihm Freude durch Herz und Sinn!
In der Halle samlet das Volk sich, hell ertönt
Der Muscheln Klang, zehn Harfen erschallen, fünf
Der Barden wechseln mit fünfen, Ossian's Lob

V. 154 — 167.

Verkündet ihr Lied, es ergeust sich entflammt ihr Geist,
Und der Saite Ton antwortet der Stimme Laut.
Die Freud' in Kroma war gross, denn zurückgekehrt
War Friede dem Land. Mit der Stille kam die Nacht,
Der Morgen kehrte mit Freude zurück; nun schlich
Kein Feind durch Dunkel daher mit der Lanze Glanz.
Die Freud' in Kroma war gross, denn gestürzt war Rothmar!
Ich erhub die Stimme des Lieds, als Fovargormo
Sie in Erde senkten; es war der alte Krothar
Zugegen, es ward kein Seufzer von ihm gehört.
Er suchte mit tastender Hand des Sohnes Wunde,
Und fand in der Brust sie, Freude ging auf im Antliz
Des Greises, er kam und sagte zu Ossian:

»Nicht ohne Ruhm, o du König der Speere, fiel

V. 168 — 180.

»Mein Sohn! es entfloh der kriegende Jüngling nicht,
»Er ging in Fülle der Kraft entgegen dem Tod!
»O selig wer in der Jugend stirbt! wenn der Ruhm
»Erschallt! Ihn sieht in der Halle der Schwächling nicht,
»Und lächelt nicht ob des Greises zitternder Hand!
»Geehret wird in Gesang sein Gedächtniss; ihm
»Stürzt jugendlich hin die Thrän' aus des Mädchens Blick!
»Es welken die Alten nach und nach, man vergisst
»Noch weil sie leben den Ruhm, der sie jung umfing.
»Dann sinken sie unbemerkt, und gehört wird nicht
»Der Seufzer des Sohns, es umringt die Freud' ihr Grab,
»Und ohne die Thräne stellt man ihr Denkmal auf.
»Beglückt wer jung und umfaht von dem Ruhme, stirbt!«

# KALTHON UND KOLMAL.

# KALTHON UND KOLMAL.

V. 1 — 9.

Es tönt, der du einsam dort in dem Felsen wohnst,
Mir hold dein Gesang! Er kommt, in dem Schall des Stroms,
Die Enge des Thals entlang. Mir erwacht, o Fremdling,
Die Seel' in Mitte der Hall', ich strecke die Hand
Zu dem Speer, wie einst, in vergangner Jahre Zeit.
Ich strecke die Hand, doch schwach, sie ist schwach! mir schwillt
Der Seufzer im Busen; wilt, o du Felsensohn,
Nicht lauschen dem Lied von Ossian? Meine Seel'
Ist der Vorzeit voll, und es kehrt der Jugend Lust

V. 10 — 26.

Mir zurück! Im Westen erscheint die Sonne so,
Wenn hinter Wettergewölk, mit dem Strahlenschrit,
Sie wandelte; träufelnd in Glanz erheben dann
Die grünen Hügel ihr Haupt; und die blauen Ström'
Erfreun sich im Thal. An dem Stabe trit hervor
Der betagte Held, mit bestrahltem weissen Haar.

Siehst keinen Schild, o du Felsensohn, in der Halle
Von Ossian? Scharten der Schlacht bezeichnen ihn,
Erblindet ist der gebuckelten Wölbung Glanz.
Ihn trug des beströmten Teutha Haupt, der grosse
Dunthalmo. Eh in der Schlacht, vor Ossians Speer,
Er hinsank, trug ihn Dunthalmo. — Lausch' anizt,
O du Felsensohn, der Sage verflossner Zeit!

In Klutha herrschete Rathmor; den Schwachen nahm
In die Hall' er auf, geschlossen war nie das Thor

Von Rathmor, und immer verbreitet war sein Mahl.
Die Söhne des Fremdlings kamen, und immer priesen
Sie das edle Haupt von Klutha; der Barden Lied
Erscholl, es tönet' ihr Saitenspiel, und die Freude
Ging hell im Antliz der Traurenden auf. Da kam
Dunthalmo in seinem Stolz, er riss sich hervor,
In der Schlacht, dem Rathmor entgegen; Klutha's Haupt
Besiegt' ihn, da schwoll sein Stolz, und er kam bey Nacht,
Mit der Krieger Schaar; der mächtige Rathmor fiel,
In der eignen Halle fiel er, wo oft vordem
Er verbreitet hatte das Mahl dem fremden Gast!
Es waren Kolmar und Kalthon noch jung, die Söhne
Des wagenlenkenden Rathmors; sie traten froh
In der Jugend Lust hinein in des Vaters Halle;
Sie sehn ihn in seinem Blut! es stürzet herab
Die Thräne der Kinder; es schmolz Dunthalmo's Herz,

V. 41 — 55.

Da die Sprossen er sah, er führt sie hin zur Burg
Alteutha's, wo sie im Hause des Feinds erwuchsen.
Sie spannten den Bogen vor ihm, sie schritten vor
In seinen Kriegen, sie sahn die zerfallnen Mauren
Der Väter, sahn in der Halle den grünen Dorn;
Es stürzte die Thrän' in Geheim hervor; ihr Antliz
War manchmal traurend; Dunthalmo bemerkt den Gram,
Da beschloss sein finstrer Geist der Jünglinge Tod.
An Teutha's hallenden Ufern schloss er sie ein
In Hölen, es suchte nimmer der Sonne Strahl
Sie heim, sie nimmer des nächtlichen Mondes Schein.
So sahn sie, mit Nacht umfangen, den Tod voraus.

Es weinte verborgne Thränen Dunthalmo's Kind,

v. 54 — 97.

Die lieblichgelockte Kolmal, mit blauem Blick.
Ihr Auge hatt' in geheim auf Kalthon geschaut,
Es stieg in der Seel' ihr empor des Jünglings Anmut.
Sie zittert für ihren Krieger, doch was vermag sie?
Sie kann ja den Speer nicht heben! noch fügt dem Schwerd
Sich ihre Hüfte! die wallende Brust erhub
Sich unter dem Panzer nie! und es war ja nicht
Der Helden Schrecken ihr Blick! was vermagst du, Kolmal,
Zum Heil des bedräuten Fürsten? — sie wankt umher,
Es flattert ihr Haar, und es blickt durch Thränen wild
Ihr Auge; sie kam bey Nacht in die Halle, hüllte
Der Anmut Gestalt in Stahl, in des Jünglings Stahl,
Der einst in der ersten Schlacht erlag. Zu der Höle
Des Kalthon kommt sie, und löst ihm die Riemen ab.

V. 68 — 80.

»Steh auf, o du Sohn von Rathmor!« sie sprach's, »steh auf!
»Die Nacht ist dunkel, o lass zu dem König Selma's
»Uns fliehn, du Haupt des gesunknen Klutha! ich bin
»Des Lamgal's Sohn; er wohnte dereinst in der Burg
»Von deinem Vater; anizt vernahm ich, du seyst
»In finstrer Höl', es erhub sich mein Geist! steh auf!
»Die Nacht ist dunkel, o Rathmor's Sohn! steh auf!«
»Du Stimme des Heils« antwortet der Fürst, »o kommst
»Du aus Wolken her zu Kalthon? es senkten oft
»Die Geister seiner Väter zu Kalthon im Traum
»Sich herab, seitdem die Sonne sich seinem Blick
»Entzog, und rings ihn das nächtliche Graun umfaht.
»Bist wirklich der Sohn von Lamgal, dem Fürsten, so

V. 81 — 92.

»Ich oft in Klutha sah? — Doch wie soll ich entfliehn
»Zu Fingal? In Banden liegt ja mein Bruder Kolmar!
»Ich solte gen Morven fliehn, und der Held in Nacht
»Verbleiben? nein, o du Sohn von Lamgal! den Speer
»Gieb mir! es vertheidiget Kalthon seinen Bruder!«
»Den wagenlenkenden Kolmar« so sprach die Jungfrau,
»Umringen starrende Spiesse von tausend Kriegern.
»Was vermöchte Kalthon wider so grosses Heer?
»Geflohn zum König von Morven! so zeucht er an
»Mit dem Heer, für Leidende streckt er gern den Arm!
»Den Schwachen umblizt sein Schwerd! o du Sohn von Rathmor,
»Steh auf! es entfliehn die Schatten der Nacht! steh auf!

V. 95 — 107.

» Sonst erscheint dein Trit, und du stürzest jung dahin!«
Es erhebt der Held sich seufzend, die Thräne fleusst
Für den wagenlenkenden Kolmar; sammt der Jungfrau
Erreicht er die Halle Selma's; er wusste nicht,
Dass es Kolmal war, ihr holdes Gesicht bedeckte
Der Helm, ihr wallte der Busen unter dem Stahl.
Es kehrte Fingal zurück von der Jagd, da fand
Er in Mitte des Muschelsaals die holden Gäste,
Zween Strahlen des Lichts! die Worte des Grams vernahm
Der König, wandte den Blick umher, es erhub
Ein Tausend der Helden sich halb, es heischte jeder
Gen Teutha zu ziehn! — Ich kam von dem Hügel her,
Den Speer in der Hand; da stieg mir Freude der Schlacht
In die Brust, denn mitten umringt von tausend Häuptern,
Hub an der König und sagte zu Ossian:

V. 108 — 121.

» Sohn meiner Kraft, die Lanze von Fingal nim,
» Geh hin zu dem stürzenden Strom des Teutha, rette
» Den wagenlenkenden Kolmar! es schwebe, gleich
» Erquickendem Frühlings-Hauche, vor dir, wenn heim
» Du kehrest, dein Ruhm! dass des Sohns mein Herz sich freue,
» Der der Väter Namen erneut; o Ossian,
» Dem Gewitter gleich in der Schlacht, sey mild so bald
» Der Feind erliegt, es erhub sich also mein Ruhm!
» Sey gleich, o mein Sohn, dem Haupte von Selma! nahn
» Die Stolzen der Hall', ich seh sie nicht an! ich reiche
» Dem Dulder den Arm, den Schwachen beschüzt mein Schwerd!«
Ich freute mich über des Königs Wort, und nahm
Die rasselnde Rüstung; neben mir stand empor
Diaran, Dargo mit ihm, der Lanzengebieter.

V. 129 — 156.

Der Jünglinge folgten uns nach drey hundert; mir
Zur Seite gingen die holden Gäste; Dunthalmo
Vernahm der Nahenden Schall; er berief die Stärke
Von Teutha, und stellte das Heer auf Hügels Höh.

Sie waren wettergespaltenen Klippen gleich,
Wo nackte Bäume versenkt und gebeuget stehn,
Wo jeglicher Felsenriz' versiegte der Bach.

Es brausete stolz vor dem düstern Heer der Strom
Des Teutha. Nun sandt' ich einen der Barden ab
Zu Dunthalmo, Kampf zu entbieten auf der Ebne.
Er aber lächelte trüb' in Stolz; auf der Höh
Bewegte sein Heer sich schwankend, der Wolke gleich
Am Berg, wenn der Stoss des Winds in den Schooss ihr fährt,
Dass rings aufwallt der gelockerte düstre Schwall.

Sie brachten Kolmar geführt an des Teutha Rand,

V. 137 — 150.

Gebunden mit tausend Riemen. Der Fürst war traurend,
Doch stattlich, den Blick gerichtet auf seine Freunde,
Denn gerüstet standen wir, von dem Feind getrennt
Durch Teutha's rollende Flut. Da kam mit dem Speer
Dunthalmo, durchstach den Held; an das Ufer rollt
Er in Blut, gebrochne Seufzer vernahmen wir.
Da rannte Kalthon hinein in den Strom, ich sprang
Hinüber am Speer, da erlag das Volk von Teutha.
Es rollte die Nacht den Himmel hinab, nun blieb
Auf einem Felsen Dunthalmo, von altem Hain
Umringt, ihm loderte Wut in der Brust, er zürnte
Dem wagenlenkenden Kalthon; aber in Harm
Stand Kalthon, bejammernd Kolmar, den hingesunknen
In früher Jugend, bevor sich erhub sein Ruhm!

V. 151 — 165.

Ich hiess der Klage Gesang anstimmen, zum Trost
Dem traurenden Haupt. Er aber stand an dem Baum,
Und oftmal warf er den Speer auf den Boden hin.
Ihm nahe rollte der schwimmende Blick von Kolmal,
In geheimer Thräne; sie sah im Geist den Fall
Dunthalmo's, oder des kriegrischen Fürsten Klutha's.
Geschwunden war schon die halbe Nacht, im Gefild
War Dunkel und Stille; Schlaf verhüllte die Augen
Der Helden, Kalthons Seel' erstillete, halb nur verschloss
Der Schlummer sein Aug', es murmelte seinem Ohr
Noch Teutha's Rauschen. Da trat vor ihn hin der Geist
Des Kolmar, blass, auf die Wunden zeigend; das Haupt
Gebeuget über den Held, und mit schwacher Stimme:

V. 164 — 178.

»Es schlummert der Sohn von Rathmor, in voller Kraft,
»Und sein Bruder liegt? ach, standen wir nicht zugleich
»Zu der Jagd sonst auf? verfolgten wir nicht zugleich
»Die braunen Hinden? es war, eh er sank, ja nicht
»Vergessen Kolmar, bevor ihm der Tod die Jugend
»Versehrte! — da lieg ich bleich an dem Fels von Lona!
»O dass sich Kalthon erhübe! der Morgen naht
»Erschimmernd! Dunthalmo schmäht den Gefallnen sonst!«
Er fuhr in dem Hauch des eigenen Sturms dahin.
Des Schwindenden Schein vernahm, da er auf nun sprang,
Noch Kalthon, er eilt ins rasselnde Stahl. — Voll Harms
Steht Kolmal auf, sie verfolgte bey Nacht den Schrit

V. 176 — 189.

Des Geliebten, hinter sich schleppt sie ihren Speer.
Nun kam zu dem Felsen Lona's Kalthon, er fand
Den gefallnen Bruder, ihm schwillt im Busen Wut;
Er stürzt in den Feind, es röchelt empor der Tod!
Umringet wird, und gebunden der Held, geführt
Zum düstern Dunthalmo; Freudengeschrey ertönt,
Und schallt durch die Nacht zurück, von den Höhn umher.

Auf fuhr ich beym Schall, und ergrif des Vaters Speer,
Diaran erhub, und die junge Kraft des Dargo
Sich auch, den Fürsten von Klutha vermissten wir,
Es traurten unsre Seelen, ich furchte dahin
Sey izt mein Ruhm, es erhub sich in Stolz mein Mut.
»Ihr Söhne Morven's!« ich sprach's, »es war nicht also
»Dass unsere Väter stritten! sie ruhten nicht

V. 190 — 202.

»In des Fremdlings Feld, so lange der Feind noch nicht
»Gesunken vor ihnen war! sie waren an Kraft
»Den Adlern des Himmels gleich! es lebt im Gesang
»Ihr Gedächtniss! Es sinkt das Volk nun nach und nach,
»Es beginnt zu verschwinden unser Ruhm! was wird
»Der König von Morven sagen, wenn Ossian
»In Teutha nicht siegt? — Erhebt in dem Stahl euch, Krieger!
»Und folgt dem Schalle des Trits von Ossians Lauf!
»Es will nicht, Ossian will nicht kehren zurück
»Zu Selma's tönender Burg, als bedeckt mit Ruhm!«

Der Morgen erhub sich über der blauen Flut
Des Teutha, da stand vor mir, und in Thränen Kolmal,
Sie sprach von dem Haupte Klutha's, und dreymal fiel

V. 205 — 214.

Ihr der Speer aus der Hand; es wandte stracks mein Zorn
Sich wider den Fremdling, mir klopfte das Herz für Kalthon.
»O du Sohn der schwachen Hand!« ich sprach es, »ist das
»Die Weise der Krieger Teutha's, mit Thränen fechten?
»Der Harm gewinnet ja nicht die Schlacht! in der Brust
»Des Kriegs verweilt kein Seufzer! geh hin zu dem Wild
»Von Karnum! hin zu den brüllenden Heerden Teutha's!
»Lass diese Waffen allhier, o du Sohn der Furcht!
»Ein Krieger mag sie schwingen im Kampf des Gefilds!«
Ich riss von der Schulter ihr flugs den Panzer ab,
Da erschien die Brust von Schnee! Sie neigt das Gesicht
Erröthend zur Erd'; ich schaute schweigend umher

V. 218 — 228.

Auf die Häupter, es fiel der Speer aus der Hand mir hin,
Der Brust entstieg mein Seufzer, und als ich den Namen
Des Mädchens vernahm, da stürzten in Füll' herab
Mir die Thränen, ich priess den holden Jugendstrahl,
Und gab zum Getümmel der Schlacht so fort Befehl.
Was bedarf's, o du Felsensohn, dass Ossian
Dir erzähle, wie die Krieger von Teutha fielen?
Vergessen sind sie anizt in dem eignen Land,
Und man sieht die Gräber selbst auf der Haide nicht.
Es kamen die Jahre heran mit ihren Stürmen,
Die grünen Wälle moderten, kaum wird das Grab
Dunthalmo's gesehn, wo er fiel vor meinem Speer.
Es erzählt vielleicht bey Nacht, an der Eiche Glut,
Ein Krieger mit grauem Haar, und mit dunklem Blick,

V. 229 — 235.

Den Söhnen meine Thaten allda, und den Fall
Des düstern Dunthalmo; es beugt sich lauschend vor
Der Knaben Jugendgestalt, in den Augen glüht
Der Freude Staunen! — Ich fand an der Eiche Stamm
Gebunden Kalthon, es hieb von der Hand mein Schwerd
Die Riemen ihm ab; ich führt' ihn der Jungfrau zu
Mit der weissen Brust, sie wohnten in Teutha's Burg.

# DER KRIEG MIT KAROS.

# DER KRIEG MIT KAROS.

V. 1 — 16.

Die Harfe her, o du Tochter des Toskar! bring
Die Harf'! es steigt das Licht des Gesangs in den Geist
Des Ossian auf! Er ist dem Gefilde gleich,
Wo Dunkel die Hügel rings umwallet, und schon
Die verlängten Schatten ziehn in besonnte Flur.
Ich seh, o Malvina, meinen Sohn, bey des Krona
Bemoostem Felsen! — doch ach, es ist nur ein Dunst
Der Wüste, beglänzt von westlichem Strahl! — Der Dunst
Ist hold, der in Oskars Gestalt erscheint! O kehrt,
Ihr Winde, von ihm euch ab, die ihr brausst in Ardven

V. 11 — 24.

Wer kommt mit gemurmeltem Sang zu meinem Sohn,
In der Hand den Stab? ihm flattert das greise Haar
Im Winde, des Stolzes Freude scheint im Gesicht,
Er schauet oft nach Karos sich um. Es ist Ryno,
Der Sänger, er ging den Feind zu erspähn:
So sprach der Sohn des nun trauernden Ossian, »Was thut«
»Was thut der König der Schiffe? verbreitet er
»Die Fittiche seines Stolzes? sag an, o Barde
»Der grauen Zeit!« »Er verbreitet sie,« sprach der Barde,
»Doch hinter gehäuftem Schut; da schaut er mit Furcht
»Her, über der Steine Last; du erregst ihm Graun,
»Wie Nachts der Geist, der ihm Flut an die Schiffe rollt.«
»Geh, mache dich auf, du der erste meiner Barden!«
Sprach Oskar, »und nim die Lanze von Fingal, lass

V. 45 — 56.

»Auf der Spiz' ein Flämmchen wehn, und schüttle sie hoch
»In des Himmels Wind; dann heiss, in Gesang, ihn nahn
»Und die wogende Flut verlassen; sag' an Karos,
»Es gelüste nach der Schlacht mich! und müde sey
»Mein Bogen der Jagd am Kona; sag ihm, es sey
»Der Gewaltigen keiner hier, mein Arm sey jung!«
Er ging, und hummte Gesang; doch Oskar erhub
Die Stimme hoch, sie erscholl zu den Helden Ardven's,
Wie der Grotte Schall, wenn laut die Flut ans Gestad
Togorma's brandend ertönt, und brausend der Sturm
Die Bäum' erschüttert umher; Es samlen sich rings
Die Krieger um meinen Sohn, wie des Hügels Ströme,

v. 57 — 80.

Wenn nach dem Regen ihr Lauf sich in Stola ergeusst.
Zum mächtigen Karos kam nun Ryno, und schwang
Den flammenden Speer: »Zu der Schlacht von Oskar komm,
»O du, der da sizt auf rollender Flut! entfernt
»Ist Fingal, er hört in Morven der Barden Lied,
»Es säuselt der Halle Wind in den Lokken ihm,
»Ihm ruht zur Seite der schreckliche Speer! es ruht
»Der Schild, der gleich dem Kreis des verfinsterten Monds!
»Zu der Schlacht von Oskar komm, der Held ist allein!«

Doch kam er über den strömenden Karun nicht.
Der Barde kehrte zurück mit Gesanges Schall.
Am Krona erdunkelt tiefer die graue Nacht,
Es wird verbreitet der Muscheln Mahl, und es flammt
Von hundert lodernden Eichen die Glut im Wind,

V. 81 — 64.

Sie sendet schwankendes Licht auf die Haid umher.
Es schweifen Geister im Schein, und zeigen von fern
Die blöde Gestalt; Komala erscheint nur halb
Auf schwebendem Meteor, Hidallan ist trüb'
Und traurend, dem Monde gleich, den der Dunst umwallt.
»Warum so betrübt?« sprach Ryno, denn Er nur sah
Den Fürsten, »warum so betrübt, Hidallan? hast
»Du deinen Ruhm nicht empfahn? ward Ossian's Lied
»Nicht gehört? dein Geist erglänzete hell im Wind'
»Als du vorgebeugt den Gesang vom Barden Morven's
»Vernahmst.« »Mit den Augen siehst du« antwortet' Oskar,
»Den Fürsten? trübe vielleicht, wie den Dunst der Nacht?
»Sag' an, o Ryno, wie fiel Hidallan? er war
»Berühmt zu der Väter Zeit, in den Felsen Kona's

v. 65 — 78.

Verbleibt sein Nam', und ich habe schon oft gesehn
» Die Ströme bey seinen Hügeln.« Der Bard' erwiedert:
» Von seinen Kriegen vertrieb den Hidallan Fingal,
» Die Seele des Königs traurete für Komala,
» Hinfort vermochte sein Blick nicht ihn anzuschaun.
» Einsam nun wallete langsam, die Haid entlang,
» Mit schweigendem Schrit Hidallan, ihm hing die Wehr
» Nachlässig an der Hüften, es flatterte wild
» Sein Haar, es bebte die Thrän' im gesenkten Blick,
» Ihm schwellt der verhaltne Seufzer die Brust. Er irrt
» Drey Tage von keinem gesehn umher, bevor
» Er zu Lamor's Hallen kam, den bemoosten Hallen
» Von seinen Vätern, an Balva's Strom. An dem Baum
» Sass Lamor allein, er hatte sein Volk gesandt

V. 79 — 92.

»In Krieg, mit Hidallan. Ihm zu den Füssen floss
»Der Strom, er stüzte das graue Haupt auf den Stab.
»Erblindet war des Betagten Blick, den Gesang
»Der Vorzeit hummt' er, das Rauschen der Füsse hört
»Sein Ohr, er erkannte den Fusstrit seines Sohn's.
»Ist der Sohn von Lamor zurückgekehret? ist's
»Das Geräusche seines Geistes? und fielst du hin
»An den Ufern Karun's, Sohn des betagten Lamor's?
»Wofern ich vernahm den Trit von Hidallan's Fuss,
»Wo blieben die Starken im Krieg, Hidallan? wo
»Mein Volk? es war ja gewohnt in der Schilde Klang
»Zu kehren zurück; erlag's an des Karun's Ufern?
»Der Jüngling seufzete: Nein! es lebet das Volk
»Von Lamor; Vater, es ist in dem Krieg berühmt!

V. 95 — 106.

»Hidallan nur ist berühmt nicht mehr! und ich muss
»Hinfüro sizen allein an des Balva Ufern,
»Wenn rings ertönet umher das Getös der Schlacht!«
»Und es sassen deine Väter doch nie allein!
»So erscholl, in steigendem Stolz, des Lamor's Wort.
»Sie sassen nimmer allein an des Balva Ufer,
»Wenn rings um sie her ertönte Getös der Schlacht!
»Erblickst du nicht dort ein Grab? es erschaut mein Blick
»Es nicht mehr, der edle Garmallon ruht allda,
»Der nimmer dem Krieg entfloh; und er ruft mir: komm!
»Du berühmter Kämpfer, komm in des Vaters Grab!
»Garmallon, wie bin ich berühmt? es floh mein Sohn!
»Des strömenden Balva Fürst, mit dem Seufzer sprach's
»Hidallan, was quälst du die Seel', o Lamor, mir?

V. 107 — 119.

»Ich floh noch nimmer! es war um Komalä Fingal
»In Trau'r, da bannt' er hinweg aus dem Heere mich;
»Er sprach: geh fort zu den grauen Strömen daheim,
»Und modre der Eiche gleich, die entlaubt der Sturm
»Hinbeugte, wo sie verdorrt, an des Balva Flut!«

»Und Lamor sagte: so soll ich den öden Trit
»Hidallans hören fortan, wenn in Kampf berühmt
»Viel tausend werden? dann soll er verlassen stehn,
»Gebeuget über die grauen Ströme des Heims?
»Du Geist des edlen Garmallon, leite den Lamor
»Zu seiner Stätte! sein Blick erblindet, es traurt
»Sein Geist, es verlor sein Sohn den erworbnen Ruhm!«

»Wo soll ich, der Jüngling sprach's, zu erfreun den Geist

V. 120 — 152.

»Von Lamor, suchen den Ruhm? von wannen gepreisst
»Heimkehren, dass in dem Ohr ihm ergözend schalle
»Das Getöse meiner Waffen? die Jagd der Hinden
»Giebt meinem Namen nicht Lob! und es wird nicht Lamor
»Betasten meine Hunde mit Lust, wenn ich heim
»Von dem Hügel komme; nicht nach den Bergen sich
»Erkunden, nicht nach dem bräunlichen Reh der Wüste!
»Der entblätterten Eiche gleich« sprach Lamor, »muss
»Ich fallen; sie wuchs auf dem Fels, da ward gestürzt
»Sie vom Sturm! an meinen Hügeln erscheinet bald
»Mein Geist, und traurt um Hidallan, den jungen Sohn!
»Woll't nicht, o ihr Nebel, indem ihr steiget, ihn
»Verbergen vor meinem Blick? — Geh hin, o mein Sohn,

v. 133 — 145.

»Zu Lamor's Halle, dort hangt, an der Wand, die Wehr
»Der Väter, bring mir Garmallon's Schwerd! Er entriss
»Es dem Feind!« — Er ging und brachte das Schwerd, es war
»Mit Buckeln geziert der Gurt; er reichet es hin
»Dem Vater, der Held mit den grauen Lokken nimt's,
»Und prüft mit tastender Hand die Spize des Stahls.
»Nun leite mich, Sohn, zu Garmallons Grab! es hebt
»Sich neben des Baums Geräusch, und das lange Gras
»Ist welk, dort hör' ich Gesäusel, auch rieselt nah
»Das Bächlein, es sendet dem Balva kleine Flut.
»Lass dort mich ruhn, es ist Mittag, besonnt das Feld.
»Er führt ihn hin zu Garmallon's Grab — da durchstösst
»Die Seite des Sohns der Greis. Sie schlafen vereint;

V. 155 — 189.

»Veraltet stürzet die Halle schon ein, man sieht
»Am Mittage Geister dort, es verstummt das Thal,
»Und die Stäte Lamor's meidet das Volk umher.«
»Voll Harms ist deine Geschicht, o der Vorzeit Sohn!«
Sprach Oskar, »mein Herz erseufzt für Hidallan, der
»In Tagen der Jugend fiel. Nun fleugt er im Sturm
»Der Wüste, nun irr't er umher in fremdem Land!
»Ihr Söhne des hallenden Morven! izt hinan
»Gerückt auf den Feind von Fingal! Sendet die Nacht
»Mit Gesang von hinnen! bewacht des Karos Heer!
»Es gehet Oskar indess zu der Vorzeit Volk,
»Zu des stillen Ardven's Schatten, es sitzen dort
»Im Gewölke trüb die Väter von Oskar, schaun
»Den künftigen Krieg! — Bist du, o Hidallan, auch

»Wie ein halberloschenes Meteor allda,
»So erschein' in deinem Harm, o du Fürst von Balva!«
Die Krieger wallen fort mit Gesang. Es ersteigt
Den Hügel Oskar langsam; da senken vor ihm
Sich herab die Meteore der Nacht. Es rauscht
Von fern, mit ersterbendem Laut, ein Felsenstrom,
Und es zuckt, von Zeit zu Zeit, mit brausendem. Stoss,
Durch alternde Eichen der Sturm; und halben Scheins
Sinkt trüberröthend der Mond am Hügel hinab.
Es flüstert leis' auf der Haide; da zuckt das Schwerd
Der Held und spricht: »O ihr Geister von meinen Vätern,
»Die ihr kämpftet wider der Welt Beherrscher! Sagt
»Mir die Thaten künft'ger Zeit! und euer Gespräch,
»Wenn in euren Hölen ihr sizt und sprecht, indem
»Ihr betrachtet eure Söhn' in der Tapfern Feld!«

V. 175 — 190.

Da kam, auf den Ruf des mächtigen Sohns herab
Von seinem Hügel Trenmor; Gewölk, wie das Ross
Des Fremdlings, trug des gewaltigen Luftgestalt.
Sein Kleid ist des Lano Nebel, der Tod dem Volk
Herführt; ein halberloschener Feuerdunst,
Der grünlich flimmert, sein Schwerd; gestaltlos und trüb
Sein Antlitz, dreymal erseufzt er über den Held,
Und dreymal erbrüllt der nächtliche Sturm umher.
Viel waren seiner Worte zu Oskar, doch halb
Nur erreichten sie unser Ohr, sie waren dunkel,
Wie die Sagen voriger Zeit, bevor das Licht
Des Gesangs aufging. Er entschwand, dem Nebel gleich,
Der an dem besonnten Hügel zerrinnt. Seitdem,
O Tochter des Toskar, trauerte zuerst mein Sohn;
Er sah den Fall des Geschlechts, und von Zeit zu Zeit
Erdunkelte trüb sein Sinn, und gedankenvoll.

V. 191 — 204.

Es trübt die Sonne sich so, wenn Gewölk ihr Haupt
Umwallet, aber sie schaut aus dem Dunkel bald
Auf Kona's grünende Höh'n mit erneutem Strahl!
Die Nacht verblieb bey den Vätern Oskar, ihn fand
Des tagenden Morgens Grau an des Karun's Rand.
Es erhub von Alters her sich in grünem Thal
Ein Grabmal allda; es zeigen nicht fern ihr Haupt
Die kleinen Hügel umher, sie strecken dem Wind
Entgegen alternden Hain. Es sassen die Krieger
Des Karos dort; sie hatten die Nacht bey dem Strom
Verweilt; sie glichen dem Wald der betagten Fichten,
In der Frühe blassem Schein. An dem Grab stand Oskar,
Und erhub dreymal die schreckliche Stimme; rings
Von bebenden Hügeln erscholl der Wiederhall!

V. 205 — 218.

Entspringende Rehe flohn, und der Todten Geister
Erzitterten! Grell ertönt' im Gewölk ihr Schrey!
So entsezlich war die Stimme von meinem Sohn,
So oft er ins Feld der Schlacht die Genossen
rief.

Es erhuben tausend Speere sich rings; das
Volk
Von Karos erhub sich; warum, o Tochter
Toskar's,
Die Thräne? Mein Sohn ist kühn, auch wenn
er allein!
Wie ein Wetterstrahl ist Oskar! er wendet sich,
Und es stürzt das Volk! die Hand von Oskar
ist gleich
Dem Arm des Geistes; gestreckt aus Gewölke
zuckt
Nur sichtbar der Arm, die nichtige Luftgestalt
Entzeucht sich dem Blick; es stirbt in dem Thal
das Volk!
Mein Sohn sah nahen den Feind, da stand er
im Dunkel
Der heimlichgefühlten Kraft. »So bin ich
allein«

V. 219 — 251.

Sprach Oskar, »von tausend Feinden umringt? es sind
»Der Spiesse viel; und es rollt in dem finstern Blick
»Die Dräuung vieler! Entflieh ich gen Ardven? flohn
»Denn meine Väter wohl je? bezeichnete nicht
»Ihr Arm unzählige Schlachten? es soll, wie sie
»Auch Oskar werden berühmt! — O ihr dunklen Geister
»Der Väter, eilet herbey, dass ihr seht die Thaten
Des Sohns! erliegen mag ich vielleicht, doch ich will
»Berühmt wie der Stamm des hallenden Morven's seyn!
Hoch stand, als schwöll er empor, er da, wie ein Strom
In dem engen Thal; es rauschte die Schlacht heran,
Sie stürzten, es triefte das Blut von Oskar's Schwerd!
Das Getös' erreichte sein Heer an Krona's Flut,

V. 252 — 265.

Es wogte, wie hundert Ströme, daher; es flohn
Die Krieger des Karos, allein blieb Oskar stehn,
Wie ein Fels in ebbendem Meer! — Da stürzt heran,
In tiefen und dunklen Reihn, und mit allen Rossen
Des Karos Macht; es versiegten in seinem Lauf
Die Bächlein, es bebete rings die Erd' umher.
Von Flügel zu Flügel breitet sich aus die Schlacht,
In der Luft erschimmern zugleich zehntausend Schwerder.
Warum soll Ossian singen von Schlacht? es wird
Ja nimmer hinfort mein Stahl in dem Kriege blinken!
Ich denke mit Gram an die Jugendzeit zurück,
Wenn des Armes Schwäch' ich fühle; beglückt sind sie,
Die da fielen jung, in Mitte des Ruhms! sie sahn
Die Gräber der Freunde nicht! es erschwachte nicht

v. 246 — 260.

Ihr Arm zu spannen den Bogen der Kraft! beglückt
O Oskar du, in des rauschenden Windes Schoos!
Du besuchst noch oft die Gefilde deines Ruhms,
Wo Karos entfloh vor deinem gehobnen Schwerd!
O des Toskar's schönes Kind, es wandelt mich an
Des Geistes Dunkel, ich seh die Erscheinung nicht
Des Sohns am Karun, und nicht des Oskar's Gestalt
Am Krona, sie ward verweht in der Winde Flug!
Nun trauret des Vaters Herz! — O Malvina; leite
Ins Sausen meiner Haine mich hin! aus Geräusch
Von den Strömen meiner Berg'! es erschalle laut
Am Kona die Jagd! lass voriger Tage mich
Gedenken, und bring', o Mädchen, die Harfe mir,
Auf dass ich sie rühre, sobald dem Geiste Licht
Aufgeht! sey nah, und lerne das Lied, denn es wird

V. 261 — 269.

Die Nachzeit hören von mir! und erheben werden
Der Schwachen Söhne dereinst, an des Kona Flut,
Die Stimme, werden empor zu den Felsen schaun,
Und sagen: Ossian wohnete hier! sie werden
Bewundern der Vorzeit Häupter, die nicht mehr sind.
Wir schweben auf unserm Gewölk, Malvina, dann,
Auf Flügeln brausenden Sturms! man vernimt alsdann
Zu Zeiten unserer Stimme Laut, es ertönt
In der Einöd' unser Gesang, in Geklüft des Felsen!

# KATHLIN VON KLUTHA.

# KATHLIN von KLUTHA.

V. 1 — 17.

Komm, o du einsamer Strahl,
Nach durchwachter Nacht!
Es umwehn dich wirbelnde Winde
Von allen ihren hallenden Felsen her.
Ueber meinen hundert Strömen
Läuft die entflammte
Leichtbeschwebete Bahn der Todten.
Sie erfreun sich Nachts
In Strudeln des Winds!
Wohnt keine Freud' im Gesang,
O du weisse Hand der Harfe von Lutha?
Erwecke der Saiten Laut,
Und ströme mir meine Seele zurück!
Sie ist ein versiegter Strom,
Malvina, geuss aus den Gesang!
Ich höre dich
Aus deinem Dunkel in Selma,

V. 18 — 56.

Die du einsam die Nacht durchwachst:
Warum hieltest du den Gesang zurück
Der versiegenden Seele von Ossian?
Wie der stürzende Quell
Ergözet des Jägers Ohr,
Wenn herab er rauscht von bestürmter Höh',
Und im Sonnenstrahl
Hinrollet die hallende Flut;
Er hört und schüttelt die thauigen Lokken:
So ergözt die Stimme von Lutha
Den Freund von den Geistern der Helden!
Es klopft mir empor das wallende Herz!
Ich schau in vergangne Tage zurück.
Komm, o du einsamer Strahl,
Nach durchwachter Nacht!

Wir sahen einst in Karmona's schallender Bucht
Ein hüpfendes Schif. Es hing in der Höh ein Schild,
Zerbrochen, bestreift mit Blut. Und gerüstet trat
Ein Jüngling herzu, mit dem vorgestreckten Schaft

v. 57 — 48.

Erzlosen Speers, die bethränten Augen umweht
Das flatternde Haar. Es befiehlt der Muscheln Mahl
Zu spenden Fingal; nun tönt des Fremdlinges Wort:

»In seiner Halle gestreckt liegt Kathmol, das Haupt
»Von Klutha, an schlängelndem Lauf der eignen Ströme.
»Duthkarmor erblickte Lanul mit weissem Busen,
»Da durchstach er ihren Vater; ich schweifte der Zeit
»In Binsen der Wüst' umher; er entfloh bey Nacht.
»Zu rächen den Vater verleih dem Kathlin Hülfe!
»Dich sucht' ich nicht wie den Strahl in bewölktem Land,
»Du leuchtest der Sonne gleich, o du Haupt von Selma!«

Es sah der König umher, da sprangen wir auf

v. 49 — 62.

In Waffen vor ihm; doch wer soll heben den Schild?
Denn alle hatten geheischt die Führung des Heers.
Es senkte sich Nacht auf uns; da wallete still
Zu dem Hügel seiner Todten ein jeder, dass
Die Geister, fahrend herab in den Traum, bestimmten
Den Führer; wir schlugen den Schild der Todten, sangen
Das stillgemummelte Lied, und wir ruften dreymal
Der Väter Geister hervor! dann legten wir uns
Zu Träumen nieder; da trat vor die Augen mir
Des Trenmor's hohe Gestalt aus vergangner Zeit.
In blauer schwindender Dämmrung zeigte sein Heer
Mit halbgebildeten Reih'n sich hinter dem Helden.
Ich gewahrte kaum im Nebel den Kampf, noch wie
Sie sich vorwärts beugten, todverkündigend; lauschend
Vernahm ich nichts von dem nichtigen Luftgebild.

v. 64 — 76.

Auf sprang ich vom Traum der Geister; im Stoss des Winds
Ersauste mein Haar, es rauschte die Eiche, da
Die Todten entschwanden. Ich nahm vom Ast den Schild,
Da rasselte Stahl, und Oskar vom Lego war's,
Er hatte seine Väter gesehn! und er sprach:

»Wie hervor der Sturm in schäumenden Wogen rauscht,
»So sorglos wird, durch das Meer, zu der Feinde Siz,
»Hinfüro seyn mein Lauf! denn die Todten! ich sah
»Die Todten Väter! es wallt das Herz mir empor!
»Mein Ruhm erschimmert vor mir, wie ein lichter Streif
»An Gewölk, wenn himmelwandelnd die Sonne, roth
»Und gross hervor aus dem glänzenden Osten trit.«

»Du Enkel Branno's,« ich sprach's, »nicht Oskar allein

V. 77 — 90.

»Begegnet dem Feind! ich eile, wie er durchs Meer,
»Zum waldigen Sitz der Helden, o Sohn, lass uns
»Wetteifern; den Adlern gleich, die von Einer Höh
»Sich erheben wider den Strom der Wind', im Schwung
»Der breiten Fittiche!« Stracks in Karmona wurden
Die Segel gespannt; drey Schiffen erschien mein Schild
Als leitendes Zeichen hoch in dem Flutenpfad;
Ich sah indess zu Tonthena empor, bey Nacht,
Dem Wandrer zwischen Gewölk, mit röthlichem Licht.
Vier Tage wehete günstiger Wind, es hub
Sich Lumon aus Dunst hervor, im Geräusch von hundert
Erregten Hainen; es zuckte von Zeit zu Zeit
Auf den braunen Wald der sonnige Strahl; es stürzten
Herunter mit Schaum die Ström' in der Felsen Schall!

V. 91 — 163.

Umfangen von Hügeln windet mit blauem Lauf
Des eignen Baches sich still ein grünendes Thal;
Hier stand in Mitte wehender Eichen die Burg
Der Fürsten voriger Zeit. Doch es wohnte Stille
Seit grauen Jahren anizt in grasiger Flur
Von Rathkol, entschwunden war dem lieblichen Thal
Der Helden Geschlecht. — Izt schwebte mit seinem Volk
Duthkarmor, der düstre Flutenbefahrer nah;
Am Himmel hatte sein Haupt Tonthena verhüllt,
Da faltete jener die Segel ein, den Lauf
Zu den Hügeln Rathkol's steurend, zum Heim der Rehe.
Wir kamen, den Barden sandt' ich ihm zu mit Gesang,
Auffodernd den Feind zum Kampf; es hört ihn erfreut
Duthkarmor, ein Feuerstrahl war des Königs Geist,
Ein Feuerstrahl, der mit Rauch umwallt, durch den Schoos

V. 106 — 118.

Der Nacht izt zuckt, und sich izt erdunkelnd verbirgt;
Sein Thun war finster, ob wohl gewaltig der Arm.

Izt sank in Wolken die Nacht herab; an die Glut
Der Eiche sezten wir uns, und gesondert stand
Der Jüngling von Klutha; ich sah des Fremdlings Seele
In wechselndem Mut; wie Schemen der Wolk' in Flug
Hinschweben über der Wiese Gras, so entfärbt
Sich roth und erblasst die Wange von Kathlin, schön
In Lokken, die flatternd umher im Winde spielen.
Ich fuhr mit Worten ihm nicht in die Seel' hinein,
Ich hiess anstimmen Gesang, und dann sprach ich so:

»In dieser Nacht, o Oskar vom Lego, sey
»Der geheime Hügel dein; lass schallen den Schild

V. 119 — 150.

»Wie Morven's Fürsten, du führst, wenn es tagt, das Heer!
»Ich will dich von meinem Felsen, o Oskar, sehn
»Als Schreckengestalt in Kampf dich erhebend, Geistern
»In Mitte der Wetter gleich, die sie selbst erregten.
»Was kehrt mein Auge zurück zu der dunklen Zeit
»Da hervorgestürmt noch Gesang nicht war, wie schnell
»Sich der Wind erhebt! Doch der Vorzeit Jahre sind
»Bezeichnet mit grosser That! — Wie der Flutenwaller
»Empor zum funkelnden Licht des Tonthena schaut,
»So auf Trenmor wir, den Vater des Fürstenstamms!
»In Karacha's hallendes Feld ergoss sich weit
»Mit seinen Horden Karmal; sie waren den Reih'n

V. 131 — 144.

»Sich dunkelthürmender Wogen gleich; und dem Schaum
»An der Wogen Stirn die Barden mit weissem Haar.
»Sie zündeten Krieg ringsum mit entflammtem Blick.
»Nicht waren die Felsbewohner allein, dort war
»Ein Sohn von Loda, der war, in dem düstern Land
»Daheim, die Stimme, so oben herab die Geister
»Berief; er hatte vordem in Lochlin gewohnt,
»Auf seinem Hügel, in Mitte des kahlen Hains;
»Fünf Stein' erhuben ihr Haupt unfern, und es stürzt
»Lautbrausend herab sein Strom. Er hatt' erhoben
»Zu Winden die Stimme schon oft, wenn Meteore
»Auf ihren nächtlichen Flügeln schwebten, und wenn
»Der Mond in dunklem Gewand sich hinter dem Berg
»Verbarg. Es hörten die Geister ihn auch! sie kamen

V. 145 — 156.

»Mit schallendem Adlerschwung, und wandten das Heer
»Durchs Gefild in Flucht, vor Fürsten der Völker hin!

»Doch Trenmor wandten sie nicht von der Schlacht! Er trieb
»Vor sich her die werwirrten Haufen; Trathal stand
»In dunkler Falte des Kriegs, wie ein steigend Licht.
»Es war nun finster, da goss durch das Graun der Nacht
»Der Sohn von Loda zaubernde Zeichen; allein
»Es standen nicht Schwache vor dir, du Kind des Auslands!

»Wetteifernder Fürsten Streit erhub sich anizt
»Um den Hügel der Nacht, doch milde war der Streit,
»Zwey Lüftchen des Sommers gleich, die am See im Flug
»Des leichten Gefieders schweben; es gab dem Sohn

v. 157 — 169.

»Der König nach, denn bekannt ja war Trenmor's Ruhm!
»Vor seinem Vater einher zog Trathal; der Feind
»Erlag in Karacha's hallender Flur. — Mein Sohn,
»Bezeichnet mit grosser That sind der Vorzeit Jahre!«
Es erhub sich bewölkt das Licht im Aufgang, als
Gerüstet der Feind erschien. Es mischt sich der Streit,
Wie der Ströme Brausen. — Sieh, der Könige Kampf!
Beym Eichbaum finden sie sich; in dem Glanz des Stahls
Entschwindet dunkelnd ihre Gestalt; in dem Thal
Begegnen Meteore sich so bey Nacht,
Dann zuckt der röthliche Schein, und die Menschen ahnden
Gewitter! — Da liegt Duthkarmor in Blut gestreckt!
Der Sohn von Ossian siegte! nicht harmlos war

V. 170 — 181.

In der Feldschlacht Er, Malvina, du Hand der Harfen!
Es erschien nicht Kathlin's Schrit im Gefild der Schlacht,
Der Fremdling stand bey geheimem Bach, wo der Schaum
Von Rathkol's Bucht die bemoosten Klippen umsäumt.
Es senkt sich herab die zweigigte Birk', und streut
Ihr Laub dem Winde dahin. Der gewandte Speer
Von Kathlin berührt zu Zeiten den Bach. — Da bringt
Den Panzer Duthkarmor's Oskar, zugleich den Helm
Mit dem Adlerfittich, legt sie dem Fremdling hin,
Und also erschallt sein Wort: »Es gelang den Feinden
»Von deinem Vater nicht wohl! In der Geister Feld
»Gestreckt nun liegen sie da! Und es kehrt der Ruhm

V. 182 — 195.

»Gen Morven zurück, wie des Windes Flug! — warum
»So trüb', o du Haupt von Klutha? was härmt — dich izt?«

»O du Sohn des harfentönenden Ossian!
»Es trübt sich in Gram mein Geist! ich erblicke da
»Die Waffen Kathmol's, er trug sie im Krieg! — Nim hin
»Den Panzer Kathlin's, und henk' ihn an Selma's Mau'r
»Hoch auf, dass du eingedenk in entferntem Land
»Der Unglückseeligen seyst!« Von dem weissen Busen
Herunter sank der Panzer! sie war des Geschlechts
Der Fürsten, des Kathmol's Kind, von den Strömen Klutha's,
Mit der weichen Hand! Duthkarmor'n glänzte sie einst
In der Halle; gen Klutha war er gekommen Nachts.

V. 194 — 206.

Es kämpfte Kathmol mit ihm, doch erlag der Held.
Drey Tage wohnte der Feind beym Mädchen, sie floh
Den vierten in Eisen gehüllt, war eingedenk
Des Fürstenstamms, und ihr schwoll, und ihr brach das Herz!
O Mädchen von Lutha, Toskar's Kind, was bedarf's
Zu sagen wie Kathlin sank? in entferntem Land
Erhebt sich bey Lumons Binsen ihr Grab, und oft
Erging Sulmalla sich dort in der Zeit des Grams.
Für des Fremdlings Tochter erscholl Sulmalla's Lied,
Zugleich mit dem Ton des klagenden Saitenspiels.

O Malvina komm,
Nach durchwachter Nacht,
Du einsamer Strahl!

# SULMALLA von LUMON.

TAYLOR INST. - OXFORD

# SULMALLA von LUMON.

V. 1 — 12.

Wer wallet in Lumon dort so stattlich einher,
An schäumender Wasser Getös'? ihr fällt das Haar
Auf wallende Brust; sie spannt, mit dem weissen Arm
Langsam den Bogen. Was irr'st in der Oede du,
Wie ein Licht durch dunkles Gefild? die Rehe beben
An ihren geheimen Felsen; zurück, o Tochter
Der Könige! wolkigt nahet die Nacht! — Es war
Der junge Sprössling des grünenden Inishuna,
Sulmalla mit blauem Blick. Sie sandte den Barden
Aus ihrem Fels, zum Mahl uns zu laden; Gesang
Umscholl uns im hallenden Saal von Klaba; weiss
Erschimmert Sulmalla's Hand an bebenden Saiten,

V. 13 — 27.

Nur halb gehöret erscholl, durch der Harfe Ton,
Der Name von Atha's König; entfernt war Er
Im Kampf für das grünende Land Sulmalla's,
nicht
Entfernt von ihrer Seele war Er! Er erschien
In ihrer Gedanken Mitte bey Nacht! dann sah
Vom Himmel herab Tonthema auf sie, und sah
Wie erregt im Traum sie zuckte mit weissem Arm.
Verschollen war der Gesang bey dem Muschelmahl;
Von langen Lokken umwallt erhub sich Sulmalla,
Sie sprach mit gesenktem Blick, und forschte von uns
Nach unserer Fahrt des Meers: »Denn ihr seyd des Stamms
»Der Herrscher, schlanke Flutenbefahrer!« Ich sprach:
»Nicht unbekannt ist der Vater unsers Geschlechts
»Bey seinen Strömen! gehört auch in Kluba ward
»Von Fingal, du Fürstenkind, mit dem blauen Blick!

V. 28 — 42.

»Auch nicht an dem Strom des Kona allein erschollen
»Die Namen Ossian, Oskar; es bebten Feinde
»Vor unserer Stimm', und schwanden in fernes Land!«
»Nicht unbemerkt« so sagte die Jungfrau, »es blieb
»Von Sulmalla nicht unbemerkt der Schild des Königs
»Von Morven. Hoch in des Vaters Halle hangt
»Zum Gedächtniss er der vorigen Zeit, als Fingal
»Gen Kluba kam, in den Tagen verflossner Jahre.
»Es schnaubte laut in dem Hain Kuldarnu's, und lauf
»In Felsen des Ebers Wut; Inishuna sandte
»Die Jugend, sie sank, an den Gräbern weinten Mädchen.
»Da wallete Fingal sorglos hin, und es stürzt
»An seinen Speer in den Staub des Waldes Kraft.
»Er schimmerte, sagen sie, schön im Lokkenglanz,
»Der sterblichen erster Er! Bey dem Mahl vernahm

v. 45 — 56.

» Man keine Worte von ihm; dem flammenden Geist
» Verschwand die eigene That, wie der Dünste Schwall
» Vor der steigenden Sonne fleugt. — Nicht achtlos sahn
» Die blauen Augen ihm nach, wenn in Kluba er
» Einher schrit stattlich; es stieg in dem weissen Busen
» Der Jungfraun Selma's König empor! in der Mitte
» Vor ihren Gedanken Nachts empor! doch es trugen
» Den Fremdling die Winde heim, zu hallenden Thalen
» Der eignen Rehe; nicht schwand er dem Ausland wie
» Das plözliche Meteor, das erscheint, und dann
» In die Wolke sinkt; zu Zeiten erschien er hell
» In der Feinde fernem Land; wie der Winde Sausen
» Erscholl sein Ruhm in dem waldigen Thal von Kluba.
» In Kluba, vordem von Harfen durchtönt, ist ist

v. 57 — 88.

»Die dunkle Stille, denn fern ist der Fürsten-
stamm.
»Es zog in das Feld mein Vater Konmor, es zog
»Mein Bruder Lormar mit ihm, der Ströme Fürst.
»Sie sind nicht allein in dem Graun der Schlacht; ein Strahl
»Von entferntem Land, der Freundlinge Freund, ist dort,
»Der Fürst von Atha, er stürmt im Gefilde! hoch
»Von neblichten Höhen schaun nach ihm aus in Erin
»Die blauen Augen, denn Er, der junge Bewohner
»Der Herzen ist fern! — O ihr weissen Händ' in Erin,
»Nicht harmlos ist in den Falten des Krieges Kathmor,
»Er rollt zehntausend dahin vor sich her ins Feld!«
»Von Ossian wohl bemerket,« ich sprach es, »eilte

V. 69 — 88.

»Von seinen Strömen Kathmor daher, als er jüngst
»In Macht sich ergoss, ins wogenumrauschte Eiland
»Ithorno, es waren dort sich begegnet in Kampf
»Zween Könige, jeder Herr des schallenden, eignen
»Eilandes, Surandronlo und Kulgorm, und jeder
»Gewaltig in kühner Jagd des schnaubenden Keulers,
»Sie trafen an schäumendem Strom auf Einen Eber,
»Den jeder durchstach mit dem Speer; es heischte jeder
»Den Ruhm der That; es erhub sich der düstre Streit.
»Von Insel sandte zu Insel zerbrochne, mit Blut
»Befleckte Lanze jeder, die Freunde der Väter
»Zu rufen, in tönendem Stahl; von Erin kam
»Zum Fürsten mit glüh'ndem Blikke, zu Kulgorm, Kathmor.
»Ich stand Surandronlo bey, in dem Land der Eber.

v. 85 — 96.

» Wir rauschten daher, uns trennte brausend ein Fluss
» Durch versengte Haide strömend, umringt von hoher
» Zersplitterter Felsenwand, mit hangendem Hain.
» Zween Kreise von Loda waren dort, mit dem Stein
» Der Macht; es senkten sich dort in der Nacht herab
» Die Geister in strömendem Zug der rothen Glut.
» Es scholl, mit des Stroms Geräusch sich vereinend, auf
» Der Greise Ruf, sie beriefen die Nachtgestalten
» Von oben herab, zu helfender Gunst im Krieg.

» Unachtsam stand mit den meinen ich, wo der Strom
» Sich schäumend ergoss durch Felsen; es wallte roth
» Der Mond einher, ich erhub zu Zeiten Gesang.
» Da vernahm an andrer Seite des Stroms mich halb

V. 96 — 107.

»Der junge Kathmor, er lag an der Eiche Stamm,
»In schimmernder Wehr. Es brach nun der Morgen an.
»Wir stürzten in Kampf! von Flügel zu Flügel rings
»Ergoss sich die Schlacht; sie schwanden, wie Diestelhäupter,
»Die herbstlichen Windes Stoss von der Ebne rafft.
»Da nahte mir, hehr in Gestalt, ein Fürst; wir wechseln
»Die Streiche, wechselnd ertönt in den Schilden beider,
»Durchborender Stoss, es schallt mit rasselndem Klang
»Der Panzer Stahl, auf den Boden fällt ihm der Helm.
»Nun erscheint mir enthüllt der Feind! durch flatternd Haar
»Erschimmert der Augen Blick in lieblicher Glut.
»Ich kannte Kathmor von Atha, und warf den Speer

V. 108 — 120.

»Auf die Erde, schweigend wandten wir uns, und sahn
»Nun nach andern Feinden uns um. — Doch also nicht
»Die eifernden Fürsten; laut, in der Waffen Klang
»Begegnen sie sich, wie Geister auf dunklem Schwung
»Der Stürme, die Brust von beiden durchhallt der Stahl.
»Auch so noch ruhn auf dem Boden sie nicht! ein Fels
»Empfängt die Fallenden; halb zur Erde geneigt
»Hält jeder im Tode noch fest des andern Lokke!
»Scheint jeder gräßlichen Blick zu rollen noch izt!
»Es stürzt der hüpfende Strom auf die Gehild herab
»Vom Felsen, und mischt sich unten mit beider Blut!
»Es hörte die Schlacht in Ithorno auf, in Friede
»Begegnen sich izt die Fremden, Kathmor, das Haupt

V. 121 — 152.

»Des beströmten Atha, Ossian, Fürst der Harfen.
»Wir legten die Todten ins Grab, bey Runar's Bucht;
»Da sahn wir hüpfend ein Boot auf gewölbten Fluten,
»Es hub sich dunkel, doch hell war in ihm ein Glanz
»Des Lichts, wie der Sonne Strahl in wallendem Rauch
»Von Stromlo, es war die Tochter von Surandronlo,
»In glänzenden Lokken wild! aus flatterndem Haar
»Erschimmert, wie wankende Glut, der Augen Licht.
»Sie strecket hervor den weissen Arm mit dem Speer,
»Hoch wallet die Brust, wie der Wogen Schaum, der bald
»Sich zwischen Klippen erhebt, und sich wieder senkt,
»Er ist schön, doch schrecklich, der Seemann ruft den Wind

V. 133 — 148.

»Herab« so sprach sie, »herab, ihr Bewohner Loda's!
»Komm Karchar, bleich in der Wolken Mitte! komm
»Sluthmor, der einher du gehst in luftigen Hallen!
»Korchtur, entsezlich im Sturm! Empfaht von dem Speer
»Der Tochter die Feinde des Surandronlo! Er
»War nicht ein Schemen daheim beym Getöse seiner
»Gewässer! milde lächelnd nicht Er! Er ergrif
»Den Speer, dann erscholl der tönende Flügelschlag
»Der Geier! Blut ergoss um die Schritte sich rings
»Des Surandronlo mit finsterm Blick! Er hat mich
»Entzündet, keinen harmlosen Strahl, zu erschimmern
»An seinen Strömen! ich war Meteoren gleich
»An Glanz, doch versehrt' ich die Feinde Surandronlo's!«

* * *

V. 146 — 158.

Nicht ungerührt vernahm Sulmalla das Lob
Des geschildeten Kathmor's! Er war tief im Herzen
Der Jungfrau, dem Feuer gleich auf verborgner Haide,
Das im Wind' erwacht, und hervor mit Flammen zuckt.
Mit Gesangeston entfernte das Fürstenkind
Sich, gleich der säuselnden Sommerluft, wenn sie hebt
Der Blumen Haupt, und die Bäch' und die Seeen kräuselt,
Der flüsternde Laut verbreitet sich hold im Thal,
Und ergözt das Herz, im Gefühl der sanften Wehmut.
Zu Ossian kam in der Nacht ein Traum, es stand
Gestaltlos Trenmor's Schemen vor ihm, und er schien
Zu schlagen auf düstern Schild, bey beströmtem Felsen
Von Selma; ich sprang in rasselnder Rüstung auf.

V. 159 — 164.

Nun wusst' ich den nahen Krieg; vor dem Winde liess
Ich die Segel spannen; früh, als dem jungen Tag
In wallender Ströme Glanz sich enthüllte Lumon.

O Malvina, komm,
Nach durchwachter Nacht,
Du einsamer Strahl!

# DER
# KRIEG von INISTHONA.

DER

# KRIEG von INISTHONA.

V. 1 — 16.

Unsre Jugend ist gleich
Dem Traume des Jägers,
Auf dem Hügel der Haide.
Er schlummerte ein,
In milden Strahlen der Sonne;
Er erwacht im Wetter!
Es zuckt um ihn her der rothe Bliz!
Es schütteln ihr Haupt
Die Bäum' in dem Wind!
Dann schaut er zurück
Mit Freud' auf den sonnigen Tag,
Auf die holden Träume der Ruh!
Wann kehret Ossian's Jugend zurück?
Wann ergözt sein Ohr
Sich an Waffenschall?
Wann schreit' ich wieder

V. 17 — 35.

Wie Oskar einher,
Im Glanze des Stahls?
Kommt mit euren Strömen,
Hügel Kona's, lauschet
Ossians Stimme!
In meiner Seele steiget empor
Gesang, wie die Sonne!
Ich fühle die Freuden der vorigen Zeit!

Ich erblicke deine Thürm', ich erblick, o Selma,
Die Eichen deiner beschatteten Mau'r; es rauscht
Ins Ohr mir deiner Ströme Getös', es versammlen
Sich deine Helden umher; in der Mitte sizt
Gestüzt auf den Schild von Trenmor Fingal; es steht
Sein Speer an der Wand, er lauscht der Barden Gesang.
Es erschallen die Thaten seines Arms! die Thaten
Des Königs, als jung er war! — Von der Jagd kam Oskar
Und hörte des Helden Lob; da nimt von der Wand

V. 34 — 46.

Er Branno's Schild, und erröthet, die Thräu' im Blick,
Die Stimm' erzittert ihm leis'; es schüttelt mein Speer
Das blinkende Haupt in Oskar's Hand, da er spricht:
»Du König der Helden Fingal! Ossian, ihm
»Im Krieg der nächste! gekämpft in der Jugend habt
»Ihr, eure Namen erschallen hoch in Gesang!
»Dem Nebel am Kona gleich ist Oskar! erscheint,
»Und schwindet! es kennt der Barde dereinst den Namen
»Von Oskar nicht! und es sucht auf der Haide nicht
»Mein Grab der Jäger! o lasst mich, ihr Helden, lasst
»Mich kämpfen in Inisthona's Krieg! — Es ist fern
»Das Land, wo kriegen ich will! so vernehmt ihr nicht
»Des Oskars Fall! und es findet mich etwa dort

v. 47 — 59.

»Ein Bard', es verleiht ein Barde vielleicht dem Lied
»Den Namen Oskars! es schaut dann vielleicht mein Grab
»Des Fremdlings Kind! sie beweint den Jüngling, der fern
»Her kam; dann sagt ein Barde dereinst am Mahl:
»Vernehmt den Gesang von Oskar aus fernem Land!«
»Du solt« so sprach der König von Morven, »du solt
»O Oskar kämpfen, du Sohn des Ruhms! bereitet
»Mein Schif mit dem dunklen Schooss, dass es meinen Helden
»Hinführe nach Inisthona. O Sohn des Sohns,
»Beherzige unsern Ruhm! gepriesnem Geschlecht
»Entsprosstest du! o es müssen der Fremden Kinder
»Nicht sagen: schwach sind die Söhne von Morven! — sey
»Gewitter und Sturm in der Schlacht! im Frieden mild

V. 60 — 72.

»Wie die Abendsonne! — sag' Inisthonens König,
»Es erinn're Fingal sich wohl der Jugend Zeit,
»Da wir eifernd beide strebten im Kampf selbander,
»In den Tagen von Agandekka!« — Sie spannten schon
Das sausende Segel, schon durchzischte der Wind
Die Riemen am Mast. Es geisselt den Schlamm der Klippen
Die Wog', es erbrüllt des Oceans Macht! schon sieht
Mein Sohn von der hohen Wog' herab auf das Land
Der Haine; schon rauscht er mit Eil' in die laute Bucht
Von Runa hinein. Er sandte sein Schwerd zu Annir,
Dem Schwinger des Speers. Der greisende Held steht auf,
Da Fingal's Schwerd er erblickt! und ihm fällt die Thräne
Den Blick; er gedenkt der Kämpfe der Jugend! denn

V. 75 — 85.

Sie hatten zweymal den Speer vor dem holden Blick
Von Agandekka erhoben! es hatten sich weit
Entfernt die Helden umher, als ob zween Geister
In der Winde Schooss erregten den Graun des Kampfs.
»Nun bin ich alt,« so sagte der Fürst, »das Schwerd
»Liegt ungebraucht in der Halle! Sprössling von Morven,
»Auch Annir hat einst die Kämpfe des Speers gesehn!
»Er erbleicht, er welkt wie die Eich' am Lano hin.
»Ich habe keinen Sohn, der mit Freude dich hier
»Empfange, dich bring' in die Halle seiner Väter!
»In dem Grab ist Argon blass, und nicht mehr ist Ruro!
»Und meine Tochter ist izt in des Fremdlings Halle,
»Sie sehnt sich zu sehn mein Grab! Ihr Gemahl erschüttert

V. 86 — 97.

»Zehntausend Lanzen, er kommt, wie Gewölk des Todes,
»Vom Lano! — o Sohn des hallenden Morven's, komm
»Nim Theil an des Annir's Mahl!« So schmauseten sie.
Drey Tage, der Greis vernahm an dem vierten Tag
Den Namen Oskar's. Gross war die Freud' an der Kraft
Der Muschel, auch wurden verfolgt die Eber Runa's.
Auf bemoostem Stein an der Quelle ruhn die Helden,
Dem Annir entschleicht die Thrän', ihm entfährt der Seufzer.
»Hier ruhn« so sagte der Held, »in dem Dunkel ruhn
»Die Kinder meiner Jugend! der Stein ist das Grab
»Von Ruro! der Baum dort sauss't auf der Gruft des Argon!
»Vernehmt ihr meinen Laut, o ihr Söhne, vernehmt

# DER
# KRIEG von INISTHONA.

V. 127 — 160.

»Zu dem Mädchen von Inisthona, mit langen Lokken.
»Sie flohn selbander davon durch die Wüst', es blieb
»Nun Annir allein, er vernahm nicht Argon's, nicht
»Die Stimme Ruro's; es ward auf Einmal gesehn
»Ihr geliebter Hund, der hüpfende, leichte Runa.
»Er kam in die Halle, heulete, schien zu sehn
»Nach der Stäte von ihrem Fall. Wir folgten ihm,
»Wir fanden sie dort, wir legten sie hier ins Grab,
»Beym Moose des Stroms; es besuchet Annir oft
»Die Stäte hier, wenn vorüber der Hinden Jagd.
»Ich neige mich vor, wie alternder Eiche Stamm,
»Und es fleusst mir immerdar die Thräne des Harms!«

»Auf Ronnan!« so rief und erhub sich Oskar, »auf
»Du König der Lanzen, Ogar! ruft mir herbey

V. 141 — 154.

»Des gewässerten Morven's Söhne, meine Helden!
»Noch heute gehn wir zum See des Lano, der Dunst
»Des Todes haucht! Kormalo erfreu sich nicht lang!
»Der Tod ist oft an der Spitze von unserm Schwerd!«
Sie ziehn durch die Wüste, gleich dem Wettergewölk,
Wenn gewälzt vom Sturm es über die Haide fleugt,
Mit Blitzen gesäumt! es ahndet der laute Wald
Gewitter! — Nun tönte das Horn der Schlacht von Oskar,
Da wallten erregt die Wogen des Lano auf!
Um den schallenden Schild Kormalo's sammlen sich
Die Kinder des Sees; es focht, wie er pflegte, Oskar,
Es stürzte vor Oskar's Schwerd Kormalo dahin!
Die Söhne des graunaufathmenden Lano flohn
Zu ihren geheimen Thalen; es bringt die Tochter

V. 135 — 167.

Zurück in die schallende Burg des Annir's Oskar,
Es erhellt das neue Gefühl der Freude wieder
Des Greises Gesicht, er segnet den Fürst der Schwerder!
Wie gross war Ossian's Freud', als er fernher sah
Das Segel des Sohns! es glich dem lichten Gewölk,
Das im Osten steigt empor, wenn der Pilger matt
In entferntem Lande wallt, und das Graun der Nacht
Mit ihren Geistern ihn rings in Schatten umfaht.

Mit Gesängen führten wir ihn zu Selma's Hallen,
Es spendete Fingal erfreut der Muscheln Mahl,
Und tausend Barden erhuben das Lob von Oskar,
In Morven erscholl der Wiederhall. Es war dort
Des Toskar's Tochter, es scholl ihr Gesang, dem Laut

V. 168 — 189.

Der Harfe gleich, wenn von fern, in der Abendluft
Sie bebend ertönt in schauerndem Hauch des Thals.
O ihr, die ihr seht das Licht, o leget mich hin
An der Felsen einen dort, bey geliebten Hügeln,
Wo dicht das Haselgesträuch, wo mir rauscht das Sausen
Der Eiche, grün sey der Ort, wo ich raste, mir
Erschalle von fern der stürzende Wasserfall!
Du aber, o Tochter von Toskar, nim die Harfe,
Und stimme den holden Gesang von Selma an,
Auf dass mich beschleiche der Schlaf in voller Freude,
Dass wiederkehre der Traum von der Jugend Tagen,
Des mächtigen Fingal's Zeit! — o Selma, ich seh',
Ich sehe deine Thürne vor mir, und den Wald,
Und deine beschattete Mau'r, die Helden Morven's!
Ich höre der Barden Gesang! — da hebet Oskar

V. 185 — 195.

Kormalo's Schwerd, ihn umringt der Jünglinge Schaar,
Und bewundert froh am Gurt die gewölbten Bukkeln,
Sie staunen, ob meinem Sohn, erheben die Kraft
Von Oskar's Arm; Sie gewahren Freud' im Blick
Von Fingal, jeglicher wird von dem Wunsch entflammt,
Zu erringen gleichen Ruhm! — Und es soll euch Ruhm
Auch werden einst, des gewässerten Morvens Söhne!
Mein Geist wird oft von Gesang erleuchtet, ich bin
Wohl eingedenk der Freund' und der Jugend Zeit! —
Schon senkt sich herab der Schlaf, in der Harfe Ton,
Schon steigen hold die Träume mir auf! — o entfernt
Euch von mir, ihr Söhne der Jagd, und stört mir nicht
Die Ruh! der Barde der Vorzeit hält Gespräch

V. 196 — 198.

Mit seinen Vätern, Gespräch mit der Vorzeit Häuptern.
Entfernt euch, Söhne der Jagd, o entfernt euch weit
Von mir, und verscheucht den Traum von Ossian nicht!

# DIE
# GESÄNGE von SELMA.

DIE

# GESÄNGE von SELMA.

V. 1 — 17.

Stern der sinkenden Nacht,
Schön ist im Abend dein Licht!
Dem Gewölk' enthebst
Du dein ungeschorenes Haupt,
Am Hügel ist stattlich dein Schritt!
Was siehst auf der Ebne du?
Es legten sich ja die stürmenden Winde,
Fernher erschallt
Das Getöse des Stroms.
Es klimmen brausende Wogen
Die Klippen des Gestades hinan!
Es schwebet auf schwachen Schwingen
Die Fliege des Abends,
Ihr summender Flug durchschweift das Gefild.
Was siehst du, o schönes Licht?
Du lächelst und scheidest!

V. 17 — 40.

Es versammlen sich froh
Die Wogen um dich her,
Sie baden dein liebliches Haar!
Gehabe dich wohl, du schweigender Strahl!
Es erhebe sich das Licht . . . .
Von Ossian's Geist!
Und es erhebt sich in seiner Macht!
Ich seh die abgeschiedenen Freunde!
Sie versammlen sich auf Lora,
Wie einst in den Tagen
Vergangner Jahre.
Da schreitet Fingal einher,
Der triefenden Säule des Nebels gleich,
Von seinen Helden ist er umringt!
Siehe die Barden des Gesangs!
Ullin mit greisendem Haar,
Den herrlichen Ryno,
Die melodische Stimme von Alpin,
Die sanfte Klage Minona's!
Wie seyd ihr so verändert, meine Freunde,
Seit der Zeit von der Feier in Selma?
Als in Wette wir sangen,
Wie Lüftchen des Lenzes,
Die den Hügel umschweben,

V. 41 — 65.

Und wechselnd beugen
Des Grases leise flüsternden Halm!
In ihrer Schöne kam
Minona hervor,
Mit gesenktem Blick,
Und die Thrän' im Auge!
Ihr wallete leise wehend das Haar,
In seltnem Hauche des Hügels;
Wehmut ergriff die Seelen der Helden,
Wenn ertönen sie liess melodischen Laut.
Sie hatten schon ohnmal gesehn
Des Salgar's Grab,
Die dunkle Behausung der Kolma,
Der Kolma, mit weissem Busen;
Ach Kolma blieb auf dem Hügel allein,
Mit der Fülle des Gesangs!
Es hatte zu kommen Salgar verheissen,
Und schon senkte sich rings
Die Nacht herab!
Vernehmt die Stimme von Kolma;
Als auf dem Hügel
Sie einsam sass:

KOLMA.

Es ist Nacht!

V. 66 — 87.

Ich bin einsam,
Verlassen auf umstürmter Höh!
Es ergeusst sich der Strom
Den Felsen herab!
Ach, keine Hütte nimt
In strömendem Regen mich auf!
Ich bin verlassen
Auf der Winde Höh!
Erhebe dich! aus deinem Gewölk, o Mond!
Erhebt euch, ihr Sterne der Nacht!
Es leite mich irgend ein Strahl,
Zu der Stäte, wo
Mein Geliebter einsam
Ruhet von der Jagd;
Wo entspannt der Bogen
Neben ihm liegt,
Wo die Hunde schnaufen um ihn her!
Hier muss ich sizen allein,
Am Felsen des bemoosten Stroms!
Laut rauschet der Strom,
Laut brauset der Wind,
Ich höre die Stimme des Geliebten nicht!
Was säumet mein Salgar?
Was säumet der Fürst des Hügels

Zu erfüllen die Verheissung?
Hier ist der Fels,
Und hier der Baum,
Der brausende Strom ist hier!
Du verhiessest zu seyn hier
Mit der sinkenden Nacht!
Ach wohin ist gegangen mein Salgar?
Mit dir würd' ich fliehen den Vater!
Mit dir den Bruder, den stolzen!
Es waren unsre Stämme lang schon Feinde,
Wir sind nicht Feind', o Salgar!
Lass nach, ein weniges lass nach, o Wind!
Sey still ein Weilchen, du Strom!
Es werde meine Stimme gehört umher!
Es höre mein irrender Waller mich!
Salgar! es ist Kolma, die dich ruft!
Hier ist der Baum!
Und hier der Fels!
Ich bin, o Salgar, meine Liebe, hier!
Was säumst du zu kommen?
Sieh, es wallet empor der stille Mond,
Die Flut ist glänzend im Thal,
Und die Felsen der Jähe sind grau.
Ich seh ihn nicht auf der Höhe dort,

V. 118 — 134.

Es laufen vor ihm seine Hunde nicht,
Verkünden nicht, dass er komme!
Einsam muss ich sizen hier!
Wer liegt auf der Haide da neben mir?
Sind es meine Lieb' und mein Bruder?
Redet, o Geliebte, mir zu!
Sie antworten der Kolma nicht!
Redet, ich bin allein!
Es foltert die Furcht mein Herz!
Ach, sie sind todt!
Ihre Schwerder sind roth von Kampf!
O mein Bruder! mein Bruder!
Was schlugst du meinen Salgar?
Warum schlugst, o Salgar, meinen Bruder?
Ihr wart beide mir werth!
Was soll ich sagen zu eurem Lob?
Schön warst, unter Tausenden auf dem Hügel du!
Entsezlich war jener im Kampf!
Redet mir zu!
Höret meine Stimm',
Ihr Söhne meiner Liebe!
Sie sind still! still auf immer!
Ihre Brust ist kalt! kalt!

V. 135 — 157.

O, von dem Felsen des Hügels herab,
Vom Gipfel der umweheten Jähe,
Redet, ihr Geister der Todten!
Redet, ich entseze mich nicht!
Wo gingt ihr zur Ruh?
In welcher Kluft des Felsen
Find ich die Abgeschiedenen?
Kein schwacher Laut
Schwebet im Lüftchen,
Keine Antwort halbgedämpfet vom Sturm!
Ich siz' in meinem Harm,
Ich harre des Morgens in Thränen!
Erhebet das Grab, ihr Freunde der Todten,
Doch schleusst es nicht ehe Kolma kommt!
Es schwindet mein Leben dahin, wie ein Traum!
Was soll ich weilen?
Ich werde ruhn mit meinen Freunden hier,
Bey des hallenden Felsen Strom!
Wenn Nacht sich auf den Hügel senket,
Wenn laute Winde sich erheben,
Dann soll mein Geist
In dem Windstoss stehn,
Und klagen ob der Freunde Tod!

V. 158 — 175.

Aus seiner Hütte soll der Jäger
Mich hören; ihm graut vor meiner Stimme,
Doch liebt er sie!
Denn hold soll meiner Stimme Laut
Um meine Freund' ertönen!
Ach, lieblich waren ihre Freunde Kolma!
So scholl, o du sanfterröthende Tochter Torman's,
So scholl, Minona, dein Lied! es entstürzet uns
Die Thrän' um Kolma, und tief war die Rührung aller.
Da kam, mit der Harf' in der Hand, izt Ullin, gab
Den Gesang von Alpin; hold war des Alpin's Stimme,
Und Ryno's Geist war ein Strahl der Glut! doch sie ruhten
In dem engen Haus, verschollen in Selma war
Ihr Laut; es hatte sie Ullin einst, als er kam
Von der Jagd, gehört; gehört als in Wettgesang
Sie tönten auf Hügels Höh, voll Wehmut, und sanft.
Sie klagten des Morar's Fall; der Sterblichen war
Er der erste! sein Geist dem Geiste von Fingal gleich!

V. 176 — 190.

Dem Schwerd von Oskar sein Schwerd! er fiel, da klagte.
Der Vater, in Thränen schwamm der Schwester Auge,
In Thränen schwamm das Auge Minona's, die Schwester
Des wagenlenkenden Morar's war; Sie entfernt
Sich von Ullins Lied, wie der Mond im Niedergang,
Wenn Regen ahndend das Haupt in Gewölk er birgt.
Ich rührte mit Ullin die Harf', es scholl die Klage:

RYNO.

Der Wind ist vorüber,
Vorüber der Regen,
Und die Stunde des Mittags still.
Am Himmel sind die Wolken zerstreut,
Ueber grünende Hügel
Fleugt die Sonne mit wechselndem Schein.
Herab, durch das steinigte Thal,
Ergeusst sich vom Hügel der röthliche Strom.
Dein Gemurmel ist hold, o Strom!
Doch holder die Stimme, so ich höre!

V. 195 — 215.

Es ist Alpin's Stimme,
Der ein Sohn des Gesangs!
Er klagt um die Todten!
Gesenkt ist sein greises Haupt,
Und sein thränendes Auge roth!
Alpin, du Sohn des Gesangs!
Warum so einsam,
Auf stiller Höh?
Was jammerst du, gleich
Dem Hauch des Windes im Walde,
Der Wog' an ödem Gestade gleich?

ALPIN.

Es fliessen, o Ryno, meine Thränen
Um die Todten!
Meine Stimme tönt
Von denen, so schieden dahin!
Schlank auf dem Hügel bist du!
Schön unter den Söhnen des Thals!
Doch fallen wirst du, wie Morar, dereinst!
Der Klagende sitzet dereinst
Auf deiner Gruft!
Es kennen dich dann die Hügel nicht mehr!
Dein Bogen liegt entspannet alsdann
In deiner Halle!

V. 216 — 239.

Du warst schnell, o Morar,
Wie in der Wüste das Reh!
Entsezlich, wie ein flammendes Meteor!
Ein Wetter dein Zorn!
Dein Schwerd ein Bliz im Gefild!
Deine Stimme laut, wie nach Regen der Strom!
Wie rollende Donner auf fernen Höhn!
Schon viele stürzte dahin dein Arm!
Sie wurden verzehrt
Von der Flamme deines Zorns!
Doch kamst du vom Kriege zurück,
Wie friedsam deine Stirn!
Dein Antliz der Sonne nach dem Regen gleich!
Dem Monde gleich, in schweigender Nacht!
Voll Ruhe, wie die Brust des Sees,
Wenn sich der laute Wind gelegt!
Deine Behausung ist eng anizt,
Dunkel die Stäte deiner Ruh!
Ich umwandle mit drey Schritten dein Grab,
O du, der du ehmals so gross!
Vier Steine, mit bemoostem Haupt,
Sind ein einziges Denkmal von dir!
Ein einziger Baum, an Blättern arm,
Langes, im Winde lispelndes Gras,

V. 240 — 262.

Bezeichnen dem Auge des Jägers
Des gewaltigen Morar's Grab!
Warlich, o Morar, du sankest tief!
Da ist keine Mutter, die dich klage!
Kein Mädchen in Thränen ihrer Liebe!
Sie ist todt, welche dich gebahr!
Gefallen ist die Tochter von Morglan!
Wer dort, an seinem Stabe?
Wer ist es, dess Haupt von dem Alter weiss?
Dess Augen von Thränen roth?
Der erzittert bey jeglichem Schrit?
Es ist dein Vater, o Morar!
Der Vater keines Sohnes ausser dir!
Er vernahm deinen Ruhm im Krieg,
Er vernahm, die Feinde wären zerstreut!
Er vernahm des Morar's Preis!
Ach, warum hört' er von seiner Wunde nicht?
Weine! du Vater von Morar!
Weine, doch hört dein Sohn dich nicht,
Tief ist der Todten Schlaf!
Niedrig ihr Küssen von Staub!
Er höret hinfort deine Stimme nicht,
Noch erwacht er bey deinem Ruf!

V. 265 — 280.

Wann gehet in seinem Grabe
Der Morgen auf,
Den Schlummerer zu wecken?
Gehabe dich wohl, du tapferster Mann!
Du Sieger im Gefild!
Das Gefilde wird dich nicht mehr sehn,
Noch erglänzen der dunkle Hain
Von dem Schimmer deines Stahls!
Du liessest keinen Sohn!
Deinen Namen soll erhalten der Gesang!
Es soll die Nachzeit hören von dir!
Soll hören vom gefallnen Morar!

Es erhub sich aller Gram; doch vor allen brach
Des Armin's Seufzer hervor, da er eingedenk
Des Sohnes ward, der erlag in der Jugend Tagen.
Bey dem Helden stand des hallenden Galmal Fürst.
»Was bricht« sprach Karmor, »hervor der Seufzer von Armin?
»Ist des Traurens Ursach da? es kommt der Gesang

V. 281 — 297.

»Mit seinen Tönen und schmelzt und ergözt das Herz.
»Er ist wie ein leichter Dunst, der sich hebt am Hügel,
»Sich dann ins schweigende Thal ergeusst; er erfüllt
»Die glänzende Blume mit Thau; die Sonne kehrt
»In Macht zurück, und es schwindet der Dunst dahin!
»Was traurst du, o Haupt des wogenumfangnen Gorma?«

Ich traure, ja!
Und nicht klein ist das Wehe meines Harm's!
Du verlorst, o Karmor, keinen Sohn!
Keine Tochter der Schöne!
Der mutige Kolgar lebt!
Annira, die schönste der Jungfraun, lebt!
Es streben dir die Zweige
Des Stammes, o Karmor, empor!
Der lezte seines Geschlechts ist Armin!
Dunkel ist, o Daura, dein Bett!
Dein Schlaf in dem Grab' ist tief!

V. 238 — 320.

Wann wirst du erwachen
Mit deinen Gesängen?
Mit des Wohllauts Fülle?
Erhebt euch, ihr herbstliche Wind'!
Erhebt euch, durchsauset die Haide!
Ihr Ströme des Gebirges, brüllt!
Ihr Stürme brüllt in meiner Eichen Forst!
Wandl', o Mond, durch getheiltes Gewölk,
Enthülle von Zeit zu Zeit
Dein bleiches Antlitz!
Bringe die Nacht mir zurück
In welcher alle meine Kinder fielen dahin,
In welcher Arindal, der gewaltige, fiel!,
Als Daura, die holde, sank!
Daura, meine Tochter!
Du warst schön!
Schön wie in Fura der Mond!
Schön wie des flokkende Schnee!
Wie das athmende Lüftchen hold!
Dein Bogen, Arindal, war stark!
Deine Lanz' in dem Gefilde schnell!
Dein Blick, wie Nebel auf der Woge,
Dein Schild entflammtes Wettergewölk!

Es kam, durch Kriege verherrlichet,
Armar,
Er warb um die Liebe von Daura!
Es weigerte sein die Jungfrau sich nicht,
Die Hofnung der Freunde war schön!

Doch erfüllte Groll
Den Erath, des Odgal's Sohn,
Weil Armar vordem
Den Bruder des Erath erschlug.
Er kam, verkleidet als Sohn des Meers,
Schön hüpfte sein Schiff auf der Woge,
Die Lokke des Greises war weiss,
Und ruhig die ernste Stirn.
O Schönste der Weiber! so sprach er,
Du liebliche Tochter von Armin!
Ein Fels ist dort, nicht fern, in dem Meer,
An seinem Hange grünet ein Baum,
Von weitem erscheint die rothe Frucht.
Es harret dort Armar der Daura!
Ich komme, zu führen
Seine Liebe dorthin!

Sie ging, sie rufte den Armar!
Es erwiederte keiner,

V. 343 — 363.

Als der Felsensohn;
Armar! meine Lieb'! o Armar!
Was quälst mich mit Furcht?
Hör', o du Sohn von Arnart, hör'!
Es ist Daura, die dich ruft!
Es floh der Verräther, Erath floh
Hohnlachend ans Land!
Sie erhub die Stimme,
Sie rufte den Bruder!
Sie rufte den Vater!
Arindal! Armin!
Ist keiner, Daura zu retten, da?

Ihre Stimme scholl übers Meer;
Da stieg Arindal, mein Sohn,
Den Hügel hinab,
Rauch im Raube der Jagd.
Ihm errasseln zur Seite die Pfeil',
Er hält in der Hand den Bogen,
Fünf bräunliche Hunde
Begleiten seinen Schrit.
Er sah am Gestade den grimmen Erath,

V. 343. »Als der Felsensohn« der Wiederhall. s. d. Anmerk.

V. 364 — 386.

Ergrif ihn, band an die Eich' ihn,
Es umwinden Riemen ihn fest,
Er belastet mit Seufzern den Wind!
Arindal befährt im Nachen die Tiefe,
Daura zu bringen ans Land.
Da kam zürnend heran
Armar, und schnellte den graugefiederten Pfeil,
Er sauste, drang dir ins Herz,
O Arindal, mein Sohn!
Statt Erath's, stirbst,
Des Verräthers, du!
Auf Einmal steht still
Das Ruder. — Er müht
Sich keichend an den Felsen hinan,
Und athmet die Seel' aus.
Wie war dein Jammer,
O Daura, nun gross,
Als um deine Füsse
Sich ergoss des Bruders Blut!
Der Nachen zerschellt.
Es stürzet sich Armar ins Meer,
Daura zu retten,
Oder zu sterben!

Ein plözlicher Windstoss fährt
Von dem Hügel herab auf die Flut,
Er sank, er erhub sich nicht!
Es jammert an wogenbespülter Klippe
Meiner einsamen Tochter Klage;
Oft erscholl, und laut ihr Geschrey!
Was vermocht ihr Vater zu thun?
Ich stand die ganze Nacht am Gestad',
Ich sah sie in mattem Schimmer des Monds!
Ich hörte die ganze Nacht ihr Geschrey!
Laut brausste der Wind,
Am Hügel ergoss sich der Regen;
Ihre Stimme ward schwach,
Eh der Morgen erschien,
Sie verlor sich, wie das Lüftchen des Abends,
Im Grase des Felsen.
Es athmete Daura,
Erschöpfet von Wehe,
Das Leben aus,
Und liess dich, o Armin, allein!
Dahin ist, dahin
Meine Macht des Kriegs!
Mein Stolz unter den Weibern dahin!
Wenn hoch sich schwinget der Sturm,

V. 411 — 429.

Wenn der Nord die Woge hebt,
Dann siz ich am schallenden Strand,
Und starre den Felsen des Jammers an!
Oft seh ich, bey sinkendem Monde,
Die Geister meiner Kinder allda,
Sie wallen, nur halbgesehn,
Sie wallen mit einander in klagendem Gespräch.
Erbarmet sich keiner von euch
Zu reden mit mir? —
Ihren Vater sehn sie nicht an!
Ich traure, Karmor!
Und nicht klein ist das Wehe meines Harms!

So tönte der Barden Wort', in Tagen des Lieds,
Als der König Harfenlaut, und der Vorzeit Sage
Vernahm; es sammleten rings von den Hügeln her
Sich die Häupter, lieblichen Ton behorchend; preisten
Die Stimme von Kona, sie! vor den Stimmen allen
Der tausend Barden! doch izt erzittert das Alter
An meiner Zunge, die Seel' ersinket; ich höre

V. 430 — 445.

Zwar manchmal noch die Geister der Barden, und lerne
Den holden Gesang, doch schwindet hin die Erinnrung.
Ich höre der Jahre Ruf! sie sagen, vorbey
Mir schwebend: »warum singt noch! Ossian? liegt
»Er doch bald im engen Haus', und der Barden keiner
»Wird erheben seinen Ruhm!« — so rollet denn hin,
Ihr Jahre mit dunklem Lauf, der hinfüro mir
Der Freuden keine gewährt! es öfne sich bald
Sein Grab dem Ossian! hin ist Ossian's Kraft!
Des Gesanges Söhne gingen zur Ruh! es bleibt
Nur meine Stimme zurück, wie des Sturmes Stoss,
Der noch einsam brausst an der meerumringten Klippe,
Wenn die Winde ruhn; es lispelt das dunkle Mooss,
Der entfernte Schiffer sieht den bewegten Hain.

# VERKÜRZTE
# ANMERKUNGEN
DES
## HERRN MACPHERSON
NEBST
EINIGEN DES DEUTSCHEN ÜBERSETZERS

---

*ZUM ERSTEN THEILE*

---

# ANMERKUNGEN

ZUM

ERSTEN DUAN DES GEDICHTS

# KATHLODA.

Die Barden bezeichneten solche Gedichte, in denen die Erzählung oft durch Episoden und plözliche Anreden unterbrochen wird, mit dem Namen Duan. Seitdem der Bardenorden erloschen war, ward es bald ein allgemeiner Name für jede Art alter Gedichte.

Die abgebrochne Weise, auf welche die Geschichte dieses Gedichtes beginnt, mag es wohl manchen Lesern undeutlich machen. Es ist daher wohl nicht überflüssig hier die kleine, überlieferte Vorrede mitzutheilen, welche man in den meisten Abschriften findet.

Zwey Jahr nachdem Fingal die Roskrana, Tochter des Kormak's, Königs von Irland, zum Weibe genommen, unternahm er einen Zug nach den orkadischen Inseln, um seinen Freund Kathulla, König von Inistore, zu besuchen. Nachdem er einige Tage in Karrikthura, dem Siz des Kathulla, geblieben war, spannte er die Segel, heimzukehren nach Schottland. Es erhob sich

ein gewaltiger Sturm; seine Schiffe wurden in eine skandinavische Bucht getrieben, nah bey Gormal, dem Sitze Starno's, Königes von Lochlin, seines erklärten Feindes.

Als Starno die Erscheinung der Fremdlinge auf seinem Gestad' inne ward, berief er die benachbarten Stämme, und zog feindseelig hin zur Bucht von Uthorno, wo Fingal seine Schiffe in Schirm gebracht hatte.

Da er entdeckte, wer diese Fremdlinge wären, und Fingal's mehr als Einmal erfahrne Tapferkeit furchte, beschloss er durch Verrath zu bewürken, was er sich nicht getraute mit offenbarer Gewalt zu thun. Er lud daher Fingaln zum Mahl, in der Absicht, ihn durch Meuchelmord zu tödten. Der König aber weigerte sich weislich hinzugehen, und Starno grif zu den Waffen. Die Folge der Erzählung erhellet aus dem Gedichte.

V. 20.

»Vergess ich den Strahl des Lichts, die Königstochter?« —

Agandekka, die Tochter des Starno, welche ihr Vater tödtete, weil sie Fingaln einen Anschlag von Starno, ihn zu tödten, entdeckt hatte. Die Geschichte wird umständlich im dritten Gesange des Gedichtes Fingal erzählt.

V. 50.

. . . . . Krumthormo's Insel.«

Eine der orkadischen, oder schotländischen Inseln.

Sie hatte ihren besondern kleinen König, dessen in einem Gedichte von Ossian Erwähnung geschieht.

V. 87.

»Ach Torkultorno, in greisen Lokken!«

Nach der Ueberlieferung war Torkultorno König von Krathlun in Schweden. Nah bey seinem Size floss der Strom Lulan. Der Fluss, welcher noch izt Lula heisst, ist vermutlich dieser Lulan.

V. 167.

»Die Klinge von Luno . . . .

Fingal's Schwerd, so genannt nach Luno von Lochlin, (Skandinavien) dem Werkmeister.

V. 191.

. . . . . »sah den gespaltnen Helm.«

Weil sie den blut'gen Helm des Swaran, in Fingal's Händen sah, meinte Konbankargla, dass ihr Held getödtet wäre.

Ein Theil der Urschrift ging verlohren. Es erhellet aus der Folge, dass Torkultorno's Tochter ihren Schrecken über den vermeinten Tod ihres Liebhabers nicht lang überlebte.

Die Beschreibung der luftigen Halle von Loda, (den man für Odin, eine skandinavische Gottheit hält) ist pittoresker als irgend eine in der Edda, oder in andern Werken nordischer Skalden.

Herr Macpherson, welcher die Urschrift vor Augen hat, mag vielleicht mit Grund sagen, dass nach der Stelle in welcher Konbankargla den blutigen Helm des Geliebten sieht, eine Lükke sey. Sonst würde ich hier nichts vermissen. Diese abgebrochne Erzählungsweise scheint mir ganz im Charakter der Ossianischen Poesie, welche so lyrisch als episch ist.

V. 200.

»Kruthloda«

Stammvater eines skandinavischen Fürstenstamms.

# ANMERKUNGEN

zu u. s.

# ZWEETEN BUAN von KATHLODA.

V. 100.

» in Ithorno's Insel «

Eine Insel in Skandinavien.

V. 148. 49.

» weisser . . . .

» War ihre Brust als Kana's Flaum «

Kana ist eine Art von Gras, welche häufig wächst in den sumpfigen Haiden von Schotland. Der Stiel ist rohrartig, und trägt einen Büschel von Flaum, welcher der Baumwolle sehr ähnlich ist. Es ist sehr weiss, daher brauchen die Barden es oft in ihren Gleichnissen, wenn sie von weiblicher Schönheit reden.

# ANMERKUNGEN

ZUM

# DRITTEN DUAN VON KATHLODA.

V. 104.

»Ha Swaran! auf nächtlichem Hügel ist nun Fingal.«

Fingal hatte sich, nach Art kaledonischer Könige, auf einen Hügel allein begeben, weil er am folgenden Tage die Anführung des Heers übernehmen wolte.

*M.*

Wir werden oft in der Folge sehen, dass auch dann die kaledonischen Könige und Oberfeldherrn, sich auf einen Hügel begaben, wenn sie die Anführung des Heers einem andern, mehrentheils einem jungen Helden, überliessen, auf dass er Ehre zu erwerben Gelegenheit haben möchte. Der Oberfeldherr beobachtete dann von der Höhe seines Hügels die Schlacht, deren Anführung er nur dann übernahm, wenn der Sieg sich für die Feinde zu erklären schien.

*St.*

V. 140.

. . . . . Mache dich auf nach Gormal's Muscheln!«

Siehe die Anmerk. zum 180. Verse des zweeten Gesangs von Fingal.

*St.*

# ANMERKUNGEN zu KOMALA.

Es wird nicht überflüssig seyn, einen Theil des von Hrn. Macpherson gemachten Inhalts mitzutheilen.

*St.*

Dieses Gedicht wirft ein Licht auf das Alterthum der Werke von Ossian. Der darin erwähnte Karakul ist Caracalla, Sohn des römischen Kaisers Severus. Er führte im Jahr 211 einen Zug der Römer an, wider die Kaledonier.

Die Ueberlieferung hat uns die Geschichte der Komala vollständiger überlassen, als wir sie im Gedichte finden.

Komala, Tochter von Sarno, Könige von Inistore, oder den orkadischen Inseln, verliebte sich in Fingal, den Sohn Komhals, bey einem Mahle, zu welchem ihr Vater ihn geladen hatte, als er, nach dem Tode der Agandekka, von Lochlin heimkehrte. (Fing. Ges. 3.) Ihre Leidenschaft war so heftig, dass sie, verkleidet als Jüngling, der in seinen Kriegen fechten wolte, ihm nachfolgte. Hidallan, Lamor's Sohn, einer von Fingal's Helden, entdeckte sie. Sie verschmähte seine Liebe. Ihre romantische Leidenschaft und ihre Schönheit, empfahlen sie so sehr dem Könige, dass er be-

schlossen hatte sie zum Weibe zu nehmen, als er erfuhr, dass Karakul wider ihn anzöge.

(Ueber Ossians Zeitalter hat Hr. Macpherson eine eigne Abhandlung seiner Uebersetzung beygefügt.)

V. 41.

»O wogender Karun«

Karun, (oder Karaon, schlängelnder Strom) behält seinen Namen noch izt, Karron. Er ergiesst sich in einen Arm des Meers, einige Meilen nordwärts von Falkirk.

V. 63—73. vergl. mit 120—25.

»Verweile u s. w.

Hidallan war von Fingaln gesandt worden, um Komala Nachricht von seiner Heimkehr zu bringen. Er aber, aus Rache für verschmähte Liebe, erzählte ihr, der König wäre in der Schlacht gefallen; ja er gab vor, dass er Fingal's Leiche vom Schlachtfelde mit sich brächte, und sie in ihrer Gegenwart begraben wolte.

V. 134.

»Du zitternder Felsenbewohner.«

Komala meint einen Druiden. Es ist wahrscheinlich, dass einige dieses Ordéns noch übrig waren, als Fingal neulich die Herrschaft angetreten hatte. Komala mochte wohl einen Druiden, über den Ausgang des Kriegs befragt haben.

V. 250. 51.

»Sarno mit der finstern Stirne,
»Mit entflammtem Blick Fidallan!«

Sarno, Komala's Vater, starb bald nach Entweichung seiner Tochter. Fidallan war der erste König welcher in Inistore herrschte.

# ANMERKUNGEN zu KARRIKTHURA.

V. 48. u. w. —

»Du Sohn des Gesangs, o Kronnan!« u. w.

Es scheint, dass die Rollen des Shilriks und der Vinvela von Kronnan und Minona, deren Namen sie schon als Sänger, welche sich öffentlich hören liessen, bezeichnen, aufgeführt wurden. Kronnan bedeutet einen traurenden Ton, und Minona, oder Min'-nonn, sanfte Luft. Wahrscheinlich wurden alle dramatische Gedichte Ossian's, bey feierlichen Gelegenheiten, vor Fingal aufgeführt.

V. 71.

»Bey der alten Eich' am Branno« —

Bran, oder Branno bedeutet einen Bergstrom, Hier aber ist es ein besondrer, zu Ossian's Zeit unter diesem Namen gekannter Strom. Es giebt verschiedne Bäche in den mitternächtlichen Theilen von Schottland, welche noch izt den Namen Bran behalten. Unter andern ist einer, welcher, bey Dunkeld, in den Tay fällt.

V. 134. 35.

— »bewohnet etwa

»Des hohen Karmora Haupt das enge Haus?«

Das Grab.

V. 141. 42.

. . . . . »Da sah er schön sie wallen
»Auf der Ebne« —

Die alten Schotten unterschieden die guten Geister von den bösen dadurch, dass die ersten zuweilen bey Tag, an einsamen Orten erschienen, die lezten nur bey Nacht, in grauvoller, düstrer Scene.

(Unter diesen guten und bösen Geistern werden Seelen der Todten verstanden.)

V. 238. 39.

— — . — »Der Kreis von Loda
»Ist oben, dort der moosigte Stein der Macht.«

Man glaubt, dass der Kreis von Loda ein Plaz der Götterverehrung bey den Skandinaviern war.

(Es ist nicht wahrscheinlich dass die Bewohner der orkadischen Inseln, (Inistore) den skandinavischen Loda solten verehrt haben, da im nahen Schotlande Odin's Religion nicht bekannt war. Vermutlich hatte Frothal, der als ein Günstling des Loda hier erscheint, ihm, auf vaterländische Weise, so »Kreis« als »Stein der Macht« errichtet. Den Kreis vermutlich von grossen Feldsteinen. Die Grabhügel der nordischen Völ-

ker, den nördlichen Theil von Deutschland mit eingerechnet, sind bekannt. In den dänischen Inseln sah ich manchmal, ausser diesen, und bey ihnen, lange Hügel, auf denen nicht, wie auf jenen, Ein Stein auf dreyen, oben auf dem Gipfel des Hügels, über der Graburne, ruht. Aber rings um diese langen Hügel, welche wie die Grabhügel von Menschen aufgeworfen worden, liegen grosse, hingewälzte Steine. Ueber die nordischen Grabhügel findet man viel wahres und interessantes in der treflichen *introduction à l'histoire de Dannemarc* von Herrn Mallet.)

*St.*

V. 343.

»Als Aunirs Stein des Ruhms sich hub.«

Das heisst nach Annirs Tode.

V. 358. 59.

— »soll ich gehn,

»Von ihm der Könige Frieden fodern?«

Ehrenvolle Friedensbedingungen.

## ANMERKUNGEN zu KARTHON.

V. 21. 22.

» Die Gemse meidet den Ort,
» Denn sie sieht trübe den Geist. «

Es war Meinung der Zeit, dass das Wild die Geister der Todten sähe. Fahren Thiere plözlich, ohne anscheinende Ursache, zusammen, so glaubt das Volk noch izt, dass sie Seelen der Abgeschiedenen sehen.

(So gewahren beym Homer die Hunde des Eumaios die Gegenwart der Pallas Athene. St.)

V. 38.

» Wer ist es als der König mächtiger Thaten. «

Fingal kam von einem Zuge wider die Römer heim, den Ossian in einem Gedichte, das Gefecht von Krona, gefeiert hat.

V. 54. 55.

. . . » Es flammten tausend Leuchten
Vom Land des Fremdlings. «

Vermutlich Wachskerzen, Beute aus der römischen Provinz.

V. 105.

»Der mächtige Komhal, er, der sonder Rast
Umher auf der Haide zeucht.«

In der Urschrift giebt der fremde Fürst dem Komhal den Beinahmen Skuta, welches der wahre Ursprung des Scoti der Römer ist; eine schimpfliche Benennung, welche die Britten den Kaledoniern gaben, wegen ihrer öftern Einfälle ins Land der ersten.

V. 197.

»Der König sah das Gesicht allein.«

Irländische Geschichtschreiber feiern Fingal's Weisheit als Gesezgeber; seinen poetischen Geist; seine Vorkunde der Zukunft.

V. 244. 45.

— »sie zeigen Waffen,
»Von meinen Vätern dem fremden Land —«

Es war Sitte der alten Schotten, mit ihren Gästen die Waffen zu tauschen. Diese wurden bey den Geschlechten aufbewahrt, als Denkmal von der Väter Freundschaft.

(So tauschen bey Homer Diomedes und Glaukos, welche doch feindlich auf einander gestossen waren, die Waffen, so bald sie sich erkennen, und erneuen die Gastfreundschaft mitten in der Schlacht. *St.*)

V. 371.

»Doch meinen Namen nannt' ich dem Feinde nie!«

Seinen Namen dem Feinde sagen, das ward in jenen Zeiten des Heroismus für Ausweichung des Kampfs angesehen. Denn wenn es bekannt ward, dass Freundschaft zwischen den Vätern gewesen, so hörte der Kampf auf, und der alte Bund ward erneuet.

Das ist ein Mann, der dem Feinde seinen Namen sagt! So drückte man sich aus, um einen Feigen schmählich zu bezeichnen.

## Verkürzter Inhalt von Herrn Macpherson.

Zur Zeit Komhal's, des Sohnes Trathal's, und Vaters von Fingal, ward Klessammor, der Sohn von Thaddu und Bruder von Morna, welche Fingal's Mutter war, durch Sturm in den Strom Clyda getrieben, an dessen Ufer Balklutha stand, eine von Britten bewohnte Stadt. Er ward gastfreundlich aufgenommen, von Reuthamir, der ihm Moina, seine einzige Tochter, zum Weibe gab. Reuda, ein Britte, liebte Moina, kam zu Reuthamirn, und stiess beleidigende Worte wider Klessammorn aus. Es entstand Streit, Reuda ward getödtet. Die ihn begleitenden Britten drängten Klessammorn, er warf sich in den Clyde, schwamm zu seinem Schiffe, gewann die hohe See. Sein öfteres Bemühen, Moina Nachts abzuhohlen, ward durch den

Wind vereitelt. Sie gebahr ihm einen Sohn, bey ihrem Vater Reuthamirn, welcher ihm den Namen Karthon (Wogengeräusch) gab. Karthon war drey Jahr alt, als Kombal, Fingal's Vater, auf einem Zuge wider die Britten, Balklutha einnahm und verbrannte. Reuthamir ward beym Angriff getödtet. Karthon zog, als er das männliche Alter erreicht hatte, wider Kombal's Sohn um Balklutha's Fall zu rächen u. s. w.

## ANMERKUNGEN zu OINA-MORUL.

V. 15.

»Malvina«

Sie war eine Tochter des Toskar's, Fürsten von Lutha. Malvina liebte den Sohn Ossian's, Oskar, und scheint seine Braut gewesen zu seyn, als er im Kriege umkam.

Ossian liebte sie zärtlich, und widmete ihr viele Gedichte. Oft begleitete sie des alten, blinden Barden Gesang mit der Stimm' und mit dem Saitenspiel, und scheint sein lezter Trost gewesen zu seyn, als er sein ganzes Geschlecht überlebt hatte.

*St.*

V. 21.

»Konkathlin's Strahl«

Ein Stern. Einige nennen izt den Polarstern so.

V. 23.

— — — »Fuarfeds Eiland«

Fuarfed war eine Insel Skandinaviens.

## ANMERKUNGEN zu KOLNADONA.

V. 11.

»Des rauschenden Krona«

Krona ist der Name eines Bachs, welcher in den Karron fällt.

V. 40.

— — »der bläugeschildeten Fürsten.«

Nur Kriegern von edlem Stamm giebt Ossian diesen Beynahmen. Vermutlich zeichneten sie sich durch eherne Schilde aus.

*St.*

## ANMERKUNGEN zu OITHONA.

V. 19.

— — »Gaul«

Gaul war ein Sohn von Morni, Fürsten von Strumon. Ihm gehorchten viele Stämme. Morni hatte Krieg geführt mit Komhal, dem Vater von Fingal. Komhal war in diesem Kriege getödtet worden. Fingal unterwarf sich nachher diesen Feind, gleichwohl ward Morni sein Freund.

*St.*

siehe das Gedicht Lathmon und eine Anmerkung des Hrn Macpherson daselbst.

V. 26.

— »Der Sohn von Leth.«

Morlo, der Sohn von Leth, war einer von Fingal's Helden.

## ANMERKUNGEN zu KROMA.

V. 18.

»Und schimmerte wie des Fremdlings Gold«

Ohne Zweifel: wie das Gold der Römer.

V. 63.

— »im lieblichen Inisfail.

Inisfail, einer der alten Namen von Irland. (welches öfter Erin genannt wird. *St.*)

# ANMERKUNGEN

ZU

# KALTHON UND KOLMAL.

Dieses Gedicht ist, wie manche andre von Ossians Gedichten, an einen der ersten christlichen Missionarien gerichtet.

siehe den Inhalt von Herrn Macpherson.

In seiner Abhandlung über das Zeitalter von Osian, äussert Herr Macpherson die wahrscheinliche Vermuthung, dass das Jahr 303 der Zeitpunct sey, in welchem die ersten Morgenschimmer der christlichen Religion, den nordlichsten Theil Brittanniens erreichten. Damals war, unter Diocletianus, die grosse allgemeine Christenverfolgung. Der menschliche Charakter des Constantius Chlorus, welcher das Haupt der Römer in der brittischen Provinz war, kann leicht verschiedne Christen angelockt haben Schuz bey ihm zu suchen. Einige können, aus Eifer für Verbreitung der Religion, nach Schottland gegangen seyn, und dort von den verlassnen Hölen der Druiden Besiz genommen haben.

Der Druidenorden war seit einigen Geschlechten

in Schotland fast ganz erloschen, und zwar durch folgende Veranlassung.

Fast ununterbrochne Kriege der Kaledonier mit den Römern, hinderten die edelsten der Nation, sich, nach voriger Sitte, in die Geheimnisse der Druiden einweihen zu lassen. Sonach ward man gleichgültig gegen die Druiden, und begann ohne deren Zuthun, den Vergobret, (das heisst, das Oberhaupt der Nation) zu wählen.

Als nun bey Ausbruch eines Krieges wider den König der Welt, (diesen bedeutungsvollen Namen giebt die Ueberlieferung den römischen Kaisern) die Druiden ihr Recht den Vergobret zu wählen behaupten wolten, sandten sie Garmal, den Sohn von Tarno, zu Trathal, (den Grossvater von Fingal;) welcher damals Vergobret war, und hiessen ihn, im Namen des ganzen Ordens, sein Amt niederlegen. Des weigerte sich dieser, und es entstand ein Bürgerkrieg, welcher bald in fast gänzlicher Vertilgung des Druidenordens endigte.

siehe Herrn Macphersons Abhandlung über das Zeitalter von Ossian.

So scheint die göttliche Vorsehung den Fall der Druiden veranlasst zu haben, um der wahren Religion desto leichteren Eingang nach und nach zu verschaffen.

Sie waren die Braminen des Nordens.

*St.*

# ANMERKUNGEN

ZUM

# KRIEGE MIT KAROS.

Karos ist wahrscheinlich der bekannte Karausius, von Geburt ein Menazier, (aus der Gegend zwischen dem Rhein und der Maas) welcher im Jahr 284 den Purpur anzulegen sich erkühnte, sich Britanniens bemächtigte, und den römischen Kaiser Maximilianus Herculius in verschiedenen Seegefechten besiegte, daher er in diesem Gedicht mit Fug König der Schiffe genannt wird. Er erneuete die Mauer des Agricola, um den Einbrüchen der Kaledonier zu wehren.

## Inhalt von Herrn Macpherson.

V. 17. 18.

— verbreitet er
»Die Fittiche seines Stolzes?«

Den römischen Adler.

V. 20.

— »hinter gehäuftem Schutt.«

Agricola's Mauer, welche Karausius erneuete.

# ANMERKUNGEN

ZU

# KATHLIN VON KLUTHA.

V. 34—37.

— — »Es hing in der Höh ein Schild . . .

. . . . . .

» Erzlosen Speers «

Diejenigen, welche um Hülfe flehten, hielten in einer Hand einen blutbefleckten Schild; in der andern einen zerbrochnen Speer. Jener deutete auf ihrer Genossen Tod; dieser auf ihre eigne hülflose Lage. Noch vor nicht langer Zeit, war ein ähnlicher Gebrauch bey den Hochländern.

Wenn Kunde eines anrückenden Feindes zum Sitze des Oberhauptes vom Klan gelangte, so tödtete er sogleich mit eignem Schwerd eine Ziege, tauchte das Ende eines halbangebrandten Scheits in das Blut, und sandte diesen in das nächste Dorf.

Mit der grössten Eile ward der blutige Scheit weiter befördert, von Dorf zu Dorf. In wenig Stunden war der ganze Klan in Waffen, und auf dem bestimmten Plaz, dessen Name, bey Uebergabe des

Scheits, zugleich mitgetheilt ward. Ein solcher Scheit hiess Krantara, und gab sinnbildlich zu erkennen, dass Feuer und Schwerd denjenigen heimsuchen solten, welcher sich nicht sogleich zum Panier seines Klans verfügen würde.

V. 67.

— »Oskar vom Lego«

Oskar's Mutter, Everallin, war Tochter von Branno, einem Fürsten am Ufer des Seees Lego, in Irland. Seine grossen Thaten und Gastfreiheit rühmt die Ueberlieferung.

. . . . . .

V. 99.

»Am Himmel hatte sein Haupt Tonthena verhüllt.«

Tonthena war der Name eines Sterns, welcher mehrmal in Ossian's Gedichten erscheint.

V. 117. 18.

»In dieser Nacht, o Oskar vom Lego, sey
»Der geheime Hügel dein.«

Diese Stelle deutet auf die bekannte Sitte der alten Könige von Schotland, welche sich den Abend vor der Schlacht, auf einen vom Lager etwas abgesonderten Ort, am liebsten auf einen Hügel begaben, und die Nacht dort zubrachten.

V. 129.

»In Karacha's hallendes Feld« u. s. w.

Diese Erzählung bezieht sich auf den Sturz der Druiden. Mehrere alte Gedichte sagen, dass diese, als ihre Lage verzweifelt schien, Hülfe von Skandinavien suchten und erhielten. Auch vermeinte Zauberer kamen zu Hülfe. Auf diesen Umstand deutet Ossian in der Beschreibung des Sohns von Loda. Doch vermochten Zauber und Beschwörung nichts wider Trenmorn, welcher, mit seinem tapfern Sohne Trathal, die Macht der Druiden brach.

V. 132.

»die Barden mit weissem Haar.«

So nennt hier Ossian die Druiden, vermutlich wegen ihrer Zaubergesänge. Denn wir sehn, dass die Druiden von den Barden gesondert waren. Lang schon galten jene nichts mehr, als diese sehr geachtet wurden.

*St.*

# ANMERKUNGEN

ZU

# SULMALLA von LUMON.

Ossian's Zug gen Inishuna geschah kurz vorher ehe Fingal nach Irland schifte, um Kairbar, den Sohn von Borbarduthul, vom Thron zu stürzen.

Kathmor, der Bruder von Kairbar, verlieh Konmorn, dem Vater der Sulmalla, Könige von Inishuna, Hülfe wider dessen Feinde, zu eben der Zeit als Ossian Duthkarmorn im Thale von Rathkol bekriegte.

Die genaue Uebereinstimmung der Sitten und Gebräuche von Inishuna mit denen von Kaledonien, erlauben uns nicht daran zu zweifeln, dass die Einwohner von beiden ursprünglich ein Volk waren.

V. 70. 71.

»ins wogenumrauschte Eiland
»Ithorno«

Ithorno war, nach der Ueberlieferung, eine Insel Skandinaviens.

# ANMERKUNGEN
## ZUM
# KRIEG von INISTHONA.

Inisthona war der Name einer skandinavischen Insel.

V. 88—90.

»So schmauseten sie
»Drey Tage, der Greis vernahm an dem
vierten Tag
»Den Namen Oskar's.« —

So war auch die Sitte der Griechen in der alten Zeit. Wer gastfrey war, der nahm freundlich den Gast auf, und bewirthete ihn, noch eh er wusste, wer er wäre.

In Homers Odyssee finden wir denselben Gebrauch. Nestor fragte Telamachos erst nach seinem Namen, als er ihn bewirthet hatte. So auch Menelaos und Helena.

V. 108.

»er wohnt am Gewässer Lano's«

Der See Lano, in Skandinavien, hauchte im Herbst bösen Dunst aus.

# ANMERKUNGEN

ZU DEN

# GESÄNGEN von SELMA.

V. 33.

»Den herrlichen Ryno.«

Des Barden Ryno wird mehrmal in Ossian's Gedichten erwähnt. Er muss nicht verwechselt werden mit dem jungen Helden Ryno, Fingal's Sohne.

*St.*

V. 34.

»Die melodische Stimme von Alpin.«

Der Name Alpin kommt mit Albion, oder vielmehr mit Albin, dem ältesten Namen Britanniens, aus Einer Wurzel. Alp, hohe Insel, oder hohes Land. Der gegenwärtige Name unsrer Insel, (Britain) hat seinen Ursprung aus der celtischen Sprache, so dass diejenigen, welche ihn anders woher ableiten, ihre Unkunde der alten Sprache unsers Landes verrathen. *brait* oder *bràid*, verbreitet, und *in*, Land.

*M.*

(Welcher Deutsche erkennt nicht unser altes Wort Alp, welches ursprünglich einen hohen Berg bedeutet, wiewohl sich dessen neuer Gebrauch auf das bekannte Alpengebirge beschränkt; ausser dass die Schweizer jede Höhe der mittleren, grasigten Region dieses Gebirges, eine Alpe nennen. Der Berg Albis, zwischen Zürich und Zug hat wohl auch daher seinen Namen. In einer persischen, wo ich nicht irre eben izt von den Russen eroberten Provinz am kaspischen Meer, nennt man eine Bergkette des Taurusgebürges Alpons. s. *lettres édifiantes et curieuses. tome IV. pag. 82. ed. de Paris 1780.*

Ich bin geneigt zu glauben, dass die krampfhafte nächtliche Beschwerde, welche wir den Alp nennen, mit dem Worte Alp, hoher Berg, verwandt sey. Hört man nicht oft im gemeinen Leben klagen, dass einem die Brust beklommen sey, als ob ein Berg auf ihr läge.)

*St.*

V. 44.

»Minona«

Minona erscheint hier nicht in der idealischen Scene von Ossian, die er eben beschrieb; sondern am jährlichen Feste in Selma, wo sie die Rolle von Kolma übernahm.

(So wie Ossian und Ullin die Rollen von Ryno und von Alpin.)

*St.*

V. 342. 43.

»Es erwiederte keiner
»Als der Felsensohn.«

Durch den Felsensohn versteht der Dichter den Wiederhall der menschlichen Stimme vom Felsen. Das Volk meinte, dass ein Geist im Felsen diese Wiederhohlung des Schalls hervorbrächte. Es nannte ihn *mac talla*, der Sohn, der im Felsen wohnt.

V. 427.

»die Stimme von Kona«

So nennt Ossian manchmal sich selbst.

---

ENDE DES ERSTEN THEILS.

# DIE

# GEDICHTE

VON

# OSSIAN

DEM SOHNE FINGALS

---

NACH DEM

ENGLISCHEN DES HERRN MACPHERSON

INS DEUTSCHE ÜBERSETZT

VON

FRIEDRICH LEOPOLD GRAFEN ZU STOLLBERG.

---

ZWEYTER BAND.

---

HAMBURG
bey Friedrich Perthes.
1806.

# FINGAL

## ERSTER GESANG.

# FINGAL.

## ERSTER GESANG.

v. 1 — 8.

An der Mau'r von Tura sass, in Geräusch des Baums,
Kuthullin; es stand an den Fels gelehnt der Speer,
Es lag im Grase der Schild bey ihm, da vertieft
In Erinnrung, eingedenk des gewalt'gen Karbar's,
Er war, des Helden, den einst er erschlug, da kam
Der Späher des Meers, der Sohn des Fithil's, Moran.
»Auf!« rufte der Jüngling, »auf, Kuthullin! ich seh
»Die Schiffe von Mitternacht! der Feind', o du Haupt

V. 9 — 20.

»Der Männer, sind viel! es sind viel der Helden Swaran's,
»Der ein Sohn des Meers!« Es erwiedert ihm der Held
Mit blauen Augen! »du bebst, o du Sohn des Fithil's,
»Ja stets! Der Schrecken vermehrt dir den Feind auch izt!
»Es ist Fingal, Fürst der Wüsten, der kommt und Hülfe
»Dem grünen, beströmten Erin verleiht!« — »Ich sah,«
Sprach Moran, »den Feldherrn, gleich dem schimmernden Fels,
»Sein Lanzenschaft ist die wettergetroffne Fichte,
»Sein Schild der Mond im Aufgang; er sass am Gestad,
»Wie Nebelgewölk an schweigender Höh. Ich sprach:
»Viel sind, o du Haupt der Helden, es sind uns viel
»Der Arme des Kriegs! wohl wirst du mit Recht genannt

V. 21 — 35.

» Der mächtige Mann; doch sehn wir der mächt'-
gen auch
» Um die wiudumwehete Mau'r von Tura viel!

» Es scholl sein Wort, wie die Flut an den
Felsen braust.
» Wer ist in diesem Lande mir gleich? es be-
stehn
» Die Helden mich nicht! sie fallen vor meinem
Arm
» Gestürzet! wer mag in dem Kampf begegnen
Swaran,
» Als Fingal, der Fürst des umstürmten Selma?
Einst
» Da auf Malmor's Höh wir kämpften, stürzten
wir hin
» Mit den Fersen den Hain! es sanken umgekehrt
» Die Felsen, Bäch' entflohn, mit verändertem
Lauf
» Errauschend, fort von uns; wir erneuten den
Kampf
» Drey Tag', es standen entfernt die Helden und
bebten!
» Ob Fingal sich rühm', erlegen am vierten sey

v. 34 — 46.

»Der König des Meers, so sagt doch Swaran, er stand!
»Ihm gehe der düstre Kuthullin nach! denn stark
»Ist er, wie der Sturm, der in seinem Lande braust!«
»Nein« sagte der Held mit den blauen Augen, »nein!
»Ich gebe ja nie der Sterblichen Einem nach!
»Gross oder todt soll der düstre Kuthullin seyn!
»Nimm meinen Speer, o du Sohn von Fithil, und geh,
»Und schlage den tönenden Schild des Semo! sieh,
»Er hangt am rasselnden Thor von Tura! sein Schall
»Ist die Stimme des Friedens nicht! Es werden hören
»Und gehorchen meine Helden.« — Er ging er schlug
»Den gewölbten Schild, es erwiedern rings umher
Die Felsen und Höhn. Der Schall durchtönet den Wald,

V. 47 — 69.

Es fährt aus der Ruh das Wild an dem stillen See.
Vom schallenden Felsen springt nun Kurach herab,
Und Konnal, mit blutigem Speer! die weisse Brust
Des Krugal schlägt ihm empor, und des Favi Sohn
Verlässt das bräunliche Reh. »Es ertönt« ruft Ronnar
»Der Schild des Kriegs!« — »Und Kuthullins Speer!« ruft Lugar.
Auf, Sohn des Meers! mit den Waffen verhülle dich!
Erheb, o Kalmar, den tönenden Stahl! wohlauf
Furchtbarer Puno! und du, o Kairbar, komm
Von Kromla's röthlichem Baum! erhebe den Fuss
O Eth, und steige herab von den Strömen Lena's!
Die Hüfte gedehnt! o Katol! indem dein Schritt
Durch säuselnde Haide geht, auf Mora; gedehnt
Die Hüfte, die weiss wie Schaum des erregten Meers,

V. 61 — 74.

Wenn der dunkle Sturm ihn geusst in die Klippen Kuthons!
Ich seh die Häupter anizt, in dem Stolz der Thaten
Vergangner Zeit; es entzündet ihr Geist sich hell
An alten Schlachten! ihr Blick ist flammende Gluth,
Und rollet umher zu erschaun den Feind des Landes.
Es greift ans Schwerd die mächtige Faust! es ergeusst
Sich Bliz von der Rüstung Stahl! wie des Berges Ströme,
So rauschen sie her, ein jeder von seiner Höh.
Es strahlen Häupter der Schlacht in der Väter Wehr,
Es folgt der Krieger Heer in erdunkelndem Zug,
Wie Regengewölk dem lodernden Meteor!
Es steigt der Waffen Getös zu dem Himmel auf!
Windhunde bellen darein, der Gesang der Schlacht
Erschallt ungleich! es erbebt in dem Wiederhall

V. 75 — 86.

Das hohe Kromla! sie stehn auf der düstern Haide
Von Lena, dem Nebel gleich, der im Herbst die Höh'n
Umzeucht, wenn gebrochen und schwarz er hoch sich stellt,
Und bis an den Himmel empor das Haupt erhebt!
»Heil euch, ihr Söhne des Thals!« so rufte Kuthullin,
»Heil euch, ihr Jäger des Wilds! wohl beut sich uns dar
»Ganz andere Jagd! was heran dort zeucht ist gleich
»Der Fluth, wenn sie wogt ans Gestad! was gilt es izt?
»Zu kämpfen, Söhne des Kriegs? — die grünende Flur
»Von Erin zu lassen Lochlin's Macht? o du erster
»Der Männer, Konnal, sprich! du Zertrümmerer der Schilde!
»Oft strittst du mit Lochlin! schwingst du des Vaters Speer?«

V. 87 — 98.

Der Fürst erwiedert mit Ruh: »Kuthullin, der Speer
»Von Konnal ist scharf, er blinkt in der Feldschlacht gern!
»Und färbt sich gern mit dem Blut von Tausenden! doch
»So bereit zum Kampf mir die Faust auch ist, so neigt
»Sich doch mein Herz zu dem Frieden von Erin. Schau,
»Du erster in Kormak's Heer, die dunkelnden Reih'n
»Der Flotte Swarans! es sind an unserm Gestad
»Der Maste viel, wie des Schilfs in dem See von Lego.
»Die Schiffe sind gleich dem Forst, den Nebel umhüllt,
»Wenn wirbelnder Sturm bald hin die Bäume, bald her
»Bewegt, und viel sind der Häupter in Swarans Heer!
»Drum stimmt zum Frieden der Rath von Konnal, es würde

V. 80 — 111.

» Des Swarans Arm selbst Fingal vermeiden!
Fingal,
» Der Sterblichen Erster er! der die Starken
zersticht,
» Mit der Kraft des Sturms in der Haide, wenn
die Ström'
» Im hallenden Kona brausen; und Nacht umher
» Sich lagert auf Höh'n, mit finstrer Gewölke
Schwall.«
» So fleuch!« sprach Kalmar, der Sohn von
Matha, » so fleuch,
» O du Mensch des Friedens! geh zu den stillen
Höh'n
» Daheim, wo nimmer der Speer in dem Kriege
blinkt!
» Verfolg das bräunliche Wild von Kromla, und
hemme
» Mit dem Pfeil den Lauf des flüchtigen Reh's
in Lena!
» Du aber, o Semo's Sohn, mit den blauen
Augen,
» Kuthullin, Gebieter im Feld, zerstreue du
» Die Söhne von Lochlin! laut, in den Reih'n
der Stolzen

V. 119 — 125.

»Erschalle brüllend dein Ruf in der Schlacht! kein Schiff
»Vom Reiche des Schnees soll hüpfen auf dunkler Fluth
»Der Wogen von Inistore! — wohlauf, und braust,
»Ihr düstern Winde von Erin! Wirbelnder Sturm
»Von Lara, der Hinden Heim, erwache mit Schall!
»Verderben mög' ich im Sturm! es zerreisse mich
»Im Gewölk die Wuth von zürnenden Menschenseelen!
»Es verderbe Kalmar im Sturm, wenn ihm je die Jagd
»So fröhliche Kurzweil war, wie der Schilde Klang!«
Langsam erwiederte Konnal: »du junger Sohn.
»Des Matha, ich floh noch nie! war schnell in der Schlacht
»Mit meinen Genossen, Kalmar! und doch ist klein

V. 124 — 136.

»Des Konnal's Ruhm! wo ich war, da ward auch gesiegt!
»Die Muthigen überwanden! — o Sohn von Semo,
»Mein Wort bedenk, und betrachte den alten Thron
»Von Kormak! gieb für den Frieden Reichthum, und gieb
»Das halbe Land, bis Fingal an unserm Gestad
»Erscheint. Doch wählst du den Krieg, wohlan, so erheb
»Ich Schwerd und Speer! in der Tausenden Mitte werd'
»Ich mich freun! mein Geist wird blitzen im Graun der Schlacht!«

»Ergötzend ist mir das Getös der Schlacht!« antwortet
Kuthullin, »ist lieb wie des Himmels Donner mir
»Vor dem Regenschauer im Lenz! wohlan, versammlet
»Die glänzenden Stämme, dass ich die Söhne des Kriegs
»Erblicke; lasst auf der Haide sie allzumal

V. 137 — 148.

»Einherziehn, hell wie der Sonne Schein vor dem Wetter,
»Wenn der Abendwind die Wolken zusammen weht,
»Und in jeglichem Eichenwald von Morven saust.
»Doch wo sind meine Genossen im Kampf? wo sind
»Die Stützen meines Arms in Gefahr? o wo bist
»Du Kathba, mit weisser Brust? wo das Schlachtgewölk
»Duchomar? Hast du, o Fergus, am Tag des Wetters
»Mich verlassen, Fergus, du, der du bist der erste
»Bey dem Freudenmahl? Sohn Rossa, du Arm des Todes,
»Kommst her wie ein Reh von Malmor, dem Hirsche gleich
»Von schallenden Höh'n? Heil dir, o du Sohn von Rossa!
»Doch welcher Schatten umzeucht den kriegrischen Geist?«

V. 149 — 161.

»Es erheben« Fergus sprach's, »es erheben sich
»Vier Stein' auf des Kathba Grab, und mit diesen Händen
»Hab ich Duchomar, die Wolke des Kriegs gelegt
»In Erde! — Kathba, du Sohn von Torman, du warst
»Ein Sonnenstrahl in Erin! und du, o kühner
»Duchomar, ein Dunst im sumpfigen Lano! wenn
»Er über der Ebne schwebt im Herbst, und den Tod
»Von Tausenden trägt! — Du schönste der Jungfraun, Morna,
»Dein Schlaf ist still in der Kluft des Felsen! du fielst
»In Geheim, dem Sterne gleich, der quer durch die Wüste
»Hinstreift, wo der Pilger einsam wallt, und den Strahl
»Beklagt, der in Glanz so schnell ihm vorüber schoss!«
»Sprich« sagte der Sohn von Semo, mit blauen Augen:

V. 162 — 173.

»Wie fielen die Häupter Erins? strebend im Kampf
»Der Helden, mit Lochlin's Volk! was beschränkt die Starken
»Im dunklen und engen Haus?« Es erwiedert der Held:
»Es stürzte Kathba durchs Schwerd Duchomar's, am Stamm
»Der Eiche, bey rauschendem Strom. — Duchomar kam
»Zur Höle Tura's, er sprach zu dem holden Mädchen,
»Zu Morna: Morna, die schön vor den Weibern allen,
»Du liebliches Kind des Kormak mit starkem Arm!
»Warum in dem Kreis der Steine? warum in der Kluft
»Des Felsen allein? Es murmelt der Lauf des Stroms,
»Es stöhnen die alten Bäum' in dem Wind, der See
»Ist getrübt vor dir, das Gewölk am Himmel schwarz!

V. 174 — 185.

»Doch du bist Schnee auf der Haide! dein Haar ist gleich
»Dem Nebel auf Kromla, wenn er sich kräuselt, hoch
»Am Hügel, wenn er erglänzt in des Abends Strahl!
»Dein Busen ist gleich zween Felsen am Strom, die glatt
»Sich zeigen von Brumo's Höh! wie die weissen Pfeiler
»In den Hallen Fingal's, glänzt dir der Arme Paar!«
»Von wannen,« so sprach das Mädchen mit schönen Locken,
»Von wannen kommst du, Duchomar? o aller Menschen
»Entsezlichster! deine Stirn ist finster und grimm!
»Entflammt dein rollender Blick! Erscheinet im Meer
»Nun Swaran? was bringst du Neues vom Feind, Duchomar?«
»Ich komm vom Hügel zurück, o Morna, ich komm

V. 186 — 197.

»Vom Hügel der braunen Hinden; ich tödtete dort
»Mit gespanntem Bogen drey, ich ereilte drey
»Mit der Hunde springendem Lauf; du holde Tochter
»Des Kormak, du bist mir werth wie die eigne Seele!
»Ich erschlug für dich ein stattliches Wildpret! hoch
»Ist der ästige Kopf, wie der Wind war schnell der Fuss.«

»Duchomar,« sagte mit Ruh das Mädchen, »ich liebe
»Dich nicht, o du düstrer Mann! dein Herz ist ein Fels,
»Und finster die schreckliche Stirn! Doch Torman's Sohn,
»Du junger Kathba, du bist die Liebe der Morna!
»Du bist ein Sonnenstrahl in dem dunklen Gewitter! —
»Sahst du des Torman's Sohn, wenn er lieblich einher

V. 198 — 99.

»Auf dem Hügel seiner Hinden schritt? es erwartet
»Die Tochter Kormak's allhier des kommenden Kathba!«
»So wird ihn Morna wohl lang erwarten!« es sprach's
Duchomar, »Morna wird lang den Kathba erwarten!
»Sieh hier das entscheidete Schwerd! hier fleusst das Blut
»Von Kathba, Morna wird lang ihn erwarten! er
»Sank hin an des Branno Strom! ich will ihm das Grab
»Erheben auf Kromla's Höh, o du Tochter Kormak's,
»Des Blaugeschildeten! — wende den Blick mir zu!
»Duchomar's Arm ist stark wie das Wetter!«
— »Gefallen
»Ist Torman's Sohn? »so ergoss sich mit Ungestüm
»Des Mädchens Harm; »gefallen auf seinen Hügeln,

V. 210 — 231.

»Der Jüngling mit weisser Brust? In der Hinden Jagd
»Der erste! der Fremdlinge Feind von fernem Meer!
»Duchomar, du bist mir düster! es ist dein Arm
»Der Morna grausam! — gieb her, o mein Feind, dies Schwerd!
»Ich liebe des Kathba Blut, es fleusst an dem Stahl!«
»Er reichet ihren Thränen das Schwerd, sie durchstösst
»Die kriegrische Brust, er stürzt, wie des Bergstroms Ufer,
»Nun streckte die Hand er, sprach: »o du Tochter Kormak's,
»Du schlugst mich in meiner Jugend, das Schwerd ist kalt
»In der Brust, ich fühl' es, o Morna, kalt! Gieb mich
»Moina, der Jungfrau, Duchomar war ihr Traum
»In der Nacht! sie wird erheben mein Grab! es wird

V. 222 — 235.

»Der Jäger erheben meinen Ruhm! — Doch zeuch
»Das Schwerd aus der Brust, o Morna, der Stahl ist kalt!«
»Sie kam in der Thränen Fülle, sie zog das Schwerd
»Aus der Brust, da durchstach er Morna's weisse Seite,
»Am Boden flattert umher ihr lockigtes Haar,
»Aus der Seite strömt hörbar das rieselnde Blut,
»Es röthet den weissen Arm, sie wand sich im Tod',
»Und der Höle Gewölb ertönt von Morna's Seufzern!« —
»Es mögen« Kuthullin sprach's, »die Seelen der Helden
»In Friede ruhn! sie waren in mächtigen Thaten
»Des Kampfes gross! O mögen sie rings, in Gewölk
»Umschwebend erscheinen mir, mit dem Blick des Kriegs!
»Dann wird mein Geist in Gefahr seyn fest! und mein Arm,
»Wie der Donnerschlag! — Du aber, o Morna, sey

V. 256 — 267.

»Ein Mondstrahl mir, bey dem Fenster in meiner Ruh,
»Wenn friedlich gesinnt, nach verschollnem Kriegsgetös
»Ich raste. — Beruft mir anizt der Stämme Macht!
»Wohlauf zu Erin's Kriegen! wohl auf! und folgt
»Dem Wagen der Schlacht! seyd froh wenn ertönt mein Lauf!
»Drey Lanzen stellt mir zur Hand, mit eilendem Fuss
»Bleibt nahe dem Sprung der Rosse, so wird mein Geist
»Erstarken in meiner Genossen Kraft, wenn rings
»Die Schlacht sich schwärzt um die Schimmer von meinem Stahl!«
Wie mit Schaum herab von Kromla's schattiger Höh
Sich ergeusst der stürzende Strom, wenn über ihm
Der Donner rollt, und das Graun der dunkelnden Nacht

V. 848 — 861.

Den halben Hügel umzeucht; durch gespaltnen Schwall
Der Gewitterwolke schaun die trüben Gestalten
Der Geister; so wild, so ungeheur, und so schreoklich
Ergossen sich Erin's Söhn'! Ihr Haupt wie der Wallfisch,
Dem fluthend alle sein Heer der Wogen folgt,
So sprühte Kuthullin Muth, wie in Strömen, aus!
Und die Heersmacht rollte daher, das Gestad' entlang!
Es hörten Lochlin's Söhne den Lärm, wie des Sturms
Im Winter, Swaran schlug den gebuckelten Schild,
Und rufte den Sohn des Arno: »was sauset dort
»Vom Hügel her, wie der summende Zug von Fliegen
»Am Abend? nahen die Söhne von Erin? oder
»Ist dies der Winde Geräusch in entferntem Wald?
»Es rauschet in Gormal so, eh mit Schaum bedeckt

V. 268 — 274.

»Sich erheben meine Fluthen! — o Sohn von Arno,
»Besteig den Hügel, erspäh mir die braune Haide!«
Er ging, und er kehrte schnell, und bebend zurück,
Ihm rollten die Augen wild, und es schlug ihm hoch
Das Herz, er stotterte langsam, gebrochen vor
Die Worte: »mache dich auf, o du Sohn des Meers!
»Du König der dunklen Schild': ich sehe den finstern,
»Den Bergstrom der Schlacht! das tiefgereihete Heer
»Von Erin's Söhnen. Der Wagen! es kommt der Wagen
»Des Kriegs, der Flamme des Todes gleich! Kuthullins
»Hereilender Wagen, des edlen Sohns von Semo!
»Er wölbt sich zurück, der Wog' an dem Felsen gleich,
»Ist gleich dem besonnten Dunst auf der Haide, rings

V. 275 — 286.

» Mit Gestein geschmückt; so funkelt ums Boot bey Nacht
» Das Meer! von Eiben und glatt ist die Deichsel, glatt
» Der Siz von Bein, und er starrt von der Speere Fülle,
» Ein Schemel der Helden ist des Bodens Grund.

» Vor der rechten Seite prangt das schnaubende Ross,
» Es krümmt sich der Nacken hoch, und die Brust ist breit,
» Vorstrebend und stark erhebt es sich stolz, genährt
» Auf des Hügels Höh, es erschallt der laute Huf,
» Die Mähne flattert empor, wie der Strom des Rauchs
» Von zackigter Felsen Reih; und es glänzen hell
» Die Seiten vom Ross, sein Nam' ist Sulinsifadda!

» Vor der linken Seite prangt das schnaubende Ross,

V. 287 — 298.

»Mit dünner Mähne, den Kopf hochtragend, und stark
»Von Huf, der springende, schnelle Hügelsohn,
»Von stürmenden Söhnen des Schwerds genannt Dusronnal.
»Hoch schwebet empor, auf tausend Riemen, der Siz,
»Das blanke Gebiss erglänzt in dem Schwall des Schaums,
»Die Zügel winden sich schmal an stattlichem Hals
»Der Rosse, der Rosse, die gleich geschwollnem Dunst
»Das beströmte Thal durchfliegen; Eile des Wilds
»Ist ihr Lauf, des Adlers Kraft, der herab sich stürzt
»Auf den Raub! sie rauschen her mit Getös, wie Sturm
»Des Winters auf Höhn des mit Schnee gekränzten Gormal.

»In dem Wagen erscheint der Fürst, der Sohn des Schwerds,

V. 299 — 310.

»Mit dem starken Arm, Kuthullin, des Semo Sohn,
»Des Königs der Muscheln, ihm glänzt die Wange glatt,
»Wie mein eibener Bogen hier! sein Blick schaut weit
»Aus blauem, rollenden Aug', und es wölbt sich hoch
»Die Braune; wehend strömt, wie die Gluth, sein Haar,
»Indem er, vorwärts gebeugt, den gewalt'gen Speer
»Mit der Rechte schwingt! Entfleuch, o du Sohn des Meers!
»Entfleuch! er kommt, wie der Sturm durchs beströmte Thal!«
»Entfloh ich je?« so sagte der König, »Entfloh
»Wohl Swaran je dem Geklirr' der Lanzen? erschauert'
»Ich je vor Gefahr? o du Mensch der kleinen Seele!
»In Gormal fuhr ich dem Sturm auf schäumender Fluth

V. 511 — 522.

»Entgegen, dem Sturm der Wolken! und sollte nun
»Vor dem Helden fliehn? — o stünde vor mir selbst Fingal,
»Noch sollte nicht Furcht den Muth mir verdunkeln! auf!
»Ihr meine Tausenden, auf zu der Schlacht! ergeusst
»Euch rings um mich her, wie hallende Meeresfluth!
»Umringet den glänzenden Stahl von eurem König!
»Seyd stark, wie die Felsen meines Lands, die dem Sturm
»Begegnen, und strecken ihm dar die dunkeln Tannen!«

Wie finstre Wetter im Herbst sich ergiessen laut
Von zwo nachhallenden Höhn, so nahten die Helden
Einander! und gleich zween Strömen, die hoch herab
Von Felsen stürzen, sich izt begegnen, gemischt

v. 525 — 536.

In der Ebne Brüllen, so laut, so wild und so dunkel
Begegnen im Kampf sich Lochlin und Inisfail.
Mit dem Fürsten wechselt Streiche der Fürst, und Mann
Mit Mann; es ertönt an dem Stahl der Stahl; es klafft
Der gespaltne Helm; es strömt und es raucht das Blut;
An eibenem Bogen schallt die geschnellte Sehne,
Es sausst das Geschoss den Himmel entlang, es fliegen
Die Lanzen umher, wie der Strahl, der wetterleuchtend
Das Antliz der Nacht vergoldet! erregtem Meer,
Wenn die Woge hoch aufrauscht, und dem letzten Schlag
Des Donners, ist gleich das Getös der Schlacht! Ob strebten
Des Kormak's hundert Barden die Schlacht dem Gesang
Zu geben, es wäre zu schwach der hundert Barden
Gesang, der künftigen Zeit die Tode der Helden

V. 537 — 550.

Zu senden! es waren viel der Tode der Helden,
Es ergoss sich weit der erschlagnen Tapfern Blut!

Ihr Söhne des Liedes klagt, o klaget den Tod
Des edlen Sithallin! — Es steig' empor der Seufzer
Fiona's auf der verlassnen Flur des geliebten,
Ach, ihres Ardan! sie sanken dahin, zwo Hinden
Der Wüste gleich, gestürst durch die mächtige Faust
Von Swaran, der in der Mitte Tausender laut
Aufbrüllete, gleich dem grellen Geschrey des Geistes
Der Donnerwetter, er sizt auf der Wolke trüb'
Im Norden, und freut sich hoch, wenn der Seemann sinkt.

Auch dir, o Kuthullin, Fürst der neblichten Insel,
War nicht gesunken in Schlaf die Rechte, du Sohn
Von Semo! es stürzte dein Arm der Krieger viel!

V. 351 — 365.

Sein Schwerd war gleich dem himmlischen Strahl, wenn er trift
Die Söhne des Thals, wenn stürzet versehrt das Volk,
Und die Hügel lodern umher! Dusronnal schnob,
Auf Leichen der Helden tretend, Sifadda wusch
Den Huf in Blut! Es erstreckte sich hinter beiden
Die Schlacht; so liegt in der Oede Kromla's der Wald
Gestürzt, wenn der Sturm durch die Haide brausend fuhr,
Der nächtlicher Geister Heer auf den Flügeln trug!

O Mädchen von Inistore! auf sausenden Höhn,
Auf Felsen weine! hinab auf die Wogen schau
Mit gesenktem Haupt, du schön wie ein Geist der Hügel,
Der in Mittags Stunde schwebt auf der Sonne Strahl,
Wenn in schweigender Stille Morven ruht. — Gefallen

v. 564 — 568.

Ist er, Dein Jüngling, er liegt! er erblasst! ihn traf
Kuthullins Schwerd! Es erhebt hinfüro nicht mehr
Die Kühnheit deinem Geliebten das Herz, zu freyn
Um der Könige Blut! der holde Trenar starb,
O Mädchen von Inistore, es starb dein Trenar!
Es heulen seine Hunde daheim, denn sie sehn
Vorüberwallen den Geist; in der Halle liegt
Der Bogen entspannt, und still ist der Hinden Höh.
Wie von tausend Wogen die Fluth sich felsenan
Mit Getös ergeusst, so ergoss sich Swaran's Heer.
Wie von tausend Wogen die Fluth der Fels besteht,
So bestand das Volk von Erin den Heerszug Swarans.
Ringsher erschallt die Stimme des Tods! vermischt
Mit der Schilde Klang! ein jeglicher Held steht da
Ein düstrer Pfeiler, das Schwerd in jegliches Hand

V. 879 — 891.

Ist ein Feuerstrahl! von Flügel erschallt zu Flügel
Das Gefild, wie der Wechselschlag von hundert Hammern
Auf den rothen Sohn des Ofens erschallt. Wer sind
Die so düster dort auf der Haide Lena's stehn?
Wer sind sie? gleich zwo Wolken! und Blitzen gleich
Der geschwungnen Schwerder Strahl! Es beben umher
Die kleinen Höhn, und die Felsen erzittern selbst
Mit bewegtem Moos! wer ist's, als der Sohn des Meers,
Und Erin's wagenlenkendes Haupt! Es sind viel
Der bangen Augen umher, von den Freunden beider,
Die sie dunkel sehn auf der Haide. Nacht umwölkt
Der Kämpfenden Haupt, und endet den grimmen Streit.
Das Wildbret hatte zum Mahl auf buschigter Höh

V. 392 — 405.

Von Kromla Dorglas gelegt, des thauigen Morgens
Erfreulichen Fang; der Jünglinge hundert sammlen
Die Haide, zehn der Krieger erwecken die Gluth,
Drey hundert lesen glänzende Stein', es raucht
Ringsum das Mahl. Da erhub sich der edle Geist
Kuthullin's, er stand gelehnt auf schimmernden Speer,
Und sprach zum Sohn des Gesangs, zu der Vorzeit Mund,
Zu Karril, Kinfena's Sohn, mit den grauen Locken:
»Es wäre das Mahl bereitet für mich allein,
»Und Lochlin's König ist hier, am Gestad von Erin,
»Entfernt von dem Wilde seiner Höhn? und entfernt
»Von seiner tönenden Hallen Mahl? O du Mund
»Der Vorzeit, mache dich auf! und bringe, Karril,
»Mein Wort zu Swaran, der fern von brausendem Meer

V. 408 — 418.

»Herkam; ihm meld', es spende Kuthullin das Mahl,
»Er möge horchen allhier dem Gesäusel meines
»Erregten Waldes, umringt von Gewölk der Nacht.
»Denn dort zuckt frostig und rauh der sausende Sturm
»Von dem Schaume seines Meers. Er preise bey uns
»Der bebenden Harfe Ton, den Gesang von Helden!«
Der betagte Karril ging, mit sanftestem Laut
Der Stimm', und rufte den König der dunkeln Schilde:
»Steh auf von den Fellen deiner Jagd, o du Fürst
»Der Haine, Swaran! steh auf! denn Kuthullin spendet
»Der Muscheln Freude! nimm Theil an dem Mahl des Hauptes
»Von Erin, mit blauem Blick!« — Da erwiedert' Swaran,
Mit dumpfem Laut, wie des Hains von Kromla, vor

V. 419 — 451.

Dem Wetter: »Ob deine Töchter auch allzumal,
»O Inisfail, die Hände weiss wie den Schnee
»Ausstreckten, schwöll ihr Busen empor, und rollten
»Sie schmachtenden Blick der Liebe! so würde Swaran
»Doch bleiben hier, wie die starrenden, tausend Felsen
»In Lochlin, nicht zu erschüttern, bevor der Morgen
»Mit jungem östlichem Strahl zu Kuthullin's Tod
»Mir leuchtet! Mein Ohr ergözt sich am Wind von Lochlin!
»Er rauschet über mein Meer daher, und er spricht
»In den Segeln hoch, und bringt in Erinnrung mir
»Die grünen Forste daheim, ja die grünen Forste
»Von Gormal, die oft erbraussten von meinen Winden,
»Wenn roth mir die Lanze war von des Keulers Blut!

V. 438 — 444.

»Der düstre Kuthullin lass mich auf altem Thron
»Von Kormak' herrschen! wo nicht, so ergeusst sein Blut
»Sich mit rothem Schaum von den Höhn durch Erin's Ströme.«

»Gar traurig lautet der Schall von der Stimme Swarans!«
Sprach Karril, der Vorzeit Mund. — »Nur traurig für ihn,«
Antwortete Semo's Sohn, mit den blauen Augen.
»Auf, Karril, erhebe hoch die Stimm', und erzähle
»Von Thaten voriger Zeit! entlass' mit Gesang
»Die Nacht! Gewähr' uns Freude des Harms! Es erging
»Sich mancher Held auf den Fluren von Inisfail,
»Manch Mädchen der Liebe! hold ist das Lied des Weh's,
»Das in Albion's Felsen tönt, wenn die Jagd erscholl,
»Und Kona's Strom dem Gesang von Ossian lauscht!«

V. 445 — 459.

»In vergangner Zeit schon kamen,« so sagte Karril,
»Die Söhne des Meers gen Erin; es hüpften hoch
»Zu der lieblichen Flur von Ullin tausend Schiffe.
»Da standen empor die Söhne von Inisfail,
»Zu bestehn das Volk mit den dunkelbraunen Schilden.
»Es war Kairbar, der erste der Männer dort,
»Und der junge wackre Grudar; sie hatten lang
»Um den bunten Stier gekämpft, der im Wiederhall
»Von Golbun's Haide brüllte, des Stiers begehrt
»Das Herz von beiden! es zuckte der Tod schon oft
»An der Schärfe des Speers von beiden! Aber izt
»Bestanden beide den Feind, und der Fremdling floh.
»Wess Name tönte so schön auf der Höh, als eure,
»Kairbar! Grudar! — o hätte doch nie der Stier
»Gebrüllt in dem Wiederhall der Haide von Golbun!

V. 460 — 472.

» Sie sahn ihn springen weiss wie der Schnee, es erwacht
» Ihr Grimm! sie kämpfen am Strom des Lubar's, es stürzt
» In das Blut des Todes Grudar! nun kommt der wilde
» Kairbar ins Thal, wo allein Brassolis sass,
» Brassolis, sie war die schönste von seinen Schwestern,
» Sie sang mit der Liebe Schmerz, denn sie sang die Thaten
» Von Grudar, von ihm, der tief im geheimen Herzen
» Ihr wohnte, sie sang die Klag' um ihn in dem Feld
» Des Bluts, doch hoffte das Herz auf die Wiederkehr.
» Ihr weisser Busen erscheint durch's Gewand, so scheint
» Durch Wolken der Nacht der Mond, dess glänzender Rand
» Sich erhebt, ob dunkelnder Schwall den Kreis auch birgt.
» Es ertönte so hold der Schall der Harfe nicht

V. 475 — 485.

» Als ihrer Stimme Laut im Gesang des Harms!
» Gerichtet auf Grudar war ihr Herz, und auf ihn
» Gerichtet der heimliche Blick! Wenn kommst du her,
» In der Rüstung, du, der stark in der Feldschlacht ist?
» Da kam Kairbar und sprach: O Brassolis, nimm,
» Nimm hin den blutigen Schild, und heft' ihn empor
» An die Wand von meiner Halle, die Wehr des Feindes!
» Hoch schlug ihr das sanfte Herz, in Verwirrung, bleich
» Entfloh sie, sie fand den Jüngling in Blut, sie starb
» Auf Kromla's Haide! da ruht, o Kuthullin, izt
» Der beiden Staub! es entsprosste den Gräbern dort
» Der Eiben einsames Paar, und schirmt sie im Sturm.
» Schön war, es war auf der Ebne Brassolis schön,

V. 486 — 499.

»Und Grudar war auf dem Hügel stattlich! es wird
»Der Barde den Schall der Namen erhalten! wird
»Ihn tönen hinab in die Tage später Zeit!«

»Gar lieblich ist deine Stimm', o Karril!« so sprach
Das Haupt von Erin, »es sind die Worte der Vorzeit
»Gar lieblich, sie sind wie ein sanfter Frühlingsregen,
»Wenn die Sonne schaut ins Gefild, und über Hügel
»Das leichte Gewölk hinschwebt! O rühre die Harfe
»Zum Preise meiner Liebe! des einsamen Strahls
»Von Dunskaith! rühre die Harfe zum Preis Bragela's,
»Die allein ich liess im neblichten Eiland! sie
»Die Gattin des Sohns von Semo! Erhebst du izt
»Dein holdes Antliz empor, auf des Felsen Höh,
»Kuthullin's Segel zu spähn? Es fluthet das Meer,

OXFORD · TAYLOR INST ·

V. 500 — 511.

»Und dich täuscht der weisse Schaum, er erscheint wie Segel!
»Geh heim, es ist Nacht, Geliebte! der düstre Wind
»Durchsäuselt dein Haar! geh heim zu der Halle, denk'
»An vergangne Zeit! ich kehre nicht heim, bevor
»Verbrausst das Wetter des Kriegs! — Du rede mit mir!
»O Konnal, von Krieg und Waffen! sende Sie fern
»Von meinem Sinne! denn hold in fliegendem Haar
»Ist die Tochter Sorglan's, Sie mit dem weissen Busem!«

Der sinnige Konnal, sparsam mit Worten, sprach:

»Nimm wahr des Geschlechts vom Meer! entsende die Schaar
»Der nächtlichen Hut, bewache die Macht von Swaran!
»Kuthullin, ich gebe Rath zu dem Frieden, bis
»Herkommt das Geschlecht von Selma, bis Fingal kommt,

V. 515 — 521.

»Der Sterblichen erster, und strahlt auf unser Feld
»Wie die Sonne!« — Kuthullin schlug auf dem Schild das Zeichen
Der Hut, es zogen einher die Hüter der Nacht.
Die andern lagen in Ruh auf des Wildes Haide,
Sie schliefen unter dem Hauch des nächtlichen Winds.
Nah schwebten umher der neulich Erschlagnen Geister,
Sie zogen auf düsterm Gewölk; doch weit entfernt
In trüber Stille von Lena, vernahm man leise
Den todverkündenden Laut von den schwachen Stimmen.

# FINGAL

## ZWEETER GESANG.

# FINGAL.

## ZWEETER GESANG.

V. 1 — 9.

Es lag am Geräusch des Stroms, der den Berg hinab
Sich stürzet, Konnal, beym Stamm des alternden Baums.
Es stützt sein Haupt ein bemooster Stein; da hört'
Er die grelle Stimme der Nacht auf Lena's Haide.
Er lag von den Helden entfernt, der Sohn des Speers
Erzitterte keinem Feind! Als er lag in Ruh,
Da sah er fluthend herab von des Hügels Höh
Entflammten Strom von dunkelnder rothen Gluth.
Auf dem Schein des Stroms sass Krugal; es war der Fürst

V. 10 — 22.

In der Schlacht gefallen, er fiel durch Swaran's Faust,
Wetteifernd im Heldenkampf! Es glich sein Gesicht
Des sinkenden Mondes Schein, sein Kleid war Gewölk
Des Hügels, erlöschende Gluth der Augen Licht,
Und trüb erschien die Wunde der Brust; da begann
Der mächtige Konnal: »O Krugal, Sohn von Dedgal,
»Der berühmt auf den Höhn der Hinden war, warum
»So blass, und betrübt, du Schildezertrümmrer? Du
»Erblasstest ja nie vor Furcht! was kümmert anizt
»Den Abgeschiedenen?« — Trüb und in Thränen stand
Er, über den Helden streckt' er die bleiche Hand,
Und schwach erhub er der Stimme flüsternden Laut,
Wie des Lüftchens Hauch, das im Schilf des Lego säuselt:

V. 28 — 55.

»Mein Geist ist anizt, o Konnal, auf meinen Hügeln,
»Mein Leichnam auf Erin's Sand; wirst nimmer fortan
»Mit Krugal halten Gespräch! auf der Haide nie
»Begegnen hinfort dem einsamen Schritt des Krugal!
»Ich bin wie der Wind auf Kromla leicht, und ich schwebe
»Dem Schatten des Nebels gleich. — O du Sohn von Kolgar,
»Ich sehe Todesgewölk! dort hanget es, über
»Der Ebne von Lena trüb! ach, sie müssen fallen,
»Die Söhne des grünen Erin! — Verlass das Feld
»Der Geister!« Sprach es, wich, wie erdunkelnder Mond,
In Mitte sausenden Sturms. »O bleibe!« so rief
Der mächtige Konnal, »bleib, o du dunkler Freund!
»Leg ab den Strahl, o du Sohn des umwehten Kromla!

V. 38 — 49.

»Wo wölbt sich öde dein Haus in der Höle? wo
»Ist Stäte der Ruh für dich, auf grünender Höh?
»Und sollen wir nie dich hören im Wetter? nie
»In bergabstürzenden Stroms Geräusch, wenn hervor
»Die schwachen Söhne des Winds sich schwingen, und, kaum
»Gesehen, gleiten dahin, die Wüsten entlang?«
Es erhub sich Konnal, der Held mit sanfter Stimme,
In rasselndem Erz, und über Kuthullin schlug
Er izt den Schild, es erwachte der Sohn der Schlacht.
»Warum« so sagte der Lenker des Wagens, »fährt
»Mir Konnal durch meine Nacht? es hätte mein Speer
»Sich etwa wider den Schall erhoben, und dann
»Kuthullin den Tod des Freundes betrauret! sprich,
»O Konnal, du Sohn von Kolgar! es ist dein Rath

V. 58 — 61.

»Mir Sonne des Himmels!« Der Fürst antwortet so:

»Es kam, o du Sohn des Semo! der Geist von Krugal

»Von seiner Höle, die Stern' erschimmerten trüb

»Durch seine Gestalt, die Stimme war gleich dem Laut

»Des fernen Stroms; er ist Bote des Todes! spricht

»Von dem dunkeln, engen Haus. O du Haupt von Erin,

»Mach Frieden, oder entfleuch durch die Haide Lena!«

Der Held erwiedert: »Er sprach zu Konnal, obschon

»Die Stern' erschimmerten trüb durch seine Gestalt?

»O Sohn von Kolgar, es sausste der Wind dir nah

»Vor dem Ohr! und war's des Krugal's Gestalt, warum

»Sie nicht geführt mit Gewalt vor die Augen mir?

V. 62 — 7.

»Nach seiner Höle forschetest du? nach dem Haus
»Des Sohns vom Winde? wohl möchte mein Schwerd den Laut
»Aufsuchen, und durch Gewalt ihm die Wissenschaft
»Abzwingen! doch klein ist des Krugal's Wissenschaft,
»O Konnal, er war ja noch heut allhier! Er ist
»Nicht über unsre Hügel hinaus gelangt!
»Wer hätte wohl dort ihm verkündet unsern Fall?«
»Es fleucht,« so sprach mit der Stimme der Weisheit Konnal,
»Es fleucht der Geister Geschlecht auf Gewölken, schwebt
»Auf Winden! sie ruhn beysammen in ihren Hölen,
»Und reden dort von der sterblichen Menschen Thun!«
»Lass reden sie dort von der sterblichen Menschen Thun!
»Nur nicht von dem Fürsten Erin's! sie müssen mein

V. 75 — 87.

»In ihrer Höle vergessen! ich will nicht fliehn
»Vor Swaran, und muss ich fallen, so soll mein Grab
»Sich erheben im Ruhm der künftgen Zeiten! Dann
»Lässt fallen auf meinen Stein der Jäger die Thräne,
»Und Kummer umfaht Bragela mit hohem Busen!
»Ich scheue ja nicht den Tod! ich scheue die Flucht!
»Es hat mich Fingal siegreich gesehn! — Du aber,
»Du trüber Schemen der Höh, o zeige dich mir!
»Komm her auf deinem himmlischen Strahl, mir den Tod
»In der Rechte zeigend! doch, o du schwacher Sohn
»Des Windes, werd' ich nicht fliehn! auf, schlage den Schild,
»Du Sohn des Kolgar's, er hangt bey den Speeren dort;
»Lass meine Krieger beym Schalle sich erheben, rings

V. 88 — 101.

»Von Kriegsgetümmel umtönt! ob auch Fingal säume
»Zu kommen herbey mit dem Volk umstürmter Inseln,
»So wollen doch kämpfen wir, o du Sohn von Kolgar,
»Und sterben der Helden Tod im Gefild der Schlacht!«
Der Schall verbreitet sich weit, und auf Einmal stehn,
Wie die Woge sich bricht, die Krieger auf! Schon stehn
Sie allzumal auf der Haide da, wie ein Wald
Von Eichen, der rings sich schmückt mit der Aeste Wuchs,
Wenn sie hallen laut beym Schall des gefrornen Stroms,
Und ihr dürres Laub im Geräusch des Windes saust.
Des bewölkten Kromla Ha war grau, und es bebte
Der Morgen auf halberschimmerndem Ocean.
Der blaue Nebel fluthet gemach, und verbirgt
Die Söhne von Inisfail. — »Erhebt euch!« rief

V. 108 — 116.

Der König der dunkeln Schild', »erhebt euch, die fern
»Von den Wogen Lochlin's kamt! Es entflohn die Söhne
»Von Erin vor unsrer Wehr! Verfolgt sie entlang
»Die Haiden Lena's! — und du, mach dich auf, o Morla!
»Gen Kormak's Halle, gebeut ihm Ergebung izt,
»Bevor sein Volk hinsinket ins Grab! und bevor
»Sich Stille verbreitet rings auf dem ganzen Eiland!«
Sie sprangen empor mit Geräusch, so rauscht der Flug
Des Gevögels am Strand, wenn Fluth des Meers es scheucht;
Ihr Schall war dem Brausen gleich von den tausend Strömen
In Kona's Thal, wenn nach Sturm der Nacht, in dem Schein
Noch blasser Frühe sie laut sich in Wirbeln drehn!
Wie der Wolken Schatten im Herbst auf grasigten Höh'n

V. 115 — 127

Hinziehn, so düster, so trüb, und einander folgend,
Erschienen anizt die Fürsten der Wälder Lochlin's.
Es wallete hoch voran, wie der Hirsch in Morven,
Der König mit stolzem Schritt; an der Seite blinkt
Sein Schild, wie nächtliche Gluth auf der Haide, wenn
Mit Dunkel umfahn die Welt verstummet umher,
Und der Waller schaut den Geist, der im Schimmer spielt.
Es zeigen rings die Hügel sich trüb, es entzieht
Dem sondernden Blick sich halb der Eichen Gestalt.
Nun hebt aus erregtem Meer sich der Wind, zerstreut
Den dichten Dunst; es erscheinen die Söhne Erin's
Wie der Klippen Reih'n, die, an unbekanntem Strand,
Bey wechselndem Wind, der bebende Seemann schaut.

V. 128 — 140.

»Geh, Morla, geh!« so sagte der König von Lochlin,
»Beut jenen den Frieden an, und Bedingung beut,
»Wie gewohnt wir sind zu bieten Königen, wenn
»Vor unserm Schwerde sich tief Nationen beugen!
»Wenn fielen ihre Tapfern im Streit, und die Jungfraun
»Im Felde weinen!« Es kam mit stattlichem Schritt
Der Jüngling Morla, der Sohn von Swarth, und er sprach
Zu Erins Haupt mit den blauen Augen, der hoch
Von kleinern Helden umringt, in der Mitte stand:
»Nimm Swaran's Frieden!« so sprach der Krieger, »den Frieden
»So Königen Swaran giebt, wenn die Nationen
»Sich beugen vor seinem Schwerd! Die durchströmten Ebnen
»Von Erin gieb! und gieb die Gemahlinn! und gieb

V. 141 — 155.

»Den Hund, die Gemahlinn gieb, mit wallender Brust!
»Den Hund, der den Wind ereilt! Gieb solche! zu zeigen,
»Wie schwach dein Arm! dann lebe, der Macht dich schmiegend!«
»Zu Swaran sprich, zu dem Herzen des Stolzes sprich,
»Dass nie sich Kuthullin ergiebt! Die dunkle Fluth
»Des wogenden Meers gewähr' ich ihm, und gewähre
»Dem Volk von Swaran das Grab, in den Fluren Erin's!
»Kein Fremder ergötze je sich am Sonnenlicht,
»Das meine Holde mir strahlt! und auf Lochlin's Höh'n
»Flieh nimmer ein Reh vor Luath's schwebendem Fuss!«
»Du eitler Lenker des Wagens, so willt denn du«
Sprach Morla, »im Kampf den König bestehn? bestehn
»Den König, dess Macht in zahllosen Schiffen — die

V. 154 — 165.

»Viel Wälder von Masten sind, — dir das ganze Eiland
»Weg trüge? so klein ist vor ihm dies Hügelland,
»Dein Erin, vor Ihm, der stürmende Fluth beherrscht!«

»In Worten weich' ich vielen, o Morla! mein Schwerd
»Nicht einem! Erkennen soll, weil Kuthullin lebt,
»Weil Konnal lebt, soll Erin erkennen allein
»Des herrschenden Kormak's Macht! Du vernahmst, o Konnal,
»Der Mächtigen erster du! du vernahmst die Worte
»Von Morla! Sinnest du noch, o du Schildzertrümmrer
»Auf Frieden? — Geist des gefallnen Krugal's, warum
»Mit dem Tod gedräut? es mag mich das enge Haus
»Empfahn, umringt von dem Lichte des Ruhms! — Erhebt

V. 166 — 177.

»Den Speer! und den Bogen spannt! in der Finsterniss
»Gestürzt auf den Feind, wie die Geister der Nacht im Sturm!«

Es ergoss sich schrecklich izt, und brüllend, und wild,
Und tief das Graun der Schlacht. Wie der Nebel am Thal
Anschwillt, wenn der Sturm den schweigenden Sonnenschein
Anfeindet am Himmel! Es tritt in der Rüstung vor
Kuthullin, gleich dem erzürnten Geist, der einher
Vor der Wolke wallt, wenn rings ihn die Meteore
Umlodern, er hält in der Hand die düstern Wind'.

Entfernt auf der Haide gebeut izt Karril laut
Zu schwellen den Hauch des Horns, er erhub die Stimme,
Und goss mit Gesang die Seel' in der Kühnen Herz:

V. 178 — 200.

Wo ist der gefallene Krugal?
Er liegt auf der Erde vergessen,
Die Halle der Muscheln ist öd'!
Es trauret die Neuvermählte,
Noch Fremdling sie in der Halle des Grams!
Wer ist sie, die dort
Wie der Sonnenstrahl,
Einher vor den Reihen des Feindes fleucht?
Es ist Degrena, die holde Schöne,
Die Neuvermählte
Des gefallnen Krugal!
Es flattert ihr Haar im Winde zurück,
Ihr Aug' ist roth,
Und hell ertönt ihrer Stimme Klang!
Bleich ist und nichtig dein Krugal anizt!
Sein Schlemen ist dort
In des Hügels Höle;
Er nahet dem Ohre der Ruh,
Er erhebt der Stimme leisen Laut,
Wie das Summen der Bien' im Gebirge,
Wie der Fliegen Schwarm in Stunde des
Abends!
Degrena sinkt wie des Morgens Gewölk,
In ihrer Seiten ist Lochlin's Schwerd!

V. 201 — 215.

Sie fiel, Kairbar, sie fiel!
Der steigende Gedanke deiner Jugend, sie!
Sie fiel, o Kairbar, sie fiel,
Der Gedanke deiner jugendlichen Stunde, sie!

* * *

Kairbar, der heftige, hört der Klage Ton;
Er reisst sich hervor, wie im Ocean der Wallfisch,
Er sah der Tochter Tod! da erbrüllet er laut
In Tausender Mitte, schon trift sein geschwungner Speer
Der Söhne Lochlin einen; die Schlacht verbreitet
Von Flügel zu Flügel sich schnell. Wie hundert Wind'
In Lochlin's Forsten, wie Gluth in dem Tannenwald
Auf hundert Hügeln, so laut, und mit solchem Sturz,
Ward manche weitverbreitete Reih' in der Schlacht
Danieder gestreckt! Es raffte Kuthullin's Schwerd
Die Helden wie Disteln auf! Es verheeret Swaran

V. 816 — 850.

Die Reihen Erin's! Gestürzt durch die Faust von Swaran
Fällt Kurach, Kairbar fällt mit gebuckeltem Schild;
In dauernder Rast liegt Morglan; es bebte Kaolt
Im Tod', es befleckte sein Blut die weisse Brust,
Es flattert sein blondes Haar in der Heimath Staub!
Er hatte da, wo er fiel, schon oftmal das Mahl
Gespendet, oftmal allda die Stimme der Saiten
Geweckt, wenn froh ihn die Hund' umsprangen, um ihn
Den Bogen der Jünglinge Hand zur Jagd bereit hielt.
Noch immer riss sich Swaran hervor, wie ein Strom
Aus der Wüste rauscht, der im Lauf die kleinen Höh'n
Dahin wälzt, Felsen ersinken halb vor ihm hin.
Doch stand Kuthullin vor ihm wie ein Hügel, der
Aufhält des Himmels Gewölk, es kämpfen die Wind'
In dem Fichtenwald der Scheitel, der Hagel rasselt

V. 251 — 264.

An seinen Felsen, doch steht er in seiner Kraft
Und beschattet weit das schweigende Thal von Kona.
So schattete Erin's Söhnen anizt Kuthullin,
Und stand umringt von Tausenden; strömend ergenusst
Sich röchelnder Helden Blut wie ein Felsenquell.
Doch sinket Erin dahin auf den beiden Flügeln
Des Heers, so sinket der Schnee vor der Sonne Licht!
»Ihr Söhne von Erin!« rief ist Grumal, »es siegt
»Ja Lochlin im Feld! Was kämpfen dem Schilfe gleich,
»Wir wider den Wind? O, flieht zu den Höh'n der Hinden!«
Er floh, wie der Hirsch von Morven, ihm schimmert nach
Der Glanz des geschleppten Speers; es flohen nicht viel
Mit dem kleingesinnten Grumal, es fielen kämpfend
Die Helden auf hallender Flur der Haide Lena's.

V. 845 — 857.

Hoch stand, auf gesteingeschmücktem Wagen, das Haupt
Von Erin; der Mächtigen Lochlin's schlug er einen,
Und sprach zu Konnal in Eil: »Konnal, du erster
»Der Sterblichen! dir verdank' ich geübte Kraft
»Von diesem Arme des Tods! Ob die Söhne Erin's
»Auch flohn, o sollen nicht wir bekämpfen den Feind?
»Du Karril, der Vorzeit Sohn, zur buschigten Höh'
»Sey Führer den Meinen! Hier lass uns stehn, o Konnal,
»Den Felsen gleich, und beschirmen der Unsern Flucht!«
Es besteigt den gesteingeschmückten Wagen Konnal,
Sie strecken die Schilde vor, wie verdunkelten Mond,
Des sternigten Himmels Kind, wenn er wallet trüb
Mit düstrer Scheibe, dann graut dem bangen Geschlecht

V. 258 — 272.

Der Menschen vor Weh! Es brausete Hügelan
Sifadda; und Sronnal mit ihm, das stolze Ross!
Es stürmete nach der Feind, wie die Fluthen nach
Dem Wallfisch rauschen, indess auf des Kromla Hang
In kleiner Zahl und traurend die Söhne von Erin
Nun standen dem Walde gleich, den des Feuers Gluth
In stürmender Nacht versehrte; die Stämme stehn
Gesondert, mit dürrem Haupt und düster da,
Kein übriges Blatt ersäuselt im Hauch der Luft!
Bey der Eiche stand, und rollte den Flammenblick
Kuthullin schweigend, vernahm in sträubendem Haar
Den sausenden Wind; da kam der Späher des Meers,
Der Sohn von Fithil, Moran; er rufte: »die Schiffe!
»Der einsamen Inseln Schiffe! sie kommen! Fingal,
»Der erste der Menschen kommt, der Schildezertrümmrer!

V. 275 — 284.

»Vor schwarzen Kielen erhebt sich der Wogen Schaum!
»Die Masten mit Segeln sind gleich dem Wald in Wolken!«
»O blaset« so sprach Kuthullin, »ihr Winde blast,
»Die ihr rauscht bey meiner neblichten Insel, blast!
»O komm, des hallenden Selma Haupt! zu dem Tode
»Von Tausenden komm! willkommen, wie Morgenwolken,
»Sind deine Segel! willkommen, wie Licht des Himmels,
»Die Schiff'! Ein Feuerpfeiler bist du, mein Freund,
»Der die Nacht durchstrahlt! — O Connal, der Menschen Erster,
»Wie hold sind unsre Freund' in dem Harm! — Doch sieh,
»Die Nacht bricht ein; wo sind sie, die Schiffe Fingal's?
»Hier lass uns bleiben die Zeit der dunkelnden Stunden,

V. 285 — 297.

Und harren hier auf den kommenden Mond des Himmels!«
Nun sauset im Wald der Wind, von Felsen herab
Ergeüsst sich der Ströme Fluth; um des Kromla Haupt
Erschwarzt die regnigte Luft; durch wallend Gewölk
Erschimmern Stern' in röthlicher Gluth. Bey dem Strom,
Der an sausendem Baume laut aufbrausete, sass
Der Feldherr Erin's in Harm, und auch Konnal war,
Und Karril, der Mund der Vorzeit, dort. Da begann
Der Sohn von Semo: »Es ist unseelig die Hand
»Kuthullins, seit er den Freund erschlug! O du Sohn
»Von Damman, Ferda, ich liebte wie mich, so dich!«
»Wie fiel, o Kuthullin, Sohn des Semo,« so sprach
Ist Konnal, »wie fiel der Schildezertrümmrer? wohl

V. 298 — 309.

»Erinn' ich mich noch des Sohns von dem edlen Damman,
»Hoch war er und schön wie des Himmels Regenbogen!«

Kuthullin erwiedert: »Es kam von Albion her
»Kam Ferda, der Fürst von hundert Hügeln; er ward
»Zu schwingen das Schwerd gelehrt in der Halle Muri,
»Und er ward Kuthullins Freund; wir gesellten uns
»Zur Jagd, wir gesellten uns auf dem Bett der Haide.
»Deugala war die Vermählte Kairbar's, sein,
»Des Fürsten in Ullins Flur; mit der Schönheit Licht
»War sie angethan, doch ihr Herz des Stolzes Haus.
»Sie liebte den Sonnenstrahl der Jugend, den Sohn
»Des edlen Damman. — Kairbar! so sprach Deugala

v. 510 — 529.

»Mit den weissen Armen, gieb mir die Heerde halb!
»Ich will nicht bleiben fortan in deiner Halle!
»So theile die Heerd' o düstrer Kairbar! — »Lass,
»So sprach Kairbar, »Kuthullin dort auf der Höh
»Die Heerde theilen! ihm wohnt in der Brust das Recht!
»Und scheide von hinnen! Licht der Schönheit!« — Ich ging
»Und theilte die Heerd'; ein Stier, wie der Schnee so weiss,
»Blieb übrig, ich gab ihn Kairbar'n; drob erhub
»Sich der Zorn Dougala's! und so begann die Schöne:
»O Sohn von Damman, mir hat Kuthullin das Herz
»Gekränkt! und wofern ich nicht, er sey todt! vernehme,
»So wälze über mich her sich des Lubar's Fluth!
»Dann wird in blasser Gestalt mein wallender Geist,

V. 523 — 534.

» Dir nah, umgehn, und klagen vor dir die Wunde
» Von meinem Stolze! Vergeuss des Kuthullin's Blut!
» Wo nicht, mir in wallende Brust gesenkt den Stahl!

» Deugala, so sprach der Jüngling mit schönem Haar,
» Wie soll ich schlagen den Sohn von Semo? er ist
» Ja meiner geheimsten Gedanken Freund! Wie könnt'
» Ich wider ihn erheben das Schwerd?« — Sie weinte
» Drey Tage vor ihm, am vierten gelobte Ferda
» Zu kämpfen: Deugala, so will mit dem Freunde denn
» Ich kämpfen! O fiel ich hin vor Kuthullin's Schwerd!
» Wie könnt' ich fürder allein auf dem Hügel wallen?
» Und wie vermöcht' ich zu schaun des Kuthullin's Grab?«

V. 535 — 546.

» Wir kämpften auf Muri's Flur! und das Schwerd von jedem
» Vermied die Wund', an den ehernen Helmen glitt
» Der Stahl, er erscholl am schlüpfrigen Schild. Es war
» Deugala bey uns, sie sprach zu dem Sohn von Damman,
» Mit lächelndem Mund: Dein Arm, o du Sonnenstrahl
» Der Jugend ist schwach! Es erstarkten deine Jahre
» Dem Stahle noch nicht! Dem Sohne von Semo gieb,
» O gieb ihm nach! Er ist stark wie der Fels von Malmor!«
» Im Auge des Jünglings bebte die Thrän', er sprach
» Mit stammelnder Lipp': erhebe den Schild, mein Freund!
» Und schütze, Kuthullin, dich, vor des Freundes Arm!
» Es belastet Harm mein Herz, denn erschlagen soll

V. 347 — 360.

»Ich das Haupt der Männer!« — sprach's. — Ich seufzete, gleich
»Dem Wind in der Felsenkluft; ich erhub nun hoch
»Die Klinge des Schwerds, da stürzte der Sonnenstrahl
»Der Schlacht, er stürzte dahin! von Kuthullin's Freunden
»Der Erste! Nun ist unseelig Kuthullins Arm,
»Seitdem der Held ihm erlag!« — Da sagte der Mund
Der Vorzeit, Karril: »O Sohn des Wagens, es ist
»Die Erzählung jammervoll! sie sendet zurück
»Mir die Seel' in vorige Zeit, in Tage lang
»Verflossner Jahr'; ich vernahm schon oft die Geschichte
»Von Komal, es schlug sein Arm die Geliebte, doch
»Begleitete seinen Stahl der Sieg, und es ward
»In der Schlacht vor ihm das Heer der Feinde zerstiebt.
»Des Albion Sohn war Komal; von hundert Hügeln

V. 561 — 575.

»Der König, es trank ihm das Wild aus tausend Bächen,
»Aus tausend Felsen erscholl antwortender Laut
»Dem Gebell von seinen Hunden; sein Antliz war
»Der Jugend Milde, sein Arm war der Helden Tod!
»Er liebte Eine, schön war die Eine, das Kind
»Des mächtigen Konloch; gleich dem Strahle der Sonn'
»Erschien sie unter den Frauen; schwarz war ihr Haar
»Wie Rabenfittich; geübt zu der Jagd die Hunde
»Der Jungfrau, im Wind erscholl die Senne des Bogens.
»Geheftet auf Komal war ihr des Herzens Sinn,
»Und oft begegnet der Blick des einen dem Blick
»Der andern, und oft gesellt sich ihr Lauf zur Jagd.
»Und seelig war in Geheim ihr flüsterndes Wort.

V. 574 — 589.

»Doch Grumal, der düstre Fürst des dunkelnden Ardven,
»Entbrannte für sie, belaurte den einsamen Tritt
»Des Mädchens auf öder Flur, und war Komal's Feind!
»Von der Jagd ermattet kamen dereinst zugleich
»In Ronan's Höle das Kind von Konloch und Komal,
»Als nebelnder Dunst umher die Genossen barg.
»Oft rastete Komal dort. Mit Gewehren war
»Behangen die Kluft; der ledernen Schilde sah
»Man hundert, von tönendem Stahl der Helme hundert.
»Ruh hier, o Geliebte! ruh, o Galbina hier,
»Du Licht in der Kluft von Ronan! auf Mora's Höh
»Erscheinet ein Wild, ich geh, und ich kehre bald
»Zurück!« — Ach, sprach sie, es ist mir vor Grumaln bang!
»Er ist mein Feind, und besucht die Höle gar oft!
»Wohl will ich allhier, umringt von den Waffen, ruhn,
»Doch kehre mir bald, o meine Liebe, zurück!

V. 390 — 402.

»Er ging zu dem Wild auf Mora. Des Konloch's Kind
»Gedenkt zu prüfen den Sinn von Komal, sie hüllt
»Die schönen Glieder ins Erz des Geliebten, geht
»Hervor aus der Kluft von Rönap. Er wähnt zu sehn
»Den Feind, und es schlägt ihm hoch das Herz, es entfärbt
»Sich sein Angesicht, es trübt sich der Blick, Er spannt
»Den Bogen, es fleucht der Pfeil, und Galbina stürzt
»In Blut! Nun läuft er mit wilden Schritten, er ruft
»Des Konlochs Tochter, kein Ruf antwortete da
»Aus der öden Kluft. »Wo bist du, Geliebte? wo?«
»Auf Einmal sieht er sie da! noch klopfet ihr Herz
»An seinem Geschoss. »O Tochter von Konloch! du?«
»Er sank auf des Mädchens Brust! — Es fanden Jäger

V. 403 — 413.

»Das unglückseel'ge Paar! doch bestieg er seitdem
»Die Hügel. Oftmal auch ging er schweigend umher
»Um die finstre Gruft, die Behausung seiner Liebe.
»Des Oceans Flotte kam, er kämpfte, da flohn
»Die Fremden; er suchte den Tod im Feld der Schlacht,
»Doch wer vermocht' in dem Kampf den gewalt'gen Komal
»Zu schlagen? nun warf er hinweg den braunen Schild,
»Da fand ein Geschoss die männliche Brust. Er schläft
»Bey seiner Geliebten izt, wo die Brandung hoch
»Ans Gestade rauscht; die grünenden Gräber sieht
»Der Schiffer gewiegt auf nordlicher Wogenfahrt.«

# FINGAL

## DRITTER GESANG.

# FINGAL.

## *DRITTER GESANG.*

V. 1 — 9.

Da sprach Kuthullin: »Es sind des Gesanges Worte
Voll Anmuth, und hold die Sagen der Vorzeit, gleich
Dem lieblichen Morgenthau auf der Rehe Hügel,
Wenn der Sonne Glanz noch mild, und in Ruh der See,
Und blau das Thal. O Karril, erhebe die Stimme
Noch Einmal, und lass mich hören das Lied von Selma,
Das gesungen ward bey mir in der Freudenhalle,
Als Fingal, der Fürst der Schilde, zugegen einst
Erglühte vom Ruhm der Thaten seines Geschlechts.

V. 10 — 22.

»O Fingal, du bist daheim in der Schlacht!« begann
Izt Karril, »und früh erhuben in That des Ruhms
»Sich deine Waffen! verzehret in deinem Zorn
»Ward Lochlin, als jung in Schöne der Jugend du,
»An Anmuth gleich den lieblichen Mädchen warst!
»Sie lächelten hold dem blühenden Angesicht
»Des Helden, doch war der Tod in des Jünglings Hand!
»Denn stark wie die Fluth des Lora war er, und laut
»Sein Geleite, dem Schalle gleich von tausend Strömen!
»Sie fingen Lochlin's Haupt in der Schlacht, und sie gaben
»Ihn seinen Schiffen zurück; da schwoll ihm das Herz
»Von Stolz, und er hegt' im Sinne den Tod des Jünglings.
»Denn es hatte keiner noch als Fingal die Kraft

V. 13 — 35.

»Des mächtigen Starno besiegt! — In Lochlin's Wald,
»In der Halle seiner Muscheln sass er anizt,
»Da rief er herbey den Snivan mit grauem Haar,
»Der oft um den Kreis von Loda sang, wenn der Stein
»Der Macht die Stimme mit Gunst vernahm, und das Glück
»Der Schlacht sich schnell im Gefild der Tapfern wandte.
»Grauhaariger Snivan geh, so begann nun Starno,
»Zum Klippengestad des wogenumrauschten Arven;
»Zum König von Selma sprich, zu dem Schönsten mitten
»In seinen Tausenden: ihm gelób' ich die Tochter;
»Kein Mädchen ist schön wie sie, von den Mädchen allen,
»Mit wallender Brust von Schnee! Wie der Schaum der Fluth
»Sind weiss die Arme! Das Herz ist edel und mild!

V. 56 — 48.

»Mit seinen Kühnsten komm' er herbey, zu der Tochter
»Der geheimen Kammer! — Es kam zur Halle Selma's
»Der alte Snivan, und ihn begleitete heim
»Der schöngelockte Fingal; es flog zu der Jungfrau
»Die entflammte Seel', indem auf nordlicher Fluth
»Sich hüpfend das Schiff erhub. Willkommen! so sprach
»Der braune Starno, du Fürst des felsigten Morven!
»Willkommen auch ihr, der entfernten Insel Söhne,
»Gewaltige Krieger! ihr sollt in meinen Hallen
»Drey Tage schmausen, und dann drey Tage die Keuler
»Verfolgen in meinem Forst, dass dringe der Ruhm
»Von euch zum Mädchen, hinein in geheime Kammer!
»Doch Starno sann auf den Tod der Fremden! Er gab

V. 49 — 62.

»Der Muscheln Schmaus; es versah sich der Tücke Fingal,
»Und behielt die Rüstung von Stahl; des Todes Söhn'
»Erschraken, sie flohn hinweg vor des Königs Blick.
»Es erhub sich der Laut der frohen Lust, man stimmte
»Das bebende Saitenspiel; es besangen Barden
»Der Helden Schlacht, und die wallende Brust der Liebe.
»Auch Ullin war, der Barde von Fingal, allda,
»Der liebliche Laut des hallenden Kona; er
»Erhub im Gesang die Tochter von Lochlin und
»Den Held aus dem edlen Stamm der Beherrscher Morven's.
»Es lauschete Lochlin's Kind, sie verliess die Kammer
»Des geheimen Seufzers, trat in der Schönheit Fülle
»Hervor, wie der Mond aus östlicher Wolke tritt;
»Mit Anmuth war, wie mit Licht, sie angethan,

v. 65 — 74.

»Ihr Schritt war gleich dem Gesang, den der Saiten Spiel
»Begleitet, — sie sah, sie liebte den Jüngling! Er
»War ihr verstohlner Seufzer! auf Ihn in Geheim
»Gewandt der rollende Blick von den blauen Augen!
»Es segnet ihr Herz des hallenden Morven's Haupt!
»Nun schimmerte hell der Morgen des dritten Tags
»Dem Forst, da machte sich auf der braune Starno,
»Und Fingal mit ihm, der König der Schild'; es ward
»Gejagt die Hälfte des Tags, die Lanze von Selma
»War von Blute roth; da war's, dass die Tochter Starno's,
»Mit stürzender Thrän' in dem Blick der blauen Augen,
»Sich nahte dem Haupt von Morven; da war's, dass ihm

»Mit der Liebe Laut sie flüsterte: Fingal, nicht
»Getraut, o du Fürst von dem edlen Stamm, getraut
»Nicht dem stolzen Sinn des Starno! In dichtem Wald
»Verbarg er Häupter des Heers! Vermeide den Wald
»Des Todes! Und o, du Sohn der Insel, gedenk
»Der Agandekka! entreiss mich des Vaters Grimm,
»Du König der windumweheten Flur von Morven!
»Es wallte der Jüngling sorglos einher, mit seinen
»Genossen, da stürzten, gestreckt von seiner Hand,
»Die Söhne des Tods! und Gormal erscholl ringsher
»Von dem Wiederhall! — Es sammlen vor Starno's Burg
»Sich izt die Söhne der Jagd; dem Gewölke waren
»Die Braunen des Königs gleich, und der Augen Blick

V. 88 — 100.

»Dem nächtlichen Meteor! da sprach er: herbey
»Geführet Agandekka! geführet zu ihm,
»Dem lieblichen Haupt von Morven! befleckt mit Blut
»Der Meinen ist seine Hand! nicht vergebens sprach
»Ihr Mund! — Sie kam mit der Thrän' in dem rothen Auge,
»Sie kam mit flatterndem Haar; und gehobner Brust
»Entstieg der gebrochne Seufzer, der Brust, die weiss,
»Wie strömenden Lubar's Schaum! Mit dem Stahl durchstiess
»Sie Starno, sie fiel! so gleitet an Felsenwand
»Des Ronan ein Schwall von Schnee, wenn der Hain verstummt,
»Und dumpf in dem Thal erschallet der Wiederhall!

»Da schaute Fingal sich um nach den kühnen Häuptern
»Von Morven, es griffen zur Wehr die kühnen Häupter,

V. 101 — 118.

»Es brüllte voll Grauns die Schlacht, und Lochlin erlag,
»Und Lochlin floh; gewiegt von den Wogen trug
»Die Erblasste, Fingal, das Mädchen des sanften Herzens,
»Von dannen; ihr Grab erhebt sich an Ardven's Strand,
»Und rings erbrauset das Meer um ihr enges Haus.«

»Mir sey sie gesegnet!« sprach Kuthullin, »gesegnet
»Auch sey der Mund des Gesangs! die Jugend von Fingal
»War stark, und stark ist sein Arm in dem Alter noch!
»Vor hallenden Morven's Haupt soll noch Einmal Lochlin
»Hinstürzen! Walle hervor aus den Wolken, Mond!
»O leucht' auf der Wogenfahrt den weissen Segeln
»Von Fingal! und laurt in tiefem Gewölke dort

V. 115 — 126.

»Ein mächtiger Geist des Himmels, so wend', o Geist,
»Der auf Wettern schwebst, die Schiffe vom Felsen ab!«

So waren Kuthullin's Wort', als er sass am Schall
Des bergabrauschenden Stroms; da stieg den Hügel
Herauf der verwund'te Kalmar, der Sohn des Matha.
Er kam vom Gefild in seinem Blute, gestüzt
Auf gebognen Speer; sein Arm war izt in der Schlacht
Geschwächt, doch voll Kraft der Geist des Helden; da rief
Ihm Konnal zu: »Willkommen, o Sohn des Matha!
»Willkommen deinen Freunden! was dringt aus der Brust
»Des Manns, der die Furcht nicht kannte, der Seufzer vor?«

»Und nimmer auch wird er fürchten, o Konnal! Fürst

V. 125 — 138.

»Des geschärften Stahls! In Gefahr wird hell mein Geist!
»Im Waffengetös! Ich bin vom Geschlecht der Schlacht!
»Es furchten meine Väter sich nie! Des Geschlechts
»War der erste Kormar; Spiel war ihm Sturmeswuth!
»Sein schwarzes Schiffchen erhub sich hüpfenden Sprungs
»Auf Fluthen des Oceans! Er schwebete hoch
»Auf Flügeln des Winds! Es empörte einst ein Geist
»Die Nacht, da schwollen empor die Wogen, es scholl
»In Klippen laut, es zogen die Wind' in Gewölk,
»Es zuckte der Bliz mit entflammtem Fittich! Furcht
»Ergrif ihn da, er landete. Röthe der Schaam
»Bedeckt ihn, er hatte gefurcht! Da fährt er stracks
»In die Fluth zurück, zu haschen den Sohn des Winds.
»Drey Jünglinge leiten hüpfenden Lauf des Schiffs.

v. 139 — 150.

»Er stand mit entblösstem Schwerd! als der tiefe Dunst
»Ihm vorüber zog, da griff er beym krausen Schopf
»Das Ungethüm! Mit dem Stahl durchwühlt er ihm rasch
»Den Schwall des dunkelnden Bauchs; da verliess der Sohn
»Des Windes die Luft! es kehrten zurück der Mond
»Und die Sterne! So war die Kühnheit meines Stamms!
»Den Vätern ist Kalmar gleich! Vor gezücktem Schwerd
»Entfleucht die Gefahr! Dem Kühnsten gelingt sein Thun!
»Doch izt, ihr Söhne des grünenden Erin's, zieht
»Euch zurück von Lena's blutiger Flur! Versammlet
»Was übrig ist von der Freunde verdünnter Schaar,
»Und schliesst euch an Fingal's Schwerd! Ich hörte Getös

V. 151 — 165.

»Von Lochlin's nahendem Heer. Es will Kalmar hier
»Verbleiben, und kämpfen hier! Es soll, o ihr Freunde,
»Sich meine Stimm' in Gebrüll' erheben, als ob
»Mir Tausende folgten! — Sohn des Semo, gedenk',
»O gedenke mein! gedenke der Leiche Kalmar's!
»Hat Fingal das Feld von Feinden geleert, so lass
»Mich ruhn bey ehrendem Stein, der Erinn'rung Mal,
»Dass künftige Zeit noch höre von meinem Namen,
»Dass Kalmar's Mutter sich freu an des Sohnes Ruhm!«
»Nein, Sohn von Matha!« so sprach Kuthullin, »ich will
»Dich nicht verlassen! mich freut gefährdete Schlacht!
»Mir wächst in Gefahr der Geist! — Auf, Konnal, und du
»O Karril, der Vorzeit Mund, von hinnen geführt

V. 164 — 176.

»Das geschwächte Volk von Erin! So bald die Schlacht
»Vorüber, so sucht uns dort in dem engen Pfad.
»Denn fallen werden wir dort bey der Eiche Stamm,
»Im Strome der Schlacht von Tausenden! — Fithil's Sohn,
»Mit fliegender Eil durchschwebe die Haide Lena's,
»Verkünde Fingalu, dass Erin fiel! Und o heiss
»Den König von Morven kommen! er komme, gleich
»Der Sonn' im Wetter, ein Licht, und der Insel Heil!«
Es ergraute der Morgen schon auf Kromla's Höh,
Die Söhne des Meeres rücken heran; da macht
Sich Kalmar auf, in des lodernden Geistes Stolz,
Entgegen dem Feind! Doch bleich war des Fürsten Antliz;
Er stüzte sich auf den Speer des Vaters, den Speer,

V. 177 — 190.

Den er mit sich nahm von Lara, als traurig war
Der Mutter Herz, der Alkletha, die einsam izt
Hinschwand in der Jahre Gram. Es sank nun langsam
Der Held, so sinket ein Baum in der Ebn'. Allein
Steht izt Kuthullin und trüb', wie an sand'gem Strand
Ein Fels, es rauschet hinan das brausende Meer
An den harten Stein; der thürmenden Wogen Schwall
Beschäumt ihm das Haupt, es hallen die Höh'n umher!

In dem grauen Dunst des Meers erscheinen anizt
Die weissen Segel der Schiffe Fingal's, es hebt
Sich hoch der Wald von Masten, und nickt gewiegt
Auf rollender Fluth; von dem Hügel schaut sie Swaran,
Und lässt von den Söhnen Erin's ab. So kehrt
Das ebbende Meer, mit Geräusch, durch hundert Inseln

V. 191 — 206.

Von Inistore zurück, so laut, so verbreitet,
So ungeheuer zeucht sich zurück, und wendet
Sich wider das Haupt von Morven das Volk von Lochlin.
Doch vorgebeugt und weinend, betrübt und langsam
Den langen Speer nachschleppend vertieft sich Kuthullin
In Kromla's Wald, und beklagt die gefallnen Freunde.
Er furchte Fingal's Antliz zu schaun, der so oft
Auf des Ruhms Gefild ihn ehmals hatte begrüsst!
»Wie liegen von meinen Helden so viel allhier!
»Die Häupter von Erin's Volk! die sich freuten einst,
»Wenn der Muscheln Klang in der Halle scholl!
Nicht mehr
»Begegn' ich ihrem Schritt auf der Haide!
Nicht mehr
»Vernehm' ich ihre Stimm' auf der Jagd, die nun blass
»Und schweigend sind, und gestreckt, auf blutigem Bett,

V. 205 — 217.

»Sie, meine Freunde vordem! O ihr jüngst geschiednen,
»Ihr Geister, kommt Kuthullin auf seiner Haid'
»Entgegen, redet mit ihm in des Windes Hauch,
»Wenn der Baum an Tura's Höle sauset! denn dort
»Werd' ich liegen einst, entfernet und unbekannt!
»Kein Barde wird hören von mir! kein grauer Stein
»Sich mir erheben zum Ruhm! Bejammre, Bragela,
»Mit den Todten mich, denn es schwand mein Ruhm dahin!«
So waren Kuthullin's Wort' als in Kromla's Wald
Er sich vertiefte. Doch hoch, mit gehobnem Speer,
Stand Fingal im Schiff. Erschrecklich strahlte der Glanz
Des Stahls, wie das grünliche Meteor des Todes,
Das hinab sich senkt in die Haide Malmor's, wenn

V. 218 — 230.

Einsam der Pilger wallt, und der breite Mond
Verdunkelt am Himmel steht. — Es sagte der König:

»Die Schlacht ist vorbey, und ich seh der Freunde Blut!
»Die Haide von Lena traurt, und die Eichen klagen
»Auf Kromla; gefallen sind, in der Jugend Kraft,
»Die Jäger, es ist nicht mehr der Sohn von Semo!
»Auf, meine Söhne, blaset ins Horn von Fingal,
»Du Ryno, und Fillan du! und besteigt den Hügel
»Des Gestades, ruft die Kinder des Feindes! ruft
»Sie dort von des Lamdarg's Grab, der ein Haupt der Vorzeit.
»Es erschalle die Stimme laut, wie eures Vaters,
»Wenn in Kraft er geht in die Schlacht; den mächt'gen Fremdling
»Erwart' ich, Swaran erwart' ich auf Lena's Haide!

V. 251 — 262.

»Er komme heraus mit dem ganzen Volk der Seinen!
»Die Freunde dieser Inseln sind stark in der Schlacht!«

Der blonde Ryno schimmert daher, wie der Blitz,
Der dunkelgelockte Fillan schwebt, wie der Schatten
Des Gewölks im Herbst; auf der Haide Lena's schallt
Ihr Ruf, die Söhne des Meers vernehmen das Horn
Von Fingal. Wie brandendes Meer vom Reich des Schnees
Herbrauset, so stark, so düster, so plözlich kam
Das Volk von Lochlin herab. An der Spitz' erscheint
Der König in schrecklichem Troz der Rüstung. Es
Zorn
Erglüht auf der braunen Wang', in der Kühnheit Gluth
Entflammt sich der rollende Blick. Es schätzte Fingal

V. 245 — 255.

Den Sohn von Starno; da dacht' er an Agandekka,
Es hatte Swaran geweint mit der Jugend Thränen
Um die Schwester mit weisser Brust! Es sandte Fingal
Des Gesanges Mund, den Ullin, zu laden Swaran
Zu der Muscheln Mahl; die Erinn'rung erster Liebe
Besuchte noch hold des mächtigen Fingal's Herz.
Mit des Alters Schritt kam Ullin zu Starno's Sohn,
Und sprach: »O du, der entfernt, und der Klippe gleich
»Von deinen Fluthen umringet wohnst, zu dem Mahl
»Des Königes komm', und ruhe heut! In den Kampf
»Lass morgen uns ziehn, und tönende Schilde brechen!«
Mit Zorn erwiedert der Sohn von Starno: »Noch heut,
»Wir brechen noch heut die tönenden Schilde! morgen

v. 256 — 267.

»Verbreit ich das Mahl, und gestreckt liegt Fingal da!«

»Er verbreite morgen sein Mahl!« so sagte Fingal,
Und lächelte; »heut', o Söhne, wir brechen heute
»Die tönenden Schilde! Steh mir, Ossian, nah! —
»Erhebe das schreckliche Schwerd, o Gaul! — Du, Fergus,
»Den krummen Bogen gespannt! — Durch den Himmel wirf,
»O Fillan, den Speer! — Erhebet die Schilde, gleich
»Dem verdunkelten Mond! Und eure Lanzen seyn
»Meteore des Todes! Folgt im Pfad des Ruhms
»Mir nach, und thut mir es gleich, in Thaten der Schlacht!«

Wie hundert Winde Morven durchwehn, wie die Ströme
Von hundert Hügeln, und gleich dem sichtenden Schwall

V. 268 — 280.

Des Gewölks, das eilend daher am Himmel fährt;
Und dem dunklen Ocean gleich, der laut aufbrausst
An ödem Gestad, so brüllend, so ungeheuer,
So fürchterlich mischt sich der Kampf der beyden Heere
Auf Lena's hallender Flur! Das Stöhnen des Volks
Verbreitet sich über die Höh'n, es war dem Donner
Der Nacht zu vergleichen, wenn das Gewölk auf Kona
Sich spaltet, und hell das Geschrey von tausend Geistern
Auf Einmal erschallt in dem hohlen Laut des Sturms.
Es riss sich in seiner Kraft nun Fingal hervor,
Entsezlich, wie Trenmor's Geist, wenn in Wirbelwind
Er heimsucht Morven, zu schaun das Geschlecht der Seinen,
Des Ahnherrn Stolz! es erbrausen die Eichen dann

V. 281 — 294.

Im Gebirg', es stürzen vor ihm die Felsen hin!
Er erscheint in trübem Glanz, wie das Wetterleuchten
Der Nacht, und schreitet einher in Riesengestalt,
Von Höhe zu Höh! — Es trof von der Hand des Vaters
Das Blut, er schwenkte das Schwerd mit zückendem Glanz,
Er war eingedenk der Schlachten von seiner Jugend,
Und verheeret ward das Gefild in seinem Lauf.
Wie ein Feuerpfeiler erhub sich Ryno! Düster
Ist die Stirne Gauls. Es riss, mit Füssen des Winds,
Sich Fergus hervor. Dem Dunste des Hügels gleich
War Fillan. Ossian stürzt herab wie ein Fels,
Ich jauchzete hoch in des Königs Kraft! Es waren
Der Tode viele durch meinen Arm! und der Glanz
Entsezlich vom meinem Schwerd! mir waren noch nicht

V. 298 — 307.

Die Locken so grau! Noch bebten vom Alter nicht
Die Hände! verschlossen war in Dunkel noch nicht
Der Blick! es versagte mir nicht den Lauf der Fuss!
Wer vermag die Tode des Volks zu melden? wer
Gewaltiger Helden That, als Fingal, entflammt
Von Zorn vertilgte das Heer von Lochlin? Von Höh
Zu Höhe schwoll das Aechzen empor, bis die Nacht
Nun alles verhüllte; bleich, mit starrendem Blick,
Der Heerde gleich des gescheuchten Wild's, versammlen
Sich Lochlin's Söhn' auf der Halde Lena's! — Und wir,
An der holden Fluth des Lubar's lauscheten wir
Dem regen Harfengetön; zunächst an dem Feind
War Fingal, er horchte dem Laut der Bardensage,

Sein göttlich Geschlecht erscholl im Gesang, die Häupter
Verflossner Zeiten; es sass aufmerkend der König
Von Morven, und beugte sich vor auf den Schild gestüzt.
Ihm säuselte sanft in Locken der Wind; sein Sinn
Verlor sich in Tagen vergangner Zeit. Es stand
Auf gebognen Speer gelehnet bey ihm mein junger,
Mein kühner Oskar, sein Geist bewundert den König,
Von den Thaten Fingal's schwoll ihm das Herz empor!
»Sohn meines Sohns!« so begann der König, »o Oskar,
»Du Stolz der Jugend! ich sah erschimmern dein Schwerd,
»Und jauchzete hoch im Glanz des Geschlechts! O strebe
»Dem Lobe der Väter nach, und sey, was auch sie
»Einst waren, als Trenmor, Er, der Sterblichen Erster,

V. 521 — 558.

»Und Trathal lebte, des Stamms der Helden Vater!
»Sie kämpften in Schlacht der Jugend, sie sind anizt
»Der Barden Gesang! — O Oskar, den Starken beuge;
»Doch schone die schwache Hand! sey ein Strom, der reissend
»Sich in vielen Fluthen ergeusst, dem Feind von Morven;
»Doch sanft, und dem Lüftchen gleich, das im Grase webt,
»Dem, welcher um Hülfe fleht! Es hat Trenmor so
»Gelebt, und auch so war Trathal, und Fingal so!
»Mein Arm war Schuz dem Bedrängten! Hinter dem Bliz
»Von meinem Stahl war gesichert des Schwachen Ruh!

»Ich war, o Oskar, so jung wie du, als sich nahte
»Die holde Fainasollis, der Sonnenstrahl,

V. 335 — 345.

»Das milde Licht der Liebe, das Kind von dem König
»In Kraka; ich kehrte zurück von Kona's Haide,
»Es war mein Gefolge klein, da erschien von weitem
»Ein Nachen mit weissem Segel, wir sahn ihn, gleich
»Dem Dunst, er schwebte daher vor dem Wind des Meers.
»Er nahte, wir sahn die Schöne; die weisse Brust
»Erhub sich geschwellt von Seufzern, des Windes Hauch
»Erregte das dunkle Haar in flatternden Locken,
»Ihr stürzten Thränen herab von den Rosenwangen;
»Da fragt' ich mit Ruh: O Tochter der Schönheit, was
»Erhebt die seufzende Brust? kann, jung wie ich bin,
»Ich dich schüzen, Kind des Meers? In der Schlacht sind Schwerder
»So mächtig wie meins, doch furchtlos schlägt mir das Herz!

V. 346 — 358.

»Ich fliehe zu dir! sie seufzete, Haupt der Starken,
»Ich fliehe zu dir, du Spender des Muschelmahls!
»Du Stüze der schwachen Hand! des schallenden Eilands
»Von Kraka Fürst erklärte mich Sonnenstrahl
»Von seinem Geschlecht. Es haben Kromala's Höh'n
»Der Liebe Seufzer gehört für die unglückseel'ge
»Fainasollis! Mich sah, und er fand mich schön,
»Der Fürst von Sora, er liebte das Kind von Kraka;
»Sein Schwerd ist ein Strahl des Lichts, an des Kriegers Hüfte,
»Doch finster die Stirn, und es stürmt in seiner Seele!
»Ich flieh auf brausendem Meer, und er jagt mir nach!

»O ruhe,« so sprach ich, »ruhe, du Strahl des Lichts,
»Von meinem Schilde geschirmt! denn der düstre Fürst

v. 359 — 370.

»Von Sora wird fliehn, wenn der Arm von Fingal gleich
»Dem Geiste von Fingal ist! Ich könnte dich zwar
»In geheimer Kluft verbergen, du Kind des Meers,
»Doch Fingal wird nimmer fliehn! wo Gefahr mir dräut,
»Da jauchz' ich im Speergewitter! — Ich sah die Thrän'
»Auf ihrer Wang', und es jammerte mich der Schönen
»Von Kraka. Nun schien von fern, wie schreckliche Woge,
»Des stürmischen Borbar's Schiff; in geschwungner Wallung
»Erhebt und senkt sich der Mast, an gewölbtem Schnee
»Der Segel; es rollen weiss, von den beiden Seiten
»Des Kiels, die Wasser zurück; des Oceans Macht
»Erbrauset. Da rief ich: Her, vom Geräusch des Meers!

V. 571 — 588.

»Komm her, der du schwebst im Sturm, und geneuss mit mir
»In der Halle das Mahl, sie ist der Fremden Haus!
»Es stand das Mädchen bey mir, und bebte, da spannt' ich
»Er den Bogen, sie fiel! ich sprach: Dein Arm traf wohl,
»Doch schwach war der Feind! — Wir kämpften, es war der Kampf
»Nicht kraftlos, er sank vor der Schärfe meines Schwerds.
»Wir legten jeden in steinernes Grab, die beyden,
»Unseelig in Lieb' und Jugend! so war ich, Oskar,
»In der Jugend, sey in dem Alter Fingals gleich!
»O suche nimmer den Kampf; und vermeid' ihn nie!
»Du, Fillan! und Oskar! ihr mit dem dunklen Haar!
»Ihr Schnellen im Lauf, durchhellet vor meinem Blick

V. 385 — 394.

»Die Haid', erspähet das Heer von Lochlin! Ich höre
»Geräusch von Füssen, gleich dem Gesäusel im Wald;
»Auf, eilet, dass meinem Schwerd, auf Wogen des Meers
»Sie nicht entfliehn! denn der Häupter von Erin liegen
»Hier viele gestreckt auf dem dunklen Bett des Todes,
»Die Kinder des Kriegs, des hallenden Kromla Söhne!«
Es flogen die Helden dahin, zween schwarzen Wolken
Sie gleich, zween schwarzen Wolken, der Geister Wagen,
Wenn die dunklen Kinder der Luft, unseel'ge Menschen
Zu schrecken, fahren hervor! — Es war da, dass Gaul
Hoch stand, wie ein Fels in der Nacht, des Morni Sohn,
Es starrte mit Glanz sein Speer zu'n Sternen empor,

V. 595 — 607.

Wie Geräusch von vielen Strömen erscholl sein Ruf:
»O Fingal, du Sohn der Schlacht du König der Muscheln!
»Lass Barden anizt mit Gesang des Erin's Söhne
»In Schlummer tönen. Verbirg dein tönendes Schwerd
»In der Scheide, lass nun kämpfen dein Volk! wir welken
»Ja sonder Ruhm, und der einzige Schildzertrümmrer
»Ist unser König! — Früh, wenn auf unsern Höhn
»Der Morgen sich hebt, dann schau aus der Fern' uns zu!
»Lass Lochlin fühlen das Schwerd von dem Sohne Morni's,
»Dass Barden mich einst besingen! es war also
»Die Sitte des edlen Stamms von Fingal! und so
»Auch deine, du Fürst der Schwerder, im Lanzenkampf!«
»O Sohn von Morni!« so sprach izt Fingal, »ich rühme

V. 408 — 419.

»Mich deines Ruhms! Ja, kämpfe, doch soll mein Speer
»Dir nahe seyn, in dem Schooss der Gefahr dich schüzen.
»Erhebet, erhebt, ihr Söhne des Lieds, die Stimmen,
»Und singt mich in Ruh! Umweht von dem Sturm der Nacht,
»Will Fingal liegen allhier! Und wofern du etwa,
»O Agandekka, mir nah, bey dem Volk der Deinen,
»Wofern du schwebst auf dem Hauch des Winds, an den Masten
»Von Lochlin, meine Schöne, so komm zu den Träumen
»Von Fingal, dass schau mein Geist dein schimmerndes Antliz!«
Es erhub sich tönender Schall von dem Saitenspiel,
Und tönender Stimme Laut. Von den edlen Thaten
Des Fingal's scholl der Gesang! von dem edlen Stamm

V. 410 — 428.

Des Fingal's! manchmal auch ward, in dem holden Laut,
Gehöret Ossians Name! denn oft, in Schlachten
Des Speeres, kämpfet' ich oft! und ich siegte oft!
Doch blind in Thränen anizt, und verlassen wall'
Ich mit kleinen Leutlein umher! Dich, Fingal, seh
Ich nicht mehr, umringt vom Heldengeschlecht! Es grasen
Izt Reh' am grünen Grab des gewaltigen Königs
Von Morven! — Gesegnet sey, o du Fürst der Schwerder,
Dein Geist! Gerühmtester du auf den Höhn von Kona!

# FINGAL

## VIERTER GESANG.

# FINGAL.

## VIERTER GESANG.

V. 1 — 15.

Wer kommt daher,
Mit ihren Gesängen,
Den Hügel herab,
Wie der Regenbogen
Auf Lena's beträufelter Ebne?
Es ist die Jungfrau
Mit Stimme der Liebe,
Die Tochter von Toskar,
Mit dem weissen Arm!
Schon oftmal hörtest
Du meinen Gesang!
Schon oftmal gewährtest du mir
Der Schönheit Thräne!
Kommst her zu den Kriegen
Von deinem Volk,

V. 16 — 58.

Zu hören die Thaten von Oskar?
Wann werd' ich nicht mehr
Anstimmen die Klage,
Bey den Strömen des hallenden Kona?
Mir gingen die Jahr' in Schlachten dahin,
Der Gram umdunkelt das Alter mir nun!
Ich war, o du Mädchen mit der Hand von Schnee,
Ich war nicht klagend vordem, noch blind,
Nicht trüb' und verlassen,
Als Everallin mich liebte,
Everallin, mit lockendem, braunen Haar,
Des Branno Tochter, mit weisser Brust!
Es freiten um die Jungfrau
Tausend Helden!
Sie weigerte sich der Liebe
Von tausend Helden!
Sie verschmähte die Söhne des Schwerds,
Denn hold, in ihren Augen,
War Ossian!
Ich ging, um die Jungfrau zu frei'n,
Zur dunkeln Woge des Lego;
Der Meinen waren zwölfe mit mir,
Söhne des beströmten Morven's.

V. 59 — 61.

Wir kamen zu Branno,
Dem Freunde der Fremden,
Zu Branno, er war
Gepanzert mit rasselndem Erz.
»Von wannen« — er sprach's —
»Von wannen die Waffen des Stahls?
Die Jungfrau ist
Nicht leicht zu erwerben,
Sie verschmähte ja
Die blauäugigen Söhne von Erin!
Doch gesegnet sey du,
O Fingal's Sohn!
Beglückt ist die Jungfrau,
Welche harret dein!
Und wären mir zwölf
Der Töchter der Schönheit,
Dein wäre die Wahl,
O du Sohn des Ruhms!«

Er öfnete nun die Halle der Jungfrau,
Der Everallin, mit lockendem, braunen Haar;
Uns flammte die Freud' empor
In der männlichen Brust,
Die Tochter von Branno segneten wir!

Und über uns sahn,
Auf der Höhe, wir das Volk
Des stattlichen Kormak's!
Acht waren der Helden des Fürsten,
Und die Haide loderte weit
In der Waffen Glanz.
Dort, Kolla! dort war
Der wundenspendende Durra!
Die Gewaltigen, Toskar und Tago!
Der siegreiche Frestal!
Dairo, der Thatenbeglückte!
Und Dala, das Bollwerk der Schlacht
In dem engen Pfad!
Es flammte das Schwerd in des Kormak's Hand!
Es strahlte voll Anmuth
Des Helden Blick!
Acht waren der Helden
Von Ossian.
Ullin, der stürmende Sohn des Kriegs!
In herrlichen Thaten Mullo gross!
Der edelmüthige, schöne Scelacha!
Oglan und Kerdal, zürnende Kämpfer!
Es dräute Dumarikkan den Tod

Aus den düstern Braunen!
Und warum nenn' ich
Ogar zuletzt,
Der so weit berühmt
Auf den Hügeln von Ardven?
Ogar begegnet Dala, dem Starken,
Von Antliz zu Antliz,
Auf der Helden Gefild!
Der Fürsten Kampf
War dem Sturme gleich,
Wenn er braust in dem Schaum der Fluthen des Meers!
Der Wehr, die er liebte, war Ogar
Wohl eingedenk,
Er tauchte neunmal den Dolch
In die Seite von Dala.
Es wandte sich izt
Der stürmende Kampf!
Es brach mir dreymal der Speer,
An Kormak's Schild;
Und dreymal auch brach
Des Kormak's Speer!
Doch ach! unseeliger Jüngling der Liebe!
Ich hieb ihm herab das Haupt;

V. 108 — 128.

Ich schüttelt' es fünfmal,
Gefasst bey der Locke,
Die Freunde von Kormak entflöhn!
Hätt' einer mir damal,
O liebliche Jungfrau,
Als strebend im Kampfe
Noch rüstig ich war,
Hätt' einer mir damal
Verkündet, dass blind,
Verlassen und öd'
Ich würde dereinst
Mich härmen die Nacht;
Wohl hätt' er bedurft
Des dichtesten Panzers,
Und des Arms, dem keiner
In dem Kampfe gleich!

Es erstarb des Tonspiels Laut auf der düstern Haide
Von Lena; mit Wechselstoss ersauste der Wind,
Es schüttelte rings herab die Eiche das Laub;
Ich dacht' an Everallin. Auf Einmal kam
Sie in vollem Licht der Schöne, den blauen Augen

V. 129 — 140.

Entrollten Thränen; sie stand auf Gewölk vor mir,
Und sprach mit flüsterndem Laut: »Erhebe dich, auf
»O Ossian! auf! und rette mir meinen Sohn,
»Den Oskar rette, das Haupt der Männer! Er kämpft
»Bey der rothen Eich' an Lubar's Strom, mit den Söhnen
»Von Lochlin!« — Sie sank zurück ins Gewölk. Ich hüllte
Mich ein in den Stahl, mir stützte der Speer den Schritt,
Die rasselnde Rüstung scholl. Ich hummte Gesang,
So pflegt' ich zu thun in Gefahr; Gesang von Helden
Der Vorzeit. Lochlin vernahm's, wie entfernte Donner,
Und Lochlin entfloh, mein Sohn verfolgte den Feind!

Da rufi' ich ihm laut, so ertönt von fern ein Strom:

V. 141 — 155.

»O komme zurück, verfolge den Feind nicht mehr,
»Obschon dir Ossian nah!« Er kam, es erscholl
Mir lieblich im Ohr des Oskar's rasselndes Erz.

»Was hemmtest du meinen Arm« so sprach er, »bevor
»Der Tod das Gefild bedeckte? Düster und schrecklich
»Begegnete deinem Sohn und Fillan, der Feind,
»Am Strom; er belaurte das Graun der Nacht; da schlugen
»Mit dem Schwerd wir einige; dennoch rücken vor
»Die Söhne Lochlin's, sie ziehn einher im Geräusch
»Der Haide Lena's: so strömt auf den weissen Sand
»Von Mora, bey Nacht gegossen vom Wind, das Meer.
»Es tönt das grelle Geschrey von Geistern der Nacht,
»Fernher! Ich sah Meteore des Todes! lass

V. 154 — 168.

»Mich erwecken Morven's Haupt; es lächelt der Held
»In Gefahr, und geht wie die Sonn' im Wetter auf!«

Es war aus dem Traum gefahren Fingal, und sass
Gelehnet an Trenmor's Schild, an den braunen Schild
Der Väter, den einst sie erhüben vor alter Zeit,
In Schlachten. Es hatte der Held in seiner Ruh
Agandekka gesehn, in Traurgestalt. Sie kam
Langsam und einsam wallend, vom Meer, entlang
Die Haide von Lena; bleich, wie der Dunst auf Kromla,
War das Angesicht, die Thrän' auf der Wange trüb'.
Vom Gewande hub sie oft die nichtige Hand
Empor, aus Gewölk der Einöd' war ihr Gewand.
Sie hub zu Fingal empor die nichtige Hand,
Und wandte von ihm der schweigenden Augen Blick.
»Was weinet die Tochter Starno's?« so sagte Fingal,

V. 169 — 181.

Und seufzte; »Wie ist so blass, o du Wolkenpilgrin,
»Dein schönes Antliz!« Sie schwand in dem Wind von Lena,
Und liess ihn allein in Nacht; Sie betraurte Söhne
Von ihrem Volk, die der Hand von Fingal bald
Erliegen sollten. Es fuhr aus der Ruh der Held,
Im Geiste sah er sie noch. Da nahte der Schall
Von Oskar's Schritt; es sah den gräulichen Schild
Der König, denn schon erhub sich der matte Strahl
Der Frühe, her von Gewässern Ullins. Es sprach
Der König, und stand nun auf. »Was beginnt der Feind
»In der Furcht? Entfleucht er über den Schaum des Meers?
»Erwartet er Kampf im Stahl? Doch was fragt noch Fingal?
»Ich höre sie ja in dem Hauch des Morgenwinds!
»Fleuch, Oskar, über die Haid', und erweck' die Freunde!«

V. 185 — 194.

Nun stand beym Stein von Lubar der Fürst, er erhub
Dreymal die schreckliche Stimm'! Es fuhr bey den Quellen
Auf Kromla das Wild empor, und die Felsen bebten
Auf allen Hügeln. Doch gleich dem Getös von hundert
Bergströmen, die brausend mit Schaum hervor sich stürzen,
Und gleich dem Gewölk, das rings an dem blauen Antlis
Des Himmels zum Sturm sich sammlet, ergossen rings
Um Fingal's schrecklichen Ruf sich der Wüste Söhne.
Denn immer erfreulich war den Kriegern von Morven
Des Königes Ruf; er hatte sie oft zur Schlacht
Geleitet, und oft auch heim, mit des Feindes Raub!

»Heran zu der Schlacht! des hallenden Selma Kinder!

V. 195 — 208.

»Heran zu dem Tod von Tausenden!« Also rief
Der König; »Es will der Sohn von Komhal den Kampf
»Anschaun; und es soll mein Schwerd auf dem Hügel weben
»Zum Schuz des streitenden Volks; nie möget ihr sein
»Bedürfen, Streiter, indess vor euch her der Sohn
»Von Morni kämpft, der gewaltigen Männer Haupt!
»Er lenke die Schlacht, auf dass im Gesang sein Ruhm
»Sich erheb'! O Geister gefallner Helden, ihr,
»Die schwebt in dem Sturm von Kromla, mit Freud' empfaht
»Mein fallendes Volk, und tragt sie zu euren Höh'n!
»O möge der Wind von Lena sie über's Meer
»Hintragen, auf dass sie in stillen Träumen mir
»Erscheinen, und mir den Geist, wenn ich lieg' in Ruh',
»Ergözen! — Fillan und Oskar, ihr braungelockten!

V. 109 — 221.

»Du blonder Ryno mit scharfem Stahl! in den Kampf
»Geeilt mit Kühnheit! und schaut auf des Morni Sohn!
»Lasst eure Schwerder seyn gleich dem seinen im Krieg,
»Und gebt wohl Acht auf die Thaten von seiner Hand!
»Beschirmet des Vaters Volk, und seyd eingedenk
»Der Häupter verflossner Zeit! — O Kinder, ich werd'
»Euch wiedersehn! Wofern ihr in Erin sinkt,
»Begegnen doch bald sich unsere Geister, bleich
»Und kalt, auf Gewölk, in wirbelnden Winden Kona's!«
Es erhub sich izt der König von Selma, ging
Von dannen, trübem Gewölk und stürmendem gleich,
Das rings der zückende Bliz des Himmels besäumt,
Indess gen Abend es zeucht vor dem Morgenstrahl.

V. 222 — 235.

Sein Waffenglanz ist graunvoll! er hält in der Hand
Zwo Lanzen, es flattert im Wind sein graues Haar;
Oft wandt' er den Blick zur Schlacht; mit dem Sohn des Ruhms
Erhuben zugleich der Barden sich drey, sein Wort
Des Befehls den Häuptern des Heers zu bringen. Hoch
Auf des Kromla's Abhang sass er anizt, und gab
Mit zückendem Bliz des geschwungnen Schwerds dem Heer
Die Zeichen; wir richteten uns nach Schwerdes Schwung.

Es erhebt sich Freud' in dem Antliz Oskar's, roth
Ist die Wang', ihm fliessen Thränen, ein Flammenstrahl
Ist in seiner Hand das Schwerd! Er lächelte, kam
Zu Ossian, sprach: »Du walltest im Kampf des Stahls,

V. 234 — 248.

»Mein Vater, höre den Sohn! Mit dem mächt'-
gen Haupt
»Von Morven zeuch dich zurück, und gieb mir
den Ruhm
»Von Ossian! Fall' ich hier, so gedenk', o Fürst,
»Des Busens von Schnee, des einsamen Son-
nenstrahls
»Von meiner Liebe, des Mädchens mit weisser
Hand,
»Der Tochter Toskar's! Sie sizt auf dem Felsen
etwa,
»Mit Wangen in Gluth, gebeuget über den Strom,
»Ihr fleucht um die Brust das weiche Haar, sie
ergeusst
»Sich in Seufzern über Oskar! o sag' ihr, dass
»Auf heimischen Hügeln leichthinschwebend,
ein Sohn
»Des Wind's ich sey, und vielleicht in Gewölk
dereinst
»Begegne dem holden Kind, der Tochter des
Toskar's!«
»Erhebe du mir, o Oskar, erhebe mir
»Das Grab! Ich überlasse nicht dir die Schlacht!
Es soll mein Arm der vorderste, blutigste seyn!

V. 849 — 862.

»Er soll dich lehren den Kampf! Doch gedenk, o Sohn,
»Diess Schwerd, und den Bogen hier, und mein Horn der Jagd
»Zu legen mit mir in das enge, düstre Haus,
»Dess Mal Ein gräulicher Stein! Ach Oskar, es ist
»Mir keine Geliebte sie der Sorge des Sohns
»Zu empfehlen! sie ist nicht mehr! Everallin ist,
»Des Branno holde Tochter, sie ist nicht mehr!«

Wir redeten so, nun scholl in dem Hauch des Winds
Die laute Stimme von Gaul; er schwang in die Höh
Des Vaters Schwerd, wir stürzten in Wunden und Tod!

Wie weisse sprudelnde Fluth aus der Tiefe schwillt,
Und brausend an Felsen tobt; wie beschlammte Felsen
Die brausende Fluth bestehn; so stürmen heran,
So kämpfen die Heer'! Es besteht den Mann der Mann,

V. 265 — 274.

Und der Stahl den Stahl, es ertönt der Schilde Klang,
Es stürzen Krieger dahin! Wie an rothem Sohn
Der Esse mit Schwung sich erheben hundert Hammer,
So hub sich der Schwung der Schwerder, so scholl der Klang!
Es riss, wie ein Wirbelwind in Ardven, sich Gaul
Hervor, ihm haftet am Schwerd der Mächtigen Tod!
Dem Feuer der Wüste gleich, auf hallender Haide
Von Gormal, ist Swaran's Wuth! Vermag ich dem Sang
Zu geben jeglichen Tod von der Lanzen Menge?
Es erhub sich hoch mein Schwerd, und flammend im Kampf
Des Blutes! Oskar, du warst, o mein bester Sohn,
Mein grösster, furchtbar! mir war in geheimer Seele

---

V. 264. 65. »an rothem Sohn der Essen am Ambos.

v. 275 — 287.

Die Freude gross, da sein Schwerd bey Erschlagnen flammte!

Es ergoss sich zagende Flucht durch die Haide Lena's,
Wir verfolgten, wir schlugen Schlag auf Schlag! So stürzen
Von dem Fels zum Fels mit hüpfendem Sprunge Steine,
So erschallen Aext' im hallenden Wald, so rollt
Von Höh zu Höh der erkrachende Donnerschlag,
Wie Schlag auf Schlag sich folgten und Tod auf Tod,
Zugleich von des Oskar's Hand, und von meiner Hand!

Nun drängte die Macht des Swaran's den Sohn von Morni,
Wie die hohe Fluth des Meeres von Inistore.
Dess ward der König gewahr, und erhub sich halb
Von dem Hügel, halb ergrif er den Speer, und sprach:

»Geh Ullin, geh, mein betagter Bard', und ermuntre

V. 281 — 306.

»Den mächtigen Gaul! Erinn' ihn an seine Väter!
»Hilf auf dem sinkenden Kampf mit Gesang! Gesang
»Belebt den Krieg!« Mit dem Schritte des Alters ging
Der hohe Ullin und sprach zum König der Schwerder:

O du Sohn des Fürsten
Der herrlichen Rosse!
O König, der hoch
Im Getümmel der Speere sich schwingt!
Du starker Arm
In jeder Gefahr!
Du hartes, nie nachgebendes Herz!
Du Fürst der geschärften Waffen des Todes!
Hau nieder den Feind!
Es hüpfe der weissen Segel nicht Eins
Um Inistore's düstres Gestad!
Dein Arm sey dem Donner gleich!
Die Augen der Gluth!
Es sey dein Herz von starrendem Fels!
O wirble das Schwerd umher

V. 307 — 321.

Wie ein nächtliches Meteor!
Erhebe wie Flamme des Todes den Schild!
O Sohn des Fürsten
Der herrlichen Rosse!
Hau nieder, vertilge den Feind!

Es wallte voll Muths das Herz dem Helden empor,
Doch Swaran drängt', und spaltet' anizt den Schild
Des Gaul! Da flohn aus dem Feld die Söhne von Selma!
Auf Einmal erhub sich Fingal in voller Wehr,
Liess dreimal erschallen den Laut furchtbarer Stimme,
Und Kromla erscholl ringsher von dem Wiederhall!
Die Söhne der Einöd' blieben stehn, und sie senkten
Erröthend den Blick zur Erd', in der Gegenwart
Des Königs beschämt! Er kam wie Regengewölk
An sonnigem Tag, wenn langsam es rollt am Hügel,

V. 328 — 334.

Und das Feld des Labsals harrt; die Stille begleitet
Der Wolke schleichenden Zug; doch wird bald der Sturm
Sich erheben! Swaran sieht das schreckliche Haupt
Von Morven, und steht in Mitte des Laufes still.
Er lehnt auf den Speer sich düster, und rollt umher
Den entflammten Blick! So stand er, schweigend und hoch,
Wie die Eich' an Lubar's Strom; es versehrte dereinst
Der schmetternde Bliz die Aeste, sie senkt sich über
Den Strom, ihr lispelt der Wind in dem grauen Moos.
So stand der König von Lochlin, zog sich nun langsam
Zurück zu Lena's steigender Flur; es umfloss
Den Helden seiner Tausende Heer, und Dunkel
Verbreitet sich auf der Höh. — Doch Fingal, ein Licht

V. 535 — 548.

Des Himmels, strahlt in der Mitte von seinem Volk.
Es umringen ihn seine Helden. Er ruft das Wort
Der Macht: »Lasst wehn in die Höh, entfaltet im Wind
»Von Lena meine Fahne, wie Gluth, wenn der Brand
»Von hundert Hügeln flammt! Lasst wehn sie im Schall
»Des sausenden Sturms von Erin, und uns an Kampf
»Erinnern! Und bleibt bey dem König Morven's, Söhne
»Der Ströme, die laut von tausend Hügeln herab
»Sich ergiessen; merkt auf die Worte seiner Macht:
»O Gaul, gewaltiger Arm des Todes! O Oskar,
»Du Hoffnung künftiger Schlachten! und du, o Konnal,
»Der blauen Schilde von Soŕa Sohn! Du Dermid
»Mit dunkelgelocktem Haar! O Ossian, Fürst
»Der Gesänge! bleibt nicht fern von des Vaters Arm!«

V. 549 — 563.

Wir huben empor die Fahne des Königs, sie,
Den Sonnenstrahl in der Schlacht! Es freuete da
Sich jeder Held, als sie wallete hoch im Wind.
Mit Golde war sie geschmückt, wie des Himmels Muschel,
Die blau und weit in der Nacht gewölbet erscheint.
Auch hatte jeglicher Held die eigene Fahne,
Die eigene Schaar der Krieger mit finsterm Blick!
Der König der edlen Muscheln begann also:
»O seht wie sich Lochlin's Heer auf Lena vertheilt!
»Sie stehn wie gebrochnes Gewölk am Hügel, oder
»Wie der halbversehrte Hain von Eichen, man sieht
»Durch Aeste des Himmels Blau, und das Meteor,
»Das hinter dem Haine wallt. Lass jegliches Haupt
»Von den Freunden Fingals hier, sich der finstern Haufen
»Des Feindes einen wählen, die dort auf der Höh

V. 364 —376.

»Noch dräuen, auf dass kein Sohn der hallenden Wälder
»Hinfüro durchhüpfe die Fluth von Inistore!«

»Die sieben Häupter, die her von des Lano See
»Gekommen, diese lass mir!« sprach Gaul; Und Oskar:
»Es begegne dem Schwerd von Ossian's Sohn der düstre
»Beherrscher von Inistore!« »Dem meinen« rief Nun Konnal, »das Herz von Stahl, der König Iniskon's!«
»Ich, oder das Haupt von Mudan« so rufte Dermid,
Mit braunem Haar, »soll schlafen in kalter Erde!«
Ich erkohr, so schwach ich auch izt, und umnachtet bin,
Das rüstige Haupt von Terman, gelobend ihm
Mit dieser Hand zu entreissen den braunen Schild!

»Heil meinen Häuptern und Sieg!« so sagte Fingal,

V. 577 — 589.

Mit mildestem Blick, »und du, o Swaran, Gebieter
»Der brausenden Fluthen, du bist die Wahl von Fingal!«
Auf Einmal eilet anizt, wie sich hundert Winde
Mit verschiednem Hauch ergiessen durch manches Thal,
Getheilt und düster das Heer von Selma; es schallt
Auf Kromla der Wiederhall! Wie vermag ich alle
Die Tode zu melden, als an den Feind geschmiegt
Wir fochten? O Kind von Toskar, uns trof das Blut
Von der Hand, es stürzten die Reih'n des finstern Heers
Von Lochlin; so stürzt, wenn er braust, das Ufer Kona's!
Wir siegten auf Lena's Flur, es erfüllte jeder,
Was jeder hatte gelobt. O Jungfrau, du hast
Schon oft am Geräusch des Branno gesessen, wenn

TAYLOR INST.

V. 390 — 403.

Dein weisser Busen sich hub, wie der Flaum des Schwans,
Der langsam schwimmt in dem See, wenn der Hauch des Winds
Das Gefieder ihm kräuselnd hebt. Du sahst die Sonne
Sich langsamwallend und roth in Gewölk verbergen,
Es zeucht dann Dunkel heran vom Gebirg', indess
Mit gebrochnem Stoss der Wind in dem engen Thal
Erschallt; nun strömet zulezt gewaltiger Guss
Aus Wolken, es kracht der Schlag der gerollten Donner,
Auf Felsen zücket der Bliz, mit gleitendem Schein;
Es schweben Geister einher auf dem Wetterstrahl;
Es braust die Hügel hinab die vereinte Fülle
Der Berggewässer! So scholl das Getös der Schlacht,
O Mädchen mit weissem Arm! — Doch woher, o Tochter
Von Toskar, die Thrän'? Es mögen die Mädchen Lochlin's

V. 404 — 415.

Wohl weinen, es fiel ja das Volk von ihrem Land!
Es troffen dem Heldenstamm der Unsern von Blut
Die blauen Schwerder! Doch izt, in Trau'r, und verödet,
Und blind, izt bin ich nicht mehr der Helden Genoss!
Gieb mir, o du holdes Mädchen! gieb mir die Thränen,
Von den Meinen allen hab ich gesehn das Grab!

Nun stürzte die Hand von Fingal, ihm selbst zum Gram,
Der Helden einen; er rollt mit dem grauen Haupt
Sich in Staub, und erhebt zum König matten Blick.
»Und du fielst durch meine Hand!« so rufte der Sohn
Von Komhal, »O Freund von Agandekka! ich hab'
»Einst deine Thränen gesehn um das holde Mädchen

V. 416 — 427.

»Von meiner Lieb', in der Burg des blutigen Starno!
»Du warest der Feind von den Feinden meiner Liebe!
»Und du fielst durch meine Hand! — Erheb ihm das Grab,
»O Ullin, das Grab erhebe dem Mathon! Gieb
»Dem Gesang von Agandekka den Namen Mathon's!
»Wie warst du meiner Seele so werth, o du Holde,
»Die du wohnst anizt in dem dunklen Schooss von Ardven!«

Aus Kromla's Höle vernahm Kuthullin den Schall
Des Schlachtgewühls, da rief er den Fürsten der Schwerder,
Den Konnal, und Karril herbey, der Vorzeit Mund.
Die Helden mit grauem Haar vernahmen den Ruf,
Ergriffen die scharfen Speer', und kamen, und sahn

V. 428 — 459.

Das Gewoge der Schlacht; so thürmt sich der Ocean
Mit Fluthen, wenn finster der Wind vom Meer herströmt,
Und über das sandige Thal die Wellen rollt.

Kuthullin erglühte, es ward ihm die Stirne trüb,
Er grif zu der Väter Schwerd, ihm flammte von Zorn,
Auf den Feind gerichtet, der Blick. Er wollte dreymal
Sich stürzen ins Graun der Schlacht, und es wehrte dreymal
Ihm Konnal: »Fürst von der neblichten Insel! Fingal
»Bezwingt ja den Feind! O suche nicht Theil am Ruhm
»Des Königs! Allein ist Fingal dem Wetter gleich!«

»Es sey« erwiedert der Held, »geh Karril, begrüsse
»Den König Morven's. So bald, wie ein Regenstrom,

V. 440 — 452.

»Sich Lochlin verläuft, und der Lärm der Schlacht verstummt,
»Erschalle hold in dem Ohr des Königs von Selma
»Die Stimme des Preises! Gieb ihm Kaithbat's Schwerd!
»Kuthullin ist nicht mehr werth zu schwingen die Waffen
»Der Väter! — Herbey, ihr Geister des öden Kromla!
»Ihr Seelen der Häupter, die nicht mehr sind, o kommt
»Herbey, umschwebet den Schritt Kuthullin's, und sprecht
»Mit ihm in der Höle seines Harms! Hinfort
»Bin ich sonder Ruhm bey Mächtigen rings umher!
»Ich war ein Strahl, er erlosch! ein Dunst, er zerrann,
»Da der Wind des Morgens kam, und des Hügels Wald
»Aufklärte! — Konnal, o sprich mir nicht mehr von Waffen!
»Es schwand mir der Ruhm dahin! In des Windes Hauch

V. 455 — 456.

» Von Kromla seufz' ich, so lang mein Fusstrit erscheint!
» Und du mit der weissen Brust, o Bragela, klag'
» Um meinen gefallnen Ruhm! Ich kehre besiegt
» Zu dir nicht zurück, o du Lichtstrahl meiner Seele!«

# FINGAL

## FÜNFTER GESANG.

# FINGAL.

## FÜNFTER GESANG.

V. 1 — 10.

Zu dem Herrn des edlen Wagens begann also,
Bey Kromla's hallendem Hang, zu reden Konnal:

»Warum so finster, o Sohn des Semo? Es sind
»Ja unsre Freunde, die izt in der Schlacht obsiegen!
»Berühmt, o Krieger, bist du! Und wie sind so viel
»Der Tode durch deinen Stahl! Es begegnet' oft
»Mit Freud' in dem rollenden Blick der blauen Augen
»Bragela ihrem Helden, wenn rings er umgeben
»Von Tapfern kehrete heim, und von Blute roth
»Das Schwerd ihm war, wenn der Feind im Gefild der Gräber

V. 11 — 16.

»Verstummte! Lieblich erscholl der Barden Gesang
»In ihrem Ohr, wenn im Lied dein Ruhm sich erhub!
»Doch schau den König von Morven dort in dem Thal,
»Er wallt, ein Feuerpfeiler, einher! wie der Strom
»Von Lubar ist seine Kraft! wie der Sturm, wenn Kromla
»Ihm wiederhallt, und bey Nacht, von Felsen herab
»Er ästige Waldung stürzt! O Fingal, beglückt
»Ist dein Volk! dein Arm führt aus und endet den Krieg,
»Du bist in Gefahr der Erste! Vor allen du
»In Tagen des Friedens weise! du sprichst, und dir
»Gehorchen deine Tausende! Rasselt dein Stahl,
»So zittert der Feinde Heer! Beglückt ist dein Volk,
»O Fingal, du Fürst des hallenden Selma! — Wer
»Ist jener, der düster kommt, und im Donner des Laufs

V. 25 — 57.

»Entsezlich! wer, als der Sohn von Starno? Er kommt
»Zu begegnen Morven's König! O schau den Streit
»Der Häupter! Er ist ein Sturm auf dem Ocean,
»Wo der Geist fernher begegnet dem Geist, zum Kampf
»Um Macht, wer wälzen werde die Fluth! Das Getös
»Vernimmt der Jäger von fern auf dem Hügel, sieht
»Die Wogen gethürmt und brandend an Ardvens Strand!«
So lautete Konnal's Wort, als die Helden sich
Im Kampf begegneten, laut war der Waffen Klang!
Ein jeglicher Streich erscholl wie von hundert Hammern
Der Schlag! Der Könige Schlacht ist furchtbar, ihr Blick
Graunvoll, sie spalten die Schild' einander, es fliegt
Von zerschellten Helmen der Stahl, sie werfen hin

v. 58 — 88.

Die Waffen, jeglicher schwingt sich, fasst mit dem Arm
Den Gegner, schmiegt sich ihm an mit der Sehnen Kraft;
So wenden sie hin und her, gedehnt und gestreckt,
Gewaltiger Glieder Macht; doch als izt der Stolz
Der Kraft sich erhub, den Hügel erschütterten da
Sie mit Fersenstoss! Es rollten oben herab
Die Felsen, und umgestürzt, mit belaubtem Haupt,
Die Stauden; endlich erlag des Swaran's Kraft,
Und gebunden wird der Waldungen Fürst. So sah
Ich am Kona vordem — den Kona seh ich nicht mehr! —
So sah ich vordem zween Hügel, mit dunklem Hain
Gerissen aus ihrem Ort von dem Sturz des Stroms,
Sie wandten sich hin und her in dem Fall, und oben
Begegneten hoch sich erhabner Eichen Wipfel,
Es stürzten zusammen Wald und Felsen, es wichen
Die Ström', es erschien von fern die falbe Trümmer!

V. 54 — 67.

»Ihr Söhne des fernen Morven's,« so sprach izt Fingal,
»Bewacht den König von Lochlin! Stark, wie die Fluth
»Von seinen tausend Wogen, ist Er! Zu dem Krieg
»Geübt sein Arm, und aus alter Zeit sein Geschlecht!
»Du Erster meiner Helden, o Gaul! merk' auf,
»Und Ossian, du, der Gesänge Fürst! Er ist
»Der Bruder von Agandekka! In Freude wandelt
»Ihm seinen Harm! — Du Oskar, und Fillan, und du,
»O Ryno, ihr Kinder des Laufs, verfolget Lochlin
»Die Haide von Lena entlang, dass nicht Ein Schiff
»Hinführo schweb' auf der Fluth von Inistore!«
Sie durchflogen die Haide quer, und Fingal schritt'
Langsam einher, wie Donnergewölk, wenn die Flur
In des Sommers schwüler Luft sich trübt und verstummt.

V. 68 — 80.

Es schimmert vor ihm sein Schwerd, wie ein Sonnenstrahl,
Furchtbar, wie bey Nacht das strömende Meteor.
Da nahet' er einem Haupt von Lochlin, er sprach
Zu der Woge Sohn: »Wer bist du so trüb' und traurend,
»Beym Fels des brausenden Stroms? Wie stattlich der Fürst!
»Doch vermag er über die Fluth zu springen nicht!
»Ihm hangt der gebuckelte Schild zur Seite! Gleich
»Dem Baum in der Oede streckt sich der Speer! Bist du,
»O Jüngling mit dunklem Haar, von den Feinden Fingals?«
»Ich bin,« so ruft er, »ein Sohn von Lochlin, mein Arm
»Ist stark in der Schlacht! Mir weint die Vermählte daheim,
»Nie kehret Orla zurück!« Es erwiedert Fingal,
Der Thäter von edlen Thaten: »Ergiebt sich, kämpft

V. 81 — 92.

»Der Held? Es erliegt vor mir der Feind! und berühmt
»Sind meine Freund' in der Halle! Du Sohn der Woge,
»O folge mir nach, nimm Theil an der Muschel Mahl!
»Verfolge das Wild in meinen Wüsten, und sey
»Des Fingal's Freund!« »Nein,« sagte der Held, »ich beschüze
»Die Schwachen, erzeige mich stark für Unbeschirmte!
»Es bestand noch keiner mein Schwerd! Es weiche mir
»Der König von Morven!« »Ich wich noch keinem, Orla!
»Nein, Fingal wich noch keinem! O zeuch das Schwerd,
»Und wähle den Gegner, es sind mir viel der Helden!«

»Versagt der König den Kampf?« so sprach der Krieger
Mit dem braunen Schild. »Des Orla ist Fingal werth,

V. 93 — 105.

»Und Fingal allein von dem ganzen Stamm der Seinen!
»Doch, König von Morven, fall' ich, — denn Einmal muss
»Der Krieger sterben — erheb mir alsdann das Grab
»In der Mitte, lass es auf Lena das grösste seyn!
»Und sende über die Fluth der blauen Woge
»Der Vermählten Orla's das Schwerd, dass ihrem Sohn
»Sie es weinend zeig', und zu Krieg sein Herz entzünde!«

»O der traurenden Rede Sohn!« so sagte Fingal,
»Was erweckst du meine Thränen! Es müssen einst
»Die Krieger sterben! Es sehn in der Halle dann
»Die Kinder müssig hangen die Wehr! — Es soll
»Dein Grab sich erheben, Orla! Es wird dein Weib
»Mit der weissen Brust bey dem Schwerd des Orla weinen!«

V. 106 — 118.

Sie kämpften auf Lena's Flur. Es war schwach der Arm
Von Orla, das schmetternde Schwerd von Fingal traf,
Und spaltete seinen Helm, der zur Erde fiel,
Und schimmerte, gleich dem Mond auf wallendem Strom.

»Auf, König von Morven!« so sprach der Held, »Erhebe
»Dein Schwerd, durchstoss mir die Brust! Ich kam von der Schlacht,
»Verwundet und schwach, mich haben die Meinen hier
»Verlassen; vernehmen wird an strömender Fluth
»Des Lota meine Geliebte daheim die Kunde
»Des Jammers, wenn sie allda in dem Wald allein
»Sich ergeht, und plözlich Wind in dem Laube rauscht.«

»Nein,« sagte der Fürst von Morven, »ich will dich nicht
»Verwunden, Orla! sie soll an des Lota Ufer,

V. 119 — 131.

»Dich sehn den Händen des Kriegs entronnen! Es soll
»Dein greiser Vater, vielleicht von dem Alter blind,
»Vernehmen den Laut von dir. Es erheitert dann
»Sich in seiner Halle der Greis, erhebt vom Siz
»Sich freudig, und sucht den Sohn mit tappender Hand.«

»Er findet ihn nie, o Fingal,« so sprach der Jüngling
Von des Lota Strom, »auf der Haide Lena's muss
»Ich sterben! Es wird der Gesang von fremden Barden
»Verkünden von mir! Es bedeckt der breite Gurt
»Die Todeswund', ich gebe dem Wind sie Preis!«

Es entströmt der Seite dunkelndes Blut, er fällt
Auf die Haide Lena's blass. Es beugt, da er stirbt,
Sich Fingal über ihn hin, und rufet herbey

V. 132 — 145.

Die jüngern Häupter: »Erhebt, o Oskar und Fillan,
»Erhebt, ihr Söhne, das Grabmal dem Orla hoch,
»Dass hier der dunkelgelockte Held, ach fern
»Von seiner Geliebten ruh, in dem engen Haus,
»Vom rauschenden Lota fern! Es finden Schwache
»Des Kriegers Bogen daheim, sie vermögen nicht,
»Ihn zu spannen! Es klagt um ihn auf seinen Hügeln
»Der treuen Hunde Geheul, die Keuler sind froh,
»Die er jagte; der Arm der Schlacht sank hin, er liegt,
»Der stark war unter den Tapfern! Erhebt die Stimm'
»Und blaset ins Horn, ihr Söhne von Morven's König!
»Wir gehn zu Swaran zurück, entlassen die Nacht
»Mit Gesang! — Ihr, Fillan, Oskar und Ryno, fleucht
»Die Haide von Lena entlang! Wo bist du, Ryno?

V. 146 — 159.

»Du junger Sohn des Ruhms, wo bist du, du gabst
»Ja nie die Antwort zulezt auf des Vaters Ruf!«
Der erste der Barden, Ullin, sprach: »Es ist
»Bey seines Geschlechts erhabnen Gestalten Ryno,
»Bey Trathal, Fürsten der Schild', und bey Trenmor, der
»In Thaten gewaltig war! der Jüngling sank,
»Der Jüngling ist blass, er liegt auf der Haide Lena's!«
»Es fiel, der so schnell im Lauf, und der erste war
»Zu spannen den Bogen?« so sprach der König; »kaum
»Gekannt von dem Vater fiel der Jüngling! So ruh
»Denn sanft auf der Flur von Lena! Es wird dich bald
Dein Vater erblicken! Bald wird gehört nicht mehr
»Mein Laut, und es schwindet bald mein wallender Schritt!
»Von Fingal melden alsdann die Barden! es reden

V. 160 — 171.

»Von mir die Steine! Doch du, o Ryno, du
liegst!
»Ja warlich, du liegst! du empfingst nicht dei-
nen Ruhm!
»Auf, Ullin, die Harfe gerührt für Ryno! er-
zähle,
»Was wäre geworden Er! — So lebe denn
wohl,
»Du Erster in jedem Feld! Ich werds nicht
mehr
»Dir den Wurfspiess richten, dir, der so schön
war! Ach,
»Ich seh dich nicht mehr! Leb wohl!« Dem
Könige bebt
Die Thrän' an der Wange, sein Sohn war furcht-
bar im Krieg!
Sein Sohn! der dem Strahl der Nacht, an dem
Hügel glich,
Wenn er schmetternd trift, und der Wald vor
seinem Lauf
Hinstürzt, der Pilger erbebt vor dem Schall!
Doch treibt
Der Wind ihn über den jähen Schlund, er ent-
schwindet

V. 172 — 185.

Dem Auge, die Nacht nimmt wieder den Himmel ein.
»Wess Ruhm ist dort in dem dunkelumgrünten Grab?«
Der König der edlen Muscheln sprach es; »da stehn
»Vier Steine mit moosigem Haupt, bezeichnen uns
»Des Todes enges Haus; in der Nähe lasst
»Mir Ryno ruhn, dass er nah bey den Tapfern liege!
»Hier wohnet ein Held des Ruhms! Er schweb' in Gewölk
»Mit meinem Sohn! O Ullin, erhebe Gesang
»Vergangner Zeit, die Erinnrung im Grab erwecke!
»Wofern sie im Feld nicht flohn, soll bey ihnen ruhn
»Mein Sohn! soll ruhen allhier, von Morven entfernt,
»Auf Lena's hallender Flur!« Es begann der Barde:

Es ruhen hier
Die ersten der Helden!

Es schweiget Lamderg
An dieser Stäte!
Der König der Schwerder,
Ullin, verstummt!
Wer lächelt mir hold
Aus ihrem Gewölk,
Und zeigt mir ihr Antlitz der Liebe?
Warum, o Tochter, so bleich,
Du Erste der Mädchen von Kromla?
Ach, schlummerst du izt mit den Feinden
Im Gefilde der Schlacht,
Tuathal's Tochter, mit weisser Brust?
Von Tausenden warst du die Liebe!
Doch deine Liebe war Lamderg!
Er kam zu Tura's moosigen Thürnen,
Und schlug auf den dunkeln Schild, und sprach:
Wo ist Gelchossa meine Liebe,
Die Tochter des edlen Tuathal?
Ich liess sie hier in der Halle von Tura,
Mit dem grossen Ulfada zu kämpfen,
Da sprach sie zu mir:
O kehre mir bald,
Mein Lamderg zurück,

V. 209 — 232.

Hier siz ich in Harm!
Es erhub sich mit Seufzern der weisse Busen,
Die Wange war mit Thränen benezt!
Nun seh ich sie nicht!
Entgegen kommt sie mir nicht,
Mir nach dem Kriege zu laben das Herz!
Es schweigt die Freudenhalle mir izt,
Ich höre die Stimme des Barden nicht!
Es schüttelt am Thore nicht Bran
Die Fessel, vor Freude
Dass Lamderg kehrete heim!
Wo ist Gelchossa, meine Liebe,
Die sanfte Tochter des edlen Tuathal?
Und Ferchios sprach, der Sohn von Aidon:
Gelchossa wandelt auf Kromla,
Mit Adel im Schritt,
Sie und die bogengerüsteten Jungfraun,
Verfolgen das fliehende Wild.
Es erwiedert das Haupt von Kromla:
Nein, Ferchios, nein!
Es begegnet kein Geräusch
Dem Ohre von Lamderg!
Kein Schall in den Hainen von Lena!
Auch fliehet kein Wild vor dem Blick dahin,

V. 253 — 255.

Kein schnaubender Hund folgt fliehendem Wild!
Ich sehe nicht Gelchossa, meine Liebe,
Nicht sie, die schön ist, gleich dem vollen Mond,
Der an den Hügeln untergeht!

Geh, Ferchios, geh
Zu Allad, dem greisenden Felsensohn!
Im Kreise der Stein' ist seine Behausung,
Und Kunde hat er vielleicht
Von Gelchossa, der strahlenden Schöne!

Der Sohn des Aidon ging,
Er sprach zu dem Ohre des Alters:
Allad, du Bewohner der Felsen,
Der du einsam zitterst,
Was sahn dir die Augen des Alters?

Ich sah, so sprach
Der betagte Allad,
Ich sah den Sohn des Kairbar's, Ullin,
Von Kromla kam er in Dunkel gehüllt!
Er hummte Troz in dumpfem Gesang,
So saust der Wind in entblättertem Wald;
Er ging in die Halle von Tura hinein,

V. 254 — 276.

Er rufte: Lamderg!
Zum Kampf! wo nicht, so ergieb dich Ullin!
Gelchossa erwiederte: Lamderg,
Der Sohn der Schlacht ist nicht hier;
Er kämpft mit Ulfada dem mächtigen Haupte,
Er ist, du erster der Menschen, nicht hier.
Doch nimmer ergiebt sich Lamderg,
Und kämpfen wird Er mit Kairbar's Sohn!
Bist lieblich! so sprach
Der schreckliche Ullin,
Bist lieblich, o Tochter des edlen Tuathal!
Ich führe dich heim zu Kairbar's Hallen!
Der Tapfre soll haben Gelchossa!
Drey Tage bleib ich auf Kromla,
Zu harren auf Lamderg, den Sohn der Schlacht;
Am vierten ist mein
Gelchossa, wofern
Der gewaltige Lamderg fleucht!«
Es sprach nun so
Lamderg, das Haupt von Kromla:
Gehab', o Allad, dich wohl
Mit deinen Träumen
In der Felsenhöle!

V. 277 — 300.

Lass ertönen, o Ferchios, laut
Des Lamderg's Horn,
Dass in seinen Hallen
Es Ullin höre!
Es bestieg, wie ein brausender Sturm,
Lamderg den Hügel von Tura,
Er hummte Troz in dumpfem Gesang;
Er ging, wie Geräusch des stürzenden Stroms!
Auf dem Hügel stand er düster anizt,
Wie Gewölk, das im Winde schwebt,
Mit oft sich wandelnder Gestalt.
Er rollte, Zeichen des Kriegs,
Einen Stein herab!
Es hört' in Kairbar's Hallen ihn Ullin,
Es hörte der Held mit Freude den Feind,
Er ergrif des Vaters Speer,
Ein Lächeln beglänzt
Die braune Wange,
Da er gürtet das Schwerd.
Ihm schimmerte der Dolch in der Hand,
Er pfif, indem er ging.
Gelchossa sah den schweigenden Fürsten.
Er war der Säule des Nebels gleich,
Die am Hügel steiget empor.

Sie schlug die weisse, wallende Brust,
Sie furchte schweigend, in Thränen, für Lamderg.
Kairbar, du greiser Fürst der Muscheln,
So sprach das Mädchen mit zarter Hand,
Ich muss spannen den Bogen auf Kromla,
Ich sehe die bräunlichen Hinden!
Sie eilte den Hügel hinan,
Vergebens! schon kämpften die düstern Helden!
Was soll ich erzählen
Dem König von Selma,
Wie zürnende Helden kämpfen?
Der grimmige Ullin fiel!
Nun kam der junge Lamderg herbey,
Mit Blässe bedeckt,
Zur Tochter des edlen Tuathal.
Welch Blut, o Geliebter?
Sie sagt' es und zitterte,
Was ist es für Blut,
Das herab von der Seite
Meines Kriegers rinnt?
Es ist Ullin's Blut,
Erwiedert der Fürst,

V. 525 — 540.

O du, die du schöner wie der Schnee,
Gelchossa, lass hier
Ein Weilchen mich ruhn! —
Der gewaltige Lamderg starb!
Du schläfst so bald auf der Erde,
O Haupt des umschatteten Tura?
So klaget Gelchossa!
Sie klaget drey Tage
Bey ihrer Liebe;
Es fanden Jäger sie kalt.
Sie erhuben den dreyen dies Grab!
Wohl mag, o König von Morven,
Dein Sohn hier neben den Helden ruhn!

»Ja hier mag ruhen mein Sohn,« sprach Fingal, »es tönt
»In meinen Ohren der Laut von der Helden Ruhm!
»Auf, Fillan und Fergus, bringt mir Orla herbey,
»Den bleichen Jüngling vom Strom des Lota! Es wird
»In Gesellschaft seiner werth in der Erde ruhn

V. 541 — 552.

»Mein Ryno, wenn Orla bey ihm. Ihr Töchter Morven's,
»Ach weinet! und weint ihr Mädchen an Lota's Fluth!
»Sie sprossten empor, wie ein Baum auf Hügels Höh,
»Sie fielen der Eich' in der Wüste gleich, die quer
»Nun über den Strom gestreckt in dem Winde welkt.
»O Oskar, du Haupt der gesammten Jugend! sahst,
»Wie sie fielen, sey gleich ihnen berühmt auf Erden!
»Gleich ihnen der Barden Lied! In der Schlacht war furchtbar
»Der Helden Gestalt; doch sanft in des Friedens Tagen
»War Ryno, er war dem Bogen am Himmel gleich,
»Der fern an dem Strom erscheint, wenn die Sonne sinkt
»Bey Mora, und Schweigen wohnt auf des Wildes Höh.

V. 353 — 365.

»Hier ruh, o mein jüngster Sohn! auf der Flur von Lena,
»Mein Ryno ruhe! Wir auch, Wir müssen dereinst
»Hinschwinden, es kommt ein Tag, da der Krieger fällt!
So war dein Harm, o König der Schwerder, als
Auf dem Boden Ryno lag; o wie gross muss seyn
Des Ossian's Harm, da auch du von hinnen gingst!
Ich höre deine Stimme nicht mehr an dem Kona!
Es sieht mein Auge dich nicht! Oft siz ich verlassen,
Umnächtet an deinem Grab, betaste dein Grab
Mit Händen; und wähn' ich, es schalle deine Stimme,
So ist es des Windes Hauch, der vorüber fährt.
Es schlummert Fingal schon lang; der Walter des Kriegs!
Es sassen auf weichem Siz, an grünendem Rand

V. 566 — 579.

Des Lubar's, Gaul und Ossian, neben Swaran.
Ich rührte das Saitenspiel, des Königes Sinn
Zu erheitern, trübe blieb ihm die Stirn; er rollte
Gen Lena entflammten Blick, es schmerzte den Held
Das gefallne Heer. — Ich erhub zu Kromla's Höh;
Die Augen, ich sah den Sohn des erhabnen Semo,
Er wallte langsam, betrübt den Hügel hinab,
Zu Tura's einsamer Kluft. Siegprangend erblickt
Er Fingal, es mischt sich Freud' in des Fürsten Gram.
Ihm glänzet die Wehr in der Sonne Strahl; es folgt
Ihm Kormal's langsamer Schritt, sie verschwinden hinter
Dem Hügel, gleich zween Pfeilern von Gluth in der Nacht;
Wenn der Wind sie über den Berg verfolgt, es rauscht
Die flammende Haid' umher. — Mit Schaum und Getös

V. 380 — 395.

Ergeusst sich ein Strom, an ihm erhebt sich ein Fels,
Im Steine wölbt sich die Kluft, und es hanget drüber
Der einsame Baum, von Winden umsaust; hier ruht
Das Haupt von Erin, der Sohn des erhabnen Semo.
Er denkt verlorne Schlachten, ihm bebt an der Wange
Die Thrän', er traurt um den Ruhm, der dahin ihm schwand,
Wie Dunst am Kona. Zu fern, o Bragela, bist
Du ihm, zu trösten das Herz des Helden! Doch lass
Ihm deine holde Gestalt vor dem Sinn erscheinen,
Dass seine Gedanken heim sich wenden zu dir,
Du einsamer Sonnenstrahl von des Helden Liebe!
Wer wallet heran mit greisenden Locken? sieh,
Es ist der Gesänge Sohn! »Sey Karril gegrüsst,
» Der Vorzeit Mund! Es ertönt, wie das Saitenspiel

V. 394 — 406.

»In Tura's Hallen, dein Laut! Wie der Regenschaur
»Auf sonniges Feld, ergözet dein Wort, o Karril,
»Der Vorzeit Mund! wie kommst du vom Sohn des Semo?«
»O Ossian, Fürst der Schwerder!« so sprach der Barde,
»Du erhebst den Gesang am besten! Lang schon kennt
»Dich Karril, Walter des Kriegs! Ich rührte ja oft
»Vor der holden Everallin das Spiel der Saiten!
»Auch gesellte sich oft dein Lied in der Muschelhalle
»Von Branno zu meinem Lied', und es tönte oft
»Der sanften Everallin Gesang, vereint
»Mit unsern Stimmen! So sang sie einmal den Fall
»Des Jünglings Kormak, er starb aus Liebe für sie!
»Ich sah die Thrän' an der Wange von Everallin,

V. 407 — 419.

»Und an deiner Wange, Haupt der Männer! Es war
»Für den armen ihr Herz gerührt; sie liebt' ihn nicht.
»Wie war sie unter Tausenden schön! wie schön
»War Sie, das liebliche Kind des erhabnen Branno!«
»Ach Karril, rufe mir nicht vor die Seel' anizt
»Everallin's Bild! der Erinnrung muss mein Herz
»Hinschmelzen! das Auge heischt sofort die Thräne!
»Sie liegt in der Erde bleich! die so hold vordem
»Erröthete, meine Liebe! — Sez dich her
»Auf die Haid', o Bard', es ertön' uns deine Stimme!
»Sie erquickt wie Hauch des Lenzes, der vor dem Ohr
»Des Jägers flüstert, der schnell aus der Freude Traum
»Erwacht, ihm scholl von den Höhn der Geister Gesang!

# FINGAL

## SECHSTER GESANG.

# FINGAL.

## SECHSTER GESANG.

V. 1 — 9.

Es rollen herab die Wolken der Nacht, es senkt
Sich Dunkel auf Kromla's Höh'n; des Nordens Gestirn'
Erheben sich über Erin's Meer, durch den Dunst,
Der am Himmel fleucht, die entflammten Häupter zeigend.
Im Walde brauset der Wind aus der Fern', doch still
Erdunkelt die Todesflur; noch immer erscholl
Mir im Ohr auf düsterm Lena der Schall des Liedes
Von Karril, er sang von den Freunden meiner Jugend,
Von vergangner Jahre Zeit, da an Lego's Ufer

V. 10 — 22.

Wir uns versammleten, rings die Freude der Muscheln
Umsendend. Es scholl von Kromla der Wiederhall,
Es kamen herab im Sausen des Winds die Geister
Der Helden, welch' er besang, sie neigten sich vor
Und vernahmen froh die Stimme des lauten Ruhms!
Gesegnet sey mir, o Karril, im Wirbelwind!
O kämst du, wenn ich allein, in Stunde der Nacht,
Zu meiner Hall'! Und du kommst, mein Freund! ja, oft
Vernehm' ich den leisen Griff von der Hand des Karril,
An der Harfe dort, wo sie hangt an ferner Wand;
Der leise Ton berühret mein Ohr. Ach warum
Verstummt mir in meinem Gram dein Mund? Ach warum
Erzählst du mir nicht, wenn ich sehn soll meine Freunde?

V. 28 — 55.

Du schwindest hinweg in zuckendem Wind, dann weht
Der lispelnde Hauch in Ossian's graues Haar!

An des Mora Hang versammlen sich izt zum Mahl
Die Helden, es lodert im Wind von tausend Eichen
Die Gluth, und man sendet umher der Muscheln Kraft.
Es erglänzt in Freude der Krieger Sinn. Nur schweigt
Der König von Lochlin, entflammt von Gram und Stolz
Schaut oft gen Lena sein Blick! Er ist eingedenk,
Dass er fiel! Doch Fingal sass, an der Väter Schild
Gelehnt, ihm spielten gemach in dem Hauch des Windes
Die grauen Locken, beglänzt von nächtlichem Strahl.

Der König bemerkte den Gram des Swaran's, sprach
Sofort also zu dem Ersten der Barden, Ullin:

V. 56 — 51.

»Erhebe Friedensgesang! o erquicke mir
»Nach dem Krieg das Herz, auf dass es in Liedesklang
»Vergesse das schreckliche Kriegsgetös! Lass hundert
»Gerührte Harfen den Geist des Königs von Lochlin
»Erheitern! Frölich scheid' er von uns! denn es zog
»Von Fingal keiner in Harm! O Oskar, es trift
»Von meinem Schwerde der Bliz den Starken im Kampf!
»Giebt nach der Krieger; so ruht es mir still zur Seite!«

Es erhub der Stimme Laut der Mund des Gesangs:

Es lebte Trenmor
In Tagen der Vorzeit,
Er hüpfete über nordische Wogen,
Des Sturmes Genoss!
Die Felsengestade von Lochlin,
Die brausenden Wälder erschienen
Dem Helden durch Dunst,

V. 58 — 74.

Da faltet' er die Segel
Mit dem weissen Busen.
Es verfolgte Trenmor den Keuler
So in Gormal's Waldungen schnaubte;
Schon viele waren dem Keuler entflohn,
Doch stürzt' er in Tod
An Trenmor's Speer!
Drey Häupter sahn die Thaten von Trenmor,
Sie erzählten vom gewaltigen Fremdling,
Er stehe da,
Wie ein Flammenpfeiler,
In schimmernder Rüstung mit hohem Muth!
Der König von Lochlin rüstet das Mahl,
Er lud den blühenden Trenmor zum Mahl;
Sie schmausten drey Tag'
In Gormal's windumweheten Thürnen.
Sie boten ihm Wahl
In Kämpfen der Helden;
Es hatte Lochlin
Der Helden nicht Einen,
Der nicht Trenmorn erlag!
Es kreisete rings
Die Muschel der Freude,

V. 78 — 97.

Zugleich mit Gesang,
Mit dem Preis des Königs von Morven,
Der über die Wogen des Meeres kam,
Der Gewaltigen Erster!

Als grau sich erhub
Die Frühe des vierten Tags,
Da stiess er das Schiff ins Meer,
Und wallet' am schweigenden Strand,
Und rufte den schwebenden Wind,
Denn er hört ihn rauschen hinter dem Wald,
Laut und entfernt.

Da erschien, gerüstet in Stahl,
Ein Sohn des waldigen Gormal,
Die Wange war roth, und blond das Haar,
Die Haut, wie der Schnee von Morven;
Es rollete milde sein Blick
In blauem, lächelndem Auge,
Er sprach zum König der Schwerder:

»Halt, Trenmor, du Erster der Männer!
Du besiegtest nicht des Lonval's Sohn!
Mein Schwerd begegnete oft den Tapfern,
Die Weisen vermeiden
Meines Bogens Kraft!«

V. 98 — 120.

»Schönlockiger Jüngling,
Antwortete Trenmor,
Ich will nicht kämpfen mit Lonval's Sohn!
Dein Arm, o du Sonnenstrahl
Der Jugend, ist schwach!
O, gehe von hinnen,
Zum bräunlichen Wild in Gormal's Hain!
Wohl geh ich von hinnen,
Antwortet der Jüngling,
Doch geh ich mit Trenmor's Schwerd,
Dann jauchz' ich umtönet von Ruhm!
Die Jungfrau'n versammlen sich lächelnd alsdann
Um den Sieger des mächtigen Trenmor!
Sie seufzen alsdann
Seufzer der Liebe,
Und bewundern die Länge
Von deinem Speer,
Den ich unter Tausenden trage dann,
Und hebe den schimmernden Stahl empor
Zu der Sonne Glanz!
Nein, nimmer trägst
Du meinen Speer!
Antwortet der zürnende König von Morven,

V. 121 — 142.

Deine Mutter wird finden
Dich bleich am Gestade!
Dann schaut sie über die blaue Tiefe,
Und sieht die Segel des Mannes,
Der den Sohn ihr schlug!

Ich werde nicht schwingen den Speer,
Erwiedert der Jüngling,
Es erstarkte mein Arm
In Jahren noch nicht!
Doch hab' ich gelernt
Mit gefiedertem Wurfspiess
Zu treffen den fernen Feind.
Wirf ab den schweren Panzer von Stahl,
Denn Trenmor ist dem Tode verhüllt!
Ich leg' auf den Boden
Den Panzer zuerst,
Wirf izt, o König von Morven, den Wurfspiess!«

Der König sah
Die wallende Brust!
Es war die Schwester des Fürsten!
Sie hatt' ihn in der Halle gesehn,
Sie liebte das Antliz der Jugend.

V. 145 — 165.

Dem Trenmor sinkt
Der Speer aus der Hand,
Er neigte sein Antliz
Mit glühender Wange.

Sie war ihm ein Strahl,
Der Söhnen der Höle begegnet,
Wenn sie wieder besuchen das sonnige Feld,
Und ihr schmerzend Auge senket den Blick!

Da begann das Mädchen
Mit den Armen von Schnee:
O Haupt des umweheten Morven's,
Lass mich ruhn in deinem hüpfenden Schiff,
Fern von der Liebe des Korlo!
Denn fürchterlich ist
Er der Inibakka,
Wie Donner der Wüste!
Er liebt mich im Graun seines Stolzes!
Er erschüttert zehn tausend Speere! —
Ruhe du in Friede!
So sagte der mächtige Trenmor,
O ruhe hinter dem Schild meiner Väter!
Ich werde nicht fliehn vor dem Haupt,
Erschüttert er gleich zehntausend Speere!

V. 166 — 181.

Er harrte drey Tag' am Gestad',
Er sandte das tönende Horn umher,
Er foderte Korlo zum Kampf,
Von allen seinen hallenden Höhn;
Doch kam nicht Korlo zum Kampf.

Der König von Lochlin steigt
Aus seiner Halle herab,
Er schmauste am brausenden Meergestad'
Und gab die Jungfrau dem Trenmor!

»O König von Lochlin,« sprach izt Fingal,
»es fleusst
»In den Adern deines Feinds dein Blut! In der Schlacht
»Begegneten zwar sich unsere Väter, weil
»Sie liebten den Kampf des Speers; doch schmausten sie oft
»In der Hall', und sandten umher der Muscheln Freude!
»Lass glänzen dein Angesicht! sich erfreun dein Ohr
»Am Harfengetön! Furchtbar, wie auf deinem Meer

V. 180 — 195.

»Der Sturm, ergoss sich dein Muth! wie tausend Stimmen
»Anstürmender Krieger erscholl dein schrecklicher Ruf!
»Lass schwellen morgen im Wind die weissen Segel,
»O Bruder von Agandekka! hell wie der Strahl
»Des Mittags scheinet, besucht sie mein trauernd Herz!
»Du weintest Thränen, ich sah's, für die Schöne! Dein
»Auch schont' ich, als roth von Mord, in den Hallen Starno's,
»Das Schwerd mir war, und der Blick von Thränen voll!
»Wie? oder wählst du Gefecht? So ist dein der Kampf,
»Den deine Väter vordem dem Trenmor gewährten!
»Dass herrlich dein Scheiden sey, wie der Sonn' im Westen!«

»Nein, König von Morven's Stamm!« antwortet das Haupt

V. 194 — 208.

Des hallenden Lochlin's, »nein! es wird nimmer Swaran
»Mehr kämpfen mit dir, o Erster von tausend Helden!
»Ich hab dich in Starno's Hallen gesehn! Du hattest
»Nur wenig Jahre vor mir, in dem Herzen sprach
»Ich da: wann werd' ich den Speer, wie der edle Fingal
»Erheben? Auch kämpften wir ja am Hang des Malmor's,
»Als meine Wogen mich einst zu den Hallen Selma's
»Gebracht; du spendetest Mahl von Tausend Muscheln.
»Lass Barden den Ruhm von dem, der da siegte, melden
»Den Jahren künftiger Zeit, denn der Streit am Malmor
»War herrlich! — Es sind der Schiffe von Lochlin viel
»Der Jugend beraubt, die auf Lena hinsank! Nimm,

V. 206 — 217.

»Sie, König von Morven, und o, sey Swaran's Freund!
»Und kommen deine Söhne dereinst gen Gormal,
»Alsdann wird ihnen das Mahl der Muscheln verbreitet,
»Und ihnen der Kampf entboten im Thal von Gormal!«
»Nicht Schiffe,« so spricht der König, »auch nicht das Land
»Von vielen Hügeln nimmt Fingal an! Es genügt
»Die Wüste mit ihrem Wild und dem Walde mir!
»Ich schweben auf deiner Fluth, o du edler Bruder
»Von Agandekka! Lass weit in dem Morgenstrahl
»Sich entfalten den weissen Schooss der Segel, kehre
»Zurück zu den hallenden Höh'n von Gormal's Hügeln!«
»Geseguet sey mir dein Geist!« antwortete Swaran,

V. 218 — 230.

Der Held mit dem braunen Schild; »in dem Frieden bist
»Du ein Hauch des Lenzes; im Krieg, ein Sturm im Gebirg!
»Nimm diese Hand mit dem Druck der Freundschaft, o König
»Des hallenden Selma! Lass der Barden Gesang
»Die Gefallnen klagen! Erin lass in den Schooss
»Der Erde Lochlin's Geschlecht aufnehmen; und lass
»Bemooste Steine des Ruhms erheben für sie,
»Dass Kinder des Nords dereinst die Stäte noch sehn,
»Wo kämpften die Väter! Dass der Jäger, gelehnt
»Ans moosige Grab, noch sage dereinst: hier war's,
»Wo Fingal mit Swaran focht in dem Heldenkampf!
»So sagt man dereinst, dann bleibt uns ewiger Ruhm!«
Der König der Hügel sprach: »Es ist heut, o Swaran

V. 231 — 242.

»Am grössten unser Ruhm! Denn wir eilen dahin
»Wie ein Traum! in unsern Schlachtgefilden verbleibt
»Kein Schall! es verlieren sich bald auch unsre Gräber
»Auf der Haid', es kennt der Jäger alsdann nicht mehr
»Die Stäte von unsrer Ruh! Im Gesang erschallen
»Wohl unsere Namen, was frommt's, wenn dahin die Kraft?
»O Ossian, Karril, und du, o Ullin! ihr
»Habt Kunde von Helden, die nicht mehr sind! Gewährt
»Uns Gesang von voriger Zeit! Es schwind' in Schall
»Die Nacht, und der Morgen kehr' in Freude zurück!«

Wir gaben das Lied den Königen, hundert Harfen
Gesellten sich unserm Gesang. Das Antliz Swaran's

V. 243 — 254.

Ward licht, wie der volle Mond, wenn die Wolken schwinden,
Und still, an des Himmels Höh, er in Grösse wallt.
»Wo, Karril,« so sprach der erhabne Fingal, »wo,
»O Karril, der Vorzeit Mund, wo ist Semo's Sohn,
»Der neblichten Insel Fürst? Entschwand er von hinnen
»Zu dem Graun der Kluft von Tura, dem Meteor
»Des Todes gleich?« Es erwiedert der Vorzeit Mund:
»Es liegt Kuthullin im Graun der Höle von Tura,
»Er greift mit der Hand an das Schwerd von seiner Kraft,
»Er denkt an verlorne Schlachten! Der Fürst der Lanzen
»Ist traurig, er ward vordem noch nimmer besiegt!
»Er sendet sein Schwerd, dass es hang' an Fingals Hüfte,

V. 358 — 360.

»Denn du, wie der Wüste Sturm, zerstiebtest die Feinde
»Kuthullins allzumal! Nimm, Fingal, das Schwerd
»Des Helden! Es schwand sein Ruhm dahin, wie der Dunst
»Vor rauschendem Wind, in wieder erhelltem Thal.«
»Nein!« sagte der König, »nein! es wird Fingal nimmer
»Annehmen sein Schwerd! Sein Arm ist im Kriege stark!
»Es schwindet nimmer sein Ruhm! In der Feldschlacht ward
»Wohl mancher besiegt, dess Ruhm aus dem Falle selbst
»Sich erhub! — O Swaran, du Fürst der hallenden Wälder,
»Lass fahren den Gram! besiegt sind die Kühnen doch
»Berühmt! Sie gleichen der Sonn' in Gewölk, sie birgt
»Im Süden ihr Haupt; bestrahlt bald wieder die Höh'n!

V. 167 — 180.

»Es herrschte vordem an dem Strom des Kona Grumal,
»Er suchte die Schlacht auf jedem Gestad; an Blut
»Erfreute das Herz sich, das Ohr an Waffengetös.
»Mit seinen Kriegern ergoss er in Kraka sich,
»Der König von Kraka ging ihm aus seinem Hain
»Entgegen, denn eben hatt' er in Brumo's Kreis
»Befraget den Stein der Macht. Es war grim der Kampf
»Der Helden, es galt ums Kind mit der Brust von Schnee.
»Es war das Gerücht von Kraka's Jungfrau gelangt
»Zu Grumal an Kona's Strom; er hatte gelobt
»Zu haben das Kind mit der weissen Brust, wo nicht,
»Zu sterben dort in des hallenden Kraka Flur.
»Drey Tage daurte der Kampf, an dem vierten ward
»Gebunden Grumal, denn fern von den Seinen hatten

V. 881 — 893.

»Sie ihn gestellt in das Graun des Kreises von Brumo,
»Wo oft, so erzählt die Sage, der Todten Geister
»Umheulen den Stein, vor dem auch den Geistern graut.
»Doch strahlt' er wieder hervor, wie ein Flammenzug
»Am Himmel! Sie stürzten hin vor der starken Hand,
»Und es blieb dem Grumal hinfort sein ganzer Ruhm!«
Noch sagte Fingal: »Erhebt, o der Vorzeit Mund,
»Ihr Barden, erhebet hoch der Helden Preis!
»Auf dass mein strebender Geist sich an ihrem Ruhm
»Erquick', und das Herz von Swaran den Gram entlasse!«
Sie lagen auf Mora's Haid', und von düsterm Flug
Der Wind' umrauscht. Auf Einmal erklang der Gesang
Von hundert Stimmen! erklang der bebende Laut

V. 194 — 208.

Von hundert Harfen! Es scholl von vergangner Zeit,
Von Helden der Jahre, die nicht mehr sind! — Wann werd'
Ich fürder hören das Lied der Barden? ach wann
Mich erfreun des Ruhms von meinem Geschlecht? Es tönt
Die Harfe nicht mehr in Morven! des Tonspiels Laut
Steigt nicht am Kona empor! Mit den Helden starb
Der Bard', es erschallt der Ruhm in der Oede nicht!
Es bebte der Morgen schon mit des Aufgangs Strahl
An Kromla's Hang; da erscholl das Horn von Swaran
Weit über Lena, und rings versammlen sich schnell
Um ihn die Söhne des Meers. Schon schweben sie still
Und traurend auf hoher Fluth. Es rauschet der Wind

V. 506 — 517.

Von Erin hinter den Segeln. Weiss, wie der Dunst,
Von Morven ziehn sie einher. — »Wohlan« so erscholl
Der Ruf von Fingal, »herbey die Doggen geführt,
»Die weithinspringenden Söhne der Jagd! ruft her
»Den Bran mit der weissen Brust, die schnaubende Kraft
»Des Luath! — Fillan und Ryno! Doch ach, er ist
»Ja nicht hier! Es ruht mein Sohn in des Todes Bett!
»Auf Fillan und Fergus, stosst in das Horn! erregt
»Die Freude der Jagd! Dass auf Kromla das Wild es hör',
»Und gestreckt sich erheb im Sprung beym See der Rehe!«
Es ertönt in dem ganzen Wald der laute Schall,
Es fahren empor die Söhne der Haid' auf Kromla,

V. 518 — 550.

Es fliegen tausend Doggen zugleich durch die Haide,
Gehoben in weitem Sprung; und jeglicher treibt
Sein Wild herbey, doch Bran mit der weissen Brust
Erjaget der Hinden drey, und lenket die Flucht
Zu Fingal, dass gross die Freude des Königs sey!
Da stürzet ein Wild auf des Ryno Grab, es kehrt
Der Harm von Fingal zurück! Er sah, wie der Stein
Des Grabes so friedsam Den bedeckte, der sonst
Auf der Jagd der Erste war! »Du stehest hinfort,
»O mein Sohn, nicht auf, an der Lust auf Kromla Theil
»Zu nehmen! verborgen bald in dem ranken Gras
»Wird seyn dein Grab! und die Söhne der Schwachen gehn
»Vorüber, sie wissen nicht, wo die Starken ruhn!

V. 331 — 348.

»Auf Ossian, Fillan und du, ihr meiner Kraft
»Erzeugte! Gaul, der im Krieg dem bläulichen Stahl
»Gebeut, ersteigen wir izt den Hügel der Kluft
»Von Tura! suchen wir auf das Haupt in den Schlachten
»Von Erin! seh ich sie dort die Gemäuer Tura's?
»Sie steigen grau, verödet empor auf der Haide!
»Der Spender der Muscheln traurt, und die Burg ist einsam!
»Wir suchen Kuthullin auf, wir theilen mit ihm
»So viel uns der Freude ward! — Doch, Fillan, ist das
»Kuthullin, oder ein Rauch auf der Haid'? Es weht
»Mir Kromla's Wind in den Blick, ich erkenne nicht,
»Ob dort mein Freund?« Der Jüngling erwiedert Fingaln:

»Es ist der Sohn von Semo, doch düster ist

V. 844 — 857.

»Und traurig der Held, es ruht an dem Schwerd die Hand.«
»Heil sey dem Sohne der Schlacht, dem Schild-zertrümmrer!«
»Heil dir,« antwortet Kuthullin, »und Heil den Söhnen
»Von Morven allen! Erfreulich, o Fingal, ist
»Uns deine Gegenwart, wie der Sonne Schein
»Auf Kromla, wenn sie der Jäger in langer Zeit
»Nicht sah, und anizt sie zwischen Gewölk erblickt.
»Es begleiten deinen Lauf wie Sterne die Söhn',
»Und leuchten der Nacht! Du sahst mich vor-dem nicht so
»Auf der Wiederkehr von den Kriegen deines Lands,
»Als waren entflohn die Weltbeherrscher, und Freude
»Nun wieder heim zu den Hügeln der Rehe kam!«
»Der Worte hast du gar viel Kuthullin!« so sprach
Der unberühmte Konnan, »doch wo, o du Sohn

v. 358 — 369.

»Von Semo, wo sind die Thaten des Krieges dir?
»Was kamen wir über's Meer, um so schwachem Schwerd
»Zu helfen? Du fleuchst in die Höle deines Harms,
»Und es kämpft in deinen Schlachten Konnan! Wohlan,
»Gieb mir die schimmernde Wehr! o du Haupt von Erin,
»Gieb sie mir!« Darauf antwortet der Feldherr so.

»Es trachtete noch kein Held nach Kuthullin's Wehr!
»Und trachteten hundert Helden nach ihr, umsonst!
»Du düstrer Jüngling, ich floh zur Höle des Harms
»Nicht, bevor bey seinen Strömen Erin erlag.«

»Du Jüngling mit schwachem Arm,« sprach Fingal, »lass ab
»Mit deinem Geschwäz, o Konnan! Kuthullin ist

V. 370 — 388.

»Berühmt in der Schlacht! in der Welt furchtbar! ja, oft
»Du stürmendes Haupt von Inisfail, vernahm
»Ich deinen Ruhm! O verbreite die weissen Segel,
»Und richte den Lauf zur neblichten Insel! Sieh,
»Es neigt Bragela sich vor auf dem Felsen! forscht
»Mit thränendem Blick; es hebt an schwellender Brust
»Der Wind ihr lockendes Haar, sie lauschet dem Hauch
»Der Nacht, zu hören den Ruderschlag, und Gesang
»Des Meers, und den Schall von deiner entfernten Harfe!«
»Lang wird sie lauschen umsonst! denn Kuthullin kehrt
»Nie wieder zurück! Wie könnt' ich Bragela sehn,
»Zu wecken in ihrer Brust den Seufzer? O Fingal,
»Ich siegte noch stets in Kämpfen des fremden Speers!«

v. 385 — 394.

»Und siegen wirst du hinfort,« erwiedert Fingal
Der Muschelnspender, »der Ruhm von Kuthullin wird
»Sich heben, dem ästigen Baum auf Kromla gleich!
»Es harren noch viele Schlachten, o Feldherr, dein,
»Es schlägt noch viele Wunden dein Arm! o Oskar,
»Bring her das Wild, und bereite der Muscheln Mahl,
»Dass nach der Gefahr sich unsre Seelen erfreun!
»Dass sich unsrer Gegenwart ergötzen die Freunde!«

Wir sassen am Mahl, es erscholl Gesang, da hub
Sich Kuthullin's Herz! Ihm kehrte die Kraft des Arms
Zurück, ihm strahlte die Freud' aus dem Antliz hell!
Den Gesang gab Ullin, mit ihm erhub auch Karril

V. 395 — 408.

Die Stimm', ich gesellte mich zu den Barden, sang
Von Schlachten des Speers! Von Schlachten, wo oft ich focht!
Ich fechte nicht mehr! Mein Ruhm ist dahin, ich size
Verlassen in Harm auf den Gräbern meiner Freunde!
So schwand in Gesang die Nacht. Wir brachten herbey
Mit Freude des Morgens Strahl! Auf der Haid' erhub
Sich Fingal, den glänzenden Speer erschütternd, ging
Zur Ebne Lena's zuerst, und wir folgten ihm
In voller Rüstung; da sprach der König: »Erhascht
»Den Wind, er ergeusst sich anizt von Lena her!«
Wir schwebten auf Wogen hoch, mit Gesang, und froh,
Der eilende Kiel durchrauschte der Tiefe Schaum.

# L A T H M O N

# ЛОМИТАЛ

# LATHMON.

V. 1 — 15.

Es schweigen deine Hallen, o Selma!
Es rauschet kein Laut in den Hainen von Morven,
Es wälzet sich einsam die Wog' ans Gestad.
Der schweigende Sonnenstrahl
Bescheint das Gefilde.
Die Töchter Morven's kommen hervor,
Wie der Regenbogen,
Sie schaun zu dem grünenden Erin hin,
Sie schauen umher
Nach den weissen Segeln des Königs,
Er hatte heimzukehren gelobt,
Es erhuben sich Winde des Nords!

Wer ergeusst sich her vom östlichen Hügel, gleich

V. 14 — 25.

Erdunkelndem Strom? Es sind die Schaaren von Lathmon;
Er hatte vernommen, fern sey Fingal von Selma,
Er traute dem Wind vom Nord. Die Freude beschien
Sein Herz. Was kommst du anizt, o Lathmon? Es sind
Die Starken ja nicht in Selma! Was kommst du heran
Mit drohendem Speer? Wie? Werden die Mädchen Morven's
Wohl kämpfen mit dir? — Doch halt, gewaltiger Strom,
In dem Laufe halt! Wird Lathmon die Segel dort
Nicht inne? Schwindest du izt, o Lathmon, dahin,
Wie der Dunst des See's? — Doch ach, es ist hinter dir
Der wirbelnde Sturm! Es verfolgt dich Fingal schon!
Es war aus dem Schlaf gefahren der König Morven's,

V. 86 — 88.

Indem in wogender Fahrt auf der blauen Fluth
Wir schwebten; er griff mit der Hand zum Speer; da sprang
Der Helden jeder empor; wir wussten, er habe
Gesehen seine Väter, die oft sich zu ihm
Hinsenkten in Traum, wenn feindliches Schwerd dem Land
Obschwebte, Dunkel der Schlacht schon dämmerte. »Wo,«
So sprach der König von Morven, »o Wind, wo flohst
»Du hin? Errauschèt vielleicht in des Süden's Kammern
»Dein Flug? Verfolgst du vielleicht in entferntem Land
»Den Regenschauer? Was säumst du in meine Segel
»Zu kommen, das blaue Gesicht von meinen Meeren
»Anwehend? Der Feind ist izt in dem Land von Morven,
»Und weit der König entfernt! — Es rüste sich jeder

V. 66 — 77.

» Von Morni, bring mir den Schild von den lezten Jahren
» Des Vaters, mein Arm beginnt zu erschwachen. Nimm
» Du deine Rüstung, o Gaul, und stürz' in die erste
» Von deinen Schlachten! Dein Arm erreiche den Ruhm
» Der Väter, dein Lauf im Gefild sey Adlersflug!
» Wie solltest du scheun den Tod, o mein Sohn? Es fallen
» Die Tapfern mit Ruhm! Auch' wendet der dunkle Strom
» Der Gefahr sich oft zurück vor dem Schild des Kühnen,
» Und es wohnt auf seinem greisenden Haupt der Ruhm!
» Du siehst ja, o Gaul, wie den Schritten meines Alters
» Die Ehre folgt! Wo Morni hervortritt, da wallt
» Die Jugend ihm ehrfurchtsvoll entgegen, und schaut

V. 78 — 89.

»Mit schweigender Freud' auf seinen Wandel! Auch floh
»Ich nie die Gefahr, o Sohn! Im Dunkel der Schlacht
»Erglänzte mein Schwerd! Dann schmolz vor mir hin der Fremdling,
»Die Mächtigen wurden versehrt, wo Morni war.«

Gaul brachte die Rüstung, Stahl bedeckte den Greis,
Er nahm in die Hand den Speer, der war mit dem Blut
Der Tapfern befleckt; er kam, begleitet vom Sohn
Zu Fingal, es stand vor ihm auf des Komhal's Sohn,
Als Morni zu ihm in Locken des Alters trat.

»Des brausenden Strumon's Fürst!« mit bewegtem Geist
Sprach Fingal so, »gerüstet erscheinst du vor mir,
»Wiewohl die Kraft dich verliess? Oft strahlete Morni

V. 90 — 101.

»Im Kampf, wie steigender Sonne Strahl! Er zerstreut
»Die Wetter der Höhn, bringt Ruh dem glänzenden Feld!
»O ruhtest du izt im Alter! es lebt im Gesang
»Dein Ruhm, es schaut dich das Volk, und segnet den Glanz
»Des mächtigen Morni noch in dem Niedergang!
»O ruhtest du izt! Der Feind wird vor Fingal schwinden!«
»Ja, Sohn von Komhal,« erwiedert der Fürst, »dahin
»Ist die Kraft von Morni's Arm! Versuch ich das Schwerd
»Der Jugend zu zücken, bleibt's in der Scheide; werf
»Ich den Speer, so reicht er nicht an das Ziel; ich fühle
»Des Schildes Wucht! Wie des Hügels Gras, so welken
»Auch wir, und es kehrt die Kraft nicht wieder zurück!
»Mir ist, o Fingal, ein Sohn, den die Thaten Morni's

V. 105 — 114.

»Erfreun, doch wider den Feind erhub er noch nicht
»Das Schwerd, es begann sein Ruhm noch nicht; ich ziehe
»Mit ihm in den Krieg, den Arm zu leiten im Kampf.
»Sein Ruhm wird mir seyn ein Licht in der dunklen Stunde
»Des Scheidens! O möge nur bald der Name Morni's
»Vergessen im Volke seyn, und die Helden dann
»Einander sagen: o schaut den Vater von Gaul!«
»O König Strumon's, es soll,« antwortete Fingal,
»Das Schwerd im Gefecht erheben Gaul! Doch vor mir
»Es erheben! Mein Arm soll schüzen seine Jugend! —
»Du bleib' in den Hallen Selma's, und dort vernimm
»Von unserm Ruhm! Es ertöne die Harf', es schalle

V. 115 — 126.

»Des Barden Gesang, auf dass die im Kampfe fallen
»Sich freun des Ruhms, und der Geist von Morni hell
»Sich erheb im Glanz! Du Ossian kämpftest schon
»In Schlachten, tauchtest den Speer in des Fremdlings Blut!
»Dein Lauf begleite den Lauf von Gaul im Gefecht,
»Doch entfernt euch nicht von der Seite Fingal's! Dass
»Der Feind euch nimmer allein erhasche! nicht
»Euch schwinde der Ruhm in der Gegenwart von Fingal!«
Ich sah in der Rüstung Gaul, es mischte mein Geist
Sich mit seinem Geist! Ihm glühte das Feu'r der Schlacht
In dem Blick, er sah mit Freude den Feind. Wir tauschten
Der Freundschaft Wort' in Geheim, es strömte vereint

V. 137 — 161.

Der Bliz von den Schwerdern beider; hinter dem Wald
Versuchten wir Kraft des Arms in der leeren Luft!
Es senkte sich Nacht auf Morven hinab, es sass
An dem Strahl der Eiche Fingal, und Morni sass
Bey ihm, umwallt von der Locken Schnee, sie sprachen
Von voriger Zeit, von mächtiger Väter Thun.
Es rührten von Zeit zu Zeit drey Barden das Spiel
Der Harfe, nah mit Gesang war Ullin, er sang
Von Komhal's Kraft; nun wölkte sich trüb die Stirn
Von Morni, er rollte den Blick entflammt auf Ullin,
Da stockte des Barden Lied. Den greisenden Held
Bemerkte Fingal und sprach mit Milde: »Warum
»So trüb', o du Haupt von Strumon? Vergessen sey
»Vergangner Jahre Zeit! Es fochten im Krieg
»Die Väter, doch uns gesellet das Mahl! Es dräut

V. 142 — 154.

»Dem Feinde des Lands der vereinten Schwerder Stahl,
»Er schmilzet vor uns im Gefild! Vergessen sey
»Der Väter Zeit, o du Held des bemoosten Strumon!«

»Ja, König von Morven!« sprach antwortend der Fürst,
»Mit Freude denk' ich an deinen Vater! er war
»Furchtbar in der Schlacht! des Königes Zorn war tödtend!
»Mir waren die Augen voll von Thränen, als fiel
»Der Helden Fürst! — O Fingal, die Kühnen fallen,
»Die Schwachen bleiben auf ihren Höhn! Wie so viel
»Der Helden schwanden dahin in den Tagen Morni's!
»Doch mied ich nimmer die Schlacht, noch floh ich den Kampf
»Der Tapfern! — Anizt lass ruhn die Genossen Fingal's,
»Denn rings verbreitet sich Nacht, auf dass sie mit Kraft

V. 155 — 168.

»Aufstehn zu dem Kampf mit Lathmon! Ich höre dort
»Das Getümmel seines Heers, wie rollende Donner
»Von fernen Höh'n. Auf Ossian! lockiger Gaul!
»Die ihr jung und schnell in dem Lauf, erspäh't den Feind
»Von jenem Hügel im Wald! Doch wollet nicht nah'n
»Dem Feinde, denn eure Väter sind dort nicht nah,
»Mit schüzendem Schild! Dass auf Einmal der Ruhm euch nicht
»Entschwinde! Der Jugend Muth ist gefährdet oft!«
Wir vernahmen froh die Worte des Fürsten, gingen
In der Waffen Klang zum Hügel des Walds; es glüht
Mit allen Sternen umher der Himmel, es ziehn
Tod dräuend übers Gefild die Meteore,
Des Feindes fernes Geräusch erreichet das Ohr.
Da war es, als Gaul im Gefühl der Kühnheit sprach,

V. 169 — 180.

Indem er das halbe Schwerd aus der Scheide zog:

»O Sohn von Fingal, wie glüht mir der Geist! wie schlägt
»Das Herz mir so hoch! wie wanket der Schritt! mir bebt
»Am Schwerde die Hand! Und schau zu dem Feind' ich hin,
»So blizt mir die Seel'! Ich seh ihr schlafendes Heer.
»Erzittern auch so in dem Kampf des Speers die Seelen
»Der Kühnen? Wie würde der Geist von Morni steigen,
»Wenn izt auf den Feind wir stürzten! es wüchse dann
»Uns herrlicher Ruhm im Gesang, und stattlich schritten
»Hinfort wir einher vor dem Angesicht der Tapfern!«

»O Sohn von Morni!« ich sprach's,« es ergözt am Krieg
»Sich meine Seel'! und allein in der Schlacht zu schimmern,

V. 181 — 195.

»Und zu geben meinen Namen dem Sang der Barden!
»Doch sollte siegen der Feind, wie dürft' ich alsdann
»Die Augen des Königs schaun! sie sind furchtbar, wenn
»Er zürnt, sind Flammen des Todes gleich! — Doch ich will
»Sie nicht schaun in seinem Zorn! Nein, Ossian wird
»Obsiegen, oder er fällt! Wird je sich der Ruhm
»Besiegter heben? Dahin, wie der Schatten, schwinden
»Sie, aber erheben soll sich Ossian's Ruhm,
»Und die Thaten gleich den Thaten des Vaters seyn!
»Mit den Waffen gestürzt in Schlacht, o Morni's Sohn!
»Und kehrst du zurück, so geh zu der Halle Selma's,
»Und sag' Everallin, dass ich mit Ruhm hinsank!
»O bringe dies Schwerd der Tochter von Branno! dass

V. 194 — 206.

»Sie einst, wenn er höher blüht, es dem Oskar gebe!«
»Wie, Sohn von Fingal,« so sprach und seufzete Gaul,
»Ich sollte kehren zurück, und Ossian läg'
»In Staub? was sagte wohl dann mein Vater? und was
»Wohl Fingal, das Haupt der Männer? Die Schwachen würden
»Den Blick hinwenden auf mich, und sagen: sieh da
»Gaul, welcher den Freund verliess, da er lag in Blut!
»Ihr sollt mich nicht sehn, ihr Schwachen, als rings umfaht
»Von Ruhm! O Ossian, oft erzählte mein Vater
»Von mancher mächtigen That der Helden, die auch
»Allein, wie wir, denn es wächst die Seel' in Gefahr!«
»Ja Sohn von Morni!« so sprach ich, und schritt vor ihm
Auf der Haid' einher, »es sollen der Söhne Muth

V. 207 — 219.

»Die Väter preisen, wofern sie den Fall von uns
»Betrauren! Ein Strahl der Freude soll ihrem Geist
»Aufgehn, und obschon von Thränen ihr Blick noch voll,
»So sagen sie doch: es stürzeten unsre Söhne
»Nicht unbekannt, sie verbreiteten rings den Tod!
»Was denk' ich ans enge Haus? Es schüzet das Schwerd
»Die Tapfern! Der Tod ereilet der Schwachen Flucht,
»Und nimmer erschallt dereinst ihr Name mit Ruhm!«
Wir stürzten einher in Nacht, da gelangten wir
An brausenden Strom; er krümmte den blauen Lauf
Um den Feind, im Wiederhall der Waldung umher.
Wir kamen ans Ufer, sahn das schlafende Heer;
Schon sanken die Gluthen ein auf der Ebne, schwach

V. 220 — 231.

Vernahm man einsamen Schritt der entfernten Hüter.
Ich streckte den Speer, um in Sprung mich übern Strom
Zu schwingen, da fasste Gaul bey der Hand mich, sprach
Die Worte der Kühnen: »Soll auf schlafenden Feind
»Sich stürzen der Sohn von Fingal? und nah'n bey Nacht,
»Wie des Sturmes Stoss in Geheim die jungen Bäume
»Hinstürzt? Es gelangte so zu dem Ruhm nicht Fingal!
»Ob Thaten, wie diese, ruhet die Ehr' auch nicht
»Auf dem grauen Haar von Morni! Schlage den Schild,
»O Ossian! schlage den Schild! dass ihre Tausend
»Aufstehn, lass dann sie begegnen Gaul in der ersten
»Feldschlacht, wo prüfen er will die Stärke des Arms!«

V. 232 — 245.

Es freute mein Geist sich über den Held, es stürzte
Herab die Thräne. »Dir soll begegnen der Feind!«
So sprach ich, »der Ruhm von dem Sohne Morni's soll
»Sich heben! Doch dringe zu weit nicht vor, mein Held!
»Es schimmre dein Stahl in der Nähe von Ossian!
»So morden vereint die Hände von beiden! Gaul,
»Siehst jenen Felsen? Es blinkt in der Sterne Schein
»Die graue Wand. Obsieget der Feind, so beschirm'
»Uns diese die Rücken; Furcht vor dem Lanzenschwung
»Von unsern Händen erschreckt sie alsdann, sie nahn
»Uns nicht, denn es dräut in unsern Händen der Tod!«
Ich schlug dreymal auf den hallenden Schild; der Feind

V. 244 — 255.

Sprang auf aus dem Schlaf; wir stürzten in Waffenklang
Hinein; in gedrängter Flucht ergeusst sich das Heer
Die Haid' entlang; denn sie wähnten, zugegen sey
Der mächtige Fingal! Die Kraft der Arme welkte,
Es erscholl die Flucht, wie sausende Gluth, die den Wald
Durchfährt! Izt flog mit Gewalt die Lanze von Gaul,
Izt schwang er mit Kraft das Schwerd! Es stürzten Kremor
Und Leth; und Dunthormo zappelt in Blut; es fährt
Der Stahl durch des Krotho Leib, der sich eben hub
Gestüzt auf den Speer, es ergoss sich schwarz ein Strom
Der Wund', es zischte das Blut an glimmenden Brand
Der Eiche. Kathmin sah den verfolgenden Schritt

V. 166 — 168.

Des Helden, er klomm empor auf verwitterten Baum,
Ihn traf in den Rücken der Speer; er schrie hell auf,
Er zappelte, fiel; es stürzte bemoost und dürr
Das Geäst ihm nach auf die blaue Rüstung Gaul's!
So warst du in Thaten gross, o du Sohn von Morni,
In der ersten Schlacht! Auch schlief, du Lezter des Stamms
Von Fingal, das Schwerd dir nicht an der Seit'! Es schwang
Sich Ossian vor in seinem Vermögen! warf
Das Volk vor sich hin! So schlägt mit dem Stab ein Knabe
Das Gras vor sich hin im Gefild', und pfeift, indem
Der Distel weisslicher Flaum auf die Erde fällt,
Er wallet sorglos, ihn trägt zur Wüste der Schritt.
Es erhub sich grau der Morgen, der krumme Lauf

V. 269 — 280.

Der Ströme glänzet anizt auf der Haid', es sammlet
Auf einer der Höhn sich das Heer des Feindes; Wuth
Erhebt sich in Lathmon's Brust, er senket den Blick
Entflammt, und verstummt in steigendem Harm! Oft schlägt
Er gebuckelten Schild, und irret bald schnell, bald langsam
Umher auf der Haid', ich sah in getrübter Ferne
Den Helden, und also sprach ich zu Morni's Sohn:
»Siehst, wagenlenkender Fürst von Strumon, den Feind?
»Er sammlet sich auf der Höh in seinem Grimm.
»Gehn wir zum König! er wird sich in seiner Kraft
»Erheben! es wird verschwinden des Lathmon's Heer!
»Es umfaht uns Ruhm, o Krieger! und Freude wird

V. 281 — 295.

»Erglänzen im Blick der Alten! Doch lass anizt
»Uns fliehn, o du Sohn von Morni! Denn Lathmon steigt
»Den Hügel herab.« Da sprach der gelockte Gaul:
»So schreite langsam der Fuss von hinnen, auf dass
»Nicht lächelnd sage der Feind: Seht schleichen dahin
»Die Waller der Nacht, sie sind in dem Dunkeln furchtbar,
»Wie Geister, schmelzen am Strahl des Morgens! Den Schild
»Des Gormar's, Ossian, nimm, der vor deinem Speer
»Hinsank, es werden sich freun die betagten Helden,
»In mächtiger Thaten Glanz die Söhne zu sehn!«
Auf der Ebne sprachen wir so. Es nahte Sulmath
Dem wagenlenkenden Lathmon, das Haupt von Dutha,
An dunkelwallender Fluth des Stroms Duvranna:

V. 294 — 305.

»Was eilest du nicht hinab, o du Sohn von Nuath,
»Mit Tausend Helden? Was steigst mit dem Heer du nicht
»Hinab, bevor die Krieger entfliehn? Es erschimmert
»Ihr blauer Stahl im steigenden Licht des Aufgangs,
»Da gehn sie vor unserm Blick auf der Haid' einher!«
»Wie? Sohn von der schwachen Hand!« antwortete Lathmon,
»Mein Heer soll steigen hinab, und sie sind nur zween,
»Du Sohn von Dutha? Es soll sich der Speer von Tausend
»Erheben? Es würde daheim in der Halle Nuath
»Sich härmen ob seinen geschwundnen Ruhm! Er würd'
»Abwenden den Blick von Lathmon, so bald der Tritt
»Des Sohns ihm nahete. Auf, zu den Helden geh,

V. 306 — 518.

»Du Haupt von Dutha! Ich seh den stattlichen Schritt
»Von Ossian, seines Ruhmes ist werth mein Stahl!
»Er kämpfe mit mir!« Schon nahte der edle Sulmath,
Ich freute mich hoch der Worte des Königs. Schnell
Erhub ich den Schild, mir gab in die Rechte Gaul
Das Schwerd von Morni; zurück nun walleten wir
Zum murmelnden Strom. In seinem Vermögen kam
Von der Höhe Lathmon her. Es rollte sein Heer
Ihm dunkel nach, wie ziehend Gewölke, hell
Nur schimmerte Nuath's Sohn, in der Rüstung Stahl!
Es sagte der Held: »O Sohn von Fingal, es wuchs
»Auf unserm Falle dein Ruhm! Wie liegen so viel
»Von meinem Volke gestreckt, du König der Männer,

V. 319 — 331.

»Durch deine Hand! So erhebe denn izt den Speer
»Auch wider Lathmon! In Staub hin strecke den Sohn
»Von Nuath! streck' in den Staub ihn! oder du selbst
»Musst fallen! In meiner Burg soll keiner dereinst
»Erzählen, es sey gefallen vor Lathmon's Antliz
»Sein Volk, und es habe geruht an seiner Seite
»Das Schwerd! Wie würden alsdann in Thränen rollen
»Der Kutha blaue Augen! Wie würd' in dem Thal
»Dunlathmon's irren umher ihr einsamer Fuss!«
»Auch soll nicht werden erzählt« so sprach ich, »es sey
»Geflohen der Sohn von Fingal! Wäre sein Tritt
»In Dunkel gehüllt, so würde doch Ossian
»Nicht fliehn! Ihm würde sein Geist begegnen, und sagen:

V. 332 — 344.

»Erbebt vor dem Feind der Barde von Selma? Nein,
»Er bebt vor ihm nicht! er freut sich des Kampfgewühls!«
Nun kam mit dem Speere Lathmon heran, durchborte
Den Schild von Ossian; kalt an der Seite fühlt' Ich den Stahl, ich zückte das Schwerd des Morni, hieb
Entzwey die Lanze, da fiel die schimmernde Schärf'
Auf die Erd', es glühte von Zorn der Sohn des Nuath.
Hoch hub er empor den sausenden Schild, der hell,
Wie ein ehernes Thor, vor mir sich senkte, drüber
Erschien sein finstrer, rollender Blick; es durchborte
Den glänzenden Schild der Speer von Ossian, drang
Dann ein in den Baum, der hinter dem König stand,
Da hing an bebender Lanze der Schild, doch vor

v. 345 — 356.

Drang Lathmon, es furchte Gaul des Königes Fall,
Da streckt er den Schild vor Ossian's Schwerd, das schon
Mit strömendem Licht auf Dunlathmon's Fürst sich senkte.
Es schaute Lathmon den Sohn von Morni, da stürzt'
Ihm die Thrän' herab, da warf er der Väter Schwerd
Auf den Boden, und sprach also die Worte der Edlen:
»Wie sollte Lathmon hinfort mit den ersten Männern
»Noch kämpfen! Ein Strahl des Himmels sind eure Seelen,
»Und eure Schwerder die Gluth des Todes! Wer mag
»An den Ruhm der Helden reichen, die schon in Jugend
»So mächtig an That! — O wär't ihr in Nuath's Halle,
»In Lathmon's grünendem Heim, dann würde mein Vater

V. 557 — 570.

»Erklären, dass nicht den Schwachen sein Sohn nachgab!
»Doch wer kommt dort, wie ein mächtiger Strom einher,
»Auf hallender Haid'? Er erregt die kleinen Hügel!
»Die Strahlen von seinem Stahl umschwebet der Flug
»Von Tausend Geistern! Es sind die Geister der Helden,
»Die bald wird stürzen der Arm des Königs von Morven!
»Du bist, o Fingal, beglückt, denn deine Söhne
»Vollenden deine Kriege! sie ziehn vor dir her,
»Und kehren zurück, siegprangend im Schritt des Ruhms!«
Es trat nun Fingal hinzu, mit Milde des Blicks,
In Geheim erfreut ob der Thaten seines Sohns.
Auch glänzete froh das Gesicht von Morni; trüb'
Aus Thränen schaute hervor die Freude des Alten!
Wir kamen zu Selma's Burg, und sassen im Kreis

v. 571 — 585.

An der Muscheln Mahl, da traten hinein mit Gesang
Jungfrau'n, es erröthete sanft Everallin, leicht
Umwallte den Hals von Schnee das gelockte Haar,
Auf Ossian rollt in Geheim ihr Blick, sie rührt
Die Harfe, jeglicher preisst die Tochter von Branno.
Es erhub von seinem Siz sich Fingal, und sprach
Zu Lathmon, dem Haupt der Lanzen; indem er sprach
Erbebete Trenmor's Schwerd an des Königs Hüfte;
Er erhub den mächtigen Arm: »O Sohn von Nuath,
»Was suchst du in Morven Ruhm? Wir sind nicht des Stamms
»Der Schwachen, noch strahlt Kraftlosen zu dräun das Schwerd
»In unserer Hand! Wann wardst du von uns, o Lathmon,
»Erregt mit dem Schall des Kriegs? An der Schlacht ergözt

V. 584 — 594.

»Sich Fingal nicht, wie stark auch sein Arm! Es erhebt
»Mein Ruhm sich über dem Fall der Hoffart, es strömt
»Dem Stolzen entgegen das Licht von meinem Stahl!
»Beginnt das Gefecht, so steigen sofort die Gräber
»Der Tapfern empor, die Gräber von meinem Volk!
»O meine Väter! so muss ich bleiben allein
»Zulezt, doch bleib' ich in Ruhm! Es scheidet dereinst
»Mein Geist in strahlendem Strom! — Du, Lathmon, kehre
»Nun heim, und wende den Krieg auf ein andres Land!
»Voll Ruhms ist Morven's Geschlecht! und Morven's Feinde
»Sind Kinder entsprosst dem Stamm unseeliger Väter!«

# D A R T H U L A

# DARTHULA *).

V. 1 — 10.

Tochter des Himmels, du bist schön!
Das Schweigen deines Antlizes ist hold!
Hervor trittst in Anmuth du!
Hinwallende Sterne
Begleiten dich im Osten auf blauem Pfad.
Es erfreuen deiner Nähe sich die Wolken,
o Mond!
Und ihr brauner Busen erschimmert vor dir!
Wer ist dir gleich an dem Himmel,
Tochter der schweigenden Nacht?
Es schämen vor dir sich die Sterne,

*) Ich habe Darthula früher als die andern ossianischen Gedichte, nach der englischen Ausgabe des Herrn Macpherson von 1765 übersezt. Alle andern nach der spätern von 1796. Nach Vergleichung beyder Ausgaben, kann ich mich nicht entschliessen, die neuere in Darthula vorzuziehn. Die ältere scheint mir einfältiger, kühner, dithyrambischer, d. h. ossianischer.

Sie wenden hinweg
Die grünlichen Schimmer
Des gesenkten Blicks.
Wo wallest du hin,
Wenn wachsendes Dunkel
Dein Antliz umfaht?
Hast deine Halle
Wie Ossian? Wohnest
In Schatten des Grams?
Und fielen dir etwa
Die Schwestern vom Himmel?
Ach, sind sie nicht mehr,
Die vormal bey Nacht
Sich erfreuten mit dir?
Sie fielen! sie fielen,
O holdes Licht!
Und oftmal entschleichest
Du traurend dem Himmel,
Zu klagen um sie!
Und selber du, einst,
Sollt schwinden, wie sie,
In schrecklicher Nacht!
Sollt verlassen am Himmel
Den blauen, verödeten Pfad!

V. 55 — 56.

Dann freun sich die Sterne,
Beschämet nicht mehr,
Und heben die Häupter
In grünlichem Glanz!

Nun bist du gekleidet
In strahlenden Schimmer!
O schaue herab
Durch Pforten der Höhe!
Auf, sausende Windsbraut!
Durchweh die Gewölke,
Dass blicke hindurch
Die Tochter der Nacht!
Dass erhellen vor ihr
Die Felsengebürge!
Dass der Ocean rolle
Mit zückendem Schimmer,
Auf wogendem Blau!

Es schwebet auf der Tiefe Nathos, schwebt,
Ein Strahl der Jugend, Althos; beyden nah
Der Bruder Ardan; düster ist ihr Pfad,
In Dunkel wallen Usnoth's Söhne, fliehn
Des wagenlenkenden Kairbar's Wuth.

V. 57 —80.

Wer jene dämmernde Gestalt? Die Nacht
Umhüllet ihre Schöne, wallend fliegt
Ihr Haar im Wind des Meers, strömend wölbt
Sich dunkelfaltend ihr Gewand; so fährt
Ein Geist des Himmels auf der Nebel Dunst.
Wer als Darthula, sie der Jungfrau'n Zier
In Erin? Vor Kairbar's Liebe flieht
Mit Nathos sie, dem wagenlenkenden.
Es täuschen, o Darthula! täuschen dich
Die Winde, gönnen deinem Segel nicht
Den Lauf zu Etha's hohem Waldgestad!
Dies sind nicht deine Berge, Nathos! Dies
Ist deiner Wogen laute Brandung nicht!
Nah sind Kairbar's Hallen! thürmend steigt
Empor die Burg des Feindes, Ullin streckt
Sein grünes Haupt ins Meer, und Tura's Bucht
Nimmt auf das Schiff. Ihr Mittagswinde, wo
War't ihr, o Mittagswinde, als getäuscht
Die Söhne meiner Liebe wurden? — Ach
Ihr scherztet auf der Ebne! spieltet mit
Der Distel Bart! — O hättet ihr gerauscht
In Nathos Segel, bis an Etha's Strand
Umwölkte Höh'n den kommenden erschaut,
Begrüsst den Fürsten hätten! Lange warst

Du fern, o Nathos! und dir schwand dahin
Auf ewig deiner frohen Heimkunft Tag!
Doch lieblich sah das Land des Fremdlings dich,
Und lieblich warst du in Darthula's Blick!
Dein Antliz Licht des jungen Morgens, schwarz
Dein Haar, wie Rabenfittich; edel war
Dein Geist, und sanft, wie Sonnenuntergang,
Wie Schilfgesäusel deine Rede, wie
Des Lora gleitendes Gemurmel tönt.
Erhub sich Wuth der Schlacht? Ein Meersturm warst
Du, furchtbar rasselnd in des Panzers Klang,
Vor deines Fusstritts Schall entschwand der Feind!
So sah Darthula, vom bemoosten Thurm,
Vom Thurm Selama's dich, der Väter Siz.
In Schauern hub Darthula's Seele sich,
»O Fremdling,« sprach sie, »lieblich bist du, Freund
»Des hingesunknen Kormak's! ach, zu rasch
»In deiner Kühnheit, mit entflammtem Blick!
»So wenig sind der Deinen in der Schlacht,
»Des wagenlenkenden Kairbar's viel!

V. 101 — 130.

»Ach wär' ich frey von seiner Liebe Gluth,
»In deiner Näh, o Nathos, mich zu freun!
»Beglückte Felsen Etha's, denn sie sehn
»Die Schritte seiner Jagd! sie sehn die Brust
»Des Jünglings schimmern, wenn der Winde Hauch
»In Ringen seiner Rabenlocken spielt!«

So sprachst du damal im bemoosten Thurn,
Doch izt umfaht mit Dunkel dich die Nacht,
Und Winde täuschen deine Segel! ach,
Darthula, Winde deine Segel! Hoch
Brausst auf die laute Fluth! — Lass nach! lass nach
Ein Weniges, du Sturm aus Mitternacht!
Dass ich der holden Stimme höre! hold,
O Jungfrau, tönt dein Laut im Wettersturm!

»Sind diess die Felsen Nathos? Ist's der Schall
»Von seiner Berge Strömen? Blickt der Schein
»Des Lichtes dort aus Usnoth's Hallen her?
»Der Schein ist matt, in Nebel eingehüllt,
»Darthula's Licht ist Etha's kühner Held!
»Ach, Sohn des edlen Usnoth, hemmtest du

»Den Seufzer? sind wir in des Fremdlings Land?
»Sprich, Fürst der Wölbung, die in Etha hallt!«
»Nicht Nathos Felsen siehst du« sprach er, »hörst
»Nicht seiner Ströme Schall! Es schimmert hier
»Kein Licht aus Etha's Hallen, die sind fern!
»In fremdem Lande sind wir! in dem Land
»Des wagenlenkenden Kairbar's, hier!
»Darthula, Winde haben uns getäuscht!
»Hier ragen Ullin's grüne Hügel vor. —
»Du, Althos, wandre gegen Mitternacht!
»Dein Fuss, o Ardan, geh den Strand entlang,
»Dass nicht der Feind uns überfalle, nicht
»Der Heimkehr Hoffnung schwind' in düstre Nacht!
»Ich walle zum bemoosten Thurn, zu spähn,
»Wer dort im Schimmer wohnt. Darthula, bleib'
»Am Ufer, ruh in Frieden, Strahl des Lichts!
»Das Schwerd von Nathos ist dir nah, umschwebt
»Dich schüzend, wie des Himmels heller Bliz!«
Er ging; sie aber sass, die Woge scholl.
Die volle Thräne bebt in ihrem Blick,

V. 141 — 165.

Der angstvoll auf den Pfad des Nathos schaut.
Die Seel' erschauert ihr im Schau'r des Sturms,
Es neigt ihr Ohr sich seinem Fusstritt zu,
Ihr Ohr vernimmt nicht seines Fusses Tritt.
»Wo bist du, meiner Liebe Sohn? ach wo?
»Rund um mich her umsauset mich der Sturm,
»In dunkle Wolken ist die Nacht gehüllt,
»Und Nathos kehret nicht! Was weilest du,
»O Fürst von Etha? trafst du auf den Feind?
»Und kämpft der Held umnachtet grausen Kampf?«
Er kam, doch trübe war sein Angesicht,
Gesehen hatt' er den gesunknen Freund.
Dies war die Mau'r von Tura, da war ihm
Kuthullins Geist erschienen, ernsten Schritts,
Aus hohler Brust aufstöhnend; graunvoll war,
Der Augen trübe Gluth; des Helden Speer
War eine Nebelsäule, matt durchschien
Der Sterne Licht die nichtige Gestalt;
Dem Wind in Hölen war die Stimme gleich,
Ihr ernster Spruch weissagte herbes Weh.
Die Seele Nathos trauret, also traurt
Die Sonn' am Tag des Nebels, dunstig ist
Und trüb' ihr strahlenloses Angesicht.

V. 164 — 178.

»Bist traurig, o mein Nathos?« also sprach
Die holde Tochter Kolla, »du bist mir
»Ein Feuerpfeiler mitten in der Nacht!
»Darthula's Augenwonn' ist Etha's Fürst!
»Wer ist mein Freund, als Nathos? Ruhet nicht
»Mein Vater in der Gruft? Und Stille wohnt
»Rings um Selama, öde Trauer trübt
»Die blauen Ströme meines Vaterlands,
»Mit Kormak sanken alle meinen hin,
»Die Starken fielen all' in Ullins Schlacht! . . . *)

»Ach jenen Abend in der Dämmerung! . . . .
»Die blauen Ströme schwanden meinem Blick,
»Gebrochne Schau'r des Sturms durchrauschten laut
»Selama's Haine; unter einem Baum
»Sass ich, an meiner Väter Mau'r; da schritt

*) Hier folgt in der neueren Ausgabe:

»Vernimm, o Usnoth's Sohn, o Nathos du,
»Vernimm der traurigen Erzählung Wort:

Ich vermuthe Herr Macpherson habe der Deutlichkeit wegen das hinzugefügt, es schwächt aber den Eindruck. Abgerissne Rede geziemt der Leidenschaft, sie geziemt dem holdschwärmenden Mädchen, sie geziemt der hohen Poesie, und ist Ossian eigenthümlich.

V. 179 — 198.

»Der Bruder meiner Liebe meinem Geist
»Vorbey, mein Bruder Truthil, der doch fern
»Von mir, im Kampfe mit Kairbar'n stand.

»Nun kam, mit grauem Haupt, auf seinen Speer
»Sich stüzend, Kolla; finster sah sein Blick
»Zur Erde, schwer von Gram war ihm das Herz;
»Gegürtet war der Krieger mit dem Schwerd,
»Der Väter Helm auf seinem Haupt; ihm schwelke
»Der Kampf die Brust, er wollte Thränen bergen.
»Darthula, sprach er seufzend, meines Stamms
»Bist du die lezte! Truthil fiel; der Fürst
»Selama's ist nicht mehr! Kairbar naht
»Selama's Burg mit seinen Tausenden;
»Es geht entgegen Kolla seinem Stolz,
»Und rächt den Sohn! Doch wo, Darthula, find'
»Ich Schirmung dir, du braungelockte, wo?
»Holdseelig bist du, wie der Sonne Strahl
»Am Himmel! — ach, die Deinen sanken hin!

»Gefallen ist der Sohn der Schlacht? — ich sprach's
»Im Drang der Seufzer — Truthil's hoher Muth

V. 190 — 220.

» Wird nicht mehr schimmern im Gefild? Mein Schirm
» Ist dieser Bogen, Kolla! sieh, ich weiss
» Das Reh zu treffen! Ist Kairbar nicht
» Dem Hirsch der Wüst', o Truthil's Vater, gleich?«
» Vor Freude ward sein welkes Antliz hell
» Und Thränen drängten Thränen, es erbebten
» Die Lippen Kolla's, und den grauen Bart
» Durchsäuselten die Winde. — Ja, du bist,
» So sprach er, bist des Truthil's Schwester, du!
» Im Feuer seiner Seele loderst du!
» Nimm diesen Speer, Darthula! diesen Schild
» Von Erz, und diesen Helm; des Kriegers Raub,
» Der, Sohn noch früher Jugend, mir erlag.
» Wir gehn, sobald der Tag Selama strahlt,
» Auf wagenlenkenden Kairbar los;
» Doch halt dich nah an Kolla's Arm; geschirmt
» Im Schatten meines Schilds; einst hätte dich
» Dein Vater, o Darthula, wohl geschüzt!
» Das Alter zittert izt an seiner Hand,
» Dahingeschwunden ist des Armes Kraft,
» Und seine Seel' erdunkelt nun in Gram!
» Uns war die Nacht voll Trauer; als das Licht

V. 221 — 244.

»Nun tagte, strahlt' ich in der Rüstung Glanz,
»Und vor mir schritt der Held mit grauem Haar.
»Selama's Söhne sammlen sich zum Schall
»Des Aufrufs, der vom Schild des Kolla tönt.
»Doch wenig sind der Kommenden, und grau
»Die Häupter, denn die Jugend sank dahin
»Mit Truthil, in des edlen Kormak's Schlacht.
»Genossen meiner Jugend! Kolla sprach's,
»Nicht so erschien ich euch in Waffen sonst!
»Nicht als Konfadan fiel, der grosse, schritt
»Ich so einher! Doch Kummer lastet euch.
»Des Alters Dunkel schleichet uns heran,
»Dem Nebel gleich, der auf die Wüste sinkt.
»Es zehrten Jahr' an meinem Schild', und hoch
»Geheftet ward an seinen Ort mein Schwerd.
»Ich sprach zu meiner Seele: ruhig sey
»Dein Abend, sey dein Scheiden, wie ein Licht,
»Das mächtig lischt. Der Sturm ist wiederkehrt,
»Und beugt mich, überjahrter Eiche gleich,
»Die Aeste stürzten in Selama mir,
»Verödet zittr' ich in der Heimath nun.
»Wo bist du, sammt den Helden, die mit dir
»Hinsanken, Truthil, wagenlenkender?
»Antwortest nicht aus deines Sturms Geräusch,

V. 245 — 265.

»Und deines Vaters Seele härmt sich ab.
»Ich will mich nicht abhärmen! Fallen soll
»Kairbar oder Kolla! Sieh, es kehrt
»Zurück, ich fühle sie, die Kraft des Arms!
»Es hüpft das Herz mir auf bey dem Schall der Schlacht!
»Nun zückt der Held das Schwerd, auf Einmal steigt
»Ein Glanz der Schwerder seines Volks empor,
»Sie wallen allzumal die Ebn' entlang;
»Und in dem Winde strömt ihr graues Haar.
»Kairbar sass beym Mahl, auf stiller Au
»Von Lona, sah die Helden nahn, und rief
»Die Häupter seiner Schaaren auf zur Schlacht.
»Ich sollte Nathos melden, wie der Kampf
»Sich mehrte? Hab' ich selbst dich nicht erschaut
»In Mitte deiner Tausende? Dem Strahl
»Des Wetters gleich, der schön, doch graunvoll flammt,
»Er rafft in rothem Lauf die Völker hin!
»Der Speer von Kolla schlug, denn eingedenk
»War er der Kämpfe seiner Jugendkraft.
»Es sauste daher ein Pfeil, und traf
»Den Helden, der im Schall des Schildes stürzt.

v. 166 — 189.

»Mir fuhr die Seel' in Schrecken auf! Gebeugt
»Hielt ich die Tartsche vor dem Vater, ach,
»Da wallt' in Angst mein Busen sichtbar auf!
»Kairbar kam, den Speer in hoher Faust,
»Und sah Selama's Mädchen! Freude steigt
»Ins dunkelbraune Angesicht empor,
»Er senket nieder den erhobnen Stahl.
»Ein Grab mit seinem Hügel richtet er
»Dem Kolla auf, und bringt die Weinende
»Hin [redacted]Selama, spricht der Liebe Wort,
»Doch meine Seele war versenkt in Gram.
»Ich sah die Schilde meiner Väter an,
»Sah Truthil's Schwerd, des wagenlenkenden,
»Sah meiner Todten Waffen allzumal,
»Die Thräne bebte mir die Wang hinab.
»Da kamest du, o Nathos! und er floh!
»Kairbar floh, der düstre, wie der Geist
»Der Wüste vor dem Strahl des Morgens flieht!
»Denn seine Heere waren ihm nicht nah,
»Und deinem Stahle war sein Arm zu schwach!
»Bist traurig, o mein Nathos?« also sprach
Des Kolla holdes Kind, der Held erwiedert:
»In früher Jugend sah ich schon die Schlacht,
»Da konnt' im Anbeginne der Gefahr

V. 290 — 307.

» Mein Arm den schweren Speer nicht heben, doch
» Erschimmerte mein Geist dem Kriege, wie
» Das schmale grüne Thal dem Strahlenstrom,
» Bevor die Sonn' ihr Haupt in Wetter hüllt. *)
» So schimmerte mir in Gefahr der Geist,
» Eh ich Selama's Schöne sah, eh dich
» Ich sah, gleich einem Stern, der in der Nacht
» Hervorscheint über'm Hügel, langsam zeucht
» Gewölk einher, und dräut dem holden Licht! ...

» Wir sind in Feindes Land, Darthula! Trug
» Der Winde führt' uns, nah ist nicht die Macht
» Der Freunde, nah sind Etha's Berge nicht!
» Wo find' ich, Kind des mächtigen Kolla, Schirm
» Für dich? Wohl sind die Brüder Nathos kühn,
» Auch schimmerte sein eignes Schwerd in Krieg,
» Doch wie vermögen Usnoth's Söhn' allein
» Des wagenlenkenden Kairbar's Heer
» Zu widerstehn? — O hätte Windeshauch

*) Hier hat die neuere Ausgabe des Herrn Macpherson folgendes:

» Der Pilger einsam wallend freut sich bang,
» Er sieht das Dunkel langsam ziehn heran.

V. 308 — 331.

»Mir deine Segel, Oskar, Fürst der Männer,
»Herbeygewehet! Du verhiessest ja
»Dem Heere des gesunknen Kormak Schuz!
»Dann würde stark mein Arm im Kampfe seyn,
»Ein Wetterstrahl des Todes! Zittern würd'
»In seinen Wölbungen Kairbar dann,
»Und Ruhe dich, du Holde, rings umfahn! . . .
»Doch warum härmst du, meine Seele, dich?
»Es mögen dennoch Usnoth's Söhne siegen!«
»Und werden siegen, Nathos!« also sprach
Die Jungfrau, ihre Seele stieg empor.
»Des düsteren Kairbar's Hallen wird
»Darthula nimmer sehn! Gieb, Nathos, gieb —
»Sie glänzet' eben in des Meteors
»Lichthellem Zuge — jene ehr'ne Wehr,
»Ich seh sie dort im dunklen Schoss des Schiffs.
»Darthula will bestehn den Stahl der Schlacht!
»O Geist des edlen Kolla! seh ich dich
»Auf jener Wolke? und wer dämmert dir
»Trüb' an der Seite? Truthil ist's! es ist
»Truthil, der wagenlenkende! — Soll ich
»Dess Halle sehen, der Selama's Haupt
»Erschlug? Ich werde nie sie sehen! Nein,
»Ihr Geister meiner Lieb', ich seh sie nie!«

V. 332 — 334.

In Nathos Antliz wallte Wonn' empor,
Als er vernahm die Rede, die zu ihm
Die Jungfrau mit dem weissen Busen sprach.
»Selama's Tochter, o wie leuchtest du
»Mir in die Seele! — Komm, Kairbar, komm,
»Sammt deinen Tausenden! denn wiederkehrt
»Ist Nathos Kraft! Und, alter Usnoth, du
»Solst nimmer hören, dass dein Sohn entfloh!
»Noch bin ich deines Wortes eingedenk,
»Das du in Etha sprachst. Entfaltet hab
»Ich meine Segel, hin nach Ullin, hin
»Zu ziehn nach Tura's moosbegrünter Mau'r.
»Du gehst zum Könige der Schilde, zu
»Kuthullin, der ein Heer von Männern führt,
»Die nimmer vor Gefahren flohn; o lass
»Nicht kraftlos deinen Arm, und nicht den Sinn
»Gerichtet seyn auf Flucht! Dass Semo's Sohn
»Nicht sag', entnervet ist sey Etha's Stamm!
»Es möchte solches Usnoth hören, und
»Sich härmen in der Halle Wölbung hier!
»Es bebten Thränen ihm die Wang' herab,
»Da gab er mir des Schwerdes ehr'nen Glanz.
»Ich kam zu Tura's Bucht, doch Tura's

Bucht

V. 585 — 574.

»War schweigend. Spähend blickt' ich rings umher,
»Da war nicht Einer, welcher Kunde mir
»Von Dunskaich's Fürsten gab. Ich mach mich auf,
»Geh hin zur Muschelhalle, wo zuvor
»Der Väter Rüstung hing, die Rüstung war
»Dahin, in Thränen sass der alte Lamhor.

»Von wannen diese Stahle? sprach der Greis
»Aufstehend, schon vorlängst ward Speeres Glanz
»In Tura's öden Hallen nicht gesehn!
»Kommt vom Geräusch des Meeres, oder kommt
»Ihr von Temora's jammervollen Burg?

»Wir kommen von dem Meere, sprach ich, her
»Von Usnoth's Size, der sich thürmend hebt.
»Sissama's Söhne sind wir, die ein Kind
»Des Semo ist, des wagenlenkenden.
»Wo ist, o Sohn der stillen Halle, wo
»Der Fürst von Tura? — Doch, was fragt noch, sieht
»Nicht Nathos deine Thränen? Ach, sag an
»Einsamer Sohn von Tura's öder Burg,
»Wie sank der Mächtige des Kampfes hin?

V. 375 — 396.

»Der Held ist nicht, so sprach der alte Lamhor,
»Gefallen, wie ein stiller Stern bey Nacht
»Durchs Dunkel fährt, verschwindet, nicht mehr ist.
»Er war dem Meteore gleich, es fällt
»In fernes Land, und seinen rothen Lauf
»Begleitet Tod, es kündet Kriegsweh an.
»Die Ufer Lego's sind nun jammervoll,
»Es rauschet jammerfluthend Lara's Strom!
»Dort, Sohn des edlen Usnoth, fiel der Held!

»Es fiel der Held, umringt vom Graun der Schlacht!
»Im Drang des vollen Seufzers sprach ich's aus.
»Stark war sein Arm, an seinem Schwerd der Tod!

»Zu Lego's Trauerufer kamen wir,
»Und fanden seines Grabes Hügel! dort
»Des Helden Streitgenossen, Barden dort
»Mit mannigfaltigem Gesang; es scholl
»Die Klag' um ihn drey Tag'; am vierten schlug
»Ich auf den Schild Kaithbat's, allzumal
»Versammlen rings umher die Helden sich,
»Und jeder schüttelt froh den Strahlenspeer.

TAYLOR INST. OXFORD

V. 393 — 417.

»Mit seinem Heer war Korlath nah, der Freund
»Des wagenlenkenden Kairbar's. Wir,
»So wie ein Strom, der nächtlich stürzet, so
»Auf seine Krieger wir! Sie fielen! Als
»Das Volk des Thales sich erhub, da sah's
»Ihr Blut im Morgenlicht. Wir eilten, gleich
»Dem Nebel, welcher sich in Kreisen hin
»Zu Kormak's schallendem Gewölbe wälzt;
»Ein jeder hub zu Kormak's Schuz das Schwerd,
»Doch ach, Temora's Hallen waren leer,
»Gefallen in der Jugend Blume war
»Der König Erins, Kormak war dahin!
»Da fasste Trauer Ullin's Söhne, langsam
»Und trüb' im Grame ziehn sie sich zurück,
»Gewölken gleich, die lange drohend, schwer
»Sich senkten, jezt sich hinter Hügel ziehn.
»Die Söhne Usnoth's wandelten in Harm
»Zurück, zu Tura's wogenlauter Bucht
»Wir wandelten Selama's Burg vorbey.
»Kairbar wich, wie Lano's Nebel weicht,
»Den vor sich her ein Wind der Wüste weht.
»Da sah ich dich, o Jungfrau, wie das Licht
»Von Etha's Sonne! — Welch ein holder Strahl!

V. 418 — 439.

»Ich sprach's, und Seufzer schwellten mir die Brust.
»Du kamst, Darthula! kamst in deiner Schöne,
»Zu Etha's jammervollem Fürsten. . . . . Aber,
»Izt haben Winde, Tochter Kolla's, uns
»Getäuschet, und es ist der Feind uns nah!«
»Ja, nah ist uns der Feind!« es rufte so
Des Althos rege Kraft, »ich hörte schon
»Den Klang der Waffen am Gestad', ich sah
»In dunkler Schwingung Erin's Fahne wehn;
»Vernehmlich scholl Kairbar's Stimme, laut
»Wie Kromla's Wasserfall; er hatt' erspäht
»Das dunkle Schiff im Meer, bevor die Nacht
»Einbrach, auf Lena's Ebne wacht sein Volk,
»Zehn tausend Schwerder heben sie empor!«
»Lass sie zehn tausend Schwerder heben!« sprach
Mit Lächeln Nathos, »dennoch werden nicht
»Des edlen Usnoth's Söhne vor Gefahr
»Erbeben! Warum rollest du in Schaum,
»Und brausend, Meer von Ullin? Warum rauscht
»Ihr sausend, Stürm', in dunkler Flügel Schwung?
»Meint ihr zu halten Nathos am Gestad?
»Nein, Nachtgenossen! Hier hält ihn sein Muth!

V. 440 — 461.

»Des Vaters Rüstung! Althos, siehe da,
»Sie glänzt im Sternenlicht; und Semo's Speer!
»Dort steht er in des Schiffes dunklem Schooss.«
Der Bruder bringt die Waffen, Nathos hüllt
Die Glieder in des Stahles Glanz. Der Schritt
Des Helden ist voll Anmuth, graunvoll ist
Die Freude seiner Augen, wie sie schaun
Dem kommenden Kairbar ins Gesicht.
Ihm saust der Wind im Haar. — Darthula schweigt
An seiner Seiten, unverwandt den Blick
Geheftet auf den Helden. Ach, sie strebt
Den Seufzer zu ersticken, der schon aufschwillt,
Zwo Thränen zittern an den Augen ihr.
»Althos!« so rief der Held von Etha, »dort
»Erblick' ich in dem Felsen eine Kluft,
»Da führe hin Darthula, und dein Arm
»Sey kraftvoll! — Ardan! wir bestehn den Feind!
»Geh fodre auf den düsteren Kairbar!
»O käm' er in der Waffen Klang, zu stehn
»Dem Sohne Usnoth's! — Wenn, Darthula, du
»Entrinnest, o so wende nicht den Blick
»Auf Nathos Fall! Die Segel aufgespannt,

V. 462 — 485.

»O Althos! richte du des Schiffes Lauf
»Zum Wiederhall des Hains an Etha's Strand!
»Erzähle dann dem Fürsten, dass sein Sohn
»Hinsank mit Ruhm! dass nicht mein Schwerd den Kampf
»Vermied! Erzähl' ihm, dass ich fiel, umringt
»Von Tausenden! Die Freude seines Harms;
»Sey gross! — Du Tochter Kolla's, lade du
»Die Jungfraun in den Schall der Hallen ein,
»Dort steige tönend der Gesang empor
»Von Nathos, wenn mit langen Schatten kommt
»Der Herbst. O möchte Kona's Stimme dann
»Zu meinem Lobe tönen! Rund umweht
»Von heimischer Bergwinde Flügelschwung,
»Wird meine Seele dann sich noch erfreun!«

Ja, tönen soll in meinem Sang dein Lob,
O Nathos, waldumrauschten Etha's Fürst!
Der Sang von Ossian erhebet sich
Zu deinem Preise, Sohn des edlen Usnoth!
Warum war, als die Feldschlacht sich erhub,
Ich nicht auf Lena's Haid'? es hätte dich
Mein Schwerd geschüzet, oder Ossian
Wär' auch dahingesunken ins Gefild!

V. 484 — 506.

Wir sassen jene Nacht in Selma's Halle,
Versammlet um der Muschel Kraft. Der Wind
War waltend draussen in den Eichen, da,
Schrie hell der Berggeist auf; der Windstoss fuhr
Geräuschvoll in die Halle; leise nur
Berührt er meine Harfe, klagend scholl
Und tief ihr Laut, wie Grabgesanges Ton.
Es hörte Fingal ihn zuerst; ihm stieg
Gedrängter Seufzer Athem aus der Brust:
»Es sanken meiner Krieger einige,«
Sprach Morvens König mit dem grauen Haar.
»An meines Sohnes Harfe hör' ich Laut
»Des Todes! Lass dein tönend Saitenspiel,
»O Ossian, die Trauer wecken; dass
»Sich ihre Geister froh erheben, froh
»Sich senken dann in Morven's Hügelhain!«
Ich rührte meine Harfe vor dem König,
Der Saiten Laut war traurend, und war tief.

Herab, neiget euch herab,
Neiget, ihr Geister meiner Väter,
Aus euren Gewölken euch herab!
Leget ab eurer luftigen Fahrt
Flammende Schrecken!

V. 507 — 529.

Nehmet den fallenden Helden auf,
Er komme von fernem Lande daher,
Oder entsteige der wallenden Fluth
Wollet halten bereit
Sein Nebelgewand,
Seinen aus Wolken gebildeten Speer!
Umgürtet die Hüfte dem Helden
Mit halberloschenem Meteor,
Gestaltet zum Schwerd!
O heitert sein Antliz,
Dass seiner Erscheinung
Die Seinen sich freun!
Herab, neiget euch herab,
Neiget, ihr Geister meiner Väter,
Aus euren Gewölken euch herab!

So scholl mein Lied in Selma, zu dem Klang
Des sanfterschütterten Saitenspieles. — Noch
Stand am Gestad von Ullin Nathos, rings
Umnachtet; er vernahm des Feindes Ruf,
Durchs Tosen lauter Wogen; schweigend hört
Er seinen Ruf, und stüzt sich auf den Speer.
Der Morgen strahlet auf, und allzumal
Erscheinen Erin's Söhne längst dem Strand,

V. 550 — 551.

Wie Felsen starrend mit der Fichten Forst.
Kairbar, in der Mitte seines Heers,
Stand graunvoll lächelnd, als den Feind er sah.

Es schwang in seiner Kraft sich Nathos vor,
Darthula sich dem Helden nach! Sie hub
Den Strahlenspeer. Und wer sind jene, hell
In Waffenglanz, in Stolz der Jugend kühn?
Wer als die Söhne Usnoth's, Althos und
Der Jüngling Ardan mit dem dunklen Haar!

»Heran!« sprach Nathos, »Fürst der hohen Burg
»Temora's, komm heran! Der Kampfpreis sey
»Die Jungfrau mit dem weissen Busen! Sieh,
»Sein Heer ist nicht bey Nathos, blieb zurück
»Jenseit der Meereswogen, warum führst
»Du wider Etha's Fürst die Tausende?
»Entflohst vor ihm doch in der Feldschlacht, als
»Sein Speer umringt von seinen Freunden war.«

»O Jüngling stolzen Herzens! soll mit dir
»Der König Erin's kämpfen, da nicht Ruhm
»Noch Königswürde deiner Väter Stamm
»Verherrlicht? wo in ihren Hallen glänzt
»Der Väter Rüstung? wo der Vorzeit Schild?

»Kairbar ist voll Ruhmes in Temora,
»Mit niedern Leutlein kämpft Kairbar nicht!«

Dem edlen Nathos stürzt die Thrän', er schaut
Den Brüdern ins Gesicht. Dreyfachem Schwung
Der Lanzen stürzen auf den Boden drey
Von Erin's Kriegern. Hell erschimmern dann
Und hoch der Brüder Schwerder, ihnen weicht
Das Treffen Erin's, wie dem Stoss des Sturms
Der lockre Schwall von dunklen Wolken weicht.

Nun ruft Kairbar seiner Mannschaft zu,
Sie spannen tausend Bogen, tausend Pfeil'
Ersausen, Usnoth's Söhne fallen, gleich
Drey jungen Eichen auf dem Hügel; ach,
Ein Wandrer sah der Stämme Zier, stand still,
Bewundernd, wie so einsam dort ihr Wuchs;
Da fällte sie bey Nacht der Wüste Sturm,
Und streckte grünbelaubt die Häupter hin,
Der Wandrer kehrte heim den andern Tag,
Sie lagen welk, die Haide war entblösst!

Darthula stand in stillem Gram, und sah
Sie fallen; thränenlos, in wildem Harm,
Schn starr die Augen, ihre Wang' ist bleich,

V. 576 — 598.

Die Lippe stammelt bebend halbes Wort,
Im Wehn des Windes fliegt ihr dunkles Haar.
Der düstere Kairbar kam. »Wo ist
»Dein Bule nun? wo Etha's edler Fürst?
»Sahst du die Hallen Usnoth's? sahest du
»Die dunkeln Hügel Fingals? Meine Schlacht
»Hätt' auch gebrüllt in Morven, hätten nicht,
»Darthula, Winde deinen Lauf gehemmt!
»Selbst Fingal hätt' ich in den Staub gelegt,
»Und Selma wäre nun der Trauer Siz!«
Der Schild entfiel Darthula's Arm, die Brust
Von Schnee erschien, erschien in Blut! ein Pfeil
Stak in dem Busen! Auf gefallnen Nathos
Fällt hin Darthula, wie ein Schwall von Schnee
Einstürzt, ihr dunkles Haar umwallt sein Haupt,
Das Blut von beyden fleusst vereint umher.

Kairbar's hundert Barden sangen da:

Tochter von Kolla, tief
Liegst du, Darthula!
Es wohnet schweigende Stille
Nun an dem wallenden Blau
Der Bäche Selama!
Denn es erlosch des Truthil Stamm!

V. 597 — 617.

Wann, o du Erste
Der Jungfraun von Erin,
Hebst in deiner Schöne dich empor?
Lang ist im Grabe dein Schlaf,
Der Morgen ist fern!

Es nahet die Sonne deinem Bette fürder nicht,
Rufet fürder nicht mehr:
Erwache! Darthula, erwache,
Du Erste der Weiber!
Es schweben ja draussen
Die Winde des Lenzes!
Es schütteln die Blumen
Auf grünenden Hügeln ihr Haupt!
Es wallet mit sprossendem Laube der Hain!

Zurück, o Sonne, zurück!
Es schläft die Tochter von Kolla!
Sie kommt nicht wieder,
In ihrer Schöne nicht wieder empor!
Wird wandeln nicht mehr
Mit der Anmuth Schritt!

So sangen Barden, und erhuben ihr

V. 618 — 621.

Des Grabes Hügel; nochmals sang auch ich
An ihrem Grab', als Morven's König kam,
Als er zum Kampf ins grüne Ullin, wider
Den wagenlenkenden Kairbar zog.

# KUTHULLIN'S TOD

# KUTHULLIN'S TOD.

V. 1 — 16.

Sauset der Wind in Fingal's Schild?
Oder ist Stimme der Vorzeit
In meiner Halle?
Sing, o du holde Stimme,
Singe noch mehr!
Denn lieblich bist du!
Du trägst in Freude
Die Nacht hinweg!
Singe noch mehr, o Bragela!
Tochter des wagenlenkenden Sorglan!
»Das Weisse dort
»Ist die Wog' an dem Felsen,
»Und nicht die Segel Kuthullin's!
»Oft täuschen mich Nebel,
»Ich wähne zu sehn
»Das Schiff meiner Liebe,

V. 17 — 40.

» Wenn sie rings um einen Geist
» Sich erheben, und ihr grauer Saum
» In dem Winde flattert.
» Was zögerst du mit der Heimkunft,
» O du Sohn des edlen Semo?
» Schon viermal kehrte der Herbst
» Mit seinen Winden zurück,
» Und erregte die Fluthen um Togorma,
» Seitdem im Getös der Schlachten du bist,
» Und weit von dir Bragela!
» Ihr Hügel der neblichten Insel,
» Wann werdet ihr wieder
» Antworten den Doggen Kuthullin's?
» Ach, ihr seyd dunkel
» In eurem Gewölk!
» Und die traurende Bragela
» Rufet umsonst!
» Es rollt sich die Nacht
» Den Himmel herab,
» Des Oceans Antlitz entschwindet;
» Es ruhet unter dem Flügel
» Des Birkhahns Haupt,
» Die Hindin ruht
» Bey dem Hirsch der Wüste;

V. 41 — 61.

»Sie werden aufstehn
»Mit dem Morgenlicht,
»Und weiden am moosigen Ufer des Stroms,
»Nur meine Thränen kehren mit der Sonne,
»Und meine Seufzer mit der Nacht zurück!
»Wann kommst du wieder, Held in Erin's Kriegen,
»Wann kommst in deiner Rüstung du zurück?«

Lieblich ertönet deine Stimm'
In Ossians Ohr,
Tochter des wagenlenkenden Sorglan!
Doch kehre zurück
In die Muschelhalle,
Zu der lodernden Eiche Strahl!
Dort lausche dem Rauschen des Meers,
Es fluthet an die Maur
Dunskaïs hinan!
Lass sich senken den Schlaf
Auf die blauen Augen,
Dass in deinen Träumen sich erhebe der Held!

Es sizet an Lego's See Kuthullin, es rollt
Vor ihm die dunkelnde Fluth; den Helden umfaht

V. 62 — 79.

Die Nacht; verbreitet umher auf der Haide sind
Die Tausende seines Heers; in der Mitte flammt
Von hundert Eichen die Gluth; es dampfet umher
Das Mahl; es rühret Karril, gelehnt an den Baum
Die Harf', es schimmert im Schein der Flamme sein Haar.
In der Nähe rauscht die stürmende Nacht, und hebt
Ihm die greisen Locken, es schallt des Barden Gesang
Von Togorma und ihrem Haupt, dem Freund Kuthullin's:

Ach warum bist
Du, Konnal, nicht hier,
An dem Tage des düstern Sturms?
Des Mittags Häupter kamen zusammen,
Wider den wagenlenkenden Kormak!
Es hemmen die Winde
Deiner Segel Lauf!
Es rollen deine blauen Gewässer
Rings um dich her!
Doch Kormak ist nicht allein!

V. 80 — 98.

Der Sohn von Semo
Kämpfet seine Kriege!
Seine Schlachten kämpfet
Semo's Sohn!
Das Entsetzen des Fremdlings,
Der dem Dunste des Todes gleicht,
Wenn er langsam schwebet
Auf schwülen Winden;
Die Sonne trübt
Sich erröthend vor ihm,
Und es sinket umher das Volk!

So tönte Karril's Gesang, da ein Sohn des Feind's
Erschien, er warf auf die Erde hinab den Schaft
Erzlosen Speeres, und sprach die Worte von Torlath,
Von Torlath dem Haupt der Helden, dort, wo die Fluth
Des Seees Lego sich schwarz an das Ufer drängt.
Er führte zur Schlacht die Tausende seines Volks,
Entgegen dem Kormak. Fern in hallender Burg
Temora's, lernte Kormak anizt zu spannen

V. 99 — 111.

Der Väter Bogen, den Speer zu schwingen; nicht lang,
O du holder Strahl der Jugend, schwangst du den Speer!
Es stehet hinter dir schon in Dunkel der Tod,
Wie der finstre Theil der Scheibe des Mondes hinter
Dem wachsenden Licht! Kuthullin erhub vom Siz
Sich vor dem Barden, der her von dem edlen Torlath
Ihm kam, auch bot er ihm dar die Muschel der Freude,
Er ehrte den Sohn des Gesangs, und sprach also:
»Du holder Laut von dem Lego, was bringst du uns
»Für Worte von Torlath? kommt zu dem Mahle, kommt
»Zur Schlacht der wagenlenkende Sohn Kantela's?«
»Er kommt zu der Schlacht mit dir!« antwortet der Barde,
»Zum rasselnden Speergefecht! wenn der Tag am Lego

V. 118 — 136.

»Ergraut, will Torlath mit dir auf der Ebne kämpfen!
»Willt du, o du Fürst der neblichten Insel, ihm
»Begegnen in deinem Stahl? Die Lanze von Torlath
»Ist schrecklich! sie ist ein nächtliches Meteor!
»Er schwingt sie, es stürzt das Volk! Es haftet der Tod
»An dem Blitze seines Schwerds!« »So erbeb' ich etwa
»Vor des wagenlenkenden Torlath's Speer?« antwortet
Kuthullin; »tapfer ist er, wie der Helden Tausend!
»Doch ergözt mein Herz sich an Krieg! es feiert nicht,
»O Barde, das Schwerd an Kuthullin's Hüft'! Es soll
»Der Morgen mir auf der Flur begegnen, und hell
»Erschimmern auf blauer Wehr des Sohnes von Semo!
»Du aber setze dich hin auf die Haid', o Bard',

V. 145 — 165.

»Und lass uns hören ein Lied! Nimm Theil an der Lust
»Der Muschel, und höre mit uns Temora's Lieder!«

So sagte der Sohn von Semo, der Bard' erwiedert:

Es ist nicht Zeit
Zu hören der Freude Gesang!
Wenn die Mächtigen bald
Sich begegnen im Kampf,
In Kraft der Gewässer des Lego!
Warum so dunkel
Du Höhe Slimora,
Mit deinen schweigenden Wäldern allen umher?
Es bebet kein Stern
An deinem Gipfel!
Kein Mondstrahl gleitet
An deinem Hang!
Meteore des Todes sind dort,
Die grauen, wässrigen Geistergebilde!
Warum so dunkel
Du Höhe Slimora,

V. 144 — 158.

Mit deinen schweigenden Wäldern allen umher?
Er ging zurück im Schall des Gesangs; es gesellte
Sich seinem Liede das Lied von Karril. Es war
Der Gesänge Ton, wie vergangner Freud' Erinnrung,
Ergözend und wehmuthsvoll! An dem Hang Slimora's
Vernahmen den Laut die abgeschiedenen Geister
Von Barden, und rings verbreiten im Haine hold
Sich leise Tön', es erfreun sich die stillen Thale
Der Nacht. Wie manchmal bey Tag, in dem stillen Thal
Der Biene Summen das Ohr von Ossian leis'
In wehendem Hauch besucht, die regere Luft
Erhascht es mitten im Flug, doch kehret zurück
Der holde Laut! Von der Seite blickt auf's Gefild
Die Sonne, mählich verlängt sich des Hügels Schatte.
»Erhebet,« Kuthullin rief es den hundert Barden,

V. 159 — 171.

»Erhebt des edlen Fingal's Gesang! den Gesang,
»Den er hört bey Nacht, wenn die Träume seiner Ruh
»Sich senken auf ihn, und Barden von fern die Harfe
»Berühren, wenn mattes Licht an den Mauren Selma's
»Noch flimmert; oder es töne das Lied von Lara!
»Von seufzender Mutter, als vergebens gesucht
»Ward Kalmar auf seinen Höhn, und sie Kalmar's Bogen
»In der Halle sah! — Doch zuvor, o Karril, hefte
»Kaithbat's Schild an den Ast dort, lass mir auch nah
»Die Lanze seyn, dass der Klang der Schlacht mit dem Strahl
»Der Frühe töne.« Schon sass an des Vaters Schild
Gelehnet der Held, es erhub sich Lara's Lied.
Die hundert Barden standen entfernt; bey dem Haupt

V. 172 — 193.

War Karril allein, des Gesanges Wort war sein;
Es erscholl der Harfe Laut in der Klage Ton:

O du in den greisen Locken,
Alkletha, du Mutter
Des wagenlenkenden Kalmar,
Was schaust du zur Wüste,
Zu erspähn die Heimkehr des Sohns?
Was trüb' auf der Haide dort steht,
Sind nicht seine Helden!
Der Schall ist nicht die Stimme von Kalmar!
Es ist, o Alkletha, ja nur
Der entfernte Hain!
Es ist ja nur das Brausen des Sturms im Gebirg!

»Wer springt über Lara's Strom,
»O Schwester des edlen Kalmar?
»Sieht nicht Alkletha seinen Speer?
»Doch trüb' ist ihr Aug;
»Ist es nicht Matha's Sohn,
»O du Tochter meiner Liebe?«

»Eine alternde Eiche nur ist es,
»O Alkletha!« antwortet
Holdweinend Alona.

V. 194 — 216.

»Es ist eine Eiche,
»Die sich neigt über Lara's Strom.
»Wer aber kommt
»Dort über die Ebne?
»In des Eilenden Schritt ist Gram!
»Er hebet hoch die Lanze von Kalmar,
»Alkletha, sie ist mit Blute bedeckt!«

»So ist es das Blut der Feind',
»O Schwester von Kalmar!
»Es kehrte nimmer sein Speer
»Unblutig zurück!
»Sein Bogen auch nicht,
»Aus der Mächtigen Kampf!
»Die Feldschlacht wird
»Verzehret vor ihm!
»Flamme des Todes, Alona, ist Er! —
»Du Jüngling mit traurender Eile,
»Wo ist der Sohn von Alkletha?
»Kehrt er heim mit Ruhm,
»Umtönet von Schilden? —
»Du bist düster und schweigend!
»So ist Kalmar denn nicht mehr!
»Erzähl', o Krieger,

V. 217 — 252.

»Mir nicht, wie er fiel!
»Ich will nicht hören von seiner Wunde!« —
Was schaust du zur Wüste,
Du Mutter des hingestreckten Kalmar?

So tönte Karril's Gesang, als Kuthullin lag
Gelehnt an den Schild, die Barden ruhten umher
Auf die Harfen gestüzt; es senkte sanft sich Schlaf
Herab, es wachte der Sohn von Semo allein;
Er sann auf den Krieg; der lodernden Eichen Gluth
Sank mählich ein, es verbreitete rings umher
Sich mattes, röthliches Licht; da erhub sich leis'
Ein Laut, es nahte der Geist von Kalmar! er schritt
Im Scheine des Feuers trüb einher! in der Seit'
Erdunkelt die Wund', es flattert ihm los' und wüst
Das Haar, aus dem Angesicht blickt ihm bleiche Freude,
Es scheint, er lade Kuthullin ein in die Gruft.

V. 235 — 265.

»Du Sohn der bewölkten Nacht!« so sprach, und erhub
Sich, das Haupt von Erin; »was schaust du mit trübem Blick
»Auf mich, du Geist des stattlichen Kalmar's? Willt
»Du, o Sohn von Matha, zurück aus Kormak's Schlachten
»Mich schrecken? Nicht schwach war dein Arm im Krieg', auch riethst
»Du nicht zum Frieden! Wie bist du, o Lara's Haupt,
»Verändert, wofern du mich izt zu fliehn ermahnst!
»O Kalmar, ich floh noch nie! auch furcht' ich noch nie
»Die Geister der Nacht! Ihr Wissen ist klein, und kraftlos
»Die Hand, sie wohnen im Wind! Mir wächst in Gefahr
»Die Seele, sie freut sich des Stahlgerassels! — Fleuch
»In deine Höle zurück! Du bist nicht der Geist
»Von Kalmar! Ergözen war ihm die Schlacht! Sein Arm

V. 246 — 258.

»War Donner des Himmels!« Froh entfuhr in dem Wehn
Des Sturmes der Geist, er hatte sein Lob gehört!

Es tagte mit mattem Schein der Frühe; da scholl
Mit weit verbreitetem Hall Kaïthbat's Schild.
Nun sammlen sich schnell des grünenden Erin's Söhn'
In Geräusch umher; so brausst in das Thal hinab
Vereinter Ströme Gebrüll; es ertönt das Horn
Des Krieges über den Pfuhl des Lego, es kam
Der mächtige Torlath: »Wie kommst du, Kuthullin« sprach
Das Haupt von Lego, »wie kommst du mit voller Heerschaar?
»Wohl weiss ich, wie stark dein Arm! Es erlöschet nie
»Dein lodernder Geist! O lass auf der Flur uns kämpfen,
»Und die Thaten unseres Arms die Heer' anschaun!

V. 259 — 270.

»Lass schaun sie auf uns; wie auf laute Wogenfluth,
»Die rings um den Fels hintoset! Die Schiffer eilen
»Von dannen, und sehn mit Graun der Gewässer Kampf!«

»Wie die Sonne gehest du auf an meinem Geist!«
Antwortete Semo's Sohn. »Es ist stark dein Arm,
»Und meines Zornes, o Torlath, werth! — Ihr Genossen
»Aus Ullin, weichet zurück zum schattigen Hang
»Slimora's, und schaut an dem Tage seines Ruhms
»Das Haupt von Erin! Wofern Kuthullin sinkt,
»O Karril, so sprich zum mächtigen Konnal, dass
»Ich der Winde Lauf nur schuldigte, deren Hauch
»In dem Meer Togorma's stürmt, denn es fehlte Konnal

V. 271 — 284.

»Der Feldschlacht nimmer, so oft sich im Kampf mein Ruhm
»Erhub! Es blinke sein Schwerd vor Kormak, ein Strahl
»Des Himmels! Es töne sein Spruch des weisen Raths
»In Temora's hallender Burg am Tag der Gefahr!«
Er riss sich hervor in tönendem Stahl; so schwingt
Sich schrecklich der Geist von Loda, wenn laut im Sturm
Von tausend Wettern er kommt, und Schlachten dem Blick
Entsprühen, er schwebt auf Wolken über den Meeren
Von Lochlin, es greift aus Schwerd die mächtige Hand,
Die Flammenlocken erhebt der Wind; es beleuchtet
»Der schwindende Mond sein schreckliches Angesicht
Mit wankendem Strahl, aus Dunkel zücken hervor

V. 285 — 295.

Die Züge: So furchtbar erscheint am Tag des Ruhms
Kuthullin; Torlath erlag, von den Helden Lego's
Beklagt, sie sammlen sich rings um ihr Haupt, wie Wolken
Der Wüst'; auf Einmal flammte der Schwung von tausend
Gezückten Schwerdern, die Luft durchsauseten tausend
Geschnellte Pfeile; der Held stand still, wie ein Fels,
Den die Fluth umbrausst. Es fielen die Feind', er schritt
In Blut einher, der hallende Wald Slimora's
Erscholl, da kamen heran die Söhne von Ullin.
Die Schlacht verbreitet sich weit, es siegte der Held
Von Erin, er kehrte zurück mit Ruhm, doch bleich,
Ihm sah die Freude getrübt aus dem Angesicht,
Er rollte schweigend den Blick, ihm hing an der Hand

V. 896 — 508.

Das Schwerd; er beugte den Speer bey jeglichem Schritt.
Nun sprach in Geheim der Held zu Karril: »Dahin
»Ist Kuthullin's Kraft! bey den Jahren verflossner Zeit
»Sind meine Tage! Mir scheint kein Morgen hinfort!
»Sie werden mich bald in Temora suchen, nicht
»Mich finden! Dann weint in der Burg der junge Kormak,
»Und spricht: Wo ist Erin's Haupt? Doch erschallt mein Name,
»Mein Ruhm, im Bardengesang! Es wird in Geheim
»Der Jüngling sagen: O dass, wie Kuthullin starb,
»Ich sterb'! Ihn kleidete Ruhm, wie Gewand! Das Licht
»Von seinem Namen ist gross! — Aus der Seite zieht
»Mir den Pfeil! dort unter die Eiche legt Kuthullin,
»Und Kaïthbat's Schild bey mir! Dass umringt ich sey

»Von der Väter Wehr!« Nun seufzete Karril, sprach:

Gefallen ist Semo's Sohn?
Es trauren Tura's Gemäuer!
In Dunskaï wohnet der Gram!
Es blieb allein dein jugendlich Weib!
Deiner Liebe Sohn ist allein!
Er wird kommen zu Bragela,
Fragen, warum sie weine?
Wird schauen hinauf an die Wand,
Erblicken des Vaters Schwerd!
Dann fragt er: Wem ist das Schwerd?
Es härmt sich die Seele der Mutter! —

Wer kommt, wie der Hirsch der Wüste,
In sausendem Lauf?
Er blickt mit den Augen wild umher,
Und suchet den Freund!
Wo warst du, o Konnal,
Sohn Kolgar's, wo warst du,
Als die Mächtigen fielen?
Umrauscheten dich
Die Meere Togorma's?
War in deinen Segeln

V. 551 — 552.

Der Mittagswind?
Die Mächtigen fielen in der Schlacht,
Du warst nicht da!
Es erzähl' es keiner in Selma,
Und nicht in Morven's waldigem Land!
Es wird Fingal sich härmen!
Und trauren werden
Die Söhne der Einöd'!

Sie erhuben izt an dunkelwallender Fluth
Von Lego des Helden Grab, und nicht fern ward Luath
Die Dogge gelegt. Es schallt der Barden Gesang:

Dein Geist sey gegrüsset,
O Sohn von Semo!
Du warst gewaltig in der Schlacht!
Deine Kraft war die Kraft des Stroms!
Deine Eile, wie der Fittich des Adlers!
Dein Pfad in der Feldschlacht schrecklich!
Es wallten die Schritte des Todes
Deinem Schwerde nach!
Dein Geist sey gegrüsset,
O Sohn von Semo,
Dunskai's wagenlenkendes Haupt!

v. 353 — 375.

Dem Schwerd des Gewaltigen
Erlagst du nicht!
Dein Blut war nicht
An des Kühnen Speer!
Es kam der Pfeil,
Wie der Stachel des Todes in Sturm!
Die schwache Hand,
Die den Bogen schnellte,
Wusste nicht, was sie that!

Friede deiner Seel',
In deiner Gruft,
Du Haupt der umnebelten Insel!

Die Mächtigen sind
In Temora zerstreut,
Und keiner ist
In der Halle von Kormak!
In zarter Jugend
Trauret der König,
Sieht nicht deine Heimkehr!
Gehört wird nicht mehr dein hallender Schild!
Es sammlen seine Feinde
Sich um Kormak her!

Deine Ruhe sey sanft

V. 576 — 588.

In deiner Gruft,
Du Haupt der Kriege von Erin!
Bragela wird nicht hoffen deine Heimkunft!
Noch deine Segel sehn im Schaum des Meers!
Sie wallet am Gestade nicht einher,
Horcht auf die Stimme deiner Rud'rer nicht!
Sie sizt in der Muschelhalle,
Sie sieht die Waffen von dem,
Der nicht mehr ist!
Deine Augen sind voll von Thränen,
O Tochter des wagenlenkenden Sorglan!
Gesegnet sey im Tode dein Geist,
O du Haupt des schattigen Tura!

# DIE
# SCHLACHT AUF LORA

# DIE SCHLACHT AUF LORA.

V. 1 — 16.

Sohn des entfernten Landes,
Der du wohnst in geheimer Zelle,
Hör' ich des Waldes Schall?
Oder ist es die Stimme deines Gesangs?
Mir brausete laut im Ohre der Strom,
Doch hört' ich anizt melodische Stimme!
Preisest du die Häupter deines Landes?
Oder die Geister, die da schweben im Wind?
Schau, einsamer Felsenbewohner,
Schau hin auf die heidigte Ebne!
Grünende Gräber siehst du allda,
Mit dichtem und säuselndem Grase,
Und Steine mit moosigem Haupt!
Du siehst sie, o Felsensohn!
Doch Ossian sieht sie nicht mehr,
Es erlosch ihm der Blick!

V. 17 — 40.

Ein Bergstrom stürzet donnernd herab,
Er geusst sein Gewässer
Um den grünen Hügel
Auf dem Gipfel heben,
Aus welkem Grase,
Vier moosige Steine
Die Häupter empor.
Zween Bäume, gebeugt vom Sturm,
Verbreiten umher
Ihr säuselndes Geäste.
Das ist deine Behausung,
O Erragon!
Dein enges Haus!
Vergessen ward in Sora vorlängst
Dein Muschelklang!
Es rostet in deiner Halle der Schild!
O Erragon, König der Schiffe!
Du Feldherr des fernen Sora!
Wie bist du auf unsern Bergen gefallen?
Wie liegt der Gewaltige?
Sohn der geheimen Zelle,
Ergözet dich Gesang?
Höre die Feldschlacht von Lora!
Es verhalle vorlängst

v. 41 — 66.

Ihres Stahles Klang!
So brüllt auf verdunkelten Höhn der Donner,
Schon ist er nicht mehr!
Die Sonne kehrt wieder
Mit schwebenden Strahlen,
Es lächeln die schimmernden Felsen,
Es lächelt der Berge grünendes Haupt!

Aus Erin's wogendem Meer nahm unser Schiffe
Der Busen von Kona ein; es hingen am Mast,
Die weissen Segel nun schlaff, und hinter dem Wald
Von Morven sauste der Wind. Schon tönte das Horn
Des Königs, da sprang das Wild bey dem Felsen auf,
Und unser Geschoss durchflog die Wälder. Es ward
Gespendet des Hügels Mahl, und wir waren hoch
Erfreut, dass besiegt der schreckliche Swaran! Zween
Der Helden vergass man da bey dem Mahl; dess glühte

V. 57 — 70.

In ihren Busen die Wuth; sie rollten entflammt
In Geheim den Blick, es drängten sich Seufzer vor,
Sie wurden gesehn in Gespräch selbander, und
Die Speer' auf den Boden werfend! Sie waren uns
Zwo Wolken der Nacht in der Freude Mitte! gleich
Zwo Säulen von Dunst auf der Fläche stillen Meers,
Sie schimmern besonnt, doch fürchten die Steurer Sturm!
»Erhebt mir die Segel!« rief Maronnan, »im Wind
»Aus Westen! Eile mit mir, o Aldo, durch Schaum
»Der nordlichen Fluth! Vergessen am Mahl! und doch
»War auch unsre Wehr von dem Blut der Feinde roth!
»Verlassen wir Fingal's Höh'n! Entbieten wir uns
»Zu Kriegern dem König Sora's; sein Blick ist wild,
»Es dunkelt um seinen Speer der Krieg! o Aldo,

V. 71 — 87.

»Lass suchen uns Ruhm der Schlachten in fremdem Land!«
Sie griffen zum Schwerd, zum geflochtnen Riemenschild,
Sie eilten zu Lumar's brausender Bucht, und kamen
Zu Sora's stolzem König, dem Herrn der Rosse.
Es war von der Jagd gekommen Erragon, Blut
Entrof der Lanze, gesenkt auf den Boden war
Sein finstrer Blick, und er pfif indem er ging.
Die Fremden nahm er zum Mahl, sie kämpften hinfort
Für ihn und siegten mit ihm im Gefild der Schlacht.
Es kehret Aldo mit Ruhm zum hohen Palast
In Sora zurück, da sah ihn das junge Weib
Von Erragon, Lorma sah ihn, es rollt ihr Aug'
In dem feuchten Blick, es flattert ihr blondes Haar
Im Winde des Meers, es wallet die weisse Brust
Hoch auf, wie der Schnee auf heidigter Flur, wenn leise
Gelüftet von mildem Hauch er im Lichte glänzt.
Der Jüngling Aldo war schön in des Weibes Blick,

V. 88 — 101.

Wie sinkender Sonne Strahl, der an Sora scheint.
Es seufzet ihr weiches Herz, und ihr bebt die Thrän'
Im Auge, sie stützt das Haupt mit dem weissen Arm.
In der Halle sass drey Tage sie, barg den Schmerz
In der Freude Schein; sie entfloh an dem vierten, sammt
Dem Helden, über die Fluth des erregten Meers.
Sie kamen zu Kona's Burg, mit bemoossten Thürnen,
Zu Fingal, dem Schwinger des Speers; »O Aldo, Herz
»Voll Stolzes!« so sprach mit Zorn sich erhebend Fingal,
»Dich soll vor der Wuth des gereizten Haupts von Sora
»Ich schüzen? Wer wird hinführo in seine Burg
»Die Meinen empfahn? Wer wird den Fremdlingen Mahl
»Darbieten, seitdem du, Aldo, mit kleiner Seele,
»Entehrtest meinen Namen! Entfleuch zu den Höh'n

» Der Heimath, du schwache Hand! entfleuch!
und verbirg
» Dich in deinen Hölen! Mich kränkt die Schlacht,
die kämpfen
» Wir müssen mit Sora's Haupt. O du edler
Geist
» Von Trenmor, ach wann wird rasten von Käm-
pfen Eingal?
» Gebohren ward ich umringt von Schlachten!
Ich muss
» Hinschreiten ans Grab durch Blut! Doch ver-
letzt' ich nie
» Die Schwachen! mein Stahl berührte nicht den,
der kraftlos
» Die Waffen erhub! — Ich seh sie vorher, o
Morven!
» Ich sehe deine Stürme vorher, die in Graus
» Hinstürzen dereinst die Hallen von Selma,
wann
» Einst meine Kinder, dahin von der Schlacht
gerafft
» Sie allzumal, in dem Tode liegen! keiner,
» In Selma zu wohnen, bleibt, und die Schwa-
chen kommen,

V. 118 — 139.

»Und keiner mein Grabmal kennt! und mein Name nur
»Im Gesange bleibt! — Die künftige Zeit erblickt,
»Wie nichtige Bilder im Traume, die Thaten Fingals!«
Es sammlet sich izt sein Volk um Erragon, wie
Die Stürme den Geist der Nacht umringen, der hoch
Auf Morven's Gipfel sie ruft, sie in Fremdlings Land
Zu schütten. Erragon kam zu dem Strand bey Kona,
Er sandte den Barden, Schlacht der Tausende heischend,
Wo nicht, das hügligte Land! In der Halle sass
Izt Fingal umringt von Jugendfreunden, denn fern
In der Wüste jagte die Schaar der jungen Helden.
Die Häupter mit greisem Haar ergötzte Gespräch
Von vergangener Zeit, von Thaten der Jugend; als
In die Halle trat das Haupt des beströmten Lora,
Der alte Nartmor, und so zu reden begann:

V. 130 — 145.

»Es ist izt nicht Zeit dem Gesang von frühen Jahren
»Zu horchen! Etnagon dräut am Gestad! und hebt
»Zehn tausend Schwerder; der Fürst ist graun-voll umringt
»Von seinen Häuptern, er gleicht verfinstertem Mond,
»Wenn Meteore der Nacht ihn umringen, wallend
»In seinem Saum, und das Licht, so vor seiner Scheibe
»Hinschwebte, spenden!« Er sprach's, und es rufte Fingal:
»Hervor aus deiner Halle! hervor, du Kind
»Von meiner Liebe, Bosmina hervor! du Jung-frau
»Des beströmten Morven's! und du, o Nart-mor, nimm
»Die Rosse des Fremdlings, gieb das Geleit der Tochter
»Von Fingal; sie lade zum Mahl den König Sona's,
»In Selma's schattige Maur. O Bosmina, beut
»Ihm Fliegen der Helden an, und zugleich die Habe

V. 144 — 158.

»Des edlen Aldo Enkelin ist der Jugend Zeit
»Uns beyden, das Alter bebt an den Händen beyden!«
Sie kam zu Erragon's Heer, wie ein Strahl des Lichts
Zu Gewölk. In der Rechten strahlt der Muschel Glanz,
In der Linken ein Pfeil von Gold. Die Muschel deutet
Auf Frieden, auf Krieg der Pfeil. Es heitert sich auf
Vor ihr des Erragon Stirn, wie ein Fels, wenn plözlich
Die Sonn' ihn bestrahlt, hervor aus Gewölke schimmernd,
Die der Hauch des Sturms am Himmel brausend zertheilt.
»Du Sohn des entfernten Sora!« so sprach erröthend
Das holde Mädchen, »o komm zu dem Mahl des Königs
Von Morven, komm in die schattige Halle von Selma!

V. 156 — 168.

»Nimm Frieden des Helden an, o Krieger! und lass
»Das Schwerd an der Hüfte ihn! Gelüstet dich Fülle
»Des fürstlichen Reichthums? Wohl! so vernimm das Wort
»Des edlen Aldo: er lässt dir der Rosse hundert,
»Die Söhne des Zaums, gelobt, und hundert Jungfraun,
»Aus entfernter Land; und hundert Falken, die hoch
»In des Aethers Schwung an dem Himmel kreisen! Dir
»Verheisst er auch hundert Gürtel, zu gürten
»Die Mädchen mit hoher Brust, die Geburt der Helden
»Befreundend, das Werk der sorgsamen Hand!
»Erschimmern in Sova's Burg zehn Muscheln, es sollen
»Mit Edelgestein; das lautre Gewässer blinkt
»An ihren Stirnen, und scheint, wie funkelnder Wein!

V. 169 — 181.

»Es freuten ihrer sich einst die Herrscher der Welt
»In tönenden Hallen, Held, ich biete dir Wahl,
»Ob diese Gaben du willt? ob du wählst dein Weib
»Mit weissem Busen? Dann soll in den Hallen Sona's
»Erschimmern der Blick von Lorma, so hold auch Fingal
»Dem muthigen Aldo ist. Es verübte Fingal
»Nie Trotz an Helden, so stark er den Arm auch schwingt!«

»Sanft tönender Laut von Kona,« so sprach der König,
»Dem Fingal erzählt, er spende sein Mahl umsonst!
»Er spende mir Land und Beute des Kriegs, er schmiege
»Sich unter meine Gewalt! Er gebe die Schwerter
»Der Väter, die Schilde mir! dass in meiner Halle
»Sie meine Kinder sehen, und sagen: Da sind

V. 184 — 197.

»Die Waffen von Fingal!« — »Nein!« so hub sich der Stolz
Der Jungfrau, »nein! die Waffen von Fingal sehn
»In deinen Hallen sie nie! In der Helden Händen
»Sind diese, die nie in dem Krieg nachgaben!
König
»Des hallenden Sora, es zeucht ein Wettersturm
»Auf unseren Höhn sich empor! erblickst du nicht schon
»Im Geist dein stürzendes Volk, o du Sohn des Auslands?«
Sie kam zur schweigenden Burg von Selma, es sah
Den gesenkten Blick des Mädchens der König, hub
In Kraft sich empor, und schüttelte greise Locken;
Den rasselnden Panzer nahm er; die Wehr von Tremmor,
Und den brannen Schild der Väter; die Halle Selma's
Erdunkelte, da er die Hand zum Speer ausstreckte!
Es waren die Geister nah von Tausenden, sahn
Den Tod des Volkes voraus; entsezliche Freude
Stieg auf ins Gesicht der greisenden Helden, als

V. 198 — 218.

Sie auf sich machten dem Feind entgegen! sie dachten
Die Thaten verflossner Zeit, sie dachten den Ruhm,
Der hoch sich hebet empor aus der Helden Tod!
Bey dem alten Grab von Trathal erschienen izt
Die Doggen der Jagd, nun wusste Fingal, dass bald
Der Jünglinge Tritt nachfolgte. Mitten im Lauf
Blieb stehn der König, da sah er Oskar zuerst,
Dann Morni's Sohn, und das Kind von Nemi, zunächst
Des Ferkuth finstre Gestalt; auch flattert' im Wind
Das schwarze Haar von Dermid, zuletzt erschien
Auch Ossian, hummte Gesang von andrer Zeit;
Mich stützte der Speer, als ich über Bächlein sprang,
An mächtige Helden dacht' ich; da schlug der König
Gebuckelten Schild, gab schreckliches Krieges-zeichen.
Es erheben schnell sich tausend gezückte Schwerter,

V. 213 — 228.

Und bebender Glanz durchstrahlt die wogende Haide.
Drey Söhne des Lieds mit greisendem Haare tönen
Melodischen Laut des Jammergesangs; wir eilen
Einher in dunkelnden Reih'n mit schallendem Tritt,
Wie Gewitterschau'r sich ergeusst ins enge Thal.
Es sass auf seinem Hügel anizt der König
Von Morven, es flog im Winde der Sonnenstrahl
Der Schlacht, die Fahn'; es umgeben Fingalrings
Die Freunde seiner Jugend, umwallt von Locken
Des grauen Alters; es stieg in des Helden Blick
Die Freude, da in der Schlacht er die Söhne sah,
Da uns von Schwerdern umblizt, und eingedenk
Der Thaten unsrer Väter er sah; als heran
Schon Erragon kam, wie brausender Winterstrom.
Es sinkt vor seinen Schritten die Schlacht, ihm wall't
Grausvoll zur Seite der Tod, mit dunkelndem Schritt!

V. 229 — 241.

»Wer kommt« sprach Fingal, »wer hüpft, wie ein Reh, daher?
»Wie des hallenden Kona Hirsch? Ihm glänzt der Schild
»Zur Seiten, es schallt von der Rüstung Klageton.
»Er geht in den Kampf mit Erragon! Seht das Gefecht
»Der Häupter! es gleicht der kämpfenden Geister Streit
»Im Graun des Gewitters! Fällst du, o Hügelsohn?
»Und ist mit Blute befleckt die weisse Brust?
»Unseelige Lorma, wein'! ach weine! Dahin
»Ist Aldo!« — Nun grif zu der Lanze seiner Kraft
Der König, er traurt' um den Fall von Aldo, warf
Auf den Feind den Blick des Todes! Doch Gaul begegnet
Dem König Sora's; wer kann erzählen den Kampf
Der Häupter? — Es stürzt der mächtige Fremdling hin!

V. 241 — 254.

»Ihr Söhne von Kona, hemmet!« so befahl nun Fingal,
Mit hutem Gebot, »o hemmet die Faust des Todes!
»Gewaltig war, der anizt auf dem Boden liegt!
»Und jammern um ihn wird Sora! Der Fremdling kommt
»Zur Halle, staunt, dass sie schweige. Der König fiel!
»Die Freud', o Fremdling, verstummt im Pallaste! — lausche,
»Dort säuselt der Wald, es flüstert vielleicht allda
»Sein Geist. Doch Er ist entfernt und unter dem Schwerd
»Des Feindes in Morven's Land!« So redete Fingal,
Als schon den Friedensgesang der Bard' anstimmte.
Wir hemmten den Schwung der gezückten Schwerder, schonten
Des kraftlosen Feinds, und legten ins Hügelgrab
Den Erragon. Ich erhub die Stimme der Klage.

v. 255 — 262.

Es rollten herab die Wolken der Nacht, und manchen
Erschien der Geist von Erragon, düster war
Sein Antlitz, umwölkt; nur halb geathmet entstieg
Sein Seufzer der Brust. — Es sey gegrüsset dein Geist,
O König Sora's, dein Arm war schrecklich im Krieg!

In der Halle von Aldo sass izt Lorma, bey
Der lodernden Eiche Licht; es senkte sich Nacht,
Und Aldo kehrte nicht heim! Es trauerte das Herz
Von Lorma: »Was hält dich zurück, du Jäger Kona's?
»Du gelobtest heim zu kehren! war weit von hier
»Das Wild? Ersenfzen rings um dich her erdüsternd
»Die Wind' auf der Haide Flur? Ich bin in dem Land
»Der Fremden! wer ist mein Freund, als Aldo?
— Ach komm
»Von deinen sausenden Höhn, Geliebtester, komm!«

V. 269 — 281.

Nun wendet sie hin zur Pforte den Blick, sie-
lauschet
Dem sausenden Wind, sie meint, es sey Aldo's
Tritt,
Ihr steiget Freud ins Gesicht, doch der Kum-
mer kehrt
Zurück, wie dünnes Gewölk, das den Mond
umwallt.
»Ach meine Liebe! willt du nicht kehren zurück?
»O lasst mich des Hügels Angesicht sehn! es steht
»Im Osten der Mond, und schimmernd und ru-
hig ist
»Die Brust des Sees; wann seh ich die Doggen
Aldo's
»Von der Jagd heimkehrend? wann vernehm'
ich den Schall
»Von seiner Stimme noch fern in dem Winde?
Komm
»Von sausenden Höh'n, du Jäger der Wälder
Kona's!«
'Es erschien sein Geist auf dem Felsen, also sieht
Man matten Strahl mit wässrigem Glanz, wenn
der Mond
Auf Einmal zwischen Gewölk erscheinet, indess

V. 285 — 299.

Um Mitternacht auf's Gefild sich Regen ergeusst.
Sie folgte dem leeren Bild auf der Haide Flur,
Sie wusste nun, dass gefallen ihr Held! Ich hört'
Im Wind' ihr nahend Geschrey, es scholl, wie der Laut
Der seufzenden Luft, wenn sie haucht ins Gras der Höle.

Sie kam und sie fand den Helden! Gehört nicht mehr
Ward ihre Stimme, sie rollte die Augen, schwieg,
War blass, und im Jammer wild! Ihr wurden nicht viel
Der Tag' an des Kona Strom, sie sank in das Grab.
Da befahl den Barden Fingal; es scholl ihr Lied
Von Lorma's Tod; und die Töchter von Morven klagten
Um Lorma, so oft auf dunkelnder Winde Flug
Der jährige Tag in herbstlicher Stunde kam.

Sohn des entfernten Landes,
Du wohnst im Gefilde des Ruhms!
O rufe zu Zeiten den Preis
Der Gefallnen empor in Gesang!

V. 300 — 307.

Dass rings um dich her sich erfreun
Ihre luftigen Geister!
Dass auf mattem Strahl dir Lorma erscheine,
Wenn du nieder dich legst zur Ruh,
Und der Mond in die Höle dir schaut.
Dann wirst du sie sehn
In holder Gestalt,
Doch immer die Thrän' an der Wange!

# VERKÜRZTE
# ANMERKUNGEN
DES
## HERRN MACPHERSON
NEBST
EINIGEN DES DEUTSCHEN ÜBERSETZERS

---

*ZUM ZWEYTEN THEILE*

---

# VERKÜRZTER INHALT

DES

# GEDICHTES FINGAL.

Swaran, König von Lochlin, (Skandinavien) landet feindlich in Ullin, (die Provinz Ulster in Irland) Kuthullin, Fürst von Dunskeith, (die schottische Insel Skye) Vormund des minderjährigen Königes von Erin (Irland) und Anführer des irländischen Heers, wird von Swaran besiegt.

Fingal, König von Morven (so hiess der nordwestliche Theil von Schotland) landet, besiegt Swaran, nimmt ihn gefangen, rettet dadurch Irland, und lässt dem Könige von Lochlin mit dessen Heere freien Rückzug übers Meer.

Der junge König von Irland hiess Kormak. Er stammte ab von Trenmorn, Könige von Morven, durch Konar, der ein Sohn von Trenmor, und Bruder von Trathal, dem Grossvater des Fingal's, war. Die Könige von Irland waren Oberhäupter der kleinen Könige und Fürsten dieser Insel, und hatten in Temora ihren Siz.

# ANMERKUNGEN

ZUM

# ERSTEN GESANG VON FINGAL.

V. 1.

»An der Maur von Tura«

Tura war ein festes Schloss in Ullin, wo Kuthullin sich izt aufhielt, bey Konnal, dem Enkel von Kongal, einem kleinen Könige von Ullin.

V. 84.

»Erin«

Erin und Inisfail sind alte Namen von Irland.

V. 114.

»Inistore«

Die orkadischen Inseln.

V. 197.

»Sahst du des Tormans Sohn?«

Torman, Donner. Das ist der wahre Ursprung des Jupiter Taramis (Taranis) der Alten.

(Die Deutschen und die Skandinaven nannten den Gott des Donners, den sie mit einem Hammer in der Hand abbildeten, Thor. Der Donnerstag heisst auf Dänisch Torsdag, und der Donner Torden. Daher die englische Benennung des Donnerstags, *thursday*, so wie ihr *friday*, Freitag, und *wednesday*, Mitwochen, den Gözen der siegreichen Nordländer zu Ehren also benannt wurden; *friday* von der Göttin Freia, *Wednesday* (auf Dänisch Onsdag) von Wodan, wie wir Deutsche den Odin der Nordländer nannten.) *St.*

V. 232. 33.

»O mögen sie rings in Gewölk
»Umschwebend erscheinen mir, mit dem
Blick des Kriegs.«

Es war der Hochländer Meinung, wie denn einige es noch glauben, dass die Seelen der Abgeschiednen ihre lebenden Freunde umschweben, und ihnen manchmal erscheinen, wenn sie irgend eine grosse Unternehmung vorhaben.

V. 270. 71.

— »Der Wagen! es kommt der Wagen!«

Sonderbar, dass nur Kuthullin, nicht auch die andern Fürsten, auf einem Wagen erscheinen, da doch *carborne* ein so gewöhnliches Beywort der ossianischen Fürsten ist!

Dieses Wort *carborne*, welches sowohl den auf dem Wagen getragnen, als den für den Wa-

gen gebohrnen bezeichnen kann, übersetze ich durch wagenlenkend; weil der wagengetragne befremdend, der wagengebohrne undeutsch, und eine Umschreibung unausstehlich seyn würde.

Dass die Wagen der Fürsten mit den Streitwagen, welche Cäsar bey den südlichen Britten in England fand, nichts gemein haben, ist offenbar.

Diese machten, wie die Reuterey, deren Cäsar zugleich erwähnt, einen besondern Theil des Heers aus. Von solchen Streitwagen ist, so wenig wie von Reuterey der Kaledonier, noch auch der Irländer, nicht die mindeste Spur in unserm Dichter. *St.*

V. 359. 60.

»O Mädchen von Inistore! auf sausenden Höh'n,
»Auf Felsen weine!«

Die Orkadischen und Schetlandschen Inseln waren zu der Zeit dem Könige von Lochlin unterworfen.

V. 369.

»Es heulen seine Hunde daheim«

Man glaubte der Zeit, dass die Seelen der Helden, welche im Ausland fielen, unmittelbar nach dem Tode die heimischen Hügel und die Stäten, wo sie am glücklichsten gewesen, besuchten. Auch dass Hunde und Pferde die Geister der Abgeschiednen sähen.

V. 321.

— — »den todverkündenden Laut«

Lange glaubten die alten Schotten, dass man an der Stäte, wo jemand sterben sollte, einen Geist hell schreien hörte. Noch izt macht sich das Volk eine sehr poetische Vorstellung. Der Geist kommt, schwebend auf einem Meteor, und umkreiset zwey oder dreymal den Ort, wo die Person sterben wird. Dann geht er des Weges, den der Leichenzug nehmen wird, von Zeit zu Zeit hell aufschreiend, bis bey der Grabstäte so Geist als Meteor verschwinden.

# ANMERKUNG

ZUM

# ZWEYTEN GESANG von FINGAL.

Die alten Schotten tranken, wie noch izt die Hochländer, aus Muscheln.

# ANMERKUNG

ZUM

# DRITTEN GESANG von FINGAL.

V. 26 — 28.

»Der oft in dem Kreis von Loda sang, wenn der Stein
»Der Macht die Stimme mit Gunst vernahm, und das Glück
»Der Schlacht sich schnell im Gefild der Tapfern wandte.«

Diese Stelle spielet auf die Religion von Lochlin. Der Stein der Macht ist das Bild einer skandinavischen Gottheit.

# ANMERKUNG

ZUM

# VIERTEN GESANG von FINGAL.

V. 349. 50.

»Wir huben empor die Fahne des Königs, sie
»Den Sonnenstrahl in der Schlacht.«

Fingals Panier ward mit dem Namen der Sonnenstrahl bezeichnet. Den Sonnenstrahl erheben, heisst daher in alter Poesie, die Schlacht beginnen.

# ANMERKUNG
ZUM
# FÜNFTEN GESANG von FINGAL.

V. 217. 18.

»Es schüttelt am Thore nicht Bran
»Die Fessel«

Bran ist noch izt ein gewöhnlicher Name von Windhunden. Auch ist es im nördlichen Theil von Schottland Gebrauch, den Hunden die Namen der Helden dieses Gedichts zu geben; ein Beweis, dass die Ohren daran gewohnt, dass dieser Helden Ruhm allgemein bekannt ist.

V. 240. 41.

— »Kunde hat er vielleicht
»Von Gelchossa«

Allad ist ein Druide. Sohn des Felsen wird er genannt, wegen seiner Wohnung in einer Höle. Der Kreis von Steinen bezeichnet den Bezirk eines Druidentempels. Allad wird hier befragt, als einer, der übernatürliche Kenntnisse besizt. Ohne Zweifel ist von den Druiden die Idee der Vorgeschichten (*second sight*) hergekommen, die bey den Hochländern und in den Inseln in Schwange ging.

# ANMERKUNG

ZUM

# SECHSTEN GESANG von FINGAL.

V. 27.

— — man sendet umher der Muscheln Kraft«

Die alten Celten brauten Bier, auch war Meth ihnen nicht unbekannt. Manche alte Gedichte erwähnen der Wachskerzen und des Weins in Fingal's Hallen. Die Kaledonier mögen wohl, bey ihren öftern Streifereien in die römische Provinz, mit diesen Bequemlichkeiten des Lebens bekannt geworden seyn, und sie nebst andrer Beute aus Südbritannien heimgebracht haben.

V. 377. 78.

— » Gesang

» Des Meers«

Die Sitte beym Rudern zu singen ist allgemein, sowohl bey den Schotten der nordwestlichen Küste, als bey den Inselbewohnern.

## ANMERKUNG zu LATHMON.

Morni war Fürst eines zahlreichen Stamms, zu den Zeiten Fingal's und dessen Vaters, Komhal's, welcher in einer Schlacht wider Morni's Stamm getödtet ward. Fingal's Tapferkeit und Klugheit unterwarf sich zuletzt dieses Völkchen. Beide Helden erscheinen in diesem Gedicht als völlig ausgesöhnt.

# ANMERKUNGEN zu DARTHULA.

Die Geschichte, welche dieser Dichtung zum Grunde liegt, ist durch Ueberlieferung also auf uns gekommen.

Usnoth, Beherrscher von Etha, (welches wahrscheinlich der Theil von Argyleshire im westlichen Schottland ist, der nah an Loch Eta, einem Arm des Meers in Lora liegt) hatte drey Söhne, von Slissama, einer Tochter des Semo, Schwester des gefeierten Kuthullin's. Sie hiessen Nathos, Althos, Ardan. Diese drey Brüder wurden, noch sehr jung, von ihrem Vater nach Irland gesandt, zum Kriege gebildet zu werden, unter ihrem Oheim Kuthullin. Sie waren eben in Ulster gelandet, als Nachricht von Kuthullin's Tod an sie gelangte. Jung wie er war, übernahm Nathos die Führung des Heers von Kuthullin, widersezte sich dem Kairbar, der die Herrschaft von Irrland an sich gerissen hatte, überwand ihn in verschiednen Schlachten.

Zulezt gelang es Kairbarn, Kormak, den rechtmäsigen König, zu morden. Das Heer von Nathos ging über zu Kairbar, und jener sah sich gezwungen zum Rückzuge nach Ulster, um von dannen heim zu segeln nach Schotland.

Darthula, Tochter von Kolla, welche von Kairbarn geliebt ward, wohnte der Zeit in Selama, einer Burg in Ulster. Sie sah Nathos, liebte ihn, entfloh mit ihm. Es erhub sich ein Sturm, und warf sie an eine Gegend des ulsterschen Gestades, wo Kairbar mit dem Heere gelagert war.

Die drey Brüder wurden, nach kühner Gegenwehr, überwältigt und erschlagen. Die unseelige Darthula tödtete sich selbst, über der Leiche ihres geliebten Nathos.

Das Gedicht beginnt mit der Nacht, welche dem Tode der Söhne Usnoth's vorherging, und bringt die frühern Ereignisse in eine Episode. Es erzählt den Tod der Darthula anders als die gemeine Ueberlieferung; und diese Erzählung des Dichters hat mehr Wahrscheinlichkeit, da Selbstmord in jenen frühen Zeiten unbekannt gewesen zu seyn scheint, indem keine Spur davon in diesen alten Gedichten gefunden wird.

V. 71.

»Ullin«

Ullin, die Provinz Ulster in Irland.

(In der neuern Ausgabe steht fast allzeit Erin, welches, so wie Inisfail, ein alter Name von ganz Irland ist. *St.*)

V. 94.

»Vom Thurm Selama's«

Der Dichter meint nicht jenes Selama, dessen er Erwähnung thut im Gedichte Konlath und Kuthona, als von der Burg Toskar's in Ulster. In der alten Sprache bezeichnet das Wort Selama sowohl das, was schön anzuschauen ist, als auch einen Ort, der weite und anmuthige Aussicht gewährt. Zu jenen Zeiten baute man auf Höhen, um das Land zu überschauen, und plötzlichen Ueberfall zu vermeiden. Viele Schlösser hiessen daher Selama. Fingal's berühmtes Selma hatte seinen Namen ebendaher.

V. 235.

»Geheftet ward an seinen Ort mein Schwerd.«

Es war Sitte, dass jeder Krieger, wenn er alt, oder sonst untüchtig geworden, seine Waffen in der grossen Halle anheftete, in welcher der Stamm, dem er vorstand, bey feyerlichen Anlässen sich zum Gastmahl versammlete. Dann zog er nicht mehr ins Feld. Diese Lebensstufe ward genannt: Die Anheftung der Waffen.

V. 363.

— — »von Temora's jammervollen Burg«

Temora war der königliche Palast der obersten Könige von Irland. Es wird jammervoll genannt, wegen Kormak's Tod, den Kairbar ermordet, und dessen Throns er sich bemächtigt hatte.

V. 441.

— — »Semo's Speer«

Semo war mütterlicher Grossvater von Nathos. Den erwähnten Speer hatte jener an Usnoth bey dessen Hochzeit gegeben. Denn es war Sitte, dass der Vater von der Braut seine Rüstung dem Eidam gab.

V. 472.

— — »O möchte Kona's Stimme«

So wird Ossian oft poetisch genannt.

(Nach dem vaterländischen Strome Kona. *St.*)

V. 486. 87.

. . . . . »da

»Schrie hell der Berggeist auf«

Der Dichter deutet auf jenes dumpfe, melancholische, Bewohnern hoher Gegenden bekannte Getöse, welches dem Sturm vorhergeht.

V. 595.

— »es erlosch des Truthil's Stamm.«

Truthil war der Ahnherr des Geschlechtes.

# ANMERKUNGEN

ZUM

# TOD von KUTHULLIN.

Nachdem Fingal's Waffen den Swaran aus Irland vertrieben hatten, fuhr Kuthullin fort, als Vormund des minderjährigen Kormak's, dem Reiche von Irland vorzustehen. Im dritten Jahr seiner Verwaltung empörte sich Torlath, Sohn von Kantela, in Konnaught, und zog gegen Temora, Kormak vom Thron zu stürzen.

V. 24.

— »Togorma«

Togorma, d. h. die Insel der blauen Wogen, war eine der Hebriden, Konnaln unterthan, der ein Sohn Kaithbat's, und Kuthullin's Freund war. Zuweilen wird er Kolgar's Sohn genannt, nach Kolgarn, dem Stifter seines Geschlechts.

# ANMERKUNGEN

ZUR

# SCHLACHT AUF LORA.

V. 4.

»die Stimme deines Gesangs.«

Der Dichter deutet auf die Hymnen der Kuldeen. (So nannte man die Mönche in Britannien. s. d. Anmerk. zu Kalthon und Kolmal. *St.*)

V. 48. 49.

»Aus Erin's wogendem Meer nahm unsere Schiffe

»Der Busen von Kona ein«

Als Fingal heimzog vom Kriege wider Swaran.

V. 106.

»Gebohren ward ich umringt von Schlachten«

Am Tage von Fingal's Geburt, ward sein Vater Komhal erschlagen, in einer Feldschlacht wider den Stamm des Morni.

V. 163—65.

— — »auch hundert Gürtel, zu gürten
»Die Mädchen mit hoher Brust, die Geburt der Helden
»Befreundend«

Geweihete Gürtel wurden vor noch nicht langer Zeit bey manchen Geschlechten, in den nordlichen Gegenden von Schotland, aufbewahrt. Man band sie kreisenden Weibern um den Leib, im Wahne dadurch die Kindesnöthen zu erleichtern, und die Geburt zu befördern. Sie waren bezeichnet mit Bildern von geheimer Deutung, auch legte man sie den Weibern an mit begleitenden Worten und Gebehrden, welche zeigen, dass dieser Gebrauch ursprünglich von den Druiden komme.

---

Ende des zweyten Theils.

DIE

# GEDICHTE

VON

# OSSIAN

DEM SOHNE FINGALS

---

NACH DEM

ENGLISCHEN DES HERRN MACPHERSON

INS DEUTSCHE ÜBERSETZT

VON

FRIEDRICH LEOPOLD GRAFEN ZU STOLLBERG.

---

DRITTER BAND.

---

HAMBURG
bey Friedrich Perthes
1806.

# TEMORA

## ERSTER GESANG.

# TEMORA.

## ERSTER GESANG.

V. 1 — 18.

Es rollen Erin's blaue Wogen in Licht,
Die Berge sind mit des Tages Glanz bedeekt,
Es weben im Morgenhauch die dunkeln Wipfel,
Den grauen Strömen entstürzet laute Fluth.
Zween Hügel kränzen mit alternden Eichen rings
Das verengte Thal, dort strömet blau der Fluss.
An seinem Ufer stand der Gebiether Atha's,
Kairbar, auf die Lanze gestüzt; es flammt
Durch trüben Blick des Königes Furcht; auf steigt
Vor seiner Seele Kormak mit offnen Wunden
Graunvoll; die Gestalt des Jünglings dämmert grau
Ihm vor, aus luftiger Seite strömt das Blut.
Es warf die Lanze Kairbar dreymal hin

V. 14 — 50.

Auf die Erde; dreymal strich er sich den Bart;
Geht oft mit gebrochnem, kurzen Schritt, und steht
Oft still, und schwingt der nervigten Arme Kraft;
Gewölk der Wüste gleich, das vor jedem Wind
Sich wandelt, schweigend ängsten sich rings die Thale,
In wechselnder Furcht, wohin das Wetter schwebe?
Zulezt ermannte sich der Fürst, er ergrif
Den scharfen Speer, und wandte gen Moilena
Den Blick, es kamen Späher des blauen Meers,
Sie kamen im Schritt der Furcht, und blickten oft
Zurück; Kairhar erkannte, dass ihm nah
Die Starken, er rief der Schaaren finstre Führer.
Es schallt der kommenden Krieger Tritt, sie zücken
Auf Einmal alle das Schwerd. Mit düsterm Antliz
Steht Morlath dort; Hidalla's wehendes Haar
Erseufzt im Hauche des Windes; rothgelockt
Beugt Kormar auf den Spiess gestüzet sich vor,

V. 31 — 48.

Und rollet der Augen scheelen Blick; es sprüht
Durch hangende Brauen Malthos wilde Gluth,
Und Foldath steht, der Klippe des Meeres gleich,
Die bespült mit Schlamm in weissem Schaum sich birgt.
Sein Speer ist der Kiefer von Slimora gleich,
Die starr den Winden des Himmels entgegen strebt.
Bezeichnet ist mit Streichen der Schlacht sein Schild,
Es trozet jeder Gefahr sein Flammenblick.
Von diesen und tausend andern Häuptern rund
Umgeben stand der König von Erin, als
Des Oceans Späher, Morannal, kam
Von der wasserreichen Haide Moilena.
Ihm schwellen die Augen aus dem Haupte vor,
Die blasse bebende Lippe stammelt so:
»Stehn Erin's Häupter still, wie der Hain am Abend,
»Dem schweigenden Walde gleich? und am Gestad
»Ist Fingal! Fingal, fürchterlich in der Schlacht,
»Der König von Morven's viel durchströmter Flur!«

V. 49 — 67.

»Hast du gesehen den Helden,« sprach Kairbar,
Und seufzte, »sind an dem Strand der Krieger viel?
»Hebt er die Lanze? kommt in Friede der König?«
»In Friede, König von Erin, kommt er nicht!
»Ich habe gesehn den vorgesenkten Speer,
»Ein Meteor des Todes! an seinem Stahl
»Rann Blut von Tausenden! Fingal kam zuerst
»Ans Gestad, in grauem Haar des Alters stark,
»Mit schwellenden Muskeln schreitet er einher
»In Kraft; zur Seite schimmert das Schwerd; es gab
»Noch keinem die zwote Wunde! schreckend ist
»Sein Schild, so steiget blutig der Mond in Sturm.
»Nach ihm kam Ossian, der Gesänge Fürst,
»Dann Morni's Sohn, der Erste der Menschen er!
»Es springet am Speere Konnal kühn hervor,
»Um Dermid flattert dunkel gelocktes Haar;
»Es spannt den Bogen Fillan, der junge Jäger
»Von Moruths gewässerten Fluren. Aber wer
»Ist jener dort vor ihnen? Entsezlich ist

V. 68 — 85.

»Er, gleich dem reissenden Strom! Es ist der Sohn
»Von Ossian, in wallenden Locken schön!
»Ihm fluthet langes Haar den Rücken hinab,
»Die dunkeln Brauen bergen sich halb im Stahl,
»Es schwebet lose zur Seiten ihm das Schwerd,
»Bey jedem Tritte schimmert ihm hell der Speer!
»Ich floh vor seiner Augen schrecklichem Blick!«

»So fleuch, du Schwächling!« also der düstre Zorn
Von Foldath, »fleuch zu den grauen Strömen heim,
»Du Sohn des Kleinmuths! sah ich den Oskar nicht?
»Ich schaute den Krieger! ja, der Starken ist
»Auch er, doch schwingen andre, wie er, den Speer!
»Es sind, o waldumrauschten Temora's Fürst,
»Viel Söhne tapfrer Männer in Erin's Land!
»Lass Foldath begegnen ihm in seiner Kraft!
»Lass hemmen mich den reissenden Strom! Mein Speer

V. 84 — 99.

»Ist blutig, fest mein Schild, wie die Mauer Tura's.«

»Soll Foldath allein dem Feind begegnen?« sprach

Mit dunkeln Brauen Malthos; »verbreitet nicht

»Ihr Heer, wie Wasser der Ströme, sich am Strand?

»Und ihre Häupter, sind es nicht sie, die einst

»Swaran, den des grünen Erin's Söhne flohn,

»Besiegten? Ihren tapfersten Helden sollte

»Foldath bestehn, mit dem Herzen voll von Stolz?

»Auf, sammle die Macht von deinen Schaaren, lass

»Dir Malthos kommen! Roth von dem Blut der Schlacht

»Ist das Schwerd mir; aber wer vernahm mich sprechen?«

Da sprach Hidalla: »Söhne des grünen Erin,

»Es vernehme Fingal eure Worte nicht!

»Erfreuen würde sich dess der Feind, und stark

»Im Lande werden sein Arm! Wohl seyd ihr kühn,

»O Krieger! Stürm' in dem Kampfe seyd ihr!

Gleich

V. 100 — 118.

»Zween Wettern, furchtlos fallen sie Felsen an,
»Und stürzen den Wald! Doch lasst in unsrer Kraft
»Uns langsam fahren, gleich der geschwollnen Wolke,
»Dann werden zittern die Starken! Aus der Hand
»Der Tapfern fallen der Speer! Sie rufen dann,
»Wenn über ihnen ein Schatten fleucht: wir sehn
»Die Wolke des Todes! Härmen wird im Alter
»Sich Fingal, sehen seinen schwindenden Ruhm,
»Es sammlen die Häupter Morven's dann sich nicht
»Um ihn, und der Jahre Moos wächst auf in Selma.«

Kairbar hörte die Worte, schweigend, glich
Der regengeschwollnen Wolke, dunkel hangt
Sie über Kromla, bis der gezückte Bliz
Sie spaltet, es glänzt das Thal in Himmelsfeu'r,
Es jauchzen des Wetters Geister! Also stand
Temora's König schweigend, und sann; dann sprach er:
»Verbreitet das Mahl auf Moilena! ruft
»Die hundert Barden! Olla, mit rothem Haar,
»Nimm du die Harfe des Königs, gehe hin

V. 119 — 156.

»Zu Oskar, dem Fürst der Schwerder, lade Oskar
»Herbey zu unsrer Freude, denn heute soll
»Das Mahl uns laben und der Gesang, wir brechen
»Die Speere morgen! Sag ihm, dass Katholn ich
»Sein Grab erhub; dass Barden den Winden gaben
»Die Seele seines Freundes; erzähl' ihm, auch
»Kairbar habe vernommen Oskar's Ruhm,
»Der laut, wie Karun's rauschende Wog' ertönt. . . .
»Es ist mein Bruder Kathmor anizt nicht hier,
»Noch seine Tausende, schwach ist unser Arm;
»Und Kathmor ist dem Zwist bey dem Mahle feind,
»Denn seine Seel' ist hell, wie die Sonne dort!
»Doch muss, ihr Fürsten des waldigten Temora,
»Kairbar muss mit Oskar den Kampf bestehn!
»Denn Oskars Worte von Kathol scholten oft,
»Es lodert Kairbar's Zorn! ja fallen soll
»Er hier! mein Ruhm soll steigen empor in Blut!«

Es glänzete Freud' auf aller Angesicht,

V. 137 — 187.

Sie verbreiten über Moilena sich;
Gerüstet wird das Mahl der Muscheln, und hoch
Erhebt sich Bardengesang: die Fürsten Selma's
Vernahmen ihre Freude; wir wähnten, nun
Sey Kathmor, er der mächtige, er der Freund
Des Fremdlings, Bruder des rothgelockten Königs,
Gekommen; ungleich waren der Brüder Seelen!
Im Busen Kathmor's schimmerte Himmelslicht.
An Atha's Ufern thürmte sich Kathmor's Burg,
Und sieben Pfade führten zu seinen Hallen,
Und sieben Häupter standen auf seinen Pfaden,
Und luden zum Mahl die Pilger! Kathmor wohnte
In Waldesschatten, die Stimme des Lobes meidend.

Es kam mit Gesängen Olla. Oskar ging
Zu Kairbar's Mahl. Dreyhundert Krieger schritten
Auf der wasserreichen Haide Moilena's;
Windhunde sprangen empor, und heulten laut.
Es sah dem gehenden Helden Fingal nach,
Des Königs Seele trauerte, selbst beym Mahl
Traut' er dem düstern Sinne Kairbar's nicht.

Mein Sohn erhub die Lanze von Kormak hoch,

V. 158 — 178.

Es begegnen ihm hundert Barden mit Gesang.
In Lächeln barg Kairbar den Tod, der trüb'
Ihm in der Seele laurte. Verbreitet wird
Das Mahl, die Muscheln ertönen, Freud' erhellt
Des Heeres Antliz, aber die Freude gleicht
Der Sonne scheidendem Strahl, die roth ihr Haupt
In dunklen Wettergewölken bergen will.
Es springt in Waffen Kairbar auf, und Nacht
Bricht ein auf seiner Stirne, die hundert Harfen
Verstummen, und es ertönet Klang des Schilds,
Von fern erhebet Olla den Wehgesang.
Mein Sohn erkannte des Todes Zeichen, grif,
Aufstehend zum Speer; Kairbar feuerroth rief:
»Den Speer von Erin seh ich, Temora's Speer
»In deiner Rechte blinken, o Oskar, Sohn
»Des waldumrauschten Morven! er war der Stolz
»Von hundert Fürsten! Tod von der Vorzeit
Helden!
»Gieb her, o Sohn von Ossian! gieb den Speer
»Kairbarn, mir, dem wagenlenkenden, gieb!«
»Ich dir ihn geben, den Speer?« so sagte
Oskar,
»Das Geschenk vom König Erin's, den dein
Frevel

V. 179 — 197.

»Vertilgte, des schöngelockten Kormak's Gabe,
»Als Oskar hatte zerstiebet seine Feinde?
»Ich kam zur Freudenhalle des Kormak, als
»Swaran entflohen vor Fingaln war; es stieg
»In des Jünglinges Antliz Wonn' empor! da gab
»Er mir die Lanze Temora's, keinem Schwachen,
»Noch Armen an Muth! dein düstres Angesicht
»Ist mir kein Gewitter! deine Augen sind
»Nicht Flammen des Todes mir! Erbeb' ich etwa
»Vor dem Klang des Schilds? vor Olla's Liede? nein!
»Erschrecke den Feigen, Oskar ist ein Fels!«

»Giebst nicht die Lanze?« sprach in steigendem Stolz
Kairbar, »bist in Worten so mächtig, weil
»Dir Fingal nah? Ja, Fingal in grauen Locken,
»Aus seinen hundert Hainen von Morven; er
»Hat nur mit Schwachen gekämpfet, schwinden muss
»Vor Kairbar'n er, wie dünner Nebeldunst
»Vor dem Wind von Atha schwindet in die Luft.«

»Sprich von dem Mächtigen, o Kairbar, nicht!

TAYLOR INST. OXFORD

V. 198 — 216.

»Wär' er, der nur mit den Schwachen kämpfte, hier,
»Bey Atha's trozendem Fürsten, Atha's Fürst
»Liess ihm das grünende Erin, seinen Grimm
»Zu vermeiden! Wende wider mich dein Schwerd,
»Denn gleich sind die Kräfte beyder, hoch berühmt
»Ist Fingal, ist der Sterblichen Erster, er!«
Die Krieger von beyden sahn die Häupter düster
Und drängten sich mit schallendem Schritt herbey;
Sie rollen Gluth in den Augen, halbgezückt
Sind tausend Schwerder; Olla, der rothgelockte,
Stimmt an den Gesang der Schlacht! In Wonneschaur
Erhebt sich Oskar's Seele! so war ihr immer,
Wenn Fingals Horn erschallete! Dunkel zog
Kairbar's Heer heran, wie der Ocean,
Geschwellet vom erhobenen Sturm, am Strand
Die Häupter aufgewölbeter Wogen senkt.
Warum die Thräne, Tochter von Toskar? Noch
Fällt dein Geliebter nicht! es waren noch viel
Der Tode seines Armes, eh fiel mein Held!

V. 217 — 235.

Sie fallen — siehe! — vor meinem Sohn dahin
Gleich Wäldern in der Wüste, wenn Nachts in Zorn
Hinrauschend ein Geist die grünen Wipfel pflückt.
Es sinket Morlath; stirbt Morannan; in Blut
Liegt zappelnd Konachar; es erstarrt Kairbar
Vor Oskar's Schwerd, er schleichet in Dunkel, birgt
Sich hinter'm Felsen, hebt den verborgnen Speer,
Durchstösst mir meinem Oskar die Seit'! Er fällt
Vorwärts auf's Schild, den sinkenden Fürsten stüzt
Das Knie, er hält in der Hand die Lanze noch,
Der düstre Kairbar stürzt! der Stahl durchbort
Die Stirn ihm, scheidet des Schopfes rothes Haar.
Er lag zersplittertem Felsen gleich, der hoch
Von Kromla's zackiger Höh herunter stürzt,
Wenn Erin's Land in grünenden Thalen bebt,
Und Berg' an Bergen zittern von Meer zu Meer!
Ach aber nimmer wieder erhebt sich Oskar!
Er stüzt sich auf gewölbeten Schild, der Speer
In seiner Hand ist fürchterlich! Erin's Söhne

V. 256 — 286.

Stehn fern und trüb', sie erheben lauten Schrey,
So schallet gedrängter Wasser jäher Fall,
Und Moilena ertönt vom Wiederhall!
Es hörte Fingal den Schrey; der König nahm
Den Speer von Selma, wandelte vor uns her,
Auf breiter Haid' und sprach die Worte des Weh's:
»Ich höre Kriegsgetümmel, der Jüngling Oskar
Ist dort allein, erhebet euch, Söhne Morven's!
Gesellet zu dem Schwerde des Helden euch!«
Da riss hervor sich Ossian, Fillan sprang
Durch die Haide Moilena, Fingal schritt
In Kraft einher, vom Schilde des Königs blizt
Es entsezlich! Erins Söhne sahn's von fern
Und erbebten, wussten, dass des Königs Zorn
Geweckt sey, sahen vorher den Untergang!
Mit Fillan kam ich zuerst, wir kämpften, fanden
Obstand an den Häuptern Erin's; aber als
Der König, als in des Laufes Schall er kam,
Welch Herz von Stahl vermochte zu stehn? es floh,
Weit über Moilena Erin, der Tod
Verfolgte die Flucht! — Wir sahn auf seinen Schild

V. 287 — 377.

Oskar gestürzt, wir sahen sein Blut umher;
Auf Jedes Antliz dämmerte stiller Harm,
Es wandte sich jeder rückwärts, jeder weinte;
Der König strebte zu hemmen seine Thränen,
Im Hauch des Windes säuselt sein grauer Bart,
Er beugt sich über den Jüngling hin, gedrängt
Von Seufzern athmet er diese Wort' hervor:
»Gefallen, Oskar, mitten in deinem Lauf!
»Dem Alten klopfet das Herz um dich! Er sieht
»Im Geiste deine Kriege, die Kriege, welche
»Du geführet hättest! alle von deinem Ruhm
»Nun abgeschnitten! Wann wird wieder in Selma
»Die Freude wohnen? wann die Trauer aus Morven
»Abziehen? Einer fallen sie nach dem andern
»Die Söhne Fingals! er bleibt von seinem Stamme
»Der lezte! Siehe mein Ruhm beginnt zu schwinden!
»Und ohne Freunde wird seyn mein Alter! gleich dann
»Der grauen Wolke siz' ich in meiner Halle,
»Und höre keines Sohnes rasselnde Heimkehr
»In voller Rüstung! Weinet, ihr Helden Morven's!

V. 278 — 294.

»Ach nimmer, nimmer wieder erhebt sich Oskar!«

Wohl weinten sie, Fingal! werth war ihren Seelen
Der Held! er ging in die Schlacht? so schwand der Feind!
Und kehrt' er friedlich? das Herz war allen froh!
Izt klagte nicht Ein Vater um seines Sohns,
Kein Bruder um des geliebten Bruders Tod,
Sie fielen unbeweint, denn es lag das Haupt
Des Volks! es heulet zu seinen Füssen Bran,
Und Luath traurt; sie hatten ihn oft zur Jagd
Begleitet, springend verfolgt den Sprung des Reh's.

Als Oskar schaute die Freunde rings umher,
Da athmet' er schwer auf, sprach: »der Greise Seufzer,
»Das Heulen meiner Hunde, des Trauersangs
»Gebrochne Töne schmelzeten Oskar's Herz,
»Das nimmer schmolz zuvor, das hart, wie der Stahl,
»Von meinem Schwerde war! — Zu den Hügeln bring
»Mich Ossian, hin zu meinen Hügeln; dort

V. 298 — 311.

»Erhebe Steine des Ruhms mir! Dorthin lege
»Das Jagdhorn, und zu der Seite dieses Schwerd mir!
»Es spület vielleicht der Strom die Erd' einst ab,
»Und der Jäger sieht den Stahl, und spricht: dies war
»Das Schwerd von Oskar, voriger Jahre Stolz!«
»So fällst du, meines Ruhmes Sohn! und ich soll
»Dich nicht mehr sehn, o Oskar? Wenn andre hören
»Von ihren Söhnen, soll ich von dir nicht hören.
»Es wächset schon Moos dir auf vier grauen Steinen,
»Dort sauset klagend der Wind! Ach, ohne dich
»Wird Schlacht gekämpft! du verfolgst nicht mehr die Hindin!
»Ein Krieger kehret dereinst aus Schlachten heim,
»Und erzählt von fremdem Land: ich sahe dort
»Ein Grab an lautem Strom, die finstre Behausung
»Von einem Krieger, er fiel durch Oskar's Hand,
»Des wagenlenkenden, Ersten aller Menschen!
»Ich höre dann des Erzählers Wort vielleicht,
»Ein Strahl der Freude hellet die Seele mir!«

v. 519 — 551.

Gesunken wäre die Nacht in Träur, der Morgen
In Grames Schatten gekommen; lange wären
Gestanden unsre Fürsten, uneingedenk
Des Kriegs, wie starrende Felsen Moilena's,
Die kalte Tropfen träufeln, wofern der König
Nicht hätte zerstreut den Gram, nicht hätt' erhoben
Die mächt'ge Stimme; wie neuerwacht aus Träumen
Erhuben alle die Häupter rings umher.
»Wie lange werden wir weinen auf Moilena?
»Wie lange Thränen vergiessen hier in Erin?
»Der Mächtige kehrt nicht wieder! Oskar wird
»Sich nicht erheben in Kraft! Den Tapfern steht
»Ihr Fall bevor! Man erblickt sie dann nicht mehr
»Auf ihren Hügeln! Wo, o ihr Krieger, wo
»Sind unsre Väter, die Häupter vor'ger Zeit?
»Sie gingen unter, Sterne, die einst auch schienen!
»Wir hören den Nachhall nur von ihrem Lobe,
»Sie waren hochberühmet in ihren Jahren,
»Das Entsezen jener Zeit! So schwinden wir
»Dereinst, an unseres Falles Tag dahin.

V. 538 — 548.

»Lasst uns des Ruhms geniessen, so lang wir können,
»Und Lob nachglänzen, wie lezte Sonnenschimmer,
»Bevor am Abend sich senkt ihr rothes Haupt.
»Dann klagt der Pilger, und denkt an ihren Strahl.
»Ullin, mein bejahrter Barde, nimm das Schif
»Des Königs, bringe dem Klang der Harfen Selma's
»Den Oskar, lass die Töchter von Morven weinen!
»Wir müssen für den Stamm des gefallnen Kormak's
»In Erin kämpfen! Die Tage meiner Jahre
»Beginnen schon zu schwinden, ich fühl' erschwachen
»Den Arm; schon neigen aus Wolken meine Väter
»Sich her, zu umfahn den Sohn mit grauen Haaren.
»Doch eh ich walle von hinnen, soll Ein Strahl noch
»Des Ruhms sich erheben! Meine Tage sollen
»In Ruhm, wie meine Jahre begannen, enden!

V. 547 — 565.

»Ein Lichtstrom sey mein Leben der Nachzeit Barden!«

Ullin erhub die weissen Segel, der Wind
Von Mittag rauschte, tanzend auf Wogen fährt
Ullin gen Selma; ich blieb in meinem Harm,
Doch keiner hörte von meinem Mund' ein Wort.
Sie rüsten auf Moilena's Haid' ein Mahl,
Und hundert Krieger erhöhn Kairbar's Grab.
Da erhub sich kein Gesang! Denn düster war,
Und mördrisch seine Seele, der Barden Sinn
War eingedenk des Falles von Kormak, ach,
Was konnten zu seinem Preise Barden singen?
Es rollte die Nacht vom Himmel ab; die Gluth
Von hundert Eichen loderte; Fingal sass
An einem Baum; von Kriegern umringt stand Althan,
Erzählend des hingeschiednen Kormak's Fall;
Althan der Greis, Konachar's Sohn, und ein Freund
Des wagenlenkenden Fürsten, des Kuthullin's,
Bey Kormak, umsaust vom Hain Temora's wohnend,
Als Semo's Sohn bey dem Strom des Lego fiel.

V. 566 — 315.

Es war die Erzählung Althans trauervoll,
In Thränen schwammen die Augen ihm, so sprach er:
»An Dora senkte glänzend die Sonne sich,
»Es ergraute bald der Abend; zückend fuhr
»In Temora's Hain der Windstoss, westlich zog
»Sich Gewölk zusammen; und der Wolke Saum
»Durchfunkelte roth ein Stern; ich stand allein
»Im Wald, in dunkelnder Luft erschien ein Geist,
»Von Hügel schritt er zu Hügel; dämmernd hing
»Sein Schild ihm zur Seite; der war Semo's Sohn,
»Des Helden Antliz kannt' ich; aber er rauscht
»In Sturme dahin, und Nacht war rings umher.
»Da traurte mein Herz! Ich ging zur Muschelhalle,
»Es flammten tausend Leuchten; gestimmt schon hatten
»Das Saitenspiel die hundert Barden; es stand
»In der Mitte Kormak, gleich dem Morgenstern,
»Der hell an des Aufgangs Höh'n in Wonne strahlt,
»Und den jüngsten Strahl in frühe Schauer taucht.

V. 584 — 601.

»Er glänzet still in hohem Laufe, da naht
»Ihn zu bergen schon Gewölk. Der König hielt
»In der Hand das Schwerd von Artho, blickte froh
»Auf des Heftes Glanz, versuchte dreymal, zog
»Vergebens dreymal; über die Schultern flattern
»Die blonden Locken; der Jugend Wang' erröthet.
»Ich betraurte still den holden Jugendstrahl,
»Er sollte, das wusst' ich, bald schon untergehn!
»Althan, er sprach's und lächelte, hast du je
»Gesehen meinen Vater? des Königs Schwerd
»Ist schwer; ja warlich sein Arm wär stark! O wär'
»Ich, wie er, wenn wüthend in der Schlacht sein Zorn
»Sich erhub! Entgegen wär ich, wie Kuthullin,
»Des Kantela Sohn, gegangen! Doch sie kommen
»Die Jahr', Althan! und erstarken mag mein Arm!
»Hast nichts von Semo's Sohne, Kuthullin, ihm,
»Der da waltet in Temora, noch vernommen?
»Schon könnt er hier seyn wieder mit seinem Ruhm!

V. 608 — 617.

»Er versprach vor Nacht zu kommen; Barden harren
»Mit Gesang schon sein, und Mahl in Königshallen.

»Ich hörte Kormak, schwieg, und verbarg die Thränen
»Mit grauen Locken; es merkte meinen Harm
»Der König; Sohn von Konachar, also sprach er,
»Liegt Semo's Sohn? Ersticktest du Seufzer? Fleusst
»Dir nicht die Thräne? Nahet Torlath und naht
»Kairbar mit Getöse, der rothgelockte?
»Sie nahen! ich sehe deinen Harm! Es liegt
»Das Haupt des moosigen Tura! Soll ich nicht
»In die Schlacht mich stürzen? — ach, ich kann ja noch
»Den Speer nicht heben! Hätte mein Arm die Kraft
»Kuthullin's, o es entflöh Kairbar bald!
»Erneuet würde der Ruhm von meinen Vätern;
»Erneuet würden die Thaten alter Vorzeit!

»Er grif zum Bogen, funkelndem Aug' entfloss

v. 418 — 455.

» Die Thräne, rings verbreitet sich Gram umher.
» Es neigen Barden sich über hundert Harfen,
» Durch bebende Saiten rauscht der öde Windstoss,
» Der Ton der Harfen ist tief und trauervoll.

» Da schallt fernher ein Laut, wie des Grames Ruf,
» Der Barde grauender Zeit war's, Karril, kam
» Von Slimora's düsterm Hügel, Kunde bracht er
» Von Kuthullin's Fall, Kuthullin's Heldenthaten,
» Vom Heere, zerstreut umher bey seinem Grabe;
» Die Waffen lagen, uneingedenk des Kriegs
» War das Heer, der Held, ihr Feu'r, erschien nicht mehr!

» Doch wer, so sprach süsstönend die Stimme Karril's,
» Wer kommt, wie springende Rehe dort? Sie sind
» An Wuchs den jungen Stämmen im Thale gleich,
» Die Lenzesschauer nährten! Röthlich und weich
» Der Jünglinge Wangen; furchtlos blickt der Geist

V. 434 — 480.

» Aus den Augen! Wer als Usnoth's Söhne sind's,
» Usnoths, des vieldurchströmeten Etha Fürsten?
» Die Völker erheben rings um die Edlen sich,
» Wie Kraft der halberloschnen Gluth, wenn ein Wind
» Der Wüst' im Rauschen des Fittichs plözlich weht,
» Und plözlich erglüht des Hügels braune Stirn;
» Der Schiffer sieht's, und zögert in günst'gem Wind.
» Gehöret ward der Schall von Kaithbat's Schild,
» In Nathos sahn Kuthullin die Krieger; so
» Sein Flammenblick! Sein Schritt auf der Haide so!
» Sieh Kampf am Lego! das Schwerd von Nathos siegt!
» Du sollt, o König der Haide von Temora,
» Den Helden in deinen Hallen bald erschaun!
» O mög' ich bald ihn erschaun! so sprach der König
» Mit den blauen Augen; meine Seele traurt
» Für Kuthullin! Lieblich tönte mir ins Ohr
» Kuthullin's Stimme! Wir gingen oft selbander

V. 451 — 488.

»Auf der braunen Hindin Jagd, auf Dora's Höh!
»Nie schoss sein Bogen fehl, und er sprach dann gern
»Von Helden, sprach von den Thaten meiner Väter,
»Es erhub mein Herz sich! Sese dich, o Karril,
»Zum Mahl; ich hörte ja oft schon deine Stimme,
»Wohlan, so singe mir izt das Lob Kuthullin's,
»Und singe das Lob von Nathos, Etha's Haupte!

»In Temora stieg, mit allen Morgenstrahlen,
»Der Tag empor, da kam zu der Halle Krathin,
»Des alten Gellama Sohn; ich sehe, sprach er,
»O Erin's König, über der Wüste dort
»Gewölk! — Es schien mir Gewölk, ein Haufen ist's
»Von Männern, einer schreitet in Kraft voran.
»Ihm flattert im Winde rothes Haar, es glänzt
»Sein Schild in östlichem Strahl, die Rechte hält
»Den Speer. Erheitert sagte der König: lade
»Zu Temora's Mahl ihn ein! denn meine Halle
»Ist der Fremden Haus, o Sohn des edlen Vaters!

V. 469 — 484.

» Und es ist vielleicht das Haupt von Etha, rings
» Mit Ruhm umgeben! Heil dir, mächtiger Gast!
» Bist du der Freunde von Kormak? Aber, Karril,
» Er ist ja düster, ist ja unhold, — er zückt
» Das Schwerd! und es wäre Der der Sohn von Usnoth?
» Sprich, Barde grauender Vorzeit, Der wär Nathos?«
» Es ist nicht der Sohn von Usnoth, sagte Karril,
» Kairbar ist es, dein Feind! Ach, warum kamst
» Du gerüstet, du, mit deiner düstern Stirn?
» Nicht wider Kormak gezückt das Schwerd! Wo eilst
» Du hin? — Er trat mit dem finstern Blick hinzu,
» Und ergrif des Königs Hand; da schaute Kormak
» Den Tod vor Augen, es sprühte Zorn sein Blick:
» Zurück, o du Fürst von Atha! Nathos kommt
» Mit Volk, du erkühnst dich des in Kormak's Halle,
» Weil schwach sein Arm! — In des König's Seite fuhr

V. 485 — 501.

»Kairbar's Schwerd, er fiel in der Väter Halle!
»Im Staube nun liegt das schöngelockte Haar
»Des Jünglings, es dampfet rings umher sein Blut.

»So fielst du in deinen Hallen? sagte Karril,
»O Sohn des edlen Artho! Kuthullin's Schild
»War fern! und die Lanze deines Vaters fern!
»Die Gebürg' in Erin jammern, denn das Haupt
»Des Volkes liegt! Gegrüsset, o Kormak, sey
»Dein Geist! in der Jugend schon umfing dich Nacht!

»Zu Kairbar's Ohr gelangten Karril's Worte,
»Er schloss uns ein in des Kerkers Finsterniss.
»Denn wider Barden das Schwerd zu zücken, furcht er,
»So düster auch war sein Sinn; verödet härmten
»Wir lang uns; endlich erschien der edle Kathmor;
»Aus der Wölbung scholl empor ihm unsre Stimme,
»Und zürnend schaute sein Blick hin auf Kairbar.

»Wie lange, Bruder von Kathmor, sprach er, wirst du

V. 502 — 519.

»Mich kränken? Dir ist hart, wie der Fels, das Herz,
»Dein Sinn ist trüb' und blutig, aber du bist
»Der Bruder von Kathmor, und in deinem Krieg
»Soll Kathmor glänzen. Es gleichet meine Seele
»Nicht deiner Seele! Schwach ist im Kampf dein Arm!
»Das Licht von meinem Busen befleckest du
»Mit deinen Thaten! Es werden Barden nicht
»Mich besingen! sagen mögen sie vielleicht:
»Kathmor war tapfer, aber er kämpfte für
»Kairbar, den düstern! Und so schreiten sie
»Denn schweigend über mein Grab dereinst dahin.
»So verhallt mein Ruhm! — Kairbar, löse mir
»Die Barden, sie sind die Söhne künft'ger Zeit!
»Gehört in noch fernen Jahren wird ihr Laut,
»Wenn lange schon hinschwanden Temora's Fürsten.
»Wir kamen hervor auf des Fürsten Wort, und sahn
»In seiner Kraft ihn, er glich, o Fingal, dir,
»Als jung du die erste Lanze schwangst, sein Antliz

V. 500 — 531.

»War der Sonne gleich, wenn hell in vollem Glanz
»Sie strahlt, kein Schatten umzog die heitre Stirn.
»Doch kam mit Tausenden er dem rothgelockten
»Kairbar Hülfe zu bringen, jezo kommt er,
»O Fürst des waldigen Morven, ihn zu rächen!«
»Lass Kathmor kommen!« sagte der König, »werth
»Ist ein solcher Feind mir! Lichtrein ist sein Geist,
»Und sein Arm ist stark! Voll Ruhms sind seine Kämpfe!
»Des Kleinen Seele gleichet dem Dunst; er schwebt
»Um den Sumpf des Pfuhls, erhebt sich nicht zur Höh'
»Des Hügels, dass ihm der Wind nicht dort begegne,
»Er wohnt in Gruben und schiesst den Pfeil des Todes!
»O Krieger, unsere junge Helden gleichen

V. 535 — 549.

» An Ruhm den Vätern! Sie kämpfen jung, und fallen,
» Es ertönen ihre Namen im Gesang!
» In Mitte dunkelnder Jahre lebt nun Fingal,
» Doch soll er nicht, wie die alte Eiche, fallen,
» Die über den namenlosen Bach gestreckt liegt;
» Es irret ein Jäger etwa, sieht sie, spricht wohl:
» Wie fiel der Baum? Und pfeift, und vorüber geht er.
» Erhebt den Gesang der Freude, Barden Morven's!
» Dass unsre Seelen vergessen, was dahin ist!
» Es funkeln aus Wolken rothe Sterne, sinken
» Schon schweigend, ergrauend taget bald die Frühe,
» Und entdeckt uns denn das Heer der Feinde Kormak's.
» Mein Sohn, nimm du die Lanze des Königs, Fillan,
» Besteige den braunen Rücken des Hügels Mora,
» Lass forschend den Blick die Haide rings durchwandern,
» Zu spähen Fingal's Feinde, den Lauf zu spähen
» Des edlen Kathmor; ich höre fernen Schall,

V. 550 — 561.

»Wie Felseneinsturz kracht in der öden Wüste.
»Auf, klopfe den Schild zu Zeiten, dass nicht Nachts
»Sie kommen, nicht hinschwinde der Ruhm von Morven!.
»Mein Sohn, ich werde nun nach und nach verödet,
»Und fürchte den Untergang von Fingal's Ruhm!«
Es scholl der Barden Stimme, da lehnte sich
An Temora's Schild der König; ihm sank Schlaf
Auf die Augen, künft'ge Schlachten stiegen auf
In Träumen; auch rund umher nun schlief das Heer.
Der dunkelgelockte Fillan wallt einher
Auf fernem Hügel, den Blick gekehrt zum Feind;
Wir hören zu Zeiten seines Schildes Klang.

# TEMORA

## ZWEYTER GESANG.

# TEMORA.

## ZWEYTER GESANG.

V. 1 — 19.

O Trenmor, Vater der Helden, Du, der hoch
Auf Wirbelwinden wohnst, wo der rothe Bliz
Zerrüttete Wolken zeichnet, öfne du
Mir deine sausenden Hallen! Lass die Barden
Der Vorzeit nah'n, mit Gesang mir nahn, und ihren
Nur halb enthülleten Harfen! — Der da kommt
Ist kein Bewohner neblichter Thale, noch
Ein Jäger, an seinen Strömen unbekannt.
Der wagenlenkende Oskar ist's! Er kommt
Von Kriegsgefilden! — Wie plözlich, Sohn, verwandelt!
So wars't du nicht auf dem düstern Moilena!
Die Windsbraut wickelt dich ein in ihren Saum,

V. 15 — 29.

Und durchrauscht die Lüfte! Siehst du Nachts am Strom
Nicht deinen Vater? Die Häupter Morven's schlafen
Entfernt, verlohren keinen Sohn! Doch verlohrt
Ihr, Häupter von Morven, einen Helden! Wer
War Oskarn gleich, wenn die Feldschlacht wider ihn
Herrauschte, dunkel, ein Strom gedrängter Wasser!
Umwölkt sich Ossian's Geist? Er muss erglühn
In Gefahr! Mit seinem Heer ist Erin nah,
Und Selma's König allein! Sollt nicht allein
Seyn, Vater, so lang ich heben kann den Speer!
Ich sprang in den Waffen plözlich auf, sprang auf,
Und lauschte nach dem Wind; es erscholl mir nicht
Des Fillan's Schild, ich bebte für Fingal's Sohn!
Ach, musste nächtlich kommen der Feind? Ach musste
Der dunkelgelockte Krieger sinken hin?
Es erhub sich fern, ein dumpf Getöse, so
Ertönt's in Lego's See, wenn die Fluth erstarrt,

V. 30 — 47.

Das Eis sich spaltet und schallt. Das Volk von Lara
Schaut auf gen Himmel, und ahndet nahen Sturm.
Ich schritt auf der Haid, einher; die Rechte hielt
Die Lanze von Oskar; hochher strahlten roth
Die Stern', ich schimmert' hervor durch Graun der Nacht.
Ich erblickte Fillan, vor mir stand er still
Auf Mora's Felsen vorgebeugt; er vernahm
Des Feindes Feldgeschrey, und in Wonne hub
Sein Herz sich! Er hörte meinen Fusstritt izt,
Die gehobne Lanze wandt' er: »Sohn der Nacht,
»Kommst friedlich? oder entgegen meinem Zorn?
»Die Feinde von Fingal sind mir Feinde! Sprich,
»Wo nicht, so fürchte den Stahl! Vergebens steh
»Ich nicht, des Geschlechts von Morven Schild, allhier.«
»Vergebens müssest du nimmer stehn, du Sohn
»Der Klatho mit blauen Augen! Nach und nach
»Wird Fingal einsam; Dunkel beschleicht die Neige
»Von seinen Tagen; und doch sind seiner Söhne

»Ja zween bey ihm, zu schimmern hervor im Krieg!
»Zu seyn zween Strahlen des Lichts vor ihm, der schon
»Auf gesenktem Pfad des nahen Hinschieds wallt.«
»O Fingal's Sohn, so sagte der Jüngling, lang
»Ist's nicht, seitdem ich die Lanze schwinge, viel
»Sind nicht der Scharten des Kriegs an meinem Schwerd;
»Doch Fillan's Seel' ist Feuer! Die Häupter Bolga's
»Umringen gedrängt den Schild des edlen Kathmor,
»Versammlet dort auf der Haide! Soll mein Schritt
»Dem Feinde nahn? Nur Oskar eilte mir vor
»Im Wettelauf, daheim an des Kona Ufer.«
»Sollt nicht dem Feinde nahen, o Fillan! nicht
»Hinsinken, bevor dein Ruhm erscholl! Mich nennt

V. 61 — 76.

»Der Gesang, mit Obhut schreit' ich kühn einher.
»Vom Saum der Nacht will ich alle, rings umher,
»Von Stamm zu Stamm in dem Lager flimmern sehn.
»Doch warum nanntest du Oskar! Wecktest Seufzer
»In mir! Vergessen muss ich den Helden, bis
»Vorüber gerauschet ist des Krieges Sturm.
»Heimsuchen darf der Harm die Gefahr nicht, noch
»Dem Auge des Kriegs die Thrän' entstürzen! Ihrer
»Gefallnen Söhne vergassen unsre Väter,
»Bis Waffengetös' erstummte; hin zum Grabe
»Begab sich dann der Harm, und der Barden Lied
»Erhub sich; Erinn'rung folgte schnell dem Abzug
»Des Kriegs; ist Schlachtengetümmel erst verhallt,
»Dann schmilzt in Stille das Herz für seine Todten!

v. 73 — 90.

»Konar war Brader von Trathal, war der Erste
»Der Menschen; an jedem Strande focht er Schlachten,
»Es rollten tausend Ströme das Blut hinab
»Von seinen Feinden; verbreitet war sein Ruhm
»Im grünen Erin, wie Hauch der Sommerluft.
»Die Nationen sammleten rings in Ullin
»Sich segnend um den König, den König, der
»Von ihrer Väter Geschlecht, aus Selma war.

»Versammlet hatten des Südens Häupter sich,
»Mit laurendem Stolz, im Graun der Höhle Moma's
»Verborgen munkelnd; oft, wie sie sagten, kamen
»Dorthin, aus Felsenklüften, der Väter Geister,
»In bleicher Gestalt, an Bolga's Ruhm sie mahnend:
»Soll Konar, sprachen sie, der aus Morven, herrschen?

»Die Fürsten rauschten, der Wüste Strömen gleich,
»In ihrer hundert Stämme Getös' einher.

V. 91 — 107.

»Ein Fels war Konar ihnen, zerscheitert stürzen
»Sie zurück von allen Seiten; aber oft
»Erschienen sie wieder; Selma's Söhne sanken,
»Umringt von Gräbern der Seinen stand der König.
»Er senkte finster das Antliz, trauervoll,
»Die Seele wandte sich, tief in sich gekehrt,
»Er hatte die Stäte schon im Sinn, wo er
»Auch fallen sollte; da kam in seiner Kraft
»Sein Bruder Trathal, aus dem umwölkten Morven;
»Nicht allein, zur Seite ging ihm Kolgar, Sohn
»Der Sulinkorma mit weisser Brust, und Trathal's.

»Wie wenn, in Wetterleuchtungen schimmernd, fährt
»Herab aus den Donnerhallen Trenmor, geusst
»Vor sich her auf trübe Meersfluth dunkeln Sturm;
»So stürzt in den Kampf sich Kolgar, weit umher
»Das wiederhallende Feld verwüstend; hoch
»Erfreuet über den Helden war der Vater!

V. 108 — 125.

»Da flog ein Pfeil — man erhub das Grab — es floss
»Nicht Eine Thräne, der König sann auf Rache.
»Er riss in die Schlacht sich vor, mit Ungestüm,
»Das durchströmte Bolga unterwarf sich nun.
»Als Friede dem Lande ward, als Morven's Haupt
»Auf seinen blauen Wogen getragen heim kam,
»Des Sohnes gedacht' er da! und schweigend fiel
»Des Vaters Thräne, die Barden riefen dreymal
»Bey Furmono's Kluft, die Seele Kolgar's, luden
»Ihn hin zu den Hügeln seiner Heimath; Kolgar
»Vernahm sie in seinem Nebel, Trathal trug
»Sein Schwerd in die Kluft, dem Geist des Sohns zur Freude!«
»O Kolgar, des Trathals Sohn!« so sagte Fillan,
»In der Jugend warst du ruhmvoll! Ach, mein Schwerd
»Hat noch, bemerkt vom Könige, nicht im Feld
»Geschimmert, ich schreite mit dem Haufen vor,
»Und ruhmlos kehr' ich wieder — aber, der Feind —
»Ich höre Getös'; o Ossian — ist nah!

V. 138 — 161.

»Sein Fusstritt schallt, wie Donner im Erdenschooss,
»Wenn Hügel wankend erschüttern ihre Haine,
»Und der Winde keiner stürzt aus schwarzer Höh.«
Um schwang, gestüzt auf den Speer, sich Ossian,
Er weckte flammenden Brand der Eiche, liess
Empor ihn lodern am Hauch des Winds von Mora;
Da hemmte Kathmor den Lauf, blieb stehn, so steht
Ein Fels, von irrenden Winden rings umsausst,
Die seine hallenden Ström' ergreifend, bald
In Eis sie kleiden. So stand der Fremden Freund,
Ihm huben Winde das schwergelockte Haar.
Der Schlankste des Stamms von Erin bist du, Fürst
Des strömenden Atha! Also sprach er izt:
»O Fonar, Erster der Barden, ruf die Häupter
»Von Erin, rufe den rothgelockten Kormar,
»Malthos mit den dunklen Braunen, und Maronan's

V. 148 — 157.

»Scheelsehenden düstern Blick; der Stolz von Foldath
»Erscheine, sammt dem entflammten Blick Turlotho's;
»Vergiss Hidalla nicht! in Gefahren tönt
»Hidalla's Stimme, wie Regenschau'r willkommen,
»Wenn versengtes Thal sie netzen an des Atha
»Hinströmenden Fluth; ihr Laut erfreut die Ebne,
»Wenn über'm Himmel gebrochne Donner rollen.«

Sie kamen rasselnd in Waffen, vorwärts neigt
Sich jeder hin zu des Königs Stimm', als sprach'
Ein Geist der Väter Nachts aus der Wolk' herab.
Sie glänzten im Schein der Flamme fürchterlich,
Wie Brumo's Wasserfall, wenn das Meteor
Ihn Nachts beleuchtend dem Blick des Pilgers zeigt;
Erschaudernd bleibt er, gehemmt im Wandel, stehn,
Und schaut umher, ob tage des Morgens Licht?

»Warum erfreut sich Foldath,« der König sprach's,

V. 158 — 174.

»An nächtlich fliessendem Blut des Feindes? Ist
»In der Schlacht sein Arm bestrahlt vom Tage schwach?
»Es sind ja der Feinde wenig wider uns,
»Warum denn hüllen wir uns in Schatten ein?
»Es freut die Tapfern hell zu scheinen im Kampf
»Im Vaterland! Vergeblich auch war dein Rath,
»O Haupt von Moma! Die Augen Morven's sind
»Nicht geschlossen, wachsam sind sie, gleich dem Blick
»Des Adlers auf des bemoosten Felsen Höh.
»Wohlan, es sammle jeder, in Nacht umwölkt,
»Die Macht des eignen jauchzenden Stamms! Bey Tag
»Erheb' ich mich wider Bolga's Feind! — Ach stark
»War er, nun liegt er, der Sprössling Borbar-Duthul's.«
»Nicht unbemerkt,« so sagte Foldath, »war
»Mein Wandel im Kriege deinem Stamm vordem,
»Kairbar's Feinde bestand auch ich bey Tag,
»Und meine Thaten preisste der Held! Ihm ward

V. 175 — 192.

»Der Stein des Males erhoben ohne Thräne!
»Kein Barde besang den König Erin's! Sollen
»Die Feind' auf moosigen Hügeln ihrer Heimath
»Sich freun? Das sollen sie nicht! Er war der Freund
»Von Foldath; traulich wechselten Worte wir
»In Moma's schweigender Kluft, als Kathmor du,
»Ein Knab' im Feld, verfolgtest der Distel Bart!
»Mit Moma's Söhnen reiss ich hervor mich, dort
»Auf dunkeln Hügeln find' ich die Feinde! Dort
»Soll Fingal liegen, beraubt des Bardensangs;
»Ja, Selma's König, mit grauen Haaren, dort!«

»Du wähnest,« entflammt antwortet es Kathmor, »Schwacher,
»Du wähnest, es könne Fingal sonder Ruhm
»In Erin fallen? Es könnten Barden schweigen
»Beym Grab des Königs von Selma? Heimlich würde
»Sich das Lied ergiessen, und des Königs Geist
»Sich erfreun! Wenn du einst stirbst, dann wird der Barde
»Den Gesang vergessen! Düster bist du, Haupt

V. 193 — 209.

»Von Moma, wiewohl im Krieg ein Sturm dein Arm!
»Vergess ich etwa, in seinem engen Hause
»Den König Erin's? Verliess ihn meine Treue,
»Den Bruder meiner Liebe? Bemerkt' ich nicht
»Dereinst, wie der Freude Blick mit hellem Strahl
»Das Gewölke seines Sinns erheiterte,
»Da in Ruhm ich kehrte heim zu Atha's Strom?«
In erhabner Bildung gehn, dem Wort des Königs
Gehorchend alle, jeder zu seinem Stamm;
Es brauste wallend über die Haide hin
Das Volk, in wankendem Glanz des Sternenscheins.
So rollet zwischen Klippen der Bucht die Fluth
Vor nächtlichem Sturme her. Das Haupt von Atha
Lag unter der Eiche; dunkel hing und hoch
Des Schildes Scheib'. Ihm nah, an der Felsenwand
Gelehnet stand die schöne Fremdling, der Strahl
Aus Inishuna, vom Heim der Rehe Lumon's,

V. 210 — 226.

Umweht von flatternden Locken. Fernher scholl
Die Stimme Fonar's, mit Thaten alter Zeit,
Doch manchmal erstarb sein Laut im Rauschen Lubar's.

»Krothar,« so begann der Barde, »wohnte erst
»An Atha's moosumgrüntem Strom; es erhub
»Des Königs schallende Hall' aus tausend Eichen
»Sich hoch; es sammleten dort die Völker sich
»Zum Mahl des Königs mit blauen Augen; war
»Der Häupter Einer gleich dem stattlichen Krothar?
»Es entflammte Helden seine Gegenwart,
»Und junge Seufzer der Mädchen huben sich.
»In Alnekma ward der Krieger hochgeehrt,
»Der Bolga's Heldengeschlechts der Erste war!

»Er verfolgte Wild in Ullin, auf Drumardo's
»Bemoosten Höhn; aus Schatten des Haines sah
»Ihn Kathmin's Kind mit blauem rollendem Blick.
»Ihr Seufzer hub in Geheim sich, vorwärts beugt

V. 227 — 243.

»Sie das Haupt, umwallet von der Locken Fall.
»Es blickte der Mond sie nächtlich an, und sah
»Die weissen Arme streben empor; sie dachte,
»In stiller Stunde des Traums, den mächt'gen Krothar.

»Drey Tage weilte bey Kathmin's Mahlen Krothar,
»Am vierten regten sie früh die Hinden auf.
»Konlama schwebte leicht, in der Anmuth Schritt,
»Da begegnet Krothar ihr auf engem Pfad;
»Ihr Bogen entfiel der Hand, sie wandte halb
»Das Gesicht, verborgen halb im Wehn des Haars.
»Da erhub sich Krothar's Lieb', er führte heim
»Gen Atha das Mädchen mit dem weissen Busen,
»Es weckten Barden Gesang vor ihr; umringt
»Von Freude wohnete Kathmin's Tochter dort.

»Da regte sich Turloch's Stolz; der Jüngling liebte
»Konlama mit weissen Händen; kam zum Kampf
»Nach Alnekma, hin nach Atha's Heim der Rehe;

V. 266 — 287.

»Entgegen ging ihm Kormul, der Bruder Krothar's,
»Zum Kampf entgegen, aber er fiel. Er ward
»Vom Volke beseufzet. Hoch, und schweigend, schritt
»Erdunkelnd in Harm des Krothar's Kraft; er wälzte
»Von Alnekma vor sich her den Feind, und kehrte
»Nun heim, von Konlama's Freuden rund umfah't.
»Es folgte Schlacht auf Schlacht, es ergoss sich Blut
»Auf Blut, es stiegen empor der Tapfren Gräber,
»Und Geister schwebeten rings um Erin's Wolken.
»Um Krothar's hallenden Schild versammlen sich
»Des Südens Häupter, er kam, mit ihm der Tod,
»Auf des Feindes Pfaden. Jungfrau'n weinten nun
»Bey Ullin's Strömen, sah'n durch den Nebel hin
»Zur Höh, kein Jäger stieg durch die Schlucht herab,

V. 258 — 272.

»Es wohnte Schweigen im Lande rings umher,
»Im Grass der Gräber seufzete öd' der Windstoss.
»Da eilte, so schwebt im Sausen, schnellen Flug's
»Der Adler des Himmels froh aus Sturmes Höh'n;
»Der Sohn von Trenmor, Konar, der Arm des Todes,
»Aus Morven's Wald. Er goss nach sich her sein Heer
»Ins grüne Erin; es folgte seinem Schwerd,
»Gehüllt in Dämmrung, der Tod! Vor Konar's Lauf
»Entflohn die Söhne von Bolga; rauschend stürzt
»Aus sausiger Wüste so der Strom, und wälzt
»Mit hallendem Walde vor sich hin das Feld.
»Im Kampf begegnet ihm Krothar, doch entflohn
»Alnekma's Krieger. Der Fürst von Atha wallt
»Langsam zurück, in der Seele Harm; zwar schien
»Er nachmal wieder im Süden, doch getrübt,

V. 278 — 286.

»Der Sonne gleich im Herbst, wenn in Dunstgewand
»Sie Lara's finstre Ströme besucht; im Thau
»Ist welk das Gras, es traurt das besonnte Feld.«

»Was weckest du,« sagte Kathmor, »hier vor mir
»Das Gedächtniss derer, welche flohen? Hat
»Ein Geist vielleicht, aus der dunklen Wolke hin
»Sich geneigt zu deinem Ohr, zu schrecken Kathmor
»Aus dem Feld? Ihr Geister, wohnend hoch im Saum
»Der Nacht, ich achte so wenig eure Stimme,
»Wie Sturmeshauch, der der grauen Distel Haupt
»Ergreift, und den Flaum verstreut auf Stromesfluth.
»Mir tönet tief in der Brust ein Laut, ihn hört
»Kein andrer; dem König Erin's wehrt sein Geist
»Zurück zu erschaudern vor dem Graun des Kriegs!«

V. 287 — 304.

Beschämet sank der Barde dahin in Nacht,
Er lenkte jenseit des Stromes seinen Schrit,
Gedenkend jener Zeit, als in Atha froh
Der Stimme seines Gesanges Kathmor horchte.
Ihm entstürzen Thränen, Winde säuseln ihm
Im Bart. Es schlummert indessen Erin's Heer.
Auf Kathmor's Auge senket der Schlaf sich nicht,
In trüber Seele sieht er Kairbar's Geist,
Des hingestreckten, ihn des Gesangs beraubt,
Ein Spiel des Sturms, der ihn wirbelnd vor sich treibt.
Da sprang er auf, und umwallte rings das Heer,
Zu Zeiten schlug er laut auf den Schild, der Schall
Erreichet Ossian's Ohr auf Mora's Mooshöh.
»Es nahet der Feind, o Fillan!« sprach ich, »sieh,
»Ich höre den Schild des Kriegs! Im engen Pfad
»Verbleib! Es spähet Ossian ihren Gang.
»Wofern ich fall', und über mich her ihr Heer
»Sich ergeusst, so töne laut dein Schildklang auf.

V. 505 — 621.

»Erweck' auf seiner Haide den König! Dass
»Sein Ruhm nicht schwinde!« Rasselnd in Rüstung schritt
Ich einher, und übersprang noch weit den Strom,
Der in dunkler Windung floss vor Atha's König.

Der König Atha's kam, mit gehobnem Speer,
Mir entgegen, graunvoll hätten wir im Kampf
Uns erfasst, zween Geistern gleich, die vorgebeugt
Aus Wolken brausende Wind' aufathmen, hätte
Nicht Ossian in der Höh den Helm erschaut,
Der Herrscher von Erin; über'm Helme wehte
Des Adlers Fittich, rauschend im Hauch der Nacht,
Es schimmerte rothentflammt ein heller Stern
Durch's Gefieder, plözlich hemmt' ich meinen Speer:
»Ich seh der Könige Helm! o Sohn der Nacht,
»Wer bist du? Würde der Speer von Ossian
»Berühmt, wofern du nieder gestürzet lägst?«

Er liess alsbald die schimmernde Lanze sinken,

V. 344 — 859.

Mir schien als wüchse mir seine Wohlgestalt,
Er streckte hin durch Dunkel der Nacht die Hand,
Und sprach zu mir, wie Königen ziemet, so:

»O Freund der Geister von Helden! bin ich dir
»Begegnet in Schatten? Oftmal wünscht' ich hin
»Nach Atha deinen stattlichen Schritt, zur Zeit
»Der Freude; warum sollte mein Speer anizt
»Sich heben? Die Sonne muss, o Ossian,
»Uns schaun, wenn vorgebeugt in dem Kampfe wir
»Erschimmern! Künftige Krieger merken einst
»Die Stäte, schaudernd denken sie dann zurück
»Auf Vorzeit; so bemerkt man die Stäte, wo
»Die Geister umgehn, gern, und erschaudert doch.«

»Soll denn vergessen werden,« ich sprach es, »wo
»Wir friedlich uns begegneten? Ist allzeit
»Der Schlachten Erinnrung unsrer Seele lieb?
»Sehn wir nicht froh die Stäte, wo unsre Väter
»Das Mahl vereinte? Aber die Thrän' entstürzt

V. 340 — 357.

»Dem Aug' auf der Schlacht Gefilden! Dieser Stein
»Soll aufgerichtet mit seinem Moose stehn,
»Und zeugen dereinst den Jahren später Zeit:
»Es trafen Kathmor und Ossian hier zusammen,
»Die Krieger trafen sich friedlich! — Einst, o Stein,
»Wenn dahingeschwunden du, und Lubar's Fluth
»Versiegt wird seyn, mag etwa ein Pilger hier
»Ausruhend liegen, in schwachem Glanze rollt
»Hin über sein Haupt der Mond, es senken dann
»In Schattengestalt sich unsre Geister nieder,
»Gesellen zu seines Traumes Bildern sich,
»Und mahnen an diese Stät' ihn; warum kehrst
»Du trüb' und traurig dich, Sohn von Borbar-Duthul?«
»Vergessen werden nicht wir, o Sohn von Fingal,
»Besteigen diese Winde, Ströme des Lichts
»Sind vor den Augen der Barden unsre Thaten,
»Ach aber in Dunkel eingehüllt ist Atha,
»Der König liegt, und ohne Gesang! So stürmend

V. 558 — 574.

»Auch seine Seele war, so entstrahlte doch
»Ein Licht ihr, schimmernd auf Kathmor, also scheint
»Durch wetterleuchtend Gewölk hervor der Mond.«
Da sprach ich: »Sohn von Erin, es wohnt mein Groll
»In seiner Erde nicht, es entfleucht mein Hass
»Auf Adlerschwingen vom Feind, so bald er liegt.
»Er soll Gesänge der Barden hören! ja,
»Auf seinen Winden soll sich Kairbar freun!«
Da stieg, sich entfaltend, Kathmor's Geist! Er nahm
Den Dolch von der Seite, reichte schimmernd ihn
In die Hand mir, seufzte, schwieg, und ging von dannen.
Dem Scheidenden folgten meine Augen, als
In trübem Glanz er ging, wie Geistergestalt,
Die an dunklem Rand der Haide Nachts der Pilger
Erschaut, sie redet, wie alter Sagen Lied,
In dunklem Wort, und schwindet, bevor es tagt.

V. 574 — 594.

Wer kommt aus Lubar's Thal, von dem Nebelsaum
Des Morgens? Tropfen des Himmels hangen hell
Am Haupt, er lenkt auf der Traurenden Pfad den Schritt.

Es ist der Barde grauender Zeit, es kommt
Aus Tura's schweigender Halle Karril; ach
Ich seh sie dunkel im Felsen, durch den Dunst
Des dünnen Nebels, es sizet dort vielleicht
Kuthullin auf dem Sturm, der die Bäume beugt.
Süss ist des Barden von Erin Morgenlied!

Die gedrängten Wogen entfliehn,
Gedränget von Furcht!
Sie hören die Kunde
Deiner Ankunft, o Sonne!
Furchtbar in Schöne
Bist du, o Himmelssohn,
Wenn deine Locken hinab
Der Tod sich senkt!
Wenn vor dich her du aufrollest den Dunst
Ueber das wehgetroffne Heer!
Aber hold ist dem Jäger dein Blick,
Der da sizet am Felsen des Stroms,

V. 595 — 616.

Wenn du erscheinst durch getheiltes Gewölk,
Und die thauigen Locken ihm bestrahlst.
Er schauet hinab in durchströmetes Thal,
Er schauet die Rehe steigen hinab.

O Sonne, wie lang
Wird über dem Kriege
Dein Aufgang strahlen!
Du rollest am Himmel,
Ein blutiger Schild!
Ich sehe Tode der Helden
Dein Antliz düster durchirren!

»Was irren die Worte Karril's?« sprach ich,
»traurt
»Der Sohn des Himmels? In seinem Laufe
freut
»Er sonder Makel sich immer seiner Gluth!
»Ja rolle, du sorgenloses Licht nur fort!
»Auch du musst fallen vielleicht! Erdunkelnd
naht
»Die Stunde dann, ergreift dich, obschon du ihr
»Zu entwinden dich im Himmelslaufe strebst!
»Doch ergözend ist des Barden Lied! es ist
»Ergözend Ossian's Seele, gleich dem Regen

V. 413 — 429.

»Des Morgens, der das rauschende Thal erquickt,
»Auf welches die Sonne hin durch Nebel schaut,
»Wenn zwischen Felsen der Strahl des Aufgangs scheint.
»Doch ist, o Barde, nicht Zeit anizt hier still
»Zu sizen in Wettgesang, denn Fingal ist
»Gerüstet im Thal; du siehst den Flammenschild
»Des Königs, zwischen den Locken dunkelt ernst
»Sein Antliz, vor sich sieht er das ganze Erin
»Sich entrollen. Siehst nicht, Karril, dort das Grab
»Am brausenden Strom? Drey Stein' erheben dort
»Sich unter der vorgebeugten Eiche Stamm.
»Ein König liegt dort! Gieb die entfloh'ne Seele
»Dem Wind', es ist Kathmor's Bruder! Thu ihr auf
»Die luftige Halle! Lass dein Lied dem Geist
»Des düstern Kairbar's seyn ein Wonnestrom!«

# TEMORA

## DRITTER GESANG.

# TEMORA.

## DRITTER GESANG.

V. 1 — 10.

Wer jener am blauen Strom des Lubar's dort?
Wer steht am Hang des Hügels der Rehe, hoch
Von Gestalt? Er lehnt sich an der Eiche Stamm,
Die Nachts der Sturm an dem Wipfel spaltend traf.
Wer anders als Komhal's Sohn in seinem lezten
Feldzug erschimmernd? Ihm spielt die Morgenluft
In grauem Haar, er zückt aus der Scheide halb
Das Schwerd von Luno, und blickt nach Moilena
Zum dunkelwallenden Heer des Feindes. Hörst
Du des Königs Stimme? Gleich dem Fall des Stroms

V. 11 — 26.

In der Wüste schallt sie, der vom Wiederhall
Umtönt, durch Felsen stürzt ins versengte Thal:

»In breitem Heerzug kommt von der Höh der Feind,
»Erhebt euch, Söhne des waldumrauschten Selma!
»Seyd gleich den Felsen des Vaterlands! Es bricht
»An ihrer braunen Wand sich der Ströme Wuth.
»Ein Strahl der Freude besuchet meinen Geist,
»Ich sehe vor mir mächtigen Feind! Nur dann,
»Wenn schwach der Feind, vernimmt man die Seufzer Fingal's,
»Dass ruhmlos könne kommen der Tod, und Dunkel
»An seinem Grabe hausen! — Wer wird den Krieg
»Entgegen führen dem Heer Alnekma's? Nur
»Wenn schwillt die Gefahr erblizt mein Schwerd! So war
»Vor Alters die Sitte Trenmor's, der anizt
»In Stürmen waltet! und so erhub zum Kampf
»Der Schlacht, mit gehobnem blauen Schild sich Trathal!«

V. 27 — 42.

Die Fürsten neigen sich vor zum Wort des Königs,
Und jeder scheint die Waltung der Schlacht zu heischen.
Sie munkeln leise von ihren grossen Thaten,
Und richten gegen Erin den Blick; es steht
Vor den andern Morni's Sohn, er steht, und schweigt,
Wer hatte nicht von den Thaten Gaul's gehört?
Sie stiegen empor vor seinem Geist, es grif
In Geheim sein Arm zum Schwerd, zum Schwerde, das,
Als Morni's Kraft erlag, er von Strumon brachte.
Fillan von Selma stand auf den Speer gelehnt,
Umwall't von Locken; er hub dreymal den Blick
Zu Fingal auf, es versagt die Stimm' ihm dreymal,
Mein Bruder konnte sich nicht der Schlachten rühmen.
Auf Einmal schreitet er fort, er beugt sich vor
Dort über den Strom, am Auge hangt die Thräne,
Zu Zeiten schlägt mit gewandtem Speer sein Arm

v. 45 — 56.

Der Distel Haupt. Er entging nicht Fingal's Blick,
Der seitwärts hinsah, Fülle der Freud' ergoss
In Fingaln sich, er wandte sich; schweigend wandte
Sich der König hin zu Mora's Wäldern, barg
Die volle Thräne mit seinen Locken, endlich
Ertönte so, von allen gehört, sein Wort:

»Du Erster der Söhne Morni's, der, ein Fels,
»Dem Wetter trotzest, leite die Schlacht, zum Schutz
»Von des hingestreckten Kormak's Stamm! Dein Speer
»Ist nicht ein Stecken in Knabenhand! dein Schwerd
»Nicht harmlos, gleich dem Strahle des Lichts! O Sohn
»Des rossetummlenden Morni, sieh den Feind,
»Und vertilg' ihn! — Du, o Fillan, gieb wohl Acht
»Auf den Feldherrn; rastend steht er nicht im Streit,

V. 57 — 78.

»Doch lodert er sonder Hut im Kampfe nicht;
»Mein Sohn, auf den Feldherrn gieb wohl Acht! der stark,
»Wie des Lubar's Strom, nicht brauset, nicht aufschäumt.
»Von Mora's wolkiger Höh wird Fingal schaun
»Den Krieg; o Ossian, nah bey deinem Vater,
»Am stürzenden Strome steh! — Erhebt Gesang,
»O Barden! Selma wandle dahin im Schall,
»Bestrahlet den lezten Feldzug mir mit Licht!«
Dem Aufruhr plözlicher Stürme gleich, und gleich
Dem fernen Brausen tosender Meere, wenn
Ein düstrer Geist in Zorn die wogende Fluth
Lässt rauschen über ein Eiland, (lange war's
Von dunkelnden Jahren her, der Nebel Siz
In der Tiefe;) furchtbar schallet so das Heer,
Breitwallend übers Gefild. Hoch raget Gaul
Hervor, die Ström' erschimmern vor seinem Schritt;
Zur Seite tönt ihm Bardengesang empor,
Er klopfet manchmal laut auf den Schild, es steigt
Vereinter Wohllaut auf in des Sturmes Schwung!

V. 76 — 97.

Also erscholl der Barden von Selma Lied:

Bey Krona bricht Nachts
Ein Strom hervor;
Er schwillet in dunklem Lauf,
Bis taget der Morgen mit frühem Strahl;
Dann kommt er weiss den Hügel hinab,
Waldungen wälzend und Felsen dahin;
Es bleibe weit von Krona mein Schritt!
Dort taumelt der Tod!
Seyd ihr, o Söhne des wolkigen Morven,
Ein Strom, herrauschend von Mora!

Wer hebt sich empor im Wagen bey Klutha?
Die Hügel entsezen
Vor dem Könige sich!
Rings hallen die Wälder,
Sie erschimmern vor seinem Stahl!
Seht ihn in Mitte der Feinde,
Er gleichet Kolgachs fröhlichem Geist,
Wenn er Wolken zerstreut,
Und schwebet auf wirbelnden Winden!
Es ist Morni, der Tummler springender Rosse,
Sey gleich deinem Vater, o Gaul!

V. 98 — 119.

Es öfnen die Thore von Selma sich weit,
Es ergreifen Barden die bebenden Harfen,
Zehn Jünglinge tragen die Eiche zum Mahl;
Ein Sonnenstrahl bezeichnet den Hügel,
Die Windsbraut jaget nichtige Wogen
Des Schattens über die grasige Ebne.
Was schweigst du, o Selma?
Es kehret der König,
Er kehret heim, gekleidet in Ruhm!
Erbrüllte die Schlacht nicht?
Doch heiter ist des Königes Stirn!
Sie brüllte! Er siegte!
Sey deinem Vater, o Fillan, gleich!

Es wandeln unter'm Gesang die Schaaren hin,
Die Lanzen erbeben hoch, den Binsen gleich,
Die der Herbst durchweht. Auf Mora steht der König
Gerüstet, Nebel umschweben seinen Schild,
Der auf dem bemoosten Felsen Kormul's hoch
An dem Aste hangt; ich stand bey Fingal schweigend
Und wandte den Blick auf Kromla's Wald, auf dass

V. 118 — 136.

Ich nicht den Feind erblickte, schwellend in Muth
Mich nicht ergösse; zur Haide wandt' ich mich,
Und schimmerte hoch in Waffen; also glänzt
Der fallende Strom von Tromo, wenn ihn Nachts
In Eis die Winde fesseln, der Knabe sieht
Ihn schimmern in frühem Strahl, und neigt das Ohr
Dem Strome zu, und staunt, dass der Strom nicht rausche!
Dem Jüngling, welcher über den Strom sich beugt,
In friedlichem Felde, gleichet Kathmor nicht;
Er dehnt weit aus den Krieg, der getrübten, finstern,
Ergossnen Woge gleich; nun erschaut er Fingal'n
Auf Mora, da stieg ihm edler Stolz empor;
Soll kämpfen das Haupt von Atha, wo im Feld
Kein König? »Foldath, leite die Schaaren vor,
»Du bist ein Gluthstrahl!« — Foldath von Moma tritt
Hervor, dem Gewölke gleich, das Geister kleidet,
Er zückt die Flamme des Schwerd's, und heisst die Schlacht

Beginnen; finster, den Reih'n der Wogen gleich,
Ergiessen sich Erin's Stämme, Foldath's Fuss
Tritt stolz voran, er rollet entflammten Blick,
Nun rufet er Kormuln zu, Dunratho's Fürsten:
»Den Pfad dort siehst du, Kormul, er windet grün
»Sich hinter dem Feinde; stelle dort dein Volk,
»Auf dass nicht Selma entrinne meinem Schwerd!
»Ihr Barden der grünen Thäler Erin's, lasst
»Nicht Eine Stimme des Lied's erschallen! Lasst
»Hinfallen Morven's Söhne sonder Gesang!
»Sie sind Kairbar's Feinde! der Wandrer soll
»Begegnen ihnen einst, in dem dicken Nebel,
»Der schwarz bey Lena schwebet, und Geister trägt,
An schilfigtem Pful, sie sollen in Gesang
»Sich nicht erheben hin zu der Winde Siz!«
Erdunkelnd machte sich Kormul auf, und schnell
Ihm nach sein Volk, sie senkten sich hinter'n Fels.
Gaul sprach zu Fillan, indem sein Blick den Lauf
Des finsterblickenden Fürsten von Dunratho
Verfolgte, »du siehst die Schritte Kormul's, stark

v. 155 — 172.

»Sey dein Arm! und sinket Gaul, so denke sein
»Im Kriege, Sohn von Fingal! Ich stürze mich
»Durch Reih'n der Schilde tief in die Schlacht hinein!«
Es erhebt sich Todeszeichen! Furchtbar tönt
Der Schall von Morni's Schild! und die Stimme Gaul's
Ergeusst sich dazwischen. Fingal richtet hoch
Sich empor auf Mora, überschauet rings
Von Flügel zu Flügel alle, vorgebeugt,
Wie sie all' auf Einmal stürzen hin zum Kampf!
Auf eignem Hügel erschimmernd steht der Fürst
Des durchströmten Atha; beyde Häupter sind
Zween Geistern des Himmels ähnlich, deren jeder
Auf seinem finstern Gewölke steht, und Sturm
Ausgeusst, und brausende Meersfluth hebt, es stürzt
Vor ihnen Taumel der Wogen her, es wölbt
Dazwischen im Sprung der Wallfisch hoch sich auf,
Sie aber selbst sind ruhig in Glanz, es hebt
Das leise Lüftchen ihr lockigt Nebelhaar.

V. 173 — 190.

O des Strahles, der dort hoch in Lüften
schwebt!
Was ist's, als Morni's schreckliches Schwerd! Der Tod
Ist gestreut auf deinem Pfad, o Gaul! Du raffst
Zusammen den Feind in Wuth! Turlathon stürzt
Der jungen Eich' in rauschenden Aesten gleich!
Mit hochaufwallendem Busen streckt in Traum
Sein junges Weib ihm die weissen Arme dar,
Sie wähnt er kehre zurück, indem sie schläft
Bey Moruth's murmelndem Strom; ihr flattert wild
Das Haar! Oichaoma, es ist sein Geist!
Der Fürst erlag! O lausche dem Winde nicht!
Du wähnst, er saus' in dem hohlen Schilde schon
Des Nahenden! Speere borten durch den Schild,
Der des Schalls beraubet dort am Strome liegt!
Nicht friedlich ist Foldath's Faust! in Blute dreht
Sein Lauf sich; Konnal begegnet ihm im Kampf.
Es ertönen hell in lautem Wechselschlag
Die Lanzen, warum soll ich sie sehn! Ach Konnal,

V. 191 — 206.

Dein Haar ist grau, den Fremdlingen warst du hold
Auf bemoostem Felsen von Dunlora! Wenn
In Falten sich der Himmel rollete, ward
Dein Mahl gerüstet, der Fremdling hörte draussen
Den Sturm; und freute sich deines Eichenbrand's!
Ach warum wardst du in Blut, Duthkaron's Sohn,
Gestürzt! Verwittert beugt sich über dich hin
Der Baum, es liegt, du Schildezertrümmrer, dort
Der zerbrochne Schild, es schlürft der Strom dein Blut!
Es greifet Ossian zürnend nach dem Speer,
Da stürzet sich Gaul auf Foldath! Seitwärts schwinden
Vor ihm die Schwachen, er schwingt in Wuth sich hin
Zu Moma's Fürsten, und fürchterlich hätten izt
Sie die Speer erhoben! Ungesehen flog
Ein Pfeil daher, durchbohrte die Hand von Gaul,
Sein Speer entfiel ihm tönend! Es sprang herbey

V. 207 — 228.

Der Jüngling Fillan mit Kormul's Schild, er streckt
Es breit vor dem Feldherrn; Foldath rufet laut,
Und entzündet weit die Schlacht, wie der Sturm, der hoch
In Flammenschwung den hallenden Wald hinrafft!
»O Sohn der Klatho mit blauen Augen!« so
Rief Gaul, »bist, Fillan, ein Strahl des Himmels mir,
»Der empörte Fluth besuchend, Sturmes Flügel
»In Banden legt; es erlag anizt dir Kormul!
»Du wandelst früh in dem Ruhme deiner Väter;
»O eile zu rasch nicht vor, mein Held! Ich kann
»Hülfreich den Speer nicht heben, ich steh im Kampf
»Nun sonder That! So ergiesse laut mein Aufruf
»Sich weit, dass ihn vernehmen die Söhne Selma's,
»Und meiner vorigen Thaten sich erinnern!«
Es erhub im Schwung des Windes furchtbar sich
Die Stimme Gaul's, und das Heer stürzt vor zum Kampf.

V. 225 — 245.

Sie hatten ihn oft in Strumon schon gehört,
Wenn zur Jagd der Hinden laut er ihnen rief.
In Mitte des Heers steht er hoch, so steht
Am Saum der Wetterwolke die Eiche, bald
Den Wipfel in Nebeln, bald ihr webend Haupt
Dem Lichte zeigend; in schwanken Binsen steht
Der Jäger, sinnend hebt er zu ihr den Blick.

Es verfolget meine Seel', o Fillan, dich
Auf deines Ruhmes Pfade! Du roll'st den Feind
Vor dich her! Es flöhe Foldath selbst vielleicht,
Doch sinket ein die Nacht, in Gewölk gehüllt.
Hochher ertönet Kathmor's Horn, und es hören
Von Mora's neblichten Höhn die Söhne Selma's
Die Stimme Fingal's, Bardengesang ergeusst,
Wie Thau, sich über des Heeres Wiederkehr.

Wer nahet von Strumon
In flatternden Locken?
Ihr Gang ist traurend,
Sie erhebt gen Erin
Die blauen Augen.
Warum so traurend
O Evirchoama?
Wer ist gleich deinem Helden an Ruhm?

V. 246 — 270.

Fürchterlich stieg er hinab in die Schlacht!
Nun kehret er wieder,
Wie ein Stern aus der Wolke!
In Zorn erhub er sein Schwerd,
Da erstarrten die Feinde,
Vor dem blaugeschildeten Gaul!
Freude, wie säuselnde Lüfte,
Umwallet des Königes Seele,
Fingal gedenket der Schlachten
Vergangner Zeit,
Der Tage kämpfender Väter!
Der Vorzeit Tage kehren zurück
Vor des Königes Geist;
Denn er schauet des Sohnes Ruhm!
Wie die Sonn', aus der Wolke,
Hinschauet mit freudigem Blick,
Auf den Baum,
Ihrer Strahlen Zögling,
Wenn er webet das einsame Haupt,
Auf der weiten Haide,
So freuet der König
Sich über Fillan!
Wie rollende Donner an Hügeln,
Wenn Lara's Gefilde

V. 270 — 291.

Dunkel und still sind,
So schreitet das Heer von Selma daher,
Ergözend und schrecklich dem Ohr.
Sie kehren zurück in Schall,
Wie Adler sich schwingen
Zum heimischen Felsen,
Wenn die Beute zerrissen
Im Gefilde liegt,
Die bräunlichen Söhne der hüpfenden Hinde!
Es freun sich die Väter
In ihren Gewölken,
O Söhne des vieldurchströmeten Selma!

So scholl der Barden nächtlicher Laut empor,
Von Mora, der Hinden Siz. Es flammte Gluth
Von hundert Eichen, die hatte Sturm herab
Von Kormul's Jähe gestürzt; gerüstet war
In der Mitte breit das Mahl, und schimmernd sass
Der Häupter Kreis umher, und in seiner Kraft
Ist Fingal da! Der Adlerfittich ersauss't
Auf hohem Helm; der brausenden Weste Stoss
Durchrauscht mit wechselndem Schlag die Nacht.
Lang schaut
Der König still umher, bis er endlich spricht:

V. 492 — 510.

»In unsrer Freude sucht mich die Sehnsucht heim,
»Denn einer meiner Freunde gebricht mir noch!
»Der Wipfel Eines Baums ward gestürzt! Es rauscht
»Ein wirbelnder Wind auf Selma! Sagt, wo ist
»Dunlora's Haupt? Vergessen beym Mahle darf
»Nicht Konnal seyn! Vergass er den Fremden je
»In Mitte seiner schallenden Halle? — Wie?
»Ihr schweigt? So ist denn Konnal nicht mehr!
O Held,
»Es begegne Freude hell in Lichtstrom dir!
»In sausenden Winden sey dein schneller Lauf
»Zu deinen Vätern! — Ossiad, Feuer ist
»Dein Geist! Erinnrung entzünde du dem König,
»Erwecke die Schlachten Konnal's, als zuerst
»Er im Kriege schien! Es waren Konnal's Locken
»Izt grau; die Tage der Jugend Konnal's wanden
»Sich ein in die Tage meiner Jugend! Spannte
»Nicht beyden in Dunlora zugleich die Bogen
»Zum erstenmale Duthkaron gegen Rehe?«

»Viel sind,« ich sprach's, »der Pfade von unsern Kriegen

»In Erin's grünen Thalen! Es huben oft
»Sich unsre Segel über die blaue Wölbung
»Der Meersfluth, wenn, in Tagen vergangner
Zeit,
»Wir hülfreich kamen Konar's Geschlechte; so
»Erbrüllte bey Alnekma dereinst die Schlacht,
»Am Schaum der Ströme Duthula's, als mit
Kormak
»Duthkaron her vom wolkigen Selma ging
»Ins Treffen; nicht Duthkaron allein! Ihm war
»Sein Sohn, die lockige Jugend Konnal's war
»Ihm zur Seite, schwingend dort den ersten
Speer.
»Du, Fingal, führtest Hülfe dem König Erin's!
»Wie unaufhaltsame Meerskraft stürzten vor
»Zur Schlacht die Söhne von Bolgar, angeführt
»Von des blaudurchströmten Atha Haupt, Kol-
kulla.
»Es mischte die Schlacht sich auf der Ebne; hell,
»Wie seiner Väter Gestalten, glänzte Kormak,
»Im Kampfe für seine Rechte; aber weit
»Vor allen haute Duthkaron's Schwerd den
Feind!
»Auch schlief zur Seite des Vaters nicht der Arm

» Von Konnal; auf der Ebne war schon Kolbalk
» Siegreich, wie zerstreuter Dunst floh Kormak's
Heer.

» Da erhub Duthkaron's Schwerd sich, sammt
dem Stahl
» Des breitgeschildeten Konnal's, gleich zween
Felsen,
» Die Fichten krönen, schirmen sie dort die Flucht
» Der Genossen; in Duthula brach die Nacht ein,
» Und schweigend schritten die Feldherrn über's
Feld.
» Ein Bergstrom brausete über'n Pfad, Duthkaron
» Vermochte nicht zu springen hinüber; warum,
» So fragte Konnal, weilet mein Vater hier?
» Ich höre schon des nahenden Feindes Lauf!

» Fleuch, Konnal! sprach er, es fühlt sich
schwach dein Vater;
» Ich komme verwundet aus der Schlacht; lass
hier
» Die Nacht mich ruhn; mit gebrochnem Seufzer rief
» Der Sohn, du sollt nicht bleiben allein! Mein
Schild

v. 345 — 368.

»Ist Adlersittich, den König von Dunlora
»Zu schirmen! Traurend beugt er sich über ihn,
»Es sinkt Duthkaron, der Mächtige, todt dahin.
»Es stieg der Tag empor, und es kehrte Nacht
»Zurück, der einsamsinnenden Barden kam
»Zur Haide keiner; konnte des Vaters Grab
»Verlassen Connal, bevor er seinen Ruhm
»Empfing'? Er spannte gegen Duthula's Rehe
»Den Bogen, rüstete unbesuchtes Mahl,
»Er legte sieben Nächte das Haupt aufs Grab,
»Und sah den Vater in Träumen, sah ihn düster
»Umher vom Winde gerollet, gleich dem Dunst
»Des schilfigen Lego. Endlich nahte Kolgan,
»Des hohen Temora Barde; seinen Ruhm
»Empfing Duthkaron nun, und in Schimmer hub
»Sich froh sein Geist im Wehen des Windes auf.«
»Ergözend dem Ohre,« sagte Fingal, »ist
»Der Fürsten Preis, wenn stark ihr Bogen im Kampf,
»Und wenn des Traurenden Blick ihr Herz erweicht.
»So werde berühmt mein Nam'! Es steige so
»Mein Geist in Bardengesange leuchtend auf!

V. 860 — 901.

»Die Barden, Karril, nimm, Kinfena's Sohn,
»Das Grab erhebe! Noch diese Nacht soll Konnal
»Bewohnen das enge Haus! Des Tapfern Geist
»Soll nicht mit den Winden irren! Wallend bebt
»Durch breite Wipfel des Hains, vom Hügel dort,
»Auf Moilena des Mondes Licht; erhebt
»In seinem Schein den Gefallnen Grabessteine,
»Und ob nicht Häupter sie waren, war doch gross
»Im Kampfe der Arme Kraft! Sie waren mir
»In Gefahren Fels! Ein Berg, von dem herab
»Ich, mit breiten Adlerschwingen flog! Daher
»Mein Ruhm; vergiss der Gefallnen, Karril, nicht!«
Auf Einmal erhub sich laut, von hundert Barden,
Der Grabgesang! Vor den Barden wallte Karril,
Sie folgten, murmelnde Ströme, seinem Schritt.
In den Thalen Moilena's wohnet Stille,
Wo jedes, zwischen den Hügeln, mit dem eignen

Erdunkelnden Bach sich windet. Ich vernahm
Der Barden Stimme, die leiser schon und leiser,
Sich fernend, tönte, lehnte mich auf den Schild,
Und fühlte der Seel' Entzündung; halbes Wort
Des Gesangs entlodert mir im Wehn des Winds.

So hört der Baum in dem Thal ringsher die Stimme
Des Lenzes, öfnet der Sonne grünes Laub,
Und bewegt einsam das Haupt; es summet nah
Die Biene des Bergs; der Jäger schaut auf ihn,
Aus versengter Haid' und freut des Baumes sich.

Der junge Fillan stand in der Fern', es lag
Sein glänzender Helm am Boden, lose fliegt
Ihm dunkles Haar in dem Wind, ein Strahl des Lichts
Ist der Klatho Sohn! Er hörte froh die Worte
Des Königes, vorgeneiget auf den Speer.

»Mein Sohn,« der wagenlenkende Fingal sprach's,
»Ich schaute deine Thaten, es freute sich
»Mein Geist! ich sagte: der Ruhm von unsern Vätern

V. 401 — 413.

»Durchbricht die geschwollne Wolke! Tapfer bist du,
»O Sohn der Klatho, aber verwegen auch
»Im Kampf! So stürzte Fingal nicht vor, obschon
»Er nimmer furchte den Feind; es müsse stets
»In Reih'n dir folgen die Schaar! Sie giebt im Feld
»Dir Kraft, und dauren wird so dein Ruhm, du wirst
»Die Gräber der Alten sehn. — Mir kehrt zurück
»Des Vergangnen Angedenken, meine Thaten
»Der Zeiten, als ich zuerst aus Meeresfluth
»Die Insel grünender Thale froh betrat.«
Wir neigen all uns hin zu des Königs Wort,
Aus Gewölke schaut der Mond; der Nebel schwebt
Mit grauem Saum uns nah, der Geister Sia.

# TEMORA

## VIERTER GESANG.

# TEMORA.

## VIERTER GESANG.

V. 1 — 10.

»Im Schatten der Eiche sass ich,« sprach der König,
»An Selma's umströmtem Felsen, als sich Konnal
»Vom Meer erhub, mit zerbrochnem Speer Duthkaron's.
»Fern stand der Jüngling und wandte weg den Blick,
»Gedenkend der Schritte seines Vaters auf
»Den eignen grünenden Hügeln; dunkel ward mir,
»Mir flogen trübe Gedanken um die Seele,
»Da stiegen Erin's Könige vor mir auf,
»Ich zückte halb das Schwerd aus der Scheide!
Langsam
»Mit erhobnem Blick und schweigend nahten mir

V. 11 — 18.

»Die Häupter, sie glichen langer Reih von Wolken,
»Und harreten meiner Stimme; meine Stimme
»War ihnen Wind des Himmels, der Nebel scheucht.
»Ich befahl zu spannen weisse Segel vor
»Dem Brausen des Winds von Kona. Schon auf Wogen
»Sahn hin auf Fingal's gewölbten Schild drey-hundert
»Erles'ne Jünglinge; hoch am Maste hing
»Der Schild, ein Zeichen in dunkelblauem Meer.
»Doch als die Nacht sich senkte, da schlug ich laut
»Von Zeit zu Zeit auf warnende Wölbung; schlug
»Und sah empor, ob Ulerin, feurgelockt
»Erschien, es fehlte der Stern des Himmels nicht,
»Er wallete zwischen Wolken roth dahin.
»Dem holden Strahle folgt' ich, auf mattem Schimmer
»Der Tiefe, früh erschien uns in Nebeln Erin,

V. 26 — 43.

»Und die Bucht von Moilena nahm uns ein,
»Wo blaue Wogen taumelten in dem Busen
»Des wiederhallenden Walds. In öder Halle
»Sizt Kormak hier, des Kolkulla Macht vermeidend,
»Nicht er allein vermeidet den Feind! Mit ihm
»Roskrana, beym Vater ist die Königstochter
»Roskrana mit blauem Aug' und weisser Hand,
»Gestüzt auf die Lanze sonder Schärfe kam
»Hervor, in wankendem Schritt des Alters, Kormak,
»Er lächelte mir aus grauen Locken, doch
»War Harm in der Seele, weil er klein an Zahl
»Uns sah; mit steigendem Seufzer sprach er: wohl,
»Ich sehe Trenmor's Rüstung, und also schreitet
»Einher der Könige Gang! Du bist ein Strahl
»Des Lichts, o Fingal, der trüben Seele Kormaks!
»Mein Sohn, es erhebt dein Ruhm sich früh! Doch stark
»Sind Erin's Feinde, sie brausen, ein Strom, ins Land
»Hinein, o wagenlenkenden Komhal's Sohn!

V. 44 — 53.

»Wir mögen dennoch sie rollen vor uns her!
»Antwortet' ich im Steigen der Seele, wir,
»O König, blaugeschildeter Heere, sind
»Des Geschlechts der Schwachen nicht! Wie sollte Furcht
»Anwandeln uns, wie ein Geist der Nacht? Es wächst
»Des Tapfern Seele, wenn schwillt der Feinde Zahl!
»O wälze, König von Erin, wälze nicht
»Vor kriegender Jugend Sinn die dunkle Wolke!

»Dem König Erin's rollte die Thrän' herab,
»Er grif nach der Hand mir, lange schweigend, bis
»Er endlich sprach: O Geschlecht des edlen Trenmor's,
»Ich wälze nicht dunkle Wolken vor dich hin!
»Im Feuer deiner Väter erglühest du!
»Ich sehe deinen Ruhm, der im Kampfe Bahn
»Dir bricht, wie ein Stern des Lichts! Erwarte dennoch
»Kairbarn, dass sich das Schwerd von meinem Sohn

V. 60 — 78.

»Geselle zu deinem Schwerd; er sammlet rings,
»Von fernen Strömen umher, die Söhne Eriu's.
»Wir kamen zu des Königes Halle, wo
»Sie Felsen umgeben, deren brauner Abhang
»Versilberter Ströme Spur bezeichnete; breite Eichen
»Mit Moos bekleidet, schatten umher, dort hebt
»Die grosse Birke; halb in schattendem Hain
»Verborgen, erregt Roskrana Ton des Gesangs.
»Die weissen Hände schweben am Saitenspiel;
»Ich sah die blauen rollenden Augen, ach,
»Sie schien ein Geist des Himmels, den halb der Saum
»Des Gewölks verhüllet, halb dem Auge zeigt.
»Drey Tage schmauseten wir in Moilena,
»Sie steigt mir hell in wallendem Herzen auf!
»Da sah mich Kormak erdunkeln, und er gab
»Das Mädchen mit weissem Busen; niederschauend,
»In wollter Locken Umwallung kam Roskrana!
»Sie kam! — es brüllte so fort die Schlacht! Kolkulla
»Erschien, ich grif zur Lanze, mein Schwerd erglänzt

»Vor meinen Schaaren wider des Feindes Reih'n.
»Alnekma floh, Kolkulla fiel, und es kehrte
»In seinem Ruhme Fingal nach Selma heim!
»Berühmet wird, o Fillan, wer in der Macht
»Des Heeres kämpft, ihm gehet, durch Feindes Land,
»Der Barde nach! Wer kämpfet allein, der lässt
»Der Nachzeit wenig Thaten! Er schimmert heut,
»Ein mächtiges Licht, und morgen sinkt er hin.
»Ein einziges Lied umfasset seinen Ruhm!
»Auf Einem düstern Gefilde bleibt sein Name;
»Vergessen wird er, ausser wo hohes Gras
»An dem öden Hügel seines Grabes spreusst.«
So sprach auf Mora, dem Heim der Rehe, Fingal.

Drey Barden gossen herab von Kormal's Felsen
Den holden Gesang, es senkt in seinem Laut
Sich Schlaf aufs weitverbreitete Heer. Nun kommt
Mit den Barden Karril wieder, von dem Grab
Des Fürsten von Dunlora; des Morgens Stimme

Wird nicht zum düstern Bette des Konnal kommen!
Nicht wirst du hören hinfort, o Fürst Dunlora's,
In deinem engen Hause der Rehe Tritt!
Wie gejagte Wolken rund ums Meteor
Der Nacht sich sammlen, es glänzet hell ihr Rand
Von seinem Licht, es schwillet empor das Meer;
So lag, versammlet um Kathmor's Schimmer, Erin.
Er, aufgerichtet und sorglos, hebt zu Zeiten
Die Lanze, je nach dem Schwellen oder Sinken
Der Töne, die Fonar's Harfe fernher sendet.
Unfern von ihm, gelehnet am Felsen, stand
Sulmalla mit weissem Busen, blauem Blick,
Die Tochter Konmor's, Königs von Inishuna.
Ihm kam der blaugeschildete Kathmor einst
Zu Hülf', und stürzete vor sich her den Feind.
Sulmalla sah in der Feierhall' ihn herrlich,
Und sorglos rolleten nicht die Augen Kathmor's
Im Blick auf die lockenumwallte, schöne Jungfrau.
Es hub sich der dritte Tag, als Fithil kam
Von durchströmtem Erin; Kunde bracht' er hin

v. 117 — 184.

Von dem aufgehängten Schilde Selma's, von
Der Gefahr Kairbar's. — Kathmor spannt bey Kluba
Das Segel, aber in fremdem Lande waren
Die Wind'! Er verblieb drey Tage lang am Strand,
Und wandte den Blick zu Konmor's Hallen hin;
An der Fremden Tochter dacht er, und es stieg
Sein Seufzer empor! — Es weckten Winde jezt
Die Fluth, da kam vom Hügel ein Jüngling her
Gerüstet, das Schwerd in Kathmor's Heer zu heben,
In hallendem Schlachtgefild'! Es war Sulmalla,
Das Mädchen mit weissen Armen! Heimlich athmet
Sie unterm Helm, auf dem Pfad des Königs weilt
Ihr Schritt, mit Freude rollet' ihr blaues Aug'
Im Blick auf ihn, wenn an lautem Strom er lag.
Doch Kathmor, wähnt sie, folge bey Lumon nach
Den Rehen, er denkt am Felsen stehe, schön,
Sie still, und strecke die weisse Hand im Wind,
Zu fühlen der Lüfte Weh'n von Erin her,

V. 135 — 153.

Vom grünen Erin, wo der Geliebte weilt.
Er hatte der aufgeschwollnen Segel Heimkehr
Verheissen! Das Mädchen ist nicht fern, o Kathmor!
Sie lehnet sich, nah bey dir, an des Felsen Wand!
Die hochgebildeten Häupter stehn umher,
Nur Foldath mit dunklen Braunen nicht, er lehnt
An fernen Baum sich, versenkt in stolzen Sinn.
Ihm sauset sträubendes Haar im Wind, manchmal
Entbrummt ihm murmelnder Sang; er schlug den Baum
Zuletzt in Zorn, und rannte zum König hin.
Mit Ruh und stattlich stand, in der Eichen Schein,
Die junge Bildung Hidalla's auf, sein Haar
Umkränzt erröthende Wangen, lichthell wallend;
Sanft war Hidalla's Stimme daheim, in Klonra,
In Thalen seiner Väter! Hidalla's Stimme
War sanft, wenn Saiten ihm tönten in der Halle,
Bey seiner heimischen Ströme lauten Fluth.
»Nun ist,« Hidalla sprach es, »o König Erin's,
»Die Stunde zum Feiermahl! Befiehl den Barden

V. 164 — 167.

»Zu tönen, und ab von uns die Nacht zu wälzen!
»Furchtbarer kehrt vom Gesang der Geist zum Kriege!
»Es senkt sich Dunkel auf Erin! Wolken hangen
»Von Hügel zu Hügel! Grau erscheinet fern
»Der Geister Schritt auf der Haide, Geister derer,
»Die fielen; sie neigen vorwärts sich, gelüstend
»Des Gesangs; befiehl den Barden, dass die Harfen
»Sich heben, und Glanz verleih'n den Todten, wenn
»Sie hoch auf irrendem Flug der Winde schweben.«
»Vergessen lass seyn die Todten allzumal!«
So ergoss sich Foldath's Zorn. »Misslang mir nicht
»Die Schlacht, und ich sollte hören Bardengesang?
»Zwar harmlos war mein Gang in dem Treffen nicht,
»Es strömte Blut um mich her auf jeden Schritt!

V. 168 — 188.

» Doch Schwache folgten mir, es entrann der Feind
» Vor meinem Schwerd! — Hidalla, in Klonra's Thal
» Ertöne dein Saitenspiel, und Dura schalle
» Hidalla's Stimme zurück! Ein Mägdlein schaue
» Vom Wald' auf deine flatternden blonden Locken!
» Entfleuch aus Lubar's hallender Ebne! Diess
» Ist Gefild der Helden!« — Malthos sprach darauf:
» Dein ist, o König von Erin, Kriegeswaltung!
» Bist unsern Augen Feuer auf braunem Feld!
» Fuhrst über Schaaren der Feind', ein Sturmwind her,
» Und stürztest in Blut sie! Aber wer vernahm
» Ein Wort von dir, wenn du kehrtest aus der Schlacht?
» Der Grimmigen Seelen freun am Tode sich,
» Ihr Gedächtniss weilt bey Wunden ihres Speers!
» In ihren Gedanken lauret stäter Zwist,
» Und immer hört man ihr Wort! — O Fürst von Moma,

V. 186 — 197.

»Dein Lauf war gleich dem getrübten Strom, und wälzte
»Die Todten auf seinen Pfad! Doch huben andre,
»Wie du, den Speer! Wir folgten nicht schwach dir, aber
»Es widerstand uns, mächtig im Heer, der Feind!«
Es sah den steigenden Jähzorn Kathmor, neigte
Zu beyden sich, denn sie hielten halbentscheidet
Die Schwerder, schweigend rollten sie wilden Blick,
Und graunvoll riss zum Kampf sie die Wuth, wofern
Nicht erglühte Kathmor's Zorn; er zückt das Schwerd,
Es schimmerte hell in Nacht, am Eichenbrand.
»Ihr Söhne des Stolzes,« sprach der König, »sänftigt
»Die schwellenden Seelen! Fort! Zurück in Nacht!
»Wie? Soll mein Zorn sich heben? Mit beyden ich
»In Waffen kämpfen? — Es ist zum Zwist nicht Zeit!

»Zurück, ihr Wolken, von meinem Feiermahl!
»Und erregt die Seele fürder mir nicht mehr!«

Sie schwanden, jeder an seiner Seite, hin;
Zween Nebelsäulen des Morgens gleich, es geht
Die steigende Sonne zwischen beyden auf
Aus schimmernden Felsen; dunkel rollt alsbald
Auf seiner Seite jeder zum Schilfpfuhl hin.

Die Häupter sassen schweigend am Mahl, sie sahn
Zu Zeiten auf Atha's Haupt, wo dort am Fels
Einher er schritt, und die Seele stillete.
Das Heer liegt rings im Gefild, es sinket Schlaf
Auf Moilena nieder, nur Fonar's Stimme
Erhebt sich unter entferntem Baum, erhebt
Zu Kathmor's Lobe, des Sohnes Larthon's, sich,
Des Sohn's von Lumon, aber es hörte Kathmor
Sein Lob nicht, lag am Brausen des Stroms; der Nachthauch
Flog über säuselnden Locken ihm dahin.

Es kam sein Bruder zu seinen Träumen, halb
Gesehn, aus tiefgesenktem Gewölk; es regte
Sich dämmernde Freud' in seinem Angesicht.
Er hatte Karril's Gesang gehört! — Es hub

V. 219 — 256.

Ein Wind die dunkelgesäumte Wolk' empor,
Die aus dem Busen der Nacht der Geist ergrif,
Da in seinem Ruhm zur luft'gen Hall' er stieg.
Es flüstert seine Stimm' ins Geräusch des Stroms,
Und also geusst er Worte mit schwachem Laut:

»Es begegne Freude Kathmor's Seele! Denn
»Auf Moilena hörte man seine Stimme,
»Und Barden gaben Kairbarn seinen Sang!
»Auf dem Winde fährt er nun! Auch heimsucht izt
»Des Vaters Halle meine Gestalt, sie gleicht
»Furchtbar hingleitendem Licht, das Nachts in Sturm
»Durch die Wüste schiesst. Bey deinem Grabe soll
»Kein Barde fehlen, wenn tief auch du einst liegst.
»Des Gesanges Söhne lieben Helden! Kathmor,
»Dein Nam' ertönt, wie säuselnde Lüfte, hold! —
»Da erheben trauervolle Töne sich,
»Es steiget ein Schall empor von Lubar's Feld!
»Ihr schattigen Geister rufet laut, und lauter!

v. 237 — 257.

»Die Todten sind des Gerüchtes voll! Und grell
»Schwillt an der matte Laut! — Izt wird allein
»Der rauhere Sturm gehört! — Ach, bald liegt
Kathmor!«

In sich selbst gefaltet flog er nun dahin
In der Winde Busen! Seines Scheidens ward
Erschüttert der alte Eichbaum inne, säuselnd
Im Wipfel, Kathmor fuhr aus der Ruhe, nahm
Die tödtliche Lanze, schaute rings umher,
Sah nur die dunkelgesäumte Nacht, und sprach:
»Es war die Stimme des Königs, aber izt
»Verschwand die Gestalt! Ihr lasset in der Luft
»Nicht Spur, ihr Kinder der Nacht! Erscheinet oft
»In öder Wüste, wie Wiederschein des Strahls,
»Und zieht in euren Winden zurück, bevor
»Euch unsre Schritte nahen. Gehabt euch wohl,
»Geschlechte der Schwachen, sonder Wissenschaft!
»Den eitlen Träumen unserer Ruhe gleich
»Sind eure nichtigen Freuden! Gleich Gedanken,
»Die leichtgeflügelt vorbey der Seele schweben.
»Soll Kathmor liegen bald? in dem engen Haus
»Umdunkelt? Wo mit halbgeöfnetem Blick

V. 268 — 274.

»Kein Morgen kommt? — Fort Schemen! Es ziemet mir
»Zu kämpfen! Jeder andre Gedanke, fort!
»Ich schwinge mich vor auf Adlerflügeln, so
»Zu erhaschen Strahl des Ruhms! Im süllen Thal,
»An Strömen weilet die kleine Seele nur!
»Es rollen Jahre, wechselnde Monde kehren
»Zurück, der Schwache verbleibet unbekannt!
»In Sturme kommt der umwölkte Tod, und legt
»Sein graues Haupt in den Staub; gehüllet wird
»Der Geist in den Dunst des Sumpfs auf ödem Anger,
»An Hügeln ist nicht sein Lauf, noch über'm Moos
»Des luftigen Thals! So soll nicht Kathmor scheiden!
»Kein Knab' im Feld ist er, der etwa das Bett
»Der Reh' erspäht auf schallenden Hügeln; nur
»Mit Königen war mein Ausgang, meine Lust
»An schrecklichen Ebnen, wo des Feindes Heer,
»Wie Wellen, vor dem Winde gewälzet ward!«

V. 275 — 294.

In steigendem Schimmer seiner Seele sprach
Alnekma's König so; es erglüht im Busen
Die Kühnheit hell, wie wärmende Flammen, ihm!
Sein Schritt auf der Haid' ist stattlich! — Rings umher
Ergeusst sich schon der östliche Strahl; es sah
Im Gefilde Kathmor jezt den grauen Feind,
In weitgedehnten Reihen vom Tag erhellt.
Er freute sich gleich dem Geist des Himmels, der
Zu Meeren den Schritt erhebt, und rund umher
Sie ruhend sieht, und die Winde allzumal
Gelegt; doch bald erweckt er die Wogen, wälzt
Sie breit ans hochaufhallende Felsgestad!
An eines Stromes hinsigtem Ufer schlief
Das Mädchen von Inishuna; von dem Haupt
War der Helm gefallen; ach, im Land der Väter
Sind ihre Träume! Der Morgen hellet dort
Das Feld, von Felsen hüpfen die grauen Ströme,
Und Lüftchen jagen wallende Schatten dort
Durch des Grundes Binsen; jagdverkündend schallt
Getümmel; es wallen Krieger aus der Halle;

V. 295 — 310.

Doch hocherhaben vor allen ragt der Held
Des durchströmten Atha! Stattlich schreitend schaut
Er liebeblinkend Sulmalla an! Sie wendet
Das Gesicht mit Stolz, und spannt den Bogen sorglos.

So waren des Mädchens Träum, als nun heran
Der König von Atha kam; ihr holdes Antlitz,
Umwallt von irrenden Locken, schaute Kathmor,
Und kannte die Jungfrau! Was soll Kathmor thun?
Er seufzete, Thränen stürzten ihm herab!
Doch kehrt er flugs sich um; »es ist diess nicht Zeit,
»O Atha's König, deine geheime Seele
»Zu wecken! Es rollt vor dir die Schlacht sich auf,
»Erregten Wogen des trüben Stromes gleich.«

Er schlug des Schildes mahnende Wölbung, wo
Die Stimme des Kriegs in wohnte; da erhub
Sich Erin rings, mit des Adlerflügels Schall.

V. 311 — 384.

Sulmalla fuhr aus dem Schlaf, mit wildem Haar,
Erhub vom Boden den Helm, und stand, und bebte:
Wie, sollte von Inishuna's Jungfrau Jemand
In Erin wissen? Sie dachte des Königstamms,
Es erhub sich ihrer Seele Stolz! Nun schlich
Sie hinter'n Felsen, an blauer Stromeswindung,
Ins Thal, wo die dunkelbraune Hinde sonst,
Eh Krieg sich erhub, umherging; dorthin kam
Manchmal die Stimme von Kathmor zu dem Ohr
Sulmalla's, Kummer umdunkelt ihr die Seele,
Und diese Worte geusst sie dem Winde hin:
»Die Träume von Inishuna schwanden fort!
»Sie zerstreuten alle sich von meiner Seele!
»Ich höre die Jagd in meinem Lande nicht;
»Verborgen in der Falte des Krieges, schau
»Ich aus der Wolke! Kein Strahl erhellt vor mir
»Den Pfad! Ich erblicke meinen Helden schon
»Gesunken, denn der breitgeschildete König,
»Der stets in Gefahren siegt, ist nahe, Fingal,
»Von Selma, der Speere Land! O, Konmor's Geist,
»Des Hingeschiednen, schwebst du jezt im Busen
»Der Winde? Besuchst du andre Länder auch,

V. 333 — 340.

»Der bangen Sulmalla Vater? Ja, du kommst!
»Ich hörte deine Stimm' in der Nacht, als noch
»Zum beströmten Erin Wogenfluth mich trug.
»Der Väter Geister — so sagt man — rufen weg
»Die Seelen ihres Geschlechts, wofern sie einsam
»In Mitte des Weh's sie sehn. Mein Vater, rufe
»Mich weg! wenn Kathmor hingesunken liegt,
»So ist, in Mitte des Weh's, Sulmalla einsam!«

# TEMORA

## FÜNFTER GESANG.

# TEMORA.

## FÜNFTER GESANG.

V. 1 — 18.

O du, die zwischen den hochgehängten Schilden
In Ossians Halle wohnst, herab, o Harfe,
Lass deine Stimme mich hören! — Alpin's Sohn,
Berühre die Saiten! Dir geziemt zu wecken
Des Barden Geist! Das Murmeln des Lora hat
Verschwemmt die Sag', ich steh' im Gewölk der Jahre,
Das selten sich der Vorzeit öfnet; und kommt
Die Erscheinung, dunkel ist und trübe sie. —
Ich höre, Harfe von Selma, dich! Es kehrt
Zurück mein Geist, dem wehenden Lüftchen gleich,
Die Sonne führt es wieder dem Thale zu,
Wo träger Nebel dunkel gelagert lag.

V. 18 — 31.

In des Thales Windung hellet mir sich auf
Des Lubar's Fluth, an jeglicher Seit' erhebt
Auf den Höh'n sich beyder Fürsten Wohlgestalt!
Umhergegossen neiget das Volk sich vor
Zu ihrem Wort, als hätten, aus ihren Winden
Sich senkend, geredt die Väter. Beyde sind
In Mitte der Heere zweenen Felsen gleich,
Die gekrönt mit dunklen Fichten, fern gesehn,
Aus niedrig segelndem Nebel ragen vor
In der Wüste; hoch von ihren Scheiteln strömt's,
Und sprützenden Schaum zerstiebt des Sturmes Hauch.

Vor der Stimme Kathmor geusst sich Erin aus,
Wie rauschende Flammen, breit zum Lubar hin;
Vor ihnen schreitet Foldath; es wallt zurück
Zu seinem Hügel Kathmor, wo über ihn
Sich die Eiche beugt; es wälzt sich neben ihm
Ein Strom. Zu Zeiten hebt er den Glanz des Speers,
Der seinem Heer in dem Treffen Flammen strahlt!
Unfern von ihm, gelehnet am Felsen steht

V. 58 — 69.

Die Tochter Konmor's, erfreut sich nicht des Kampfs,
Denn an Blut ergözt sich ihre Seele nicht.
Ein Thal verbreitet grün sich hinter dem Hügel,
Mit drei blauwindenden Strömen; dort auch strahlt
Die Sonn' in Stille; die falben Gemsen nah'n,
Sulmalla schaut auf sie hin gedankenvoll.
Den Kathmor, den Sohn von Borbarduthul sieht
Auf seiner Höhe Fingal, er sieht in tiefer
Heerschaar auf dunklender Ebne rollen Erin;
Er schlägt die mahnende Schildeswölbung; sie,
Die das Volk gehorchen heisst, wenn Er die Häupter
Vor ihnen sendet, hin in Gefild des Ruhms.
Es steigen Speere rings in der Sonne Strahl,
Und wiederhallend tönen die Schild' umher.
Da schleichet keine Furcht, wie ein Dunst, durchs Heer,
Denn Er, der König ist nah! Die Kraft von Selma!
Von Wonne schimmert des Helden Angesicht,
Und wir vernehmen die Worte Fingal's froh:

V. 56 — 68.

» Wie brausender Wind' Anwehn, so rauscht der Schall
» Von Selma's Söhnen, sie sind Bergströme, sind
» Unaufhaltsam im Laufe! Daher ist Fingal
» Berühmt! In andern Landen daher sein Name!
» In Gefahren war ich nie ein Strahl, der einzeln
» Erschimmert, euer Schritt war immer nah;
» So war auch Fingal nimmer für euch Gestalt
» Des Grauns, war nimmer finster in Zorn! Mein Wort
» War nimmer Donner in eurem Ohr! Es sandte
» Mein Auge nicht Tod! Erhuben Stolze sich,
» Ich sah sie nicht an! Vergessen wurden sie
» Bey meinem Mahl, und schmolzen, wie Nebel, hin:
» Es schimmert ein junger Strahl euch vor! Noch sind
» Zum Kriege seiner Pfade nicht viel, doch ist
» Er tapfer; schüzt den dunkelgelockten Sohn!
» Bringt Fillan wieder zurück in Freude! Dann
» Mag künftig allein er stehn! Den Vätern gleicht
» Sein Ansehn, Flamme von ihrer Gluth ist er!
» Des wagenlenkenden Morni Sohn, geh du

V. 69 — 84.

»Dem Jüngling nach; aus dem Saum der Schlacht ertön'
»Ihm deine Stimme, Brecher der Schilde! Du
»Bemerkst vor dir der fluthenden Feldschlacht Lauf!«

Er sprach es, machte schleunig sich auf, und ging
Zu Kormul's hohem Felsen; es strahlt der Schild
Des Königs der Helden, als er langsam schreitet,
Mit zückendem Wechselglanz; er überschaut
Seitwärts die Ebne, wo schon die Reih'n anrücken.
In lieblicher Würd' umwehen, halb schon grau,
Des Königs Locken das edle Herrscherantlitz,
Und Freude verklärt es furchtbar; mächtig ist
Das Haupt von Selma! Langsam und trübe ging
Ich hinter ihm; nicht säumend erscheint die Kraft
Von Gaul', ihm hanget der Schild an losem Riemen,
Zu Ossian spricht er eilig: »Binde, Sohn
»Von Fingal, den Schild mir an, und bind' ihn hoch,

V. 85 — 99.

»So glaubt der Feind, ich schwinge den Speer!
Und fall' ich,
»So sey verborgen mein Grab! Denn sonder Ruhm
»Muss ich fallen, heben kann mein Arm den Speer nicht!
»Das höre nicht Evirchoma! Sie erröthe
»Nicht zwischen wallenden Locken! — Starke sehn
»Uns, Fillan! Seyn wir des Kampfes eingedenk!
»O jene müssen herab von ihren Höh'n
»Nicht kommen, unserm flüchtigen Heer zum Schuz!«
Er schritt einher und schlug auf den Schild; mein Wort
Erscholl dem Wallenden nach: »Kann Morni's Sohn
»Hinsinken in Erin sonder seinen Ruhm?
»Der Helden eigenen Thaten sind nur sie
»Uneingedenk, sie eilen über's Gefild
»Des Ruhms unachtsam dahin, gehört wird nicht
»Ihr Wort!« — Ich freute mich über des Fürsten Schritt,

V. 108 — 118.

Und ging zum Felsen des Königs, wo er sass
Von wallendem Haar umweht in Morgenluft.
In langen dunkeln Reihen rücken, am Strom
Des Lubar, wider einander beyde Heere.
Ein Pfeiler der Nacht erhebt sich Foldath! Dort
Erschimmert die Jugend Fillan's! Jeder taucht
In den Strom den Speer, und rufet laut den Schrei
Des Kriegs; Gaul klopfet den Schild von Selma, all'
Auf Einmal stürzen hinein in Schlacht! Es geusst
Der Stahl den Bliz auf den Stahl, es glänzt das Feld,
Wie der Ströme Sturz, die den dunkeln Augenbraunen
Der Felsen entrauschend mischen ihren Schaum.
Er kommt! Ha! Siehe den Sohn des Ruhms! Er streckt
Die Schaaren! Tode schweben um ihn in Stürmen,
Es bestreun, o Fillan, Krieger dir den Pfad!
In Mitte gespaltner Felsen stand, ein Schild
Der Kriegenden, Rothmar; zwo vom Wind herab

Gebeugte Eichen verbreiten über ihn
Die Aeste. Gegen Fillan rollet er finster
Den Blick, und schweigend beschirmt er seine Freunde.
Den nahenden Kampf sah Fingal, da erhub
Sein Geist sich, aber wie von erschütterter Höh
Drumanard's stürzet herab der Stein von Loda,
Wenn Geister in Zorn die Erd' erheben, so
Fiel izt der blaugeschildete Rothmar hin.

Nah sind die Schritte des jungen Kulmin's, dem
Ausbricht die Thräne, zürnend haut er in Luft,
Eh er mit Fillan's Streichen die Streiche mischt.
Er hatte zuvor, am Felsen seiner Ströme
Den Bogen gespannt mit Rothmar, beyde hatten
Selbander der Rehe Stand beschlichen, wenn
Queer über das Farrenkraut der Sonne Strahl
Dahin glitt; warum, Sohn von Kulallin, rennst
Ach warum gegen den Strahl des Lichts du an!
Verzehrend Feu'r ist er! O Kulallin's Sohn
Entfleuch! Es war im schimmernden Kampf des Felds
Ungleich der Väter Vermögen! Kulmin's Mutter

Verweilt in der Halle, blickt auf blaue Fluthen
Des-Strutha; wirbelnd erhebt sich Sturm, es strudelt
Der dunkle Strom um des Sohnes Geist! Geheul
Von seinen Hunden erschallt daheim, sein Schild
Ist in der Halle blutig: ach sankest du,
Mein schöngelockter Sohn, in des Krieges Graun?
Wie ein Reh, das von geheimer Wunde sank
An gewohnten Strömen, klopfenden Herzens, liegt,
Der Jäger beschaut die Füsse, schnell vordem,
Wie der Wind, und denkt, wie anmuthsvoll es sprang;
So lag Kulallin's Sohn vor dem Auge Fillan's.
Ein Bächlein rieselt über die Locken hin,
Es irret am Schild sein Blut; noch hält die Hand
Das Schwerd, das nicht in der Todesnoth ihm half.
»Gefallen bist du!« Fillan sprach es, »bevor
»Dein Ruhm erscholl! Es sandte der Vater dich
»In Krieg, er hoft zu vernehmen deine Thaten;

V. 156 — 171.

»Ist grau an seinen Strömen vielleicht! Er blickt
»Nach Moilena; umsonst! Du kehrest nicht
»Mit dem Raube hingestürzten Feindes heim!«

So Fillan, und geusst nun vor sich aus die Flucht
Von Erin, über die hallende Haid'; — indess
Sinkt Morven, Mann für Mann, vor entflammter Wuth
Des Foldath hin, denn weit im Gefilde tobt
Das Getümmel seiner halben Stämme; Dermid
Besteht ihn zürnend, die Söhne Selma's sammlen
Sich um ihn her, da spaltet den Schild ihm Foldath,
Und Selma fleucht nun über die Haide hin.

Da spricht in seinem Stolze der Feind: »sie flohn!
»Es beginnt mein Ruhm! Geh, Malthos, heisse Kathmor'n
»Die dunkelrollende Fluth des Ozeans
»Zu bewachen, dass vor meinem Schwerde nicht
»Entrinne Fingal! Ha! Auf dem Boden soll
»Er liegen! Irgend an einem Sumpfe sey
»Sein Grab! Und ohne Gesang erheb' es sich!

V. 178 — 186.

»In Nebeln schwebe sein Geist am Schilfpfuhl hin!«

Mit trübem Zweifel hört ihn Malthos, rollt
Die Augen schweigend, kannte des Foldath Stolz;
Er blickte zu Fingal'n hin auf seinen Höh'n,
Dann wandt' er, wankenden Sinn's und düster sich,
Und tauchte nun das Schwerd in die Schlacht hinein!

In Klono's engem Thale begegnen sich
Die Wipfel zweener Bäume, die vorgebeugt
Sich wölben über den Strom; da steht in Gram
Verdunkelt Duthno's schweigender Sohn, es rinnt
Aus Dermid's Seite das Blut; zerbrochen liegt
Der Schild ihm nah, an dem Felsen steht der Speer.
Warum so traurig, Dermid? — »Ich höre brüllen
»Die Schlacht! Verlassen ist mein Heer! Ich schleiche
»Hier langsam auf der Haide, der Schild ist hin!

V. 187 — 201.

»Soll Er obsiegen? Gestreckt sey Dermid erst!
»Dir will ich rufen, o Foldath! Will dich noch
»Bestehn in Kampf!« Mit schrecklicher Freude nahm
Er die Lanze; Morni's Sohn kam izt herbei:

»O hemme, Sohn von Duthno,« so sprach er, »hemme
»Die Eile, Blut bezeichnet ja deinen Schritt!
»Hast keinen gewölbten Schild! Willt ohne Rüstung
»Hinsinken?« — »Gieb mir, o Sohn von Morni, gieb
»Mir deinen Schild! Er wälzte schon oft die Schlacht
»Zurück! Ich stemme den Feind in seinem Lauf!
»Den Stein dort sieh, o Morni's Sohn! Er erhebt
»Aus dem Gras das graue Haupt; dort wohnt ein Fürst
»Von Dermid's Stamm! Dort lege mich hin in Nacht!«

Er stieg langsam den Hügel hinauf, und sah
Die verwirrte Schlacht, des Treffens Schimmerreih'n

V 208 — 226.

Getrennt, gebrochen; wie ferne Feu'r bey Nacht,
Auf der Haide, bald in Rauch verlohren schwinden,
Bald rothe Ström' erheben von Hügels Höh,
So wie der Winde Hauch nun ruhet, nun blässt;
So erschien die unterbrochne Schlacht dem Blick
Des Dermid, Foldath schreitet einher im Heer,
Dem dunklen Schif auf wintrigen Fluthen gleich,
Wenn zwischen zwey Eilanden hervor es kommt,
Zum Tanz auf brausender Wog' in hohem Meer.

Mit Wuth sieht Dermid des Foldath Lauf!
Er strengt
Sich an, entgegen zu eilen ihm, die Kraft
Versagt dem Schreitenden, dem die Thräne stürzt;
Er blässt in des Vaters Horn, er klopft dreimal
Auf gewölbten Schild, er ruft beym Namen Foldath
Dreimal aus brüllenden Stämmen vor; da sieht
Erfreut den Fürsten Foldath, und hebet hoch
Den blut'gen Speer. Wie Ströme den Fels bezeichnen,
Die trüb' im Sturme rauschten an ihn hinan,
So ist mit rinnendem Blut der düstre Fürst

V. 221 — 238.

Von Moma bezeichnet. Beide Heere räumen
Gefild den eifernden Fürsten; diese heben
Zugleich der Lanzen Glanz. Da eilet heran
Der Jüngling von Selma, Fillan! Foldath weicht
Drei Schritt' ihm aus, geblendet von diesem Strahl
Des Lichts, der, wie aus der Wolke zückend, kam,
Den verwund'ten Fürsten schüzend. Foldath steht
Mit schwellendem Stolz, aufbietend all sein Stahl.

Wie breitgeflügelter Adler Schwung zum Kampf
In Sturme rauschet, so rauschen vor die Fürsten,
Auf Moilena in düsterm Streit; es sehn's
Von ihren Felsen beyde Könige, bald
Tritt Kathmor, Fingal bald hervor; denn es scheint,
Es neige der dunkle Krieg sich ihres Schwerds
Entscheidung zu. Auf bemooster Höhe fühlt
Die Freude der Helden Kathmor, die geheim
Sich regt, wenn Gefahren ihres Muthes werth
Erscheinen; er wendet nicht den Blick zum Lubar,

V. 239 — 256.

Auf Selma's furchtbaren König schaut er hin,
Der sich hebt in Rüstung dort, auf Mora's Höh.

Es stürzet Foldath hin auf den Schild, der Speer
Von Fillan durchbort den König; Fillan schaut
Nicht auf den Gefall'nen, vorwärts rollt die Schlacht,
Und hundert Stimmen des Todes steigen auf.
O hemme, Sohn von Fingal! O hemme noch
Die Eile! Siehst die Schimmergestalt du nicht?
Ein schreckliches Todeszeichen! Wecke nicht
Den König von Erin! Fillan, komm zurück!
O Sohn der Klatho mit blauen Augen, komm!

Es sieht den gestreckten Foldath Malthos, steht
Erdunkelnd über dem Fürsten; fortgewälzt
Vom Herzen ist nun sein Groll. So steht ein Fels
Der Wüste, träufelnd herab von schwarzen Seiten,
Wenn langsam seglender Nebel ihn verliess,
Und seine Bäume verheerte Sturmes Hauch.
Er sprach dem Sterbenden von dem engen Hause:

V. 257 — 274.

»Wo soll sich heben dein grauer Stein? In Ullin?
»Wie? Oder in Moma's Walde, wo die Sonn'
»In Geheim auf blaue Ströme von Dalrutho
»Hinschaut? Es wandlen die Schritte deiner Tochter,
»Der Dardulena mit blauen Augen dort!«
»Erwähnst du ihrer, so sagte Foldath, weil
»Kein Sohn mir ward? Kein Jüngling, den Graun der Schlacht
»Vor sich her zu wälzen, mich zu rächen? Malthos,
»Ich ward gerächt! Nicht friedlich im Feld war ich!
»Erhebe rings mir ums enge Haus die Gräber
»Von diesen, die ich hier schlug! Dann werd' ich oft
»Dem Wind' entsinken, auf ihren Gräbern mich
»Zu erfreun, wenn rings verbreitet ich sie seh
»In langgehalmeten Grases Lispellaut.«

Es stürzte die Seele hin nach Moma's Thal,
Zu den Träumen Dardulena's, wo sie schlief,
Am Ström Dalrutho's, neulich zurückgekehrt
Von der Hinden Jagd; der Jungfrau Bogen lag

Entspannet neben ihr, und das Lüftchen spielt
Mit langen Locken am Busen; angethan
Mit Jugendschöne lag sie, der Helden Liebe!
Da neigte sich dunkel vor, vom Saum des Walds,
So schien's, verwundet der Vater, zeigte bald
Sich, bald verschwand er in Nebel; laut aufweint
Das Mädchen, und springt empor, sie weiss, es liegt
Der Fürst! Aus dem Sturm, der ihn umfaltet, senkt
Ein Strahl von seiner Seele zu ihr sich. Ach,
Der lezte Sprössling seines Geschlechtes warst,
O Dardulena mit blauen Augen, du!
Weit über'm hallenden Lubar ausgebreitet
Ergeusst sich die Flucht von Bolgar! Fillan hangt
Mit dem Schwerde vorwärts über ihren Lauf.
Mit Tod bestreut er die Haide! Fingal freut
Sich des Sohns, mit blauem Schild erhebt sich Kathmor.
O Sohn von Alpin, bringe die Harfe! Gieb
Dem Winde Fillan's Lob! Erhebe sein Lob

V. 293 — 315.

Mir laut ins Ohr, so lang er im Krieg noch scheint!

Verlass;
Blauäugige Klatho, verlass
Die Halle!
Schau dort
Deinen frühen Strahl!
In seinem Laufe welkte das Heer! —
Schaue nicht fürder!
Es ist dunkel dort! —
Entlocket; o Jungfrau'n,
Töne der Harfe,
Den leichterbebenden Saiten der Harfe!
Er kommt nicht als Jäger
Von thauigem Lager
Des springenden Reh's;
Er spannet den Bogen
Dem Winde nicht,
Er schnellet nicht in wehende Lüfte
Den grauen Pfeil!
Mitten im Schoosse
Des rothen Krieges
Ist Fillan! Es rollet
An seine Seiten die Schlacht hinan!

V. 516 — 550.

Da schreitet er zwischen den Reihen der Feldschlacht,
Und schüttet die Tode von Tausenden aus!
Fillan ist gleich
Dem Geiste des Himmels,
Der herab aus dem Saume der Winde steigt,
Wenn geschreckt
Der Ozean fühlt, von Woge zu Woge,
Den furchtbaren Tritt,
Und sich hinter ihm
Entzündet der Pfad!
Dann schütteln die Inseln
Die Häupter an schwellender Fluth!
Verlass,
Blauäugige Klatho, verlass
Die Halle!

# TEMORA

## SECHSTER GESANG.

TAYLOR INST.
OXFORD

# TEMORA.

## SECHSTER GESANG.

V. 1 — 9.

»Es erhebt auf seinem Hügel Kathmor sich,
»Soll Fingal nehmen das Schwerd von Luno? Doch
»Wie würde bestehn dein Ruhm, o Sohn der Klatho
»Mit weissem Busen? — Wende die Augen nicht
»Von Fingal, schöne Tochter von Inistore,
»Ich werde nicht löschen deinen frühen Strahl!
»Er schimmert an meine Seele! Steige zwischen
»Der Schlacht und mir, o du waldumsäumter Mora,
»Empor! Wie sollte Fingal den Kampf anschaun?

V. 10 — 28.

»Der dunkelgelockte Krieger möchte fallen! —
»Mit Gesang, o Karril, geuss hervor den Laut
»Des zitternden Saitenspiels, hier tönet Stimme
»Der Felsen, hier hell glänzender Wasser Fall!
»Erhebe, Vater Oskar's, die Lanze! Schirme
»Den junggerüsteten! — Aber deine Schritte
»Verbirg vor Fillan, er darf, dass seinen Stahl
»Ich bezweifle, nicht bemerken; kein Gewölk,
»Von mir, verdunkle dir, Sohn, den Feuergeist!«

So Fingal, und senkte hinter'm Felsen sich,
Im Schall des Gesangs von Karril; ich erglänzte
Mit schwellendem Muth, und nahm Temora's Speer.
Ich sah, verbreitet auf Moilena rings
Das wilde Getümmel, Kampf, und Mord, und Glanz
Der Waffen, getrennte Reihen. Fillan ist
Ein Feuerstrahl! Von Flügel zu Flügel tilgt
Sein Lauf, es schmelzen vor ihm die Treffen hin,
Sie rollen, kreisender Rauch, vor ihm dahin!
Nun tritt, der Könige Rüstung deckt ihn, Kathmor

V. 29 — 45.

Hervor, es umwallt der dunkle Adlerfittich
Den flammenden Helm; so sorglos ist sein Schritt,
Als wandelt er izt zur Jagd; zu Zeiten ruft
Er schrecklich, schaamvoll sammlet um ihn sich Erin,
Es kehret, wie ein Strom, der Erschrocknen Muth
Zurück, sie verwundern nun sich, dass sie flohn!
Er hub sich, wie auf geistergesuchter Haide
Des Morgens Strahl; der Wandrer sieht sich um,
Und richtet den Blick den Schreckgestalten zu.

Von Moilena's Felsen eilet herab
Mit zitterndem Schritt Sulmalla, ihren Speer
Nimmt eine Eich', er sinkt aus des Mädchens Hand,
Indem zum Könige halbgebeugt sie schaut
Aus flatternden Locken. — Ach, kein Waffenspiel
Ist dort! Nicht wettender Jugend Bogenkampf,
Wie damals, als der Jüngling von Inishuna
Hervortrat, unter dem Blick des Fürsten Konmor's.

V. 46 — 62.

Wie Runo's Fels, der ziehende Wolken stemmt
In Mitte des Flugs, nun wachsend scheint, im Schwall
Des Dunkels, ragend auf wasserreicher Ebne,
So scheint das Haupt von Atha nun höher, da
Sein Volk um ihn sich versammlet. Winden gleich,
Die hieher, dorther weh'n, mit verschiednem Hauch,
Wenn jeder seine dunklende Woge jagt,
So giessen Kathmor's Worte nach allen Seiten
Die Krieger aus; auch schweiget auf seiner Höh'
Nicht Fillan, seine Worte gesellen sich
Zu dem Klang des Schilds; dem Adler sieht er gleich,
Der tönend im Flügelschlag den Wind herbey
Zu seinem Felsen ruft, wenn vom Binsengrund
Aus Lutha's Thal er die Rehe nahen sieht.

Sie wenden beyde sich vorwärts izt zur Schlacht,
Es schallen hundert Stimmen des Todes auf!
Die Könige sind an beyden Seiten gleich

V. 65 — 80.

Entzündendem Feu'r den Seelen ihres Heers.
Es schwingt daher sich Ossian; hohe Felsen
Und Bäume fliehen zwischen der Schlacht dahin
Und mir, doch höre, durch's Rasseln eigner Wehr,
Ich lautes Schlachtgetümmel. In Waffenglanz
Besteig' ich den Hügel, seh von dort den Schritt
Der beyden Heere gewandt, gewandt den Schritt
An beyden Seiten, sie blickten wild in Angst;
Die Häupter standen in furchtbarem Kampfe schon,
Die blaugeschildeten Könige; düster, hoch
Erschienen zwischen Blizen des Stahls, entflammt
Die eifernden Helden; schnellen Laufes eil'
Ich hin, mit zückender Herzensangst für Fillan!
Ich komme, Kathmor entfliehet nicht, auch tritt
Er nicht entgegen, er schreitet seitwärts hin,
Und gleicht dem hohen, mit Eis bedeckten Felsen.
Ich biete die ganze Macht des Stahles auf;
Ein Weilchen gehn wir schweigend, an seiner Seite

V. 81 — 99.

Des stürzenden Stromes jeder; wenden plözlich
Uns um, erheben gespizte Lanzen! Heben
Die Lanzen, Nacht sinkt ein, und Dunkel ist
Umher und Stille; nur tönen ferne Schritte
Der beyden Heere rings auf der ganzen Haide.

Ich komme zum Ort, wo Fillan kämpfte, da
Ist keine Stimme, kein Laut; zerbrochen liegt
Ein Helm, ein gespaltner Schild! »Wo, Fillan, wo,
»Wo bist du, des hallenden Morven's junger Fürst?«
Er hört mich, gelehnt am Felsen, dessen Haupt
Sich grau hinneiget über den Strom, er hört,
Doch schweigend und düster steht er; endlich sah
Ich den Helden; »warum stehst du eingehüllt
»In Dunkel, Sohn des waldigen Selma? Hell,
»O Bruder, ist ja dein Pfad im braunen Feld!
»Lang daurte der Kampf der Schlacht! Izt tönt das Horn
»Von Fingal, steige zur Wolke deines Vaters,
»Zum Hügel des Mahls; er sizt im Abendnebel,
»Und höret den Ton der Harfe Karril's; bring

V. 100 — 118.

»Nun Freude dem Greis, du junger Schildzer-
trümmrer!«

»Mag Freude bringen der Ueberwundne? Sieh
»Ich hab', o Ossian, keinen Schild! Er liegt
»Zerbrochen im Feld. Des Helmes Adlerfittich
»Zerrissen! Es freun die Väter sich der Söhne,
»Wenn Feinde vor ihnen fliehn! Ihr Seufzer athmet
»Geheim hervor, wenn besiegt wird ihre Jugend.
»Nein, Ossian, Fillan soll den König nicht
»Erblicken, warum sollte der Held sich härmen?«

»O Sohn der Klatho mit blauen Augen, Fillan,
»Errege mir nicht die Seele! Warst du nicht
»Vor ihm ein loderndes Feuer? Wird er nicht
»Sich freun? Nicht Ossian ward ein solcher Ruhm,
»Doch scheint der König hold, wie die Sonne, mir!
»Er schaut auf meine Pfade mit Lust! Es wallt
»Ihm nimmer Schatten über das Angesicht.

V. 115 — 135.

»O steige, Fillan, empor zu Mora! Dort
»Steht mitten in Nebeln Fingal's Mahl bereit.«

»Gieb, Ossian, mir den gebrochnen Schild, und gieb
»Des Helms Gefieder, da rollt der Wind es hin!
»Und lege sie neben Fillan, dass des Ruhms
»Ihm weniger sink'! Ich fühl', o Ossian,
»Mich schwinden! Lege mich in die Felskluft dort,
»Erhebe mir keinen Stein, auf dass nicht einer
»Nach meinem Namen frage! Gefallen bin
»Ich sonder Ruhm, in der ersten meiner Schlachten!
»Lass deine Stimme, nur sie, dem flieh'nden Geist
»Nachsenden Freude! Warum sollte vernehmen
»Der Barde, wo Klatho's Strahl verirret wohnt?«

Schwebet, o Fillan,
Du junger Schildezertrümmrer,
Auf Wirbelwinden dein Geist?
So folge, durch Falten der Wolke,
Dir Freude, mein Held!
Es neigen der Väter Gestalten
Herab sich, o Fillan,

Zu empfahen den Sohn!
Ich seh ihr loderndes Feuer auf Mora,
Ich sehe blaurollend sich winden
Ihr Nebelgewand!

Es begegne dir Freude, mein Bruder!
Wir aber sind düster in Harm!
Ich sehe den Greis
Von Feinden umringt!
Ich sehe schwinden
Fingals Ruhm!
Verlassen im Felde bist du,
Grauhaariger König von Selma!

Ich legt' in den hohlen Felsen ihn, am Brausen
Des nächtlichen Stroms. Es schaute roth ein Stern
Auf den Helden, Winde huben dann und wann
Ihm die Locken. Horchend weil' ich, ach, kein Laut
Erschallt! Der Krieger schlief! — Wie der Bliz die Wolke
Berührt, so fuhr der Gedanke mir ins Herz
Mir rollten in Gluth die Augen, rasselnd schritt

V. 155 — 172.

Ich im Stahl einher; ich will dich, König Erin's,
In Mitte deiner Tausende finden! Soll
Das Gewölk, dem dieser frühe Strahl erlosch,
Entrinnen? Zündet, ihr Väter, Meteore
Auf euren Hügeln! Leuchtet dem kühnen Schritt!
Ich will in Zorn verzehren! — Doch sollt' ich nicht
Zurück mich wenden? Der graugehaarte Fürst
Ist ohne Sohn, in der Mitte seiner Feinde!
Sein Arm ist nicht, was er ehmals war, sein Ruhm
Erdunkelt in Erin! Mög' ich nicht ihn sehn
Dahin gestreckt, in der lezten seiner Schlachten!
Doch kann zum König ich kehren? Wird er nicht
Mich fragen nach seinem Sohn? »Dir lag es ob
»Zu schirmen den jungen Fillan!« — Ossian,
Du gehest dem Feind entgegen! Grünes Erin,
Dein hallender Boden schmeichelt meinem Ohr!
Ich stürz' in die Reih'n der Feinde, Fingal's Blick
Zu meiden! — Aber da schallt des Königs Ruf,

V. 175 — 193.

Vom nebelichten Gipfel Mora's! Horch, er ruft
Die beyden Söhne! Vater, ich komm'! ich komm'
In meinem Harm! Wie der Adler komm ich, den
Die Flamme der Nacht in der Wüst' ergriff,
Und aus den Schwingen halb das Gefieder riss!
Nun wurden von fern um Mora, rings den König,
Zerbrochne Reih'n von Morven dahin gerollt.
Sie wenden den Blick, und düster beugt sich vor
Ein jeder an seinem Eschenspeer; es stand
Der König in der Mitte schweigend, Gedank'
Auf Gedanken wallet in der Seel' ihm auf.
So rollet Well auf Welle, jede mit Schaum
Im geheimen See, von Bergen hoch umringt.
Er blickte, da war kein Sohn mit Strahlenspeer!
Ihm stiegen gedrängte Seufzer aus der Seele,
Doch barg er seinen Kummer; nun endlich stand
Ich an einer Eiche, stand verstummend da,
Was konnt' ich Fingaln sagen in seiner Stunde
Des Weh's? Zulezt erhub er die Stimm' im Volk,
Das rückwärts bebte vor ihm, als nun er sprach:
»Wo ist der Sohn von Selma, der heut' das Heer

V. 196 — 210.

»Anführte? Mitten in meinem Volke seh
»Ich seine Schritte, gekehrt vom Felde nicht?
»Erlag das junge hüpfende Reh? Es war
»Auf meinen Hügeln herrlich! Ihr schweigt, er fiel!
»So ist zerbrochen der Schild des Kriegs! Bringt her
»Die Rüstung, bringt sie Fingaln, und bringt das Schwerd
»Des braunen Luno; auf meinen Hügeln ward
»Ich geweckt, ich geh in Krieg, sobald es tagt!«

Von Kormul's Felsen loderte hoch im Winde
Der Eiche Brand; es rollet sich rund umher
Des Nebels grauer Saum; es wallet in Zorn
Dorthin der König; immer lag er entfernt
Vom Heer, wenn Entschluss der Schlacht das Herz durchglühte.
An zweenen Speeren erhoben hing der Schild,
Das schimmernde Todeszeichen! Iener Schild,
Den Nachts er immer schlug, bevor in den Kampf
Er stürzte, seine Krieger vernahmen dann,

V. 211 — 228.

Der König wollte führen zur Schlacht! Denn nur,
Wenn Fingal's Zorn sich erhub, erscholl der Schild.
Dort oben trat ungleichen Schritts er einher,
In Schimmer der Eichenflamme, furchtbar war
Er, war der Gestalt des Nachtgeist's ähnlich, der
Auf Hügeln seine wilden Gebehrden hüllt
In Nebel, vor dann, hin aufs getrübte Meer
Sich stürzt, und im Wagen weh'nder Stürme rollt.
Auch hatte der Sturm von Erin's Schlachtgewoge
Sich nicht gelegt! Die Völker schimmern im Schein
Des Mondes, und brausen dumpf, und strömen vor
Ins Feld. Gesondert schreitet Kathmor voran
Vor den andern, hangend über Morven's Flucht
Mit allen Waffen! Er kommt zum moosbewachsnen
Geklüft, wo Fillan lag in Nacht; wo ein Baum
Sich beuget über den Strom, der felsenab
Hinschimmerte; glänzend schien im Monde dort
Der zerbrochne Schild des Sohns der Klatho, nah

V. 239 — 243.

Lag Bran im Grase, mit zottichten Füssen, Bran,
Der, auf Mora's Höh der Völker Haupt vermissend,
Im Winde gewittert hatt', er wähnet izt
Der Jäger mit blauen Augen schlummre, liegt
Auf dem Schild, es weht kein Lüftchen über's Feld,
Das Bran, der leichthinschwebende, nicht vernimmt!
Den Hund mit der weissen Brust sah Kathmor, sah
Den zerbrochnen Schild, und Dunkel zieht ihm über
Den Geist, er gedenkt der Völker, wie sie schwinden!
»Sie kommen, ein Strom, und rollen wieder hin,
»Dann folgt ein ander Geschlecht! Es zeichnen manche
»Mit eignem mächt'gen Namen, indem sie wallen,
»Das Gefild; durch Reih'n von dunkelbraunen Jahren
»Ist ihre die Haide, rollt ein blauer Strom
»Zu ihrem Ruhm! So werde dem Haupt von Atha,

V. 244 — 260.

»Wenn dereinst es nieder sich zur Erde legt!
»Die Stimme künft'ger Zeiten möge oft
»In der Luft begegnen Kathmorn, wenn einher
»Er schreitet von Wind zu Wind, und wenn er tief
»Im Flügel des Donnerwetters sich verhüllt!«
Es sammlet Erin rund um den König sich,
Zu hören Worte der Macht! Es glänzen ungleich,
Im wallenden Schein des Eichenbrands, die frohen
Vorwärts gebeugten Gesichter, denn zurück
Getrieben waren die Schrecklichen! Lubar windet
Sich wieder durch Erin's Heer! Und Kathmor war
Ein Himmelstrahl, der schien, wenn das Volk sich härmte.
Er war geehrt in der Mitte! Rings umher
Erhuben eifernden Muths, die Männer sich.
Izt zeiget nur Er nicht Freude, Er allein,
Der König, und kundig war des Krieges Er!
»Warum der König so traurig?« sagte Malthos,

v. 297 — 515.

In wallendem Dunkel brausst das Heer, verbreitet
In seinen Stämmen. Es sezt von Raum zu Raum,
In Schatten seines Baums, mit dem Saitenspiel,
Sich jeder Barde; dem Haupte, dem er hold,
Erhebt er Gesang, und lockt der Harfe Laut.
Vor flammender Eiche rührt Sulmalla bald
Die Harfe, höret das Lüftchen bald, das ihr
In den Locken säuselt. Tief im Dunkel lag
Der König von Atha, unter altem Baum.
Abwärts von ihm erschimmert der Eiche Gluth,
Er sah das Mädchen, das Mädchen sah ihn nicht.
Es ergoss sich in Geheim sein Herz, er sah
Ihr schüchternes Auge! »Aber, vor dir steht,
»O Sohn von Borbarduthul, der Feldschlacht Graun!«
Sie lauschet, zwischen der Harfe Wechseltönen,
Ob schlummre der Krieger? Ihre Seel' ist wach,
Sie sehnt in Geheim sich, auszugiessen izt
Den Gesang des eignen Harms. Es schweigt das Feld.
Sich fernend schweben auf ihren Flügeln schon

V. 516 — 557.

Die Winde der Nacht, da tönt kein Barde mehr,
Es zücken Meteore mit rother Gluth
Sammt ihren Geistern, es schwärzt der Himmel sich,
Gestalten der Todten mengen sich mit Wolken,
Doch beugt unachtsam über gesunkne Gluth
Sich Konmor's Tochter; einsam in ihrem Herzen
Warst, wagenlenkendes Haupt von Atha, du!
Sie hebt den Sang, mit wechselndem Harfenton:

Klungalo kam,
Sie vermisste das Mädchen;
»Wo bist du, Strahl des Lichts?
»Ihr Jäger vom moosigen Felsen,
»Saht ihr die blauäugige Schöne?
»Wandelt ihr Schritt auf grasigem Lumon,
»Bey der Rehe Stand?
»O weh mir! Ich seh in der Halle
»Den Bogen! Wo bist du,
»Du Strahl des Lichts?«

Lass ab,
Konmor's Liebe, lass ab!
Ich höre dich nicht auf der Haide,
Durch Reihen der Hügel;

v. 558 — 568.

Gewandt ist mein Auge
Zum Könige! Furchtbar
Ist im Kriege sein Pfad!
Des Helden, für den,
In Stunde der Ruh,
Die Seele mir wacht!
Er stehet im tiefen Busen des Heers,
Aus seinem Gewölke schaut er mich nicht!
Ach, warum schauest,
Sonne Sulmalla's,
Aus dem Gewölke
Du nicht hervor?
Hier wohn' ich in Dunkel,
Breit über mir fleucht
Der schattige Nebel;
Mir triefen die Locken von Thau!
Ach schau aus der Wolke,
Du Sonne der Seele Sulmalla's!

# TEMORA

## SIEBENTER GESANG.

» Erweck' auf
» Sein Ruhm n

Ich einher,

Der in dunkl
Der Kön
Mir entgege
Uns erfasst

Aus Woll
Nicht Os
Der Her
Des Ad

Es sch
Durcl

»Ich
»W
»B

sern
ss,
ne sich
sst sich

Dunst;
in dunkler

Geister oft
Wind, das

lung, wenn ihr
,
düstern Nacht sie

# TEMORA.

## SIEBENTER GESANG.

V. 1 — 10.

Es steigen aus Lego's waldumsäumten Wassern
Zu Zeiten Nebel empor mit grauem Schooss,
Wenn schon vor dem Adlerblick der Sonne sich
Das Thor des Westens schloss; es ergeusst sich weit
Hin über den Strom des Lara trüber Dunst;
Durch seine Falten schwimmt, wie ein dunkler Schild,
Der Mond; es hüllen der Vorzeit Geister oft
In diesen Dunst, bey wehendem Wind, das Spiel
Sich schnell umwandelnder Bildung, wenn ihr Schritt,
Von Sturm zu Sturm in der düstern Nacht sie trägt.

V. 11 — 41.

Gesellt auch oft zum Hauche des Windes, rollen
Sie Nebel vor sich hin, zu des Kriegers Grab,
Auf dass sein Geist in grauer Behausung wohne,
Bis ihm der Todtengesang des Barden tönt.

Es rauschte von der Wüste daher! Das war
Der König von Inisfaïl, Konar, sieh,
Er schüttete Nebel über Fillan's Grab,
Bey des Lubar's blauer Windung; trauervoll
Und trübe sass der Geist, in des Dunstes Säule;
Manchmal zusammen gerollt vom Windstoss; drauf
Kam seine Gestalt ihm wieder, kam ihm mit
Gesenktem Blick, und dunkelndem Nebelhaar.

Es war nun finster, es schlief das Heer, gehüllt
In den Saum der Nacht; auf Fingal's Hügel sank
Die Gluth, der König lag auf dem Schild, allein,
Mit halbgeschlossnen Augen, da kam zu ihm
Die Stimme Fillan's: »Schläft der Gemahl von Klatho?
»Des Gefallnen Vater, wohnt er hier in Ruh?

V. 19 — 46.

»Ward ich vergessen im Schoos der Finsterniss,
»Verödet in der nächtlichen Stunde Graun?«

»Warum gesell'st zu den Träumen deines Vaters
»Du dich?« So sprach der König, »vergessen könnt'
»Ich den Sohn? Ich deinen Feuerpfad im Feld?
»Nicht also wallen der Kühnen Thaten an
»Die Seele Fingal's, zückendem Blitze gleich,
»Der schwindet, wie er erscheinet! Eingedenk,
»O Fillan, bin ich dein! Es erglüht mein Zorn!«

Der König nahm den furchbaren Speer, und schlug
Den dumpfauftönenden Schild, den Schild, der hoch
Da hing in Nacht, das schreckliche Todeszeichen.
Von jeglicher Seite flohen Geister, schnell
Die luftige Bildung rollend vor dem Wind.
Dreymal erscholl aus gekrümmtem Thal der Ruf
Der Tode! Trau'rvoll über den Hügel tönt
Der Barden unberührtes Saitenspiel.

Nun schlug er wieder den Schild, da stieg die Schlacht

V. 47 — 64.

In des Heeres Träumen auf, des Kampfs Gewirre
Erschimmert vor ihren Seelen; blaugeschildet
Ergehn sich Könige dort, und Heere fliehn
Mit zurückgewandtem Blick! Der mächt'gen Thaten
Sind viel, in blendendem Stahl, nur halb gesehn!
Als nun erschallte der dritte Laut, der Kluft
Des Felsen entstürzten Rehe da! Geschrey
Des Gevögels scholl in Wüsten, als geschreckt,
Im Hauche des Windes, jedes flog; es huben
Die Söhne Selma's halb sich empor, mit halb
Ergriffnem Spiess, doch Stille wallte zurück,
Sie kannten des Königs Schild, es kehrte Schlaf
Den Augen wieder, das Feld war still und dunkel.
Dir ward kein Schlaf, blauäugige Jungfrau, Kind
Des Konmor! Sulmalla hörte Schreckenton
Des Schilds, und stand, von der Nacht umfangen, auf;
Zu Atha's König wallet sie, »kann Gefahr
»Erschüttern seinen wagenden Muth?« Sie sinnt

V. 65 — 82.

Und steht mit gesenkten Augen; rings umher
Mit allen lodernden Sternen brennt der Himmel.

Und wieder ertönt der Schild! Sie eilet vor,
Sie steht, sie öfnet dem Wort den Mund, verstummt,
Sie sah gerüstet ihn liegen, schimmernd in
Des Himmels Feu'r; sie sah, wie der Nachtwind ihm
Die dunkeln Locken hub, und sie wandte scheu
Den Schritt. »Ach warum sollte der König Erin's
»Erwachen? Du bist kein Traum von seiner Ruh!
»Zurück, Sulmalla, Tochter von Inishuna!«

Es tönt der Schild furchtbarer! Sulmalla schau'rt
Zurück, ihr entstürzt der Helm, da hallen laut
Des Lubar's Felsen wieder, indem der Stahl
Hinrollet; fahrend aus Träumen richtet Kathmor
Sich, unter dem Baume, halb empor; er sieht
Die Gestalt der Jungfrau über ihm, auf Felsen;
Ein rother Stern, mit funkelndem Lichte, schaut
Durch losewallender Haare Lockenspiel,

v. 35 — 56.

»Wer nahet Nachts, in der Träume Zeit,
zu Kathmorn?
»Hast du Krieg im Sinn? Wer bist du, Sohn
der Nacht?
»Stehst, eine Gestalt der Vorzeit, vor mir da?
»Und rufst, aus dem Schooss der Wolke, War-
nung mir,
»Weil etwa Gefahr dem Volk von Erin droht?«

»Ich bin kein einsamer Späher, noch auch
Stimm'
»Aus der Wolke Schooss,« so sprach sie, »doch
ich warne
»Vor Gefahr für Erin dich! Vernimmst du nicht
»Den Schall? Es ist nicht ein Schwacher, König
Atha's,
»Dess Zeichen laut, in der Nacht, die Luft
durchrollt!«

»Lass rollen des Kriegers Zeichen!« also
sprach er,
»Für Kathmorn schallt es Töne der Harfen!
Gross
»Ist meine Freude, Stimme der Nacht, sie glüht
»In allen Gedanken mir! An solchen Tönen

V. 97 — 114.

»Erfreun, auf einsamen Hügeln, in der Nacht
»Sich Könige, sie die Söhne grosser Thaten,
»Wenn ihre wagenden Seelen sie anfeuern!
»Die Schwachen hausen allein im luft'gen Thal,
»Wo Nebel früh aus des Stromes blauer Windung
»Den Saum des Morgengewands entfaltend heben.«
»Nicht schwach, o König der Männer, waren sie,
»Die Väter meines Geschlechts! Der Schooss der Schlacht
»In entferntem Land war ihnen Heimath; doch
»Erfreut am Todeszeichen mein Geist sich nicht!
»Der Held, der nimmer weichende, tritt hervor,
»O sende des Friedens Barden hin zu ihm!«
Dem bethauten Felsen in der Wüste gleich
Stand Kathmor in Thränen; ihre Stimme kam,
Ein Frühlingslüftchen, an seine Seele, weckte
Die Erinnrung ihres Landes, wo sie wohnte,
Bey stillen Strömen, eh' er zu Konmor's Krieg kam.
»O Tochter der Fremden« sprach er, und sie wandte

V. 118 — 158.

Sich zitternd, »ich sah dich lang in deinem Stahl,
»Du junge Tanne von Inishuna! Da
»Gedacht' ich: in Sturm gehüllet ist mein Geist,
»Wie sollte jener Strahl mir anizt erschimmern,
»Bevor in Friede mein Schritt mich heimwärts führt —?
»Doch sahst du je mich erbleichen, du, die mich
»Den König fürchten heissest? Zeit der Gefahr
»O Mädchen, ist Zeit der Freude meinem Geist,
»Er schwillt, ein mächtiger Strom, alsdann empor;
»Und treibet wogend wider den Feind mich an!
»Es wohnet unter bemoostem Felsen Lona's,
»An eignem, lauten Strome, der graugelockte,
»Der König der Harfen, Klonmal; über ihm
»Erhebt sein sausender Baum sich; dort ergeht
»Sich springend das dunkle Reh; der Lärm des Kampfs
»Erreicht sein Ohr, indem er gedankenvoll
»Sich vertieft in alte Zeit; dort raste du,
»Sulmalla, bis vorüber die Feldschlacht, bis
»Ich zurück in Waffen kehre, von dem Saum

v. 134 — 147.

»Des Abendnebels, so sich bey Lona, rund
»Um die Wohnung meiner Liebe wallend hebt.«

An des Mädchens Seele fuhr ein Licht, es hub
Sich entzündet vor dem König; mitten aus
Der Locken Wallung wendet das Antlitz sie
Zu Kathmor: »Leichter reisst man des Himmels Adler
»Aus sausenden Fluges Strom, wenn schon den Raub
»Er sieht, die dunklen Kinder des Rehes, als,
»O Kathmor, dich, aus dem Kampfe des Ruhmes! Mög'
»Ich bald dich sehen, Held, wenn zurück du kehrst
»Von dem Saum des Abendnebels, wenn er rings
»Mich umwallt an Lona's Strömen! Aeh, schon wenn
»Noch fern du bist, o Kathmor, so schlage laut,
»So schlage den Schild! Dass meiner trüben Seele

V. 148 — 165.

» Die Freude kehr'; indem ich gelehnet steh
» Am bemoosten Felsen — aber, sinkst du hin, —
» Ich bin in des Fremdlings Land — o lass alsdann
» Aus deinem Gewölke deiner Stimme Laut
» Dem Mädchen von Inishuma noch ertönen!«

» O junger Sprosse des grüngekränzten Lumon,
» Warum erhebst du im Sturm? Es kehret' oft
» Aus dunkelwallender Feldschlacht Kathmor heim!
» Des Todes Geschosse sind nur Schlossen mir,
» Sie rasselten oft mir an den Schild hinab.
» Ich erhub mich glänzend aus dem Treffen, gleich
» Dem Meteor, das stürmender Wolk' entsteigt.
» Doch komm', o du holdes Licht, nicht aus dem Thal,
» Wenn die Feldschlacht tobt! Es möchte sonst der Feind
» Entrinnen, wie dereinst, zu der Väter Zeit.

» Sie erzählten Sonnorn von des Klunar's Tod,

V. 164 — 184.

» Den Kormak im Kampf erschlug. Drey Tage lang
» Erdunkelte Sonmor ob des Bruders Fall.
» Den stillen König sah die Geliebte, sah
» Die Schritte zur Schlacht vorher. Da rüstet sie,
» Den klangeschildeten Helden zu begleiten,
» In Geheim den Bogen; dunkel war ihr Atha,
» War Er nicht dort! — Es ergossen sich bey Nacht
» Von ihren hundert Strömen Alnekma's Söhne,
» Sie hatten gehört des Königs Schild! Ihr Zorn
» War wach, in rasselnder Rüstung wallt das Heer
» Zum waldigen Ullin; Sonmor schlug den Schild
» Von Zeit zu Zeit, es führte die Heerschaar er!
» Von weiten, über bornigte Hügel, folgt
» Sulallin, sie war ein Licht auf Berges Höh,
» Wenn unten das Heer im Thale zog; ihr Gang
» War im Thale lieblich, wenn das Heer hinan
» Den moosigen Hügel stieg; sie mied zu nahn
» Sonmorn, der sie im hallenden Atha liess.
» Als aber scholl Getöse der Schlacht, als Heer

V. 185 — 200.

»Auf Heer sich wälzete, Sonmor gleich dem Feur
»Des Himmels in Wolken flammte, kam Sulallin
»Mit fliegendem Haar, für ihren König zitternd.
»Da hemmt' er den Lauf der Schlacht, der Helden Liebe
»Zu retten; der Feind entrann bey Nacht, es schlief
»Nun Klunar, ohne Gebühr des Bluts, des Bluts,
»Das über die Gruft des Kriegers strömen sollte.
»Es erhub fortan sich nicht des Sonmor's Wuth
»Und schweigend waren und trübe seine Tage.
»Sulallin wallte bey ihren grauen Strömen
»Mit thränendem Aug', oft hing an ihm ihr Blick,
»Wenn eingefaltet sein Geist in Sorgen war;
»Doch fuhr sie zurück vor seinen Augen, wandte
»Den einsamen Schritt. — Es erhuben wieder Schlachten
»Sich, wie Sturm, da zog von seinem Geist der Dunst,
»Mit Wonne sah er wieder der Holden Schritt
»In der Halle, sah mit Wonne weissen Glanz
»Der zarten Hände wallen am Saitenspiel.«

V. 201 — 218.

In der Rüstung schritt das Haupt von Atha hin,
Wo oben, hoch in Nacht, an moosigem Ast
Bey Lubar's strömendem Brausen hing der Schild.
In sieben Wölbungen hebt der Schild sich, sieben
Verschiedne Stimmen des Königs tragen Winde
Den horchenden Kriegern zu, von Stamm zu Stamm.
Auf jeder Wölbung schimmert ein Stern der Nacht,
Kanmathon, in ungeschorner Strahlen Glanz;
Kolderna, der Wolk' entsteigend; Uloicho
In Nebel gekleidet; Kathlins mildes Licht,
An den Felsen schimmernd; lächelnd schwebt Reldurath,
In eigner blauen Woge des Westens halb
Ersinkend; entflammt, mit rothem Auge blickt
Durch die Waldung Berthin, winkt dem Jäger zu,
Der heimwärts, Nachts, mit dem leichten Reh, dem Raub
Der Jagd, hinwandelt. Mitten im Schilde stieg
Der wolkenlose Schimmer Tontheua's auf,
Des Sterns, der einst auf tosende Wogenfahrt

V. 819 — 857.

Des Larthon schaute, Larthon, von Bolga's Stamm
Der Erste, der im Hauche des Windes fuhr.
Mit weissem Busen schwollen des Königes
Gespannte Segel, schwebten im Ozean
Zum durchströmten Inisfail, dunkle Nacht
Mit des Nebels Saum war weit vor ihm gedehnt.
Es wehten wechselnde Winde, rollten ihn
Von Woge zu Woge, da erhub sich hell
Mit feurigem Haar Tonthena, lächelnd aus
Der gespaltnen Wolke; Larthon grüsste froh
Den bekannten Strahl, vor dem die Fluth erglänzt.

Es erhub anizt sich unter Kathmor's Speer
Die Stimme, welche die Barden weckt; sie kamen
Ringsher, auf manchem gewundnen dunklen Pfad,
Mit dem Laut der Harfe jeder! Dess war froh
Der König! Also freut in des Mittags Gluth
Sich der Pilger, wenn fernher er rollen hört
Der Ströme Murmeln, zwischen bemoosten Felsen,
Wo das scheue Reh in stiller Einöd' irrt.

»Warum« so sagte Fonar, »vernehmen wir
»Des Königs Stimm' in der Stunde seiner Ruh?
»Erschienen dunkle Gestalten deiner Väter,
»Zu dir sich neigend in Traum? Sie stehn vielleicht
»An jenem Gewölk, und harren auf Gesang
»Von Fonar, oft besuchen Gefilde sie,
»Wo die Söhne bald die Lanze schwingen sollen.
»Wie, oder soll für den, der die Lanze nicht
»Mehr schwinget, unsere Stimme tönen? Für
»Des waldigen Moma Haupt, den Heerzertrümmrer?«

»Nein, jene Wolke des Kriegs ward nicht vergessen,
»O Barde voriger Zeit! Auf Moilena
»Soll steigen empor, des Ruhmes Siz, sein Grab!
»Izt aber rolle die Seele mir zurück
»Zu der Väter Zeit, den Jahren, da zuerst
»Auf Inishuna's wogender Fluth sie schwebten;
»Nicht Kathmor allein ergözt das Angedenken
»Des waldgekränzeten Lumon, Lumon, reich

V. 256 — 270.

»An Strömen, Siz der Mädchen mit weissen Busen.«

»Ja Lumon reich an Strömen, du steigst empor

»Vor Fonar's Geist! Dir strahlet die Sonn' an Felsen!

»An überhangendem Hain! Das falbe Reh

»Erscheinet zwischen dem Genst, der Dammhirsch hebt

»Allda sein astiges Haupt, denn manchmal sieht

»Er den Hund auf halbbedeckter Haide. Langsam

»Ergehn im Thal sich Mädchen mit weissen Armen,

»Die Töchter des Bogens; zwischen losen Locken

»Erheben die blauen Augen sie zum Hügel.

»Dort aber wandelt der Schritt von Larthon nicht,

»Dem Haupte von Imishuna; sieh, er schwebt

»Auf der Wog', in eigner braunen Eiche, schwebt

»In Kluba's klippiger Bucht; die Eiche fällte

»Der Held auf Lumon's Höhe, zu hüpfen auf

v. 271 — 289.

»Der Fluth! Die Mädchen wenden den Blick von ihm,
»Sie fürchten, der König werde sinken tief,
»Sie hatten nimmer ein Schif vordem geschn,
»Den dunklen Reiter der Woge nie gesehn!

»Nun beut er den Winden Troz, gesellt sich kühn
»Zu des Ozeanes Nebeln! Schon erhub
»In blauer Ferne sich, eingehüllt in Dunst,
»Das Gestad von Inisfäil, aber Nacht
»Brach dunkelgekleidet ein; die Söhne Bolga's
»Erschau'rten! Da stieg mit Feuerhaar Tonthena
»Empor; die Bucht von Kulbin empfing das Schif,
»Im Schooss des wiederhallenden Waldgestad's.
»Aus graunerfüllter Höhle Duthuma's stürzt
»Ein Strom allda, wo Geister von Zeit zu Zeit
»In halbvollendeter Bildung Glanz umgehn.

»Es senkten sich Träum' auf Larthon; sieben Geister
»Der Väter sah er; doch halbgebrochen war
»Der Geister Rede; künftige Zeiten sah
»Er trüb', er sah der kommenden Tage Söhne,

V. 290 — 307.

»Des Atha Könige; Heere führten sie
»Im Feld, wie Nebeldunst, den der Winde Kraft
»Zur Herbstzeit ausgeusst über des Atha Wald.

»Es erhub die Halle Samla's Larthon, bey
»Der Harfe Ton. Von dannen verfolgt er oft
»An gewohnten Strömen Erin's Reh'; und nicht
»Vergass er das grüngekränzte Lumon; oft
»Durchfuhr er hüpfende Wogen seines Meers,
»Heimeilend, wo mit den weissen Händen sein
»Die schöne Flathal harrte; sie sah nach ihm
»Von der Rehe Hügel! — Lumon, reich an Strömen,
»Du steigest vor dem Geiste von Fonar auf!«

Es ergeusst der Morgen sich vom Osten, neblicht
Erheben die Berg' ihr Haupt; die Thale zeigen
Der Ströme graue Windung. Das Heer vernahm
Nun Kathmor's Schild; und auf Einmal hebt es rings
Sich empor, wie Fluthen, wenn der Flügelschlag
Des erregten Winds sie rührt; noch wissen nicht

Die Wogen, wohin zu rollen, heben nur
Die geschreckten Häupter aus der Tief' empor.

Sulmalla wallete langsam, traurig hin
Zum beströmten Lona, wandte oft sich um,
In Thränen schwammen die blauen Augen. Als
Sie den Fels erreichte, welcher Lona's Thal
Mit dunkler Wand einschleusst, da blickte sie noch
Mit Erguss der Seele hin zu Atha's König,
Und auf Einmal schwand sie hinter'm Felsen dann.

O Sohn von Alpin, rühre die Harfe! Weilt
Der Freude noch Etwas in dem Saitenspiel,
So geuss es über Ossian's Seele! Denn
Sie ist gefaltet in Nebel! — Ja, ich hör'
In meiner Nacht dich, o Barde! Doch lass ab
Vom leichthinbebenden Laut! Des Harmes Freude
Geziemt in den trüben Jahren Ossian!

Du grüner Dorn auf dem Geisterhügel, der
Du Nachts im Winde schüttelst den Kopf, ich höre
Nicht Einen Laut in dir! Ist der Geister keiner,

V. 527 — 558.

Dess schwebend Gewand in deinem Laube
rauscht?
In dunkelwirbelndem Windstoss wandeln oft
Die Todten, wenn der Mond, wie ein trüber
Schild,
Von Osten über die Flur des Himmels wallt!
Ach Ullin, Karril, Ryno! Ihr Stimmen von
Vergangnen Tagen, tönt mir, so lang es trüb'
Um meinen Geist! Erfreuet ihn! weckt ihn! Ach,
Ich hör' euch nicht, ihr Söhne des Liedes! Wo,
In welcher wolkigen Hall' ist eure Ruh?
Berührt ihr Schemen des Saitenspiels, gehüllt
In Morgennebel, dort wo die Sonn' hervor
Aus grünen Häuptern der Meereswogen steigt?

# TEMORA

## ACHTER GESANG.

# TEMORA.

## ACHTER GESANG.

V. 1 — 12.

Wenn Wintersturm im Gebirg des Landsees Wogen
Ergrif mit nächtlichem Ungestüm, in Eis [illegible]
Sie kleidete; scheint dem frühen Blick des Jägers,
Als rollten die Wogen; sieh, er neigt sein Ohr
Den schimmernden Reih'n, doch jede schweigt in Glanz,
Bestreut mit Aesten und Büscheln Grases, die
Im Winde bebend klirren auf grauem Frost
Des Eises; schweigend erschien dem Morgen so
Das gereihte Heer von Morven; jeder Krieger
Sah auf von seinem Helm zu des Königs Hügel,
Dem wolkenbedeckten Hügel Fingal's, wo
Er zwischen Falten des Nebels schritt einher.

V. 13 — 30.

Bisweilen erscheint der Held in trübem Glanz
Der Rüstung hehr; von Gedanken rollt zu Gedanken
Die Feldschlacht vor des Mächtigen Geist dahin.

Nun tritt der König hervor! Zuerst erschien
Das Schwerd von Luno; halb aus der Wolke nur
Der Speer; in dem Dunst noch trüb des Schildes Kreis;
Doch da der Schritt des Königes nahte, da
Die grauen, thauenden Locken ihm im Hauch
Des Lüftchens säuselten, stieg empor Geschrei,
Von Stamm zu Stamm, des erregten Heers! Um ihn
Sich sammlend glänzen sie rings mit Schildesklang.
So steigen rings um den Geist, der niederfährt
In Wirbelwind, die Wellen der grünen Fluth,
Der Pilger höret von fern den Schall, und hebt
Vom Felsen empor das Haupt, und schaut hinab
Auf der Tiefe Tosen; sieh, ihm deucht er seh
Die trübe Gestalt, es spielen rund umher
Mit beschäumten Rücken ungeheure Wogen.

V. 51 — 68.

In weiter Entfernung standen Morni's Sohn,
Und der Sprössling Duthno's, und der Barde Kona's,
Wir standen jeglicher unter seinem Baum,
Vermeidend des Königs Blick, wir hatten nicht
Im Felde gesiegt! Es rauschte mir am Fuss
Ein kleiner Bach, ich berührte die leichte Welle
Mit dem Speer, berührte mit dem Speer sie, doch
Fern war von ihr des Ossian's Seele; sie
Erhub von Gedanken trüb sich zu Gedanken,
Und athmete Seufzer aus der Brust hervor.

»Warum, o Sohn von Morni,« der König sprach,
»Warum, du Jäger der Rehe, Dermid, steht
»Ihr trüb, zween wasserträufelnden Felsen gleich?
»Es schwillet wider Häupter des Heers kein Zorn
»Im Herzen Fingal's, ihr seyd mein Nerv im Kampf,
»Im Frieden meine lodernde Freudengluth!
»In euren Ohren tönete lieblich, wie
»Des Lüftchens Säuseln, oftmal mein früher Ruf,

V. 49 — 65.

»Wenn Fillan seinen Bogen bereitete.
»Es ist der Sohn von Fingal nicht hier anizt!
»Nicht hier die Jagd der springenden Rehe! Doch
»Geziemt den Schildezertrümmrern nicht vor mir
»Entfernet, und verdunkelt in Harm zu stehn.«

In hoher Bildung schritten sie vorwärts, hin
Zum König, der zum Winde von Mora sich
Umwandte; dem Sohn mit blauen Augen, der
In der Kluft am Strome schlief, vergoss er Thränen.
Er erheitert wieder sich vor ihnen, sagt
Den breitgeschildeten Fürsten solches Wort:

»Es geusst aus waldigen Felsen, hoch in Dunst
»Gehüllt, des Krommal's Gipfel, der Winde Bahn,
»Des brausenden Lubar's blauen Strom hervor.
»In heller Glätte windet sich hinter ihm
»Durch stilles Thal der Hirsche, des Lavath's Fluth,
»Und dunkel klafft im Felsen ein Riss allda.

V. 66 — 85.

» Es hausen starkgeflügelte Adler hoch
» Darüber, vor ihm schattet mit breitem Haupt
» In Kluna's Winde rauschend ein Eichenhain.
» Die Kluft verbirgt den König mit blauem Blick,
» Den Feradartho, Kairbar's Sohn, der einst
» Mit breitem Schild' in Ullin, der Rehe Land,
» Geherrscht. In Locken der Jugend lauscht er izt
» Der Stimme des grauen Kondan, der zu ihm
» In dämmerndem Licht sich neigt; er lauscht ihm, denn
» Es bewohnen seine Feinde nun Temora's
» Gewölbte Hallen. Zu Zeiten kommt er vor
» In dem Saum des Nebels, um das leichte Reh
» Zu treffen: schaut die Sonn' ins Gefild — am Strom
» Ist sofort nicht mehr, nicht mehr am Felsen er!
» Er meidet Bolga's Geschlecht, das in der Burg
» Der Väter ihm wohnt. Erzählt ihm izt, dass Fingal
» Die Lanze schwingt, und vielleicht der Feind erliegt.
» Erhebe den Schild vor ihm, o Gaul und strecke

V. 84 — 104.

»Vor ihm Temora's Lanze, du Dermid! Lass,
»O Karril, deine Stimm in den Ohren ihm
»Mit den Thaten seiner Väter tönen! Führ' ihn
»Aufs grüne Moilena, ins düstre Feld
»Der Geister, ich stürze dort mich in die Schlacht,
»In Falten des Kriegs! Bevor die dunkle Nacht
»Hinab sich senket, komm auf Dunmora's Höh,
»Und schau hervor, aus dem grauen Nebelsaum,
»Nach Lena's Strömen; wofern am hellen Lubar
»Die Fahne Fingal's hoch in dem Winde weht,
»So erlag in seiner lezten Schlacht er nicht!«
So sprach er; sonder Antwort verliessen ihn
Die Fürsten, blickten seitwärts auf Erin's Heer,
Erdunkelnd, indem sie wallten ihren Pfad.
Sie hatten nimmer im Sturm der Schlacht den König
Verlassen! Hinten wallte mit grauem Haar,
Zu Zeiten die Harfe rührend, Karril; sah
Den Fall des Volkes voraus, und klagend war
Der Laut! Er war wie des Lüftchens Schauer, der
In den Schilf des Lego athmet, wenn sich Schlaf
Auf den Jäger in bemooster Höle senkt.

V. 105 — 122.

»Was beugt so einsam über verschwiegnen Strom
»Sich der Barde Kona's?« Fingal sprach es, »Ist
»Nun Zeit zur Trauer, o Vater Oskar's, der
»Im tiefen Grabe liegt? In des Friedens Zeit,
»Wenn verhallet ist der Schilde Klang, dann lass
»Der Todten Gedächtniss kehren; beuge dann
»Dich traurend über'n Strom in der Bergluft Weh'n,
»Lass dann vor deiner Seele vorüber ziehn
»Der Gruft Bewohner mit blauen Augen! Izt
»Ergeusst mit Getös' sich Erin trüb' und rauh
»In die Schlacht! Erheb', o Ossian, den Schild!
»Erheb' ihn anizt, mein Sohn! Ich bin allein!«

Wie, nach der Stille, plözlicher Winde Hauch
Das Schiff von Inishuna ergreift, und weit
Den Reiter der Fluth auf Meereshöhe treibt,
So sandte Fingal's Stimme den Ossian,
Der hoch einherschritt über die Haid'; er hub
In die Höh' den blanken Schild, am düstern Flügel

V. 125 — 136.

Des Heers, dem breiten und blassen Monde gleich
In der Wolke Saum, bevor der Sturm sich hebt.

Nun stürzt auf Einmal laut vom bemoosten Mora
Herab das breitgeflügelte Heer. Es führt
Der König des strömereichen Morven's, Fingal,
Sein Volk, hoch schattet am Helm der Adlerfittich,
An den Schultern wallet breit sein graues Haar,
Es donnert in Macht sein Schritt! Oft stand er still,
Und schaute zurück; es wälzt in breitem Glanz
Das Heer sich heran. Der König schien ein Fels
Bedeckt mit Eis, auf dem Gipfel sausst ein Hain
Im Wind', es stürzen glänzende Ström' herab,
Mit weithinsprützendem Schaume spielt der Wind!

Nun kam er zu Lubar's Kluft, wo Fillan schlief
In Dunkel. Immer lag auf zerbrochnem Schild
Noch Bran; zerrissen von Winden lag verstreut

V. 159 — 157.

Der Adlerfittich, zwischen gewelktem Genst
Erschimmert des Helden Lanze. Harm erregt
Des Königs Seele, sie dunkelt, gleich dem See
In dem Wirbelwind; er wendet schnell den Schritt,
Und lehnet auf die biegende Lanze sich.
Da kommt in freudigem Sprung, mit weisser Brust,
Des Königs bekanntem Tritt entgegen Brau,
Er kommt und sieht auf die Kluft, in welcher liegt
Der Jäger mit blauen Augen, denn er pflegte
Zu suchen früh das Reh in bethautem Bett.
Da stürzte des Königs Thrän', umdunkelt ward
Sein Geist; doch wie der erwachte Wind hinweg
Das Wetter des Regens weht, und wieder hell
Der Sonne den Strom, und hell die grüne Höh
Mit grasiger Scheitel giebt; so heitert schnell
Des Königs Geist die erneute Schlacht; er schwingt
An dem Speer sich über'n Strom, schlägt laut den Schild;
Auf Einmal dringt das gereih'te Heer hinan,
Und beugt, mit geschärftem Lanzenstahl, sich vor.

V. 158 — 176.

Es höret furchtlos Erin den Schall, und rauscht
Daher; vom Flügel des Heers schaut Malthos düster
Aus hangenden Augenbraunen; neben ihm
Erhub sich der Strahl des Lichts Hidalla! Dann
Maronnan mit finsterm Schielblick; Klonar hebt
Den Speer, der blaugeschildete; Kormar schüttelt
Die vollen Locken im Winde; langsam tritt
Von jener Seite des Felsen hoch einher
Die Schimmergestalt von Atha; erst erschienen
Die beyden Lanzen, alsdann der halbe Kreis
Des geglätt'ten Schilds; so steigt ein Meteor
Bey Nacht in dem Thal der Geister auf! Nun glänzt
Der ganze Schild, und auf Einmal stürzen vor
In den Kampf die Heere, wogend wallt der Glanz
Des Stahls, an den beyden Seiten, rings umher.

Wie sich zween erregte Meeresström', im Schwall
Der rollenden Wogenfluth begegnen, wenn

V. 175 — 191.

Die Flügel der Wind' in Kampf sie treffen, in
Der klippengerippten Bucht von Lumon; langst
Den wiederhallenden Hügeln schwebet düster
Der Geister Fahrt; dem Windstoss entstürzet laut
Zerschmetterter Wald in tiefe Fluth hinab,
Wo der Wallfisch schäumende Pfade trübt; so mischt
Sich Heer mit Heer; es schimmert nun Fingal, dann
Der König von Atha hell hervor! Es wälzt
Sich düster der Tod vor ihnen her! Es glänzt
Vor ihrem Tritt zersplitterter Stahl; sie heben
Sich oft in gehobnem Schwung, und laut erkracht
Der Schwerdschlag, mäht die Reihen der Schilde hin.
Maronnan fällt, queer über den Strom gestürzt
Von Fingal, es sammlen Wasser sich um ihn,
Und hüpfen über gewölbten Schild dahin.
Es durchbort den Klonar Kathmor, Klonar fällt
Nicht hin, ein Eichbaum fasset, indem er stürzt,

V. 192 — 208.

Sein Haar, auf den Boden rollt der Helm; es hangt
Am Gurt der breite Schild, mit strömendem Blut
Gestreift; in der Halle wird nun Tlamin weinen,
Und schlagen wird die wallende Brust ihr Harm!
Auch Ossian dort war eingedenk des Speers
Im Flügel der Schlacht! Bestreute weit das Feld
Mit Todten! Hidalla kam, der Jüngling; ach,
Du holde Stimme von Klonra! Warum schwingst
Du den Stahl? O möchten wir im Kampf des Lied's
Uns begegnen, dort in deinem Binsenthal!
Den Gesunknen schaute Malthos, ward verdüstert,
Indem er vorbey sich schwang. Es trennt ein Strom
Das Feld, an jeglicher Seite hallt die Schlacht;
Der Himmel rollt in wirbelndem Sturm herab,
Lautbrausend! Zückende Flamme trift die Höh'n!
In kreisender Nebelwallung kracht der Donner,
In Finsterniss bebt zurück der Feind! Von Graun

v. 209 — 246.

Ergriffen standen die Krieger Morven's. Ich
Stand, über'n Strom mit säuselndem Haar ge-
beugt.
Da erhub sich Fingal's Ruf, es scholl die
Flucht
Des Feinds. In wetterleuchtendem Strahle sah
Ich den König manchmal; düster schritt, in
Macht
Er einher, ich schlug den lauten Schild; und
hing
An des Feindes Fersen! Hingerollt vor mir,
Wie verwehter Rauch, entschwand Alnekma's
Heer!
Die Sonne schaute durch das Gewölk, und
hell
Erglänzen die hundert Ströme Moilena's.
Es stiegen langsam Säulen des blauen Nebels
Am sonnigen Hügel auf. — Wo aber sind
Die beyden mächt'gen Könige? Nicht am Strom,
In dem Walde nicht! Ich höre Waffenklang!
Im Busen des Nebels ist ihr Kampf! So zürnt
Der Geister Zwist in nächtlicher Wolke, wenn
Sie hadern, wer der wintrigen Winde Flug,
Wer lenken die schaumbedeckten Fluthen soll!

V. 227 — 242.

Ich riss mich hervor, der graue Nebel stieg.
Erhaben standen und glänzend beyd' am Lubar,
An einen Felsen Kathmor gelehnt; ihm war
Hinabgesunken der Schild, und ward vom Strom,
Der dem Moos' entstürzt, benetzet. Fingal's Schritt
Geht gegen ihn; er sieht den Helden in Blut,
Da gleitet das Schwerd ihm seitwärts, und er spricht
Von dunkelnder Freud' umfangen solches Wort:

»Ergiebt sich der Spross von Borbarduthul? oder
»Erhebt er die Lanze noch? Nicht ungehört
»In der Fremden grünen Wohnung Selma's ist
»Dein Name! Gleich dem Lüftchen der Wüste kam
»Er zu Ohren Fingaln; komm zu meinem Mahl
»Des Hügels! Mächtige mögen auch erliegen!
»Ich bin dem gesunknen Feind kein Feuer! Freue
»Mich nicht, wenn der Tapfre fällt! Ich weiss die Wunden

V. 443 – 481.

»Zu heilen, Kunde der Kräuter auf den Höh'n
»Ist mein; schon oft ergrif ich das schöne Haupt
»Der wankenden Pflanze beym verborgnen Bach.
»Du bist ja so trüb', so schweigend, o du König
»Von Atha, dessen Halle dem Fremdling hold!«
»An dem Strom von Atha« sagte Kathmor, »hebt
»Ein moosiger Fels sich; auf dem Gipfel schwankt
»In dem Winde Laub; es klafft im tiefen Stein
»Sich wölbend eine Höle, da rieselt laut
»Ein Bächlein; oftmal hört' ich allda den Tritt
»Der Fremdlinge, wenn zur Halle meiner Muscheln
»Sie wallten; Freud' erhellte, wie Flamme, mir
»Den Geist, ich seegnete dann den Wiederhall
»Des Felsen. Dort, in dem Dunkel, lass mich hausen
»In meinem grasigen Thal. Aus ihm besteig' ich
»Das Lüftchen, wenn es etwa der Distel Flaum
»Verfolget, oder ich schau auf blaue Windung
»Des Atha aus dem irrenden Dunst hinab.«
»Was spricht von der Gruft der König? — Ossian!

V. 268 — 277.

»Der Held ist hin! — Es begegne deinem Geist,
»Wie ein Strom, o Kathmor, Freude! Freund der Fremden! —
»Mein Sohn, ich höre der Jahre Ruf! Sie nehmen
»Im Vorüberziehn den Speer mir, scheinen mir
»Zu sagen: warum ruhet in seiner Halle
»Nicht Fingal? Freust du immer des Blutes dich?
»Freust dich der Thräne des Traurenden? — Nein! Es freut,
»Ihr dunkelwallenden Jahre, Fingal nicht
»Des Blutes sich, und Thränen sind Winterströme,
»Sie verheeren meine Seele! Aber, wenn
»Ich zur Rast mich lege, schallet laut alsbald
»Der mächtige Ruf des Kriegs! Er weckt mich dann
»In der Halle, fodert auf die Macht des Stahls! —
»Er fodre fürder nicht auf! O Ossian,
»Nimm deines Vaters Lanze nun du! Und schwing
»Sie im Kampf, wenn Muth der Stolzen sich erhebt!

V. 278 — 297.

»Es schaun die Väter mir nach, o Ossian!
»An meinen Thaten ergözt ihr Auge sich.
»So oft ich wandl' in den Kampf, sind immerdar
»Sie bey mir, in Nebelsäulen; denn mein Arm
»Befreite die Schwachen, aber meine Wuth
»War dem Stolzen Flamme! Nimmer freute sich
»Mein Auge des Hingesunknen! Darum werden
»Mir meine Väter begegnen an dem Thor
»Der luft'gen Halle, hoch, und in Lichtgewand
»Mit mildestrahlendem Blick! Wer Uebermuth
»In Waffen übt, verfinsterte Monde sind
»Sie dem am Himmel, senden zückende Gluth
»In nächtlicher Stunde vor sein Antliz ihm!
»O Vater der Helden, Trenmor! Der du wohnst
»In Wirbelwinden! Ich gebe deinen Speer
»An Ossian, möge dess dein Blick sich freun!
»Ich sah in deinem Gewölk dich manchmal hell!
»Auch meinem Sohne, bevor er schwingt den Speer,
»Erscheine! Deiner mächtigen Thaten denkt
»Er dann, wiewohl du nur Hauch des Sturms anizt.«

V. 298 — 316.

Er reichte den Speer mir, und erhub sofort
Den Stein, der künftigen Zeiten zeugen soll,
Mit grauem bemoosten Haupt; er leget drunter
In die Erd' ein Schwerd, und Eine blanke Buckel
Von seinem Schild. In Gedanken steht er trüb
Ein Weilchen, vorgebeugt, bis er endlich spricht:
»Zerfällst du dereinst, o Stein, verlierst du dich
»In der Jahre Moos, so kommt ein Pilger wohl,
»Und wallet pfeifend vorbey. Du schwacher Mensch,
»Der nicht weisst, dass Ruhm vordem auf Moilena
»Erglänzte! Hier, nach der lezten seiner Schlachten,
»Gab Fingal die Lanze hin! So zeuch vorüber,
»Du leerer Schemen! Es ist in deiner Stimme
»Kein Ruhm! Du hausest etwa an stillem Strom;
»Nur wenig Jahre, so bist du hin! Und dein
»Gedenkt man nicht, wenn in dickem Dunst du wohnst.
»Doch Fingal wird bekleidet mit Ruhm! Wird seyn

» Der Zukunft ein Strahl des Lichts! Er trat hervor
» In rasselndem Stahl, und war des Schwachen Schuz!«
Erglänzend in seinem Ruhme schritt der König
Zu Lubar's sausender Eiche, wo gebeugt
Vom Felsen über Schimmer und Sturz des Stroms
Sie stand, es grünet ein schmales Feld allda,
Beym rauschenden Felsenquell. Die Fahne Morven's
Ergoss sich hier in des Windes Schwung, den Pfad
Des Feradartho, aus der geheimen Kluft
Bezeichnend. Hell aus dem Westen schaute vor
Die Himmelssonne. Da sah der Held sein Volk,
Und hörte Freudengeschrey! Es glänzte rings
Im Strahl das gereihte Heer. Dess freute sich
Der König, so erfreut sich im eignen Thal
Der Jäger, wenn, nach verbraustem Sturm, nun hell
Die Felsen glänzen, es schüttelt noch den Kopf
Der Hagdorn, Rehe gucken von Höh'n herab.

V. 332 — 348.

Mit grauem Haar, in bemooster Höle, beugt
Sich vor die alte Gestalt des Klonmal; hin
War des Barden Augenlicht, ihn stüzt ein Stab;
In den Locken schimmernd steht vor ihm, und horcht
Auf seiner Erzählung Wort Sulmalla, horcht
Auf der Fürsten Atha's Thaten alter Zeit.
Das Getös der Schlacht verhallte seinem Ohr,
Da hielt er inne, verbarg den Seufzer, der
In Geheim sich hub, man sagt, der Todten Geister
Erschimmerten oft ihm vor dem Geist; er sah
Den König Atha's liegen an seinem Baum.

»Warum so düster?« sagte die Jungfrau, »sieh
»Der Waffenkampf ist vorbey! Er kommt nun bald
»Zu deiner Höle, wallend über die Windung
»Von deinen Strömen; die Sonne schaut von Felsen
»Des Westens, Nebel entsteigen schon dem See,
»Und breiten über den Hügel grau sich aus,

V. 549 — 565.

»Auf binsigem Heim der Reh'; es soll mein König
»Dem Nebel entschimmern! Sieh, er kommt in Waffen!
»Geliebtester, komm zu Klonmal's Höle, komm!«
Es war der Geist von Kathmor! In Glanzgestalt
Schritt hoch er einher! — Er sank am hohlen Strom,
Der zwischen Hügeln brausete. »Ach es war
»Ein Jäger,« sprach sie, »er sucht das Bett des Reh's,
»Er wandelt nicht in den Krieg! Es harret sein
»Mit Beginn der Nacht die Gattinn; pfeifend kehrt
»Er dann mit dem Raub des braunen Wildes heim.«
Ihr Auge war auf die Höh' gewandt; da kam
Zum zweytenmal die hehre Gestalt herab.
Sulmalla hub in Mitte der Freude sich,
Da zog er abermal sich in Dunst zurück,
Es schwanden nach und nach, wie ein Rauch, die Glieder,

Und flossen in den Wind des Gebirgs dahin.
Da vernahm sie seinen Fall! »O König Erin's,
»Du sankest hin!« — Lasst Ossian ihren Harm
Vergessen, er zehrt an seiner welken Kraft!
Es senkte der Abend sich auf Moilena,
Es rollten grau die Ströme; da tönte laut
Die Stimme Fingal's, Flamme der Eichen strahlte,
Es sammlete sich mit Freud' umher das Volk,
Mit Freude, nicht sonder Schatten! Seitwärts sahn
Sie auf den König, und sahn nur halb ihn froh.
Da kam, von der Wüste her, ein holder Laut,
Erst schien es eines Stromes Geräusch, der fern
In Felsen brausete; langsam wallt' er her,
Dem krausen Flügel des Sommerlüftchens gleich,
Das Nachts, in stiller Stunde, des Felsen Bart
Ergreift. Es war die Stimme von Kondan und
Des Karril's zitternder Harfenton. Es kam
Sammt ihnen Feradartho mit blauem Blick,
Sie walleten zum beströmten Mora hin.
Da ergeusst auf Lena schnell sich unsrer Barden

Gesang, es tönt begleitender Schildeklang
Des Heeres, Freude stieg in das Angesicht
Des Königs glänzend auf; an bewölktem Tag
Beleuchtet so den Hügel ein heller Strahl,
Im Brausen des Winds. Er schlug den hohlen Schild,
Der Könige Schild, und rings ward alles still.
Auf seinen Speeren lehnet das Volk sich vor,
Und horchet auf die Stimme des Landes hin.

»Verbreitet, Söhne von Morven, izt das Mahl,
»Entlasst die Nacht mit Gesang, ihr glänztet rings
»Um mich her, verbrauset ist der Wettersturm.
»Es ist mein Volk der umstürmte Fels, von dem
»Ich die Adlerschwingen weit verbreitend, hoch
»Herab mich stürz', und auf seinem Feld den Ruhm
»Erhasche. Du, o Ossian, hast den Speer
»Von Fingal! Er ist kein Stecken, den ein Knab',
»Im Felde spielend, jugendlich schwingt, und rings

V. 401 — 416.

»Die Köpfe der Disteln mähet; nein, es ist
»Der Mächtigen Lanze! Sie, mit der den Arm
»Zum Tode sie streckten! Schau, o Sohn, empor
»Zu den Vätern! Strahlen sind sie hoch und hehr!
»Mit der Frühe leite Feradartho zu
»Temora's tönenden Halle! Wollest ihn
»An Erin's Könige mahnen, alter Zeit
»Erhabne Gestalten! — Sey der Hingesunknen
»Wohl eingedenk, sie waren im Felde stark!
»Es giesse Karril aus den Gesang! Auf dass
»Die Könige sich in ihrem Nebel freun!
»Ich spanne morgen die Seegel für die Fahrt
»Zu Selma's schattigen Mauren, wo Duthula
»Sich strömend windet über der Rehe Heim.«

# KONLATH UND KUTHONA

## KONLATH UND KUTHONA.

V. 1 — 18.

Hörte nicht Ossian
Eine Stimme?
Oder ist es der Schall
Von Tagen, die nicht mehr sind?
Es kommt die Erinn'rung voriger Zeiten
Mir oft vor die Seele zurück,
Wie die Abendsonne.
Es erneut sich dann das Getöse der Jagd,
In Gedanken erheb ich den Speer!

Doch es hörte Ossian
Eine Stimme!
Wer bist du, o Sohn der Nacht?
Es schlafen die Kinder der Schwachen,
Mir stürmt in die Halle der Mitternachtwind!
Es ist der Schild von Fingal vielleicht,
Der vom Stoss des Windes ertönt!
Er hangt in Ossian's Halle,
Der ihn manchmal mit Händen betastet. . . . .

V. 19 — 39.

Ja! ich höre dich, Freund!
Deine Stimme blieb lang
Meinem Ohre fern!
Was bringt dich, auf deinem Gewölk',
O Morni's herrlicher Sohn,
Zu Ossian?
Sind die Freunde der Alten dir nah?
Wo ist Oskar, der Sohn des Ruhms?
Oft war er, o Konlath, dir nah,
Wenn der Schall der Schlacht sich erhub!

DER GEIST DES KONLATH'S.

Schlummert die holde Stimme von Kona,
In Mitte der sausenden Halle,
Schlummert Ossian in der Halle,
Und es sind seine Freunde
Noch ohn' ihren Ruhm?
Das düstre Ithona umwoget das Meer;
In unsrer Insel
Erscheinen unsere Gräber nicht.
Wie lange soll ungehört
Unser Ruhm verbleiben,
O Sohn des tönenden Selma?

OSSIAN.

O dass meine Augen dich säh'n!
Auf deiner Wolke sizest du trüb!
Bist du gleich dem Nebel des Lano?
Ein halberloschenes Feuermeteor?
Wovon ist der Saum
An deinem Gewand?
Dein luftiger Bogen, wovon? . . . .
Er ist gangen dahin
Auf seinem Winde,
Wie ein Schatte der wallenden Wolke.
Herab von der Wand, o Harfe!
Lass mich hören deinen Laut!
Lass das Licht der Erinn'rung
Aufgehen über Ithona!
Lass wieder die Freunde mich sehn!
Ja, Ossian sieht
Seine Freunde, dort
In der blauen Insel.
Die Höle von Thona erscheint,
Mit bemoosten Felsen,
Mit überhangenden Bäumen.
Bey ihrer Mündung brauset ein Strom,
Und es beuget Toskar sich vor

V. 63 — 83.

Ueber den Lauf des Stroms.
Ihm stehet Ferkuth traurend zur Seite,
Und abwärts sizt Kuthona, und weint.
Es täuscht mich doch nicht der Wind in den Wogen?
Vernehm' ich die Redenden nicht?

TOSKAR.

Die Nacht war stürmend!
Es stürzten stöhnende Eichen
Von ihren Hügeln herab!
Unter dem Windstoss
Tosete dunkel das Meer!
Es stiegen brausende Wogen
Felsenan!
Oft zückte der Bliz,
Und zeigte das Farnkraut versengt.
Ich sah, o Ferkuth, den Geist,
Der da störte die Nacht!
Er stand und schwieg
Auf der Sandbank dort;
In dem Winde flog sein Nebelgewand,
Ich sah seine Thränen,
Er schien ein Greis, und gedankenvoll!

FERKUTH.

Es war dein Vater,
O Toskar! Er sieht
Einen Tod voraus
In seinem Geschlecht!
So erschien er auf Kromla vordem,
Bevor der grosse Maronnan fiel.

Erin mit grasigen Hügeln,
Deine Thale, wie sind sie so hold!
Deinen blauen Strömen
Nahet die Stille.
Die Sonn' ist in deinen Gefilden,
Und lieblich ist der Schall
Der Harf' in Selama!
Erfreuend der Ruf
Des Jägers auf Kromla!
Wir aber sind
In der düstern Ithona,
Umfahet vom Sturm!
Die Wellen erheben
Ueber die Felsen
Ihre weissen Häupter!
Wir zittern umringt von der Nacht!

TOSKAR.

Wohin entfloh dir der Geist der Schlacht,
O Ferkuth mit Locken des Alters?
Ich sah ja vordem
Dich furchtlos in Gefahr!
Dir glühten vor Freude
Die Augen im Kampf!
Wohin entfloh dir der Geist der Schlacht?
Es furchten unsere Väter nie! *)
Geh, schau, wie sich stillet das Meer!
Es legte sich ja der stürmende Wind!
In der Tief erzittern noch die Wellen,
Sie scheinen zu fürchten den Windstoss.
Geh, schau, wie sich stillet das Meer!
Grau ist der Morgen
An unsern Felsen.
Bald wird von ihrem Aufgang blicken
Die Sonn' in all ihrem Stolze des Lichts!
In Freuden erhub
Ich meine Seegel

*) Hier ist offenbar eine Lücke. Die Stelle ist zu abgebrochen, und gleich werden wir einen Strahl der Sonne durch Wolken brechen sehen, da doch eben erst der Morgen ergraute. *St.*

V. 125 — 166.

Vor der Halle des herrlichen Konlath.
Mein Lauf war längs dem einsamen Eiland,
Allwo Kuthona
Die Hinde verfolgte.
Ich sah sie gleich
Der Sonne Strahl,
Der hervorgeht aus den Gewölken.
Ihr Haar war auf der gehobnen Brust.
Vor sich geneigt
Spannte den Bogen sie.
Ihr Arm erschien
Hinter ihr, weiss, wie der Schnee von Kromla.
»Komm, ich sprach's,
Komm zu meiner Seele,
Du Jägerin des verödeten Eilands!« —
Doch ihre Zeit verzehrt sie in Thränen.
Sie denkt des herrlichen Konlath.
Wo kann ich finden deinen Frieden,
Kuthona, du liebliches Mädchen?

KUTHONA.

Die ferne Jähe
Hangt dort über's Meer,
Mit alten Bäumen,

V. 147 — 168.

Mit moosigen Felsen.
Es rollen die Wellen an ihren Fuss.
Ihr grünet zur Seite
Der Rehe Heim,
Das Volk benennet sie Mora.
Es steigen dort
Die Thürne meiner Lieb' empor.
Dort schauet Konlath
Herab übers Meer,
Auf seine einige Liebe hin!
Es kehrten heim die Töchter der Jagd,
Er sah der Mädchen gesenkten Blick;
»Wo ist die Tochter von Rumar?«
Doch sie antworteten nicht.
Meine Ruhe wohnet in Mora,
O Sohn des entfernten Lands!

TOSKAR.

Kuthona soll kehren zurück,
Wo ihre Ruhe wohnt,
Zu den Thürnen des herrlichen Konlath!
Er ist Toskar's Freund!
In seinen Hallen sass ich am Mahl.
Erhebt euch, ihr sanften Lüftchen von Erin

v. 169 — 190.

Und dehnet die Segel mir hin
Zum Gestade von Mora!
Kuthona soll ruhen in Mora!
Dann trauren die Tage von Toskar!
Ich werde sizen alsdann
In der Höle meines sonnigen Gefilds.
Dann säuselt in meinen Bäumen der Wind,
Und ich wähn', es sey
Die Stimme Kuthona's!
Sie aber ist fern
In den Hallen des mächtigen Konlath!

KUTHONA.

Ha! Welch Gewölk ist das?
Es trägt die Geister meiner Väter!
Ich sehe den Saum
Von ihren Gewanden,
Dem grauen und wässrigen Nebel gleich.
Wann werd' ich sinken, o Rumar?
Die traurende Kuthona
Sieht den Tod vorher!
Wird Konlath mich nicht sehen,
Eh ich walle hinein
In das enge Haus?

V. 191 — 212.

OSSIAN.

Er wird, o Jungfrau, dich sehen!
Er kommt auf dem schwellenden Meer!
Es erdunkelt an seinem Speere des Toskar's Tod!
Aber eine Wund'
Ist in seiner Seite!
Er ist bleich bey der Höle von Thona.
Er zeigt die graunvolle Wunde!
Wo bist du mit deinen Thränen, Kuthona?
Das Haupt von Mora stirbt! . . . . .
Mir wird die Erscheinung
Trübe vor dem Geist. . . .
Ich sehe die Häupter nicht mehr! . . .
Gedenket, o ihr Barden künftiger Zeit,
Des Falles von Konlath mit Thränen!
Er fiel vor seinem Tage!
Es erdunkelte Trauer
In seiner Halle!
Die Mutter sah auf
Zu seinem Schild an der Wand,
Der Schild war blutig!
Da wusste sie, dass gefallen ihr Held!
Es ward ihr Gram in Mora gehört! . . .

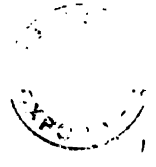
V. 215 — 236.

Bist du bleich auf deinem Felsen, Kuthona,
Bey den gesunknen Häuptern?
Es kommt die Nacht,
Es kehret zurück der Tag,
Und keiner erscheint
Zu erheben der Häupter Grab!
Du scheuchest das schreiende Gevögel hinweg!
Deine Thränen fliessen
Immer und immer!
Du bist bleich, wie die wässrige Wolke,
Die empor aus dem See sich erhebt.
Es kamen die Söhne
Des grünenden Selma,
Sie fanden Kuthona todt!
Sie erhuben den Helden ein Grab.
An der Seite von Konlath
Ruhet Kuthona!
Komm nicht zu meinen Träumen,
O Konlath! Du hast
Empfangen deinen Ruhm!
Es ertöne deine Stimme
Von meiner Halle fern,
Dass nächtlich zu mir sich senke der Schlaf!
O könnt' ich meine Freunde vergessen,

V. 257 — 261.

Bis gesehen nicht mehr
Mein Fusstritt wird!
Bis ich komme zu ihnen mit Freude,
Und lege die alten Glieder
Ins enge Haus!

# BERRATHON



# BERRATON

V. 1 — 27.

Wend', o Strom,
Um die enge Ebne von Lutha
Deinen blauen Lauf;
Lass hangen über ihn hin
Die grünen Haine von ihren Hügeln herab;
Lass am Mittag die Sonne
Schauen auf ihn.
Auf ihrem Felsen ist dort
Die Distel, und schüttelt
Im Winde den Bart.
Die Blume senket
Ihr schweres Haupt,
Und nicket zu Zeiten in wehender Luft;
Sie scheinet zu sagen:
»Was weckst du mich, wehende Luft?
»Ich bin mit Tropfen des Himmels bedeckt;
»Schon nahet die Zeit

V. 18 — 40.

»Der Welkung! Schon naht
»Der Wind, der mir bald die Blätter verstreut!
»Es wird morgen kommen der Pilger,
»Der mich meiner Schöne mich sah,
»Er wird kommen, dann sucht mich
»Sein Aug' im Gefild',
»Und findet mich nicht!« —
So suchet man einst
Vergebens die Stimme von Kona,
Wenn im Gefild
Sie erstummte.
Der Jäger wird kommen
In Stunde der Frühe,
Doch wird er nicht hören
Meiner Harfe Laut!
»Wo ist der Sohn
»Des wagenlenkenden Fingal's?«
Ihm wird an der Wange
Beben die Thräne!
Tritt dann, o Malvina, hervor,
Mit allen deinen Tönen!
Leg Ossian dann
In die Ebne von Lutha;

V. 61 — 65.

Lass steigen empor
Seines Grabes Hügel
Im holden Gefild!

Malvina! Wo bist du
Mit deinen Gesängen,
Mit deiner Tritte lieblichem Schall? —
Bist du nah, o du Sohn von Alpin?
Wo ist die Tochter von Toskar?

»Ich ging, o du Sohn von Fingal,
»Die bemoosten Mauren Torlutha's entlang,
»Dahin war der Rauch aus der Halle,
»Und Stille war in den Bäumen des Hügels,
»Verhallt war die Stimme der Jagd.
»Ich sah die Töchter des Bogens,
»Ich fragte nach Malvina,
»Sie antworteten nicht,
»Sie wandten das Antlitz
»Und es wallete Dunkel
»Ueber ihre Schöne dahin.
»Sie glichen den Sternen,
»Wenn an regnigem Hügel bey Nacht
»Ein jeder mit mattem Blick
»Durch den Nebel schaut.«

v. 64 — 87.

Sey sanft deine Ruh',
O du holder Strahl!
Wie gingest du unter so bald
An unseren Hügeln!
Doch herrlich war
Deines Scheidens Gang,
Wie auf blauer, zitternder Welle
Des Mondes Gang!
Aber du liessest uns,
O erste der Mädchen von Lutha,
In Dunkel!
Wir sizen am Felsen,
Da ertönt kein Laut,
Da schimmert kein Licht
Als das Feuermeteor!
Bald gingest du unter,
Malvina, Tochter des herrlichen Toskar!
Doch steigest du empor,
Wie des Aufgangs Strahl,
Zu den Geistern der Freunde,
Wo sie sizen in stürmischen Hallen,
Den Kammern des Donners!
Es schwebet über Kona Gewölk,
Mit hohem, blauen, gekräuselten Saum;

V. 88 — 110.

Es regen sich drunter
Die Flügel der Wind',
Im Gewölk ist Fingal's Behausung.
Dort sizet in Dunkel der Held,
Mit luftigem Speer in der Hand,
Mit halb in Wolken gehülletem Schild,
Der gleicht dem getrübeten Mond,
Wenn er halb in der Woge noch weilt,
Und halb mit kränkelndem Blick
Auf's Gefilde schaut.
Seine Freunde sizen in Dunst
Um den König her,
Sie hören Ullin's Gesänge,
Der die halbunsichtbare Harfe rührt,
Und die schwache Stimm' erhebt.
Kleinere Helden erleuchten,
Mit tausend Meteoren,
Die luftige Halle.

Es steiget Malvina empor,
Mit erröthender Wange,
Sie sieht ihrer Väter
Nicht gekanntes Antliz,
Und wendet die feuchten Augen hinweg.

V. 111 — 134.

»Bist kommen so bald«
Sprach Fingal, »o Tochter
»Des herrlichen Toskar's?
»Es wohnet der Gram
»In den Hallen von Lutha,
»Es härmet sich mein alter Sohn!
»Ich höre das Lüftchen von Kona,
»Das so oft dir die schweren Locken erhub!
»Es kommt in die Halle,
»Doch du bist nicht dort!
»Es flüstert klagenden Laut
»Zwischen den Waffen deiner Väter!
»Geh mit säuselndem Flügel,
»O Lüftchen, und seufze
»Beym Grabe Malvina's!
»Dort ragt es, unter dem Felsen,
»An dem blauen Strom des Lutha empor.
»Von dannen kehrten die Jungfraun
»Zu ihrer Heimath zurück,
»Nur du, o Lüftchen, klagest allda!«
Wer aber kommt dort,
Aus dunkelndem Westen,
Getragen auf Gewölk?
Da ist ein Lächeln

Auf grauem, wässrigen Gesicht;
Seine Locken von Nebel fliegen im Wind,
Er neiget sich vor auf luftigen Speer,
Es ist dein Vater, Malvina!

»Wie scheinest du so bald
»Auf unserm Gewölk',
»O du holdes Licht von Lutha!
»Du härmtest dich, Tochter,
»Dir schwanden deine Freunde dahin!
»In der Halle waren
»Die Söhne der schwachen Leutlein!
»Der Helden blieb keiner
»Als Ossian, König der Lanzen, allein!«

So gedenkst du des Ossian,
O wagenlenkender Toskar,
Des Konloch's Sohn?
Es waren der Schlachten
Unsrer Jugend viel,
Unsre Schwerder gingen
Selbander ins Feld!
Es sahen uns kommen,
Zween rollenden Felsen gleich,
Die Söhne des Fremdlings, und flohn;

V. 188 — 176.

Sie riefen: Dort kommen die Krieger von Kona,
Deren Fuss in den Pfad der Fliehenden tritt!
Tritt näher, o Sohn
Von Alpin, zum Gesang
Des Greises! Mir sind
In der Seele die Thaten von andrer Zeit!
Die Erinnrung strahlt
An vergangne Tage,
An die Tage des mächtigen Toskar,
Als unser Pfad
In der Tiefe war.
Tritt näher, o Sohn
Von Alpin, zum lezten Laut
Der Stimme von Kona!

Der König Morven's befahl, ich erhub so fort
Die Segel dem Wind, es stand mir zur Seite Toskar,
Das Haupt von Lutha; ich ward von der blauen Fluth
Erhoben; zum meerumfangnen Berrathon war
Gerichtet der Lauf, zu der ringsumstürmten Insel.

V. 177 — 189.

Es wohnte die stattliche Kraft des Larthmör's dort,
Mit greisendem Haar; er hatte der Muscheln Mahl
Gespendet Fingaln dereinst, der zu Starno's Burg
Hinwallte, zur Zeit der Tage von Agandekka.
Da er alt nun war, erhub sich des Sohnes Stolz,
Des Uthal's Stolz; in lieblichen Locken ward
Er von tausend Mädchen geliebt. In Bande legt'
Er den Greis, und nahm Besiz von schallender Burg.
Der König härmte sich lang, in der Höle Graun,
An rauschendem Meer; vom Lichte des Tages nicht
Erhellt, und nicht in der Nacht von loderndem Brand.
Dort hauste der Sturm des Meers. Nur scheidenden Strahl
Des Mondes ward er gewahr, und den röthen Stern,

V. 190 — 204.

Der auf westlicher Fluth erbebte; da kam zur Halle
Von Selma Snitho; er war von der Jugend an
Des Larthmor's Freund; er erzählte von Berrathon's Haupt,
Es erhub sich Fingal's Zorn; er ergrif dreymal
Den Speer, er beschloss zu strecken den Arm entgegen
Dem Uthal! Aber es stieg vor des Königs Sinn
Empor der eigenen Thaten Ruhm, und er sandte
Den Sohn und Toskar; gross, auf dem wogenden Meer,
War unsere Freud', und wir zückten die Schwerder halb
Aus der Scheide, denn wir hatten noch nie zuvor
Allein gekämpfet im Graun der Schlachten des Speers!
Es senkte die Nacht sich itzt auf den Ocean,
Die Winde schieden dahin auf der Flügel Schwung,
Der erblassende Mond war kalt; es huben hoch
Die funkelnden Stern' ihr Haupt, und wir glitten langsam

Entlang das Gestad von Berrathon; weisse Wogen
Umtosen Klippen des Strands; da sagte Toskar:

»Was schallet durch das Geräusch der Wogen? Es tönt
»Zwar lieblich, doch voll von Trauer, es gleicht der Stimme
»Von abgeschiedenen Barden — hab ich erblick'
»Ein Mädchen, sie sizt allein auf dem Felsen, und senkt
»Das Haupt auf den Arm von Schnee; in dem Winde fliegt
»Ihr dunkles Haar. O du Sohn von Fingal, horch
»Auf ihren Gesang! Es gleiten die Töne hin,
»Wie der Lauf des glatten Stroms!« — Nun liefen wir ein
In die stille Bucht, und hörten das Kind der Nacht:

Wie lange werdet ihr rollen um mich her
Blautosende Gewässer des Oceans?
Meine Wohnung war
Nicht immer in Hölen,

V. 220 — 239.

Noch unter sausendem Baum!
In Torthoma's Halle ward verbreitet das Mahl,
Meiner Stimme Ton
Ergözte meinen Vater!
Jünglinge sahn mich wallen
In der Anmuth Schritt!
Sie preiseten da
Die dunkelgelockte Ninathoma!
Damals war es, dass du kamst,
O Uthal, wie die Sonne des Himmels!
Die Seelen der Mädchen sind dein,
O du Sohn des herrlichen Larthmor!
Doch warum lässest du mich allein —
In Mitte der brüllenden Wogen?
War heimlich mir in schwarzem Herzen dein
Tod?
Erhub meine weisse Hand das Schwerd?
Warum denn liessest du mich allein,
O König des hohen Finthormo!« —

Mir stürzte die Thrän' herab bey des Mädchens Lied,
Gerüstet stand ich vor ihr, und sagte das
Wort

V. 840 — 852.

Des Friedens: »Liebliches Kind, die hier in der Kluft
»Du wohnst, was schwellt dir die Brust mit seufzendem Harm? —
»Soll Ossian heben das Schwerd vor dir, zur Tilgung
»Von deinen Feinden? Steh auf, o Torthoma's Tochter,
»Ich hörte deine Worte des Gram's! Das Geschlecht
»Von Morven ist rings um dich her! Sie kränkten nie
»Die Schwachen! Komm zu dem Schif mit dem dunklen Schooss,
»Die du heller strahlst, als dort der sinkende Mond!
»Wir richten den Lauf zu Berrathon's Felsen, hin
»Zur schallenden Mau'r Finthormo's!« Sie kam heran
In ihrer Schöne, sie kam in der holden Anmuth
Des schwebenden Gangs, in schweigender Freude Glanz.
So fliehn vom Gefild' im Lenz die Schatten, es rollt

In Schimmer der blaue Strom, und es neiget vor
Sich über den Lauf der Welle der grüne Baum.

In Strahlen hub sich anizt der Morgen, wir kamen
Zu Rothma's Bucht; da rannte hervor durch den Wald
Ein Keuler, mein Speer durchstach ihm die Seit', er fiel;
Ich freuete mich des Bluts, denn ich sah vorher
Aufsteigenden Ruhm! — Vom hohen Finthormo rauscht
Heran das Gefolge der Jagd von Uthal, wider
Den Keuler der Forst; es verbreitet rings umher
Sich über der Haide Flur. Im Stolze der Kraft
Kömmt langsam Uthal einher, er hebt in der Hand
Der geschärften Lanzen zwo, an der Hüfte hängt
Des Helden Schwerd, drey Jünglinge tragen ihm nach
Geglätteter Bogen Glanz, es spielt vor ihm her
Fünf hüpfender Doggen Sprung; in ziemender Fern

V. 268 — 280.

Gehn seine Helden ihm nach, bewundernd den Gang
Des Königes, stattlich war er, der Sohn von Larthmor,
Doch düster das Herz! So düster erscheint der Mond
Mit trübem Gesicht, wenn sturmankündend er blickt!
Wir wallten einher auf der Haide Flur, entgegen
Dem Könige, dieser blieb in Mitte des Laufs
Still stehn, es sammlen sich rings die Helden um ihn.
Da trat vor uns hin ein Barde mit grauem Haar.
»Von wannen,« so sprach der tönende Barde, »sind
»Der Fremdlinge Söhn'? Unglücklicher Kinder kommen
»Nach Berrathon, hin zum Schwerd des herrlichen Uthal!
»Er spendet nimmer das Mahl in der Halle! Blut
»Der Fremdlinge fleusst in seinen Strömen! — Wofern

V. 281 — 295.

»Von Selma's Mauren ihr kommt, von bemoo-
sten Mauren
»Des Fingal's, so wählt der Jünglinge drey,
zu gehn
»Zu eurem König, um ihm zu melden den Fall
»Von seinem Volke! Vielleicht macht sich auf
der Held,
»Und schüttelt dahin sein Blut an des Uthal's
Schwerd!
»Es hebt sich alsdann der Ruhm von Finthormo,
gleich
»Aufstrebendem Baum, der hoch sich im Thal
erhebt!«
»Er hebt sich nimmer!« Ich sprach's im
Stolze des Zorns,
»O Bard', es würde Uthal vor Fingal's Blick
»Erschaudern! Der Blick von Fingal ist Todes-
gluth!
»Macht auf sich der Sohn von Komhal, so
schwinden hin
»Die Könige! Werden gerollt wie Nebel vom
Hauch
»Des Zürnenden! Sollen drey verkünden den
Fall

V. 294 — 305.

»Des Volkes? Barde, wohlan, sie mögen's vielleicht
»Verkünden Fingal'n, doch stürzt mit Ehre sein Volk!«
Ich stand in dunkelndem Graun der Kraft, und bey mir
Zog Toskar das Schwerd; es kam, wie ein Strom, heran
Der Feind, und es stieg empor vermischtes Getös
Des Tods; es fasste den Mann der Mann, es erklang
Am Schilde der Schild, es schimmerte Stahl auf Stahl,
Der Wurfspiess zischt' in der Luft, an dem Panzer tönte
Der Speer; das Schwerd zerschellte, sausend im Schwung,
Die Tartsche. So kracht das Getös in altem Wald,
Wenn über ihm brüllt der Sturm, wenn von tausend Geistern
Der Arm die Bäume zerbricht in der Nacht; so scholl

V. 506 — 518.

Der Waffen Getös! Es stürzte vor meinem Schwerd
Nun Uthal, es flohn die Söhne Berrathon's! Da
Erblickt' ich in seiner Schöne den Jüngling, da
Hing bebend an meinem Blick die Thrän', und ich sprach:

»Du fielst, o du junger Baum! Du fielst mit dem Glanz
»Der Schöne rings um dich her, auf deinem Gefild!
»Die Flur ist entblösst! Es wehn von der Wüste her
»Die Winde, da wallt kein Sausen in deinem Laub!
»Bist lieblich im Tod, des herrlichen Larthmor's Sohn!«

Es sass am Gestad Ninathoma, hörte Lärm
Der Schlacht, sie wandte der weinenden Augen Blick
Auf Lethmal den Greis, den Barden von Selma, der
Allein an dem Strand beym Kinde Torthoma's blieb.

V. 519 — 559.

Sohn der alten Zeiten,
Ich höre Todesgetös!
Es begegneten Uthaln
Deine Genossen,
Es liegt der Held!
O wär ich geblieben auf dem Felsen,
Von tosenden Wogen umfaht!
Es würde trauren meine Seele,
Doch würde sein Tod
Nicht erreichen mein Ohr!
Bist du gefallen
Auf deiner Haide,
Des hohen Finthormo Sohn?
Du liessest mich auf dem Felsen, doch war
Meine Seele voll von dir!
Sohn des hohen Finthormo,
Bist du gefallen
Auf deiner Haide?

Sie erhub sich bleich in Thränen, sie sah den Schild
Des Uthal's, befleckt mit Blut, in Ossian's Hand!
Sie irrete wild umher auf der Haide, flog,

V. 340 — 359.

Und fand ihn, sie fiel! Die Seel' entfuhr in dem Seufzer,
Ihr wallendes Haar bedeckte sein Angesicht.
Mir stürzten Thränen! Es stieg den Armen empor
Das Grab, und gehöret ward mein Klagegesang:

Ruht, unseelige Kinder der Jugend!
Ruht am Geräusche
Des moossumgrüneten Stroms!
Es werden die Jungfraun auf der Jagd
Sehen euer Grab,
Und wenden weinende Augen hinweg!
Euer Ruhm wird seyn im Gesang!
Die Harfe wird tönen euer Lob!
Und hören werden's
Die Töchter von Selma!
Euer Name wird schallen in fernem Land!
Ruht, Kinder der Jugend!
Ruht am Geräusche
Des moosumgrüneten Stroms!

Wir weilten am Strand zween Tag', es sammleten sich
Die Helden Berrathon's; hin zu den eignen Hallen

V. 550 — 578.

Ward Larthmor geführt von uns, und gespendet ward
Der Muscheln Mahl, und es freute sich hoch der Greis!
Er schaute hinauf zu der Väter Rüstung, zu
Der Rüstung, die er zurück in der Halle liess,
Als Uthal's Stolz sich erhub! Wir glänzten in Ruhm
Vor Larthmorn, er pries die Häupter von Morven, wusste
Noch nicht, dass gefallen sey die stattliche Kraft
Von Uthal! Man hatt' ihm gesagt, geflüchtet wär'
In den Wald der Sohn, mit Thränen des Harms! So hatte
Man Larthmorn gesagt, doch lag in des Hügels Grab
Auf der Haide Flur von Rothma der Sohn, und schwieg!
Wir huben die Segel auf an dem vierten Tag,
In dem Wehn des nordlichen Hauchs, und Larthmor kam
An den Strand, und seiner Barden Gesang erscholl.

V. 574 — 587.

Der König freute sich sehr, da wandt' er den Blick
Auf die düstre Flur der Haide von Rothma, sah
Des Sohnes Grab. Die Erinnrung Uthal's erhub
Sich da; »Wer ist es,« so fragt er, »von meinen Helden,
»Der dort in dem Grabe liegt? Er war, wie es scheint,
»Ein Haupt der Völker! Erscholl in der Burg sein Ruhm
»Eh Uthal's Stolz sich erhub? Ach, Berrathon's Söhn',
»Ihr schweiget? Liegt der König der Helden? — O
»Es schmilzt mir das Herz um dich, mein Uthal! Wiewohl
»Du wider den Vater die Hand erhubst! — O wär'
»Ich geblieben dort in der Kluft! Und hätte ferner
»Mein Sohn Finthormo bewohnt! Ich hätte vielleicht
»Vernommen der Füsse Tritt, wenn er auf die Jagd
»Des Keulers gangen! Gehört die Stimme des Sohns

V. 588 — 608.

»Im Winde der Kluft! Es hätte sich dann mein Herz
»Gefreuet! Nun wohnt in den Hallen dunkles Graun!«
So waren meine Thaten,
O Alpin's Sohn,
Als der Arm der Jugend noch stark mir war!
So waren die Thaten von Toskar,
Des wagenlenkenden Sohns von Konloch!
Doch Toskar schwebet
Auf fliegendem Gewölk!
Einsam bin ich in Lutha;
Meine Stimm' ist gleich
Dem lezten Rauschen des Windes,
Der die Wälder verlässt.
Doch nicht lange wird Ossian
Einsam seyn!
Schon sieht er den Nebel,
Der empfahn soll seinen Geist!
Er sieht den Nebel,
Der bilden soll sein Gewand,
Wenn nun bald er auf seinen Hügeln erscheint!
Es werden mich sehn

V. 609 — 552.

Die Söhne der Schwachen,
Anstaunen die Bildung
Der Häupter aus voriger Zeit!
Sie verkriechen in ihre Hölen sich flugs,
Und gaffen gen Himmel mit Furcht empor!
Denn in Wolken wird seyn mein Gang,
Und Dunkel wird mir rollen
Die Seiten hinab!
Leite, Sohn von Alpin,
Zu seinen Hainen leite den Greis!
Es erheben sich die Winde,
Die dunkle Welle des Seees erbrausst.
Neiget nicht dort sich ein Baum
Von Mora, mit nacktem Geäst herab?
Er neigt sich, o Sohn von Alpin,
Im sausenden Wind!
Meine Harfe hangt an verwittertem Ast,
Ihre Saiten tönen
Klageton!
Berührt, o Harfe, dich der Wind?
Oder ist's ein vorübergleitender Geist?
Es ist die Hand von Malvina!
Die Harfe! Bring mir die Harfe!
Sohn von Alpin!

Es soll sich erheben ein andrer Gesang!
Meine Seele soll hinscheiden im Ton!
Es sollen ihn hören meine Väter
In ihrer luftigen Halle!
Dann neiget ihr trübes Antlitz
Mit Freude sich vor aus ihrem Gewölk!
Ihre Händ' empfahen den Sohn!
Die alte Eiche
Beuget sich über den Strom,
Und seufzet mit allem ihrem Moose;
Es säuselt mir nah das gewelkte Farn,
Und mischet in seiner Wallung
Sich mit Ossian's Haar!
Die Harfe! Lasst tönen die Harf'!
Erhebt den Gesang!
Seyd nah mit vollem Gefieder,
O ihr Winde! Tragt
Von hinnen den trauренden Ton
Zur luftigen Halle von Fingal!
Zur Halle von Fingal, dass er höre
Die Stimme seines Sohns,
Die Stimme dess, der den mächtigen pries!
Der Sturm aus Norden
Eröfnet, o König, deine Thore!

v. 457 — 479.

Ich sehe dich sizen auf Dunst,
In der vollen Rüstung getrübtem Glanz!
Deine Gestalt ist anizt nicht mehr
Das Schrecken der Tapfern!
Sie gleichet dem wässrigen Gewölk,
Wenn wir hinter ihm sehn
Die weinenden Augen der Sterne.
Dein Schild ist der alte Mond;
Dein Schwerd ein halbentzündeter Dunst!
Trüb' ist und kraftlos der Held,
Der einher sonst ging in herrlichem Glanz!
Doch wallet dein Schritt
Auf Winden der Einöd',
Und Stürm' erdunkeln in deiner Hand!
Du haschest in Zorn
Die Sonn', und verbirgst sie
In deinem Gewölk!
Den Söhnen der schwachen Leutlein wird bang,
Es giessen sich tausend
Schauernde Regen herab.
Doch wallest in deiner Milde du hervor,
So begleitet deinen Lauf
Das Morgenlüftchen,

V. 480 — 502.

In ihren blauen Gefilden
Lacht die Sonne!
Es windet in seinem Thale sich der graue
Strom!
Es schütteln im Winde
Die grünenden Stauden ihr Haupt,
Hin zu der Wüste
Hüpfen die Rehe! —
Da säuselt's in der Haide,
Die stürmenden Winde legen sich ist,
Ich höre die Stimme von Fingal,
Lang blieb sie von meinen Ohren entfernt!
Komm, Ossian, komm!
Es hat Fingal empfangen sein Lob!
Wir schieden hinweg
Wie Gluthen, die ihre Zeit
Flammten, es war unser Scheiden
Umfangen mit Ruhm!
Ob dunkel auch seyn und still
Die Ebnen unsrer Schlachten,
Ist dennoch unser Ruhm
In vier grauen Steinen!
Die Stimme von Ossian ward gehört!
Gestimmt ward die Harfe von Selma! —

V. 505 — 525.

Komm, Ossian, komm!
So sagt' er, schwebe
Mit deinen Vätern auf Wolken! —
Ich komm'! Ich komme, du König der Männer!
Das Leben Ossian's neiget sich schon,
Ich beginne zu schwinden in Kona:
Es werden meine Tritte nicht mehr
In Selma gesehn!
Entschlummern werd' ich
Bey Mora's Stein!
Es werden mich nicht
Erwecken die Löfichen,
Mir säuselnd in greisem Haar!
Von hinnen, auf deinen Fittichen, o Wind!
Du kannst nicht stören
Die Ruhe des Barden!
Zwar lang ist die Nacht,
Doch seine Augen sind schwer,
Von hinnen, du sausender Wind!
Doch warum traurest du, Sohn von Fingal?
Was schwillt dir Gewölk um die Seele?
Es schweben die Häupter voriger Zeit
Sie gingen dahin,

Und ohn' ihren Ruhm!
Es werden Söhne künftiger Jahre
Gehen dahin,
Erheben wird sich ein andres Geschlecht!
Die Geschlechte der Menschen sind gleich
Den Wogen des Meers!
Sind gleich den Blättern des waldigen Morvens,
Sie scheiden dahin in rauschendem Wind,
Und andre Blätter
Erheben hoch ihr grünendes Haupt!
Blieb deine Schönheit,
O Ryno? Bestand
Des wagenlenkenden Oskar's Kraft?
Es schied von hinnen ja Fingal selbst!
Die Hallen seiner Väter
Vergassen seine Tritte!
Sollt bleiben, o alter Barde, denn du,
Da die Mächtigen schwanden?
Doch wird bleiben mein Ruhm,
Und wachsen, wie die Eiche von Morven,
Die breit ihr Haupt erhebet in Sturm,
Und im Laufe des Windes sich freut!

# VERKÜRZTE ANMERKUNGEN

DES

## HERRN MACPHERSON

NEBST

EINIGEN DES DEUTSCHEN ÜBERSETZERS

---

*ZUM DRITTEN THEILE*

# ANMERKUNGEN zu TEMORA.

Nachdem Kairbar, Sohn von Borbarduthul, Beherrscher von Atha in Konnaught, das mächtigste Haupt vom Geschlecht der Firbolg, den jungen König von Irland, Kormak, Sohn des Artho, im königlichen Pallaste von Temora ermordet hatte, vermass er sich der Behauptung des Throns.

Kormak stammte in gerader Linie von Konar, dem Sohne Trenmor's, Urgrossvaters von Fingal, welcher König jener Kaledonier war, die Schottland's westliche Küste bewohnten.

Fingal nahm das Betragen Kairbar's hoch auf, und beschloss mit einem Heer nach Irland zu ziehen, um das königliche Geschlecht wieder auf den Thron zu sezen.

Kairbar, welcher früh von Fingal's Absicht gehört hatte, versammlete einige Stämme in Ulster, und gab seinem Bruder Kathmor Befehl, ihm eilig mit einem Heer aus Temora zu folgen. So war die Lage, als die Kaledonier am Gestade von Ulster erschienen.

»Der Ton der Harfen ist tief und trauervoll.«

Das ist der weissagende Ton, dessen in anderen Gedichten Erwähnung geschieht, den die Harfen der Barden, vor dem Tode einer merkwürdigen Person, von sich gaben. Hier giebt er die Vorbedeutung von Kormak's nahem Tode.

V. 434.

— »wer als Usnoth's Söhne sind's« —

Nathos, Althos und Ardan. s. Darthula, und die Anmerkungen dieses Gedichts.

V. 396.

— »entgegen wär' ich, wie Kuthullin,
»Des Kantela Sohn gegangen«

Dem Torlath. S. das Gedicht der Tod Kuthullin's. *St.*)

# ANMERKUNGEN

ZUM

# ZWEYTEN GESANG von TEMORA.

V. 44. 45.

» Du Sohn

» Der Klatho «

Fillan war der jüngste der damals noch lebenden Söhne Fingal's. Er, Ryno und Bosmina, Fingal's Tochter, waren die Kinder der Klatho, Tochter Kathulla's, Königs von Inistore. Fingal nahm sie zum Weibe nach dem Tode von Roskrana, die Ossian's Mutter, Tochter von Kormak Mac-Konar (Sohn des Konar) Könige von Irland war. Wenn bald nachher gesagt wird, dass zween Söhne Fingal's (Ossian und Fillan) bey ihm waren, und Fergus, Fingal's zweyter Sohn, nicht genannt wird, so geschieht das darum, weil Fergus auf einem andern Zuge sich befand, dessen eins der kleineren Gedichte erwähnet.

V. 54.

— — » die Häupter Bolga's «

Bolga, bedeutet einen Köcher; Firbolg, Bogenschüzen. Die südlichen Theile von Irland wurden mit

dem Namen Bolga benannt, von den Firbolg, oder brittischen Belgen, die dort eine Kolonie stifteten.

V. 75.

»Konar«

V. 100.

»Kolgar«

Konar, Irlands erster König, war Sohn von Trenmor, dem Urgrossvater des Fingal. Konar's Bruder, Trathal, war Fingals Grossvater. Sein ältester Sohn war Kolgar, der jüngere Komhal, Fingal's Vater.

V. 213,

»Krothar«

Krothar war Kathmor's Ahnherr, der erste, welcher sich in Atha niederliess.

V. 418—24.

Mit Recht bewundert Herr Macpherson den Edelmuth Ossian's, welcher dem Kathmor verspricht, dass Kairbar, der Mörder seines Oskar's, gleichwohl, weil er Kathmor's Bruder, von Barden solle besungen werden. Auch die Feinheit des Gefühls, mit welchem er nicht selbst ihn besingt, sondern ihn dem Barden Karril empfiehlt, ist sehr schön. *St.*)

# ANMERKUNGEN

ZUM

# DRITTEN GESANG VON TEMORA.

V. 289. 90.

— — Der Adlerfittich ersauset
» Auf seinem Helm «

Die Könige von Kaledonien sowohl als die von Irland, trugen einen Adlerfittich am Helm.

V. 307. 308.

— »die Tage der Jugend Konnal's wanden
» Sich ein in die Tage meiner Jugend « —

Nach Komhal's Tod, und während der Stamm von Morni die Gewalt an sich gerissen hatte, ward Fingal von Duthkaron erzogen. Da verband er sich in traulicher Freundschaft mit Konnal, dem Sohn Duthkaron's.

# ANMERKUNGEN

ZUM

# VIERTEN GESANG VON TEMORA.

V. 21.

— — »Ullerin«

Ein Stern. Sein Name bedeutet: Führer gen Irland.

V. 59. 60.

— — »Erwarte dennoch

»Kairbarn.«

Dieser Kairbar, Kormak's Sohn, war nach ihm König von Irland. Sein Reich daurte nicht lang. Ihm folgte sein Sohn, Artho, Vater des jungen Kormak, den Kairbar, der Sohn von Borbarduthul, mordete.

V. 117. 18.

— — »Kunde bracht' er hin

»Von dem aufgehängten Schilde Selma's.«

So war, nach der Ueberlieferung, die Zeremonie, durch welche man zu Fingal's Zeit zu erkennen gab, dass man sich zu einem Feldzuge rüstete.

Um Mitternacht begab sich ein Barde zur Halle, in welcher bey feyerlichen Anlässen die Stämme das Mahl hielten; dort erhub er den Kriegsgesang, und berief dreymal die Geister der abgeschiednen Ahnen, dass sie kommen möchten auf ihren Wolken, zu sehn die Thaten ihrer Kinder. Dann heftete er Trenmor's Schild an einen Baum, beym Felsen von Selma, schlug darauf mit dem stumpfen Ende des Speers, und sang dazwischen den Kriegsgesang. So that er drey Nächte nacheinander, und unterdessen wurden Boten abgesandt, um die Stämme zusammen zu berufen; oder, wie es damals hiess, sie von allen ihren Strömen zu berufen. Dieser Ausdruck deutet auf die Lage der Wohnsitze der verschiedenen Klane (dem Oberhaupt unterwürfige Geschlechte,) welche gern in Thälern wohnten, wo die aus der Nachbarschaft sich ergiessende Waldbäche, zusammenfliessend breite Ströme bildeten. Das Schild erheben, hiess einen Krieg anfangen.

V. 212.

»Kathmor's — des Sohnes Larthon's« —

Larthon war Ahnherr von Kathmor. Als Haupt der Firbolg hatte er sie zuerst nach Irland geführt.

V. 309. 10.

»Er schlug des Schildes mahnende Wölbung, wo
»Die Stimme des Kriegs in wohnte.«

Diese Stelle wird erläutert im siebenten Gesang, wo Kathmor's Schild beschrieben wird. Er hatte sieben Buckeln. Der Klang einer jeden Buckel hatte seine eigenthümliche Bedeutung.

# ANMERKUNGEN

ZUM

# FÜNFTEN GESANG von TEMORA.

V. 5.

— »das Murmeln des Lora hat
»Verschwemmt die Sage« —

Lora, ein kleiner reissender Strom in der Nachbarschaft von Selma.

V. 14.

— »des Lubar's Fluth«

Aus verschiedenen Stellen des Gedichts können wir uns einen deutlichen Begrif von der Scene der Handlung machen.

Es erhuben sich, nicht weit von einander, die Hügel Mora und Lora. Auf dem ersten stand Fingal, Kathmor auf dem zweyten.

Durch die dazwischen liegende Ebne lief der kleine Bach Lubar, an dessen Ufern alle Schlachten, die das Gedicht erzählt, geliefert wurden, ausser der im ersten Gesang beschriebnen, zwischen Kairbar und

Oskar, denn diese ward gekämpfet nordlich vom Hügel Mora, von dem Fingal erst Besiz nahm, als Kairbar's Heer zurückgeworfen ward auf das Heer von Kathmor.

Nicht fern, so dass man vom Mora ihn sah, entsprang der Lubar, westlich, aus dem Berge Krommal, und ergoss sich, nach kurzem Lauf durch die Ebne von Moilena, nah beym Schlachtfelde ins Meer.

Hinter dem Berge Krommal floss der kleine Strom Lavath, an dessen Ufer Feradartho, der Sohn von Kairbar, dem Sohne Kormaks, (einziger Sprosse des kaledonischen königlichen Stamms in Irland, welcher mit Konar begonnen hatte,) während angemaaster Herrschaft des Kairbar's, Sohnes von Borbarduthul, des Firbolg, in einer Höhle verborgen lebte.

V. 122.

— »der Stein von Loda«

Diese Benennung bezeichnete, bey den Skandinaven, einen der Verehrung ihrer Gottheiten bezeichneten Ort. Die Kaledonier wurden, durch öftere Züge nach den orkadischen Inseln und nach Skandinavien, mit Gebräuchen dieser Länder bekannt. Noch izt findet man gewisse Trümmer und Kreise von grossen Steinen, sowohl in den orkadischen als in den schetlandischen Inseln, die den Namen Loda oder Loden behalten haben, und sich von druidischen Denkmalen, dergleichen in Brittannien und in den westlichen Inseln sind, sehr unterscheiden.

Ursprünglich waren bey den Skandinaven die der Verehrung ihrer Götter gewidmeten Stäten roh und ungeziert. Als sie später Verbindungen mit andern Nationen eingingen, nahmen sie deren Sitten an, und bauten Tempel. Der von Upsal in Schweden war zum Erstaunen reich und prächtig. Haquin von Norvegen baute einen bey Drontheim, welcher jenem wenig nachgab, und unter dem Namen von Loden bekannt war.

S. *Mallet*, *Introduction à l'histoire de Dannemarc.*

*M.*

In den dänischen Inseln sieht man, ausser den Hügelgräbern, dergleichen wir im nordlichen Deutschland auch finden, hie und da länglichte Kreise von grossen Steinen. Wahrscheinlich waren dieses Kreise von Loda, deren Ossian so oft erwähnt.

Das von Herrn Macpherson angeführte sehr schätzbare Werk von Mallet enthält sehr viel Merkwürdiges über die Hügelgräber und überhaupt über die Sitten und Gebräuche der Skandinaven. Wahrscheinlich ist mir eine anderswo geäusserte Vermuthung des Herrn Macpherson, dass der Geist, den Ossian Loda nennt, der Skandinaven Odin war. Die alten Deutschen nannten ihn Wodan, und dieser Name kommt dem ossianischen Loda schon näher. *St.*)

# ANMERKUNGEN

ZUM

# SECHSTEN GESANG VON TEMORA.

V. 20, 21.

— »ich erglänzte
»Mit schwellendem Muth, und nahm Temora's Speer.«

Das war der Speer, den Oskar von Kormak, dem Söhne Artho's, Könige von Irland bekommen hatte. Von ihm nahm Kairbar den Vorwand, um mit Oskar Zwist anzufangen beym Gastmahl. s. den ersten Gesang.

V. 59.

— »Lutha's Thal«

Ein Thal in Morven. Dort wohnte Toskar, der Sohn Konloch's, Vater von Malvina, welche daher oft das Mädchen von Lutha genannt wird.

# ANMERKUNGEN

ZUM

# SIEBENTEN GESANG VON TEMORA.

V. 1—22.

»Es steigen aus Lego's waldumsäumten Wassern
»Zu Zeiten Nebel empor.« u. s. w.

Da der Nebel, welcher vom See Lego aufstieg, Krankheiten und Tod verursachte, so dichteten Barden, dass er der Wohnsiz der Todten wäre, bis auf ihren Gräbern das Todtenlied gesungen worden. Denn vorher dürften die Geister sich nicht zu den Ahnen, in deren luftigen Hallen, gesellen. Es war des nächsten Verwandten Geschäft, den Nebel vom Pfuhle Lego über das Grab zu führen. Hier erzeiget Konar, der Sohn Trenmor's, diesen Dienst dem Fillan, weil der junge Held in der Familienangelegenheit von Konar getödtet worden.

V. 44, 45.

— »trau'rvoll über den Hügel tönt
»Der Barden unberührtes Saitenspiel.«

Es war Meinung jener Zeit, dass in der Nacht vor dem Tode einer angesehenen Person, die Harfen der Barden des Hauses traurige Laute von sich gäben. Diese schrieb man der leichten Berührung von Geistern zu, denen Vorkenntniss der Ereignisse zugetrauet ward.

Eben dieser Wahn herrschte lang im Norden, und der eigentliche Ton ward die warnende Stimme der Geister genannt. Der kurz vorher (V. 43, 44.) erwähnte Ruf der Tode war etwas anders. Man glaubte, jeder Mensch habe einen ihm zugesellten Geist, welcher in der Nacht vor dem Tode dieses Menschen, dessen Bildung und Stimme an sich nehme, und einigen in eben der Stellung erscheine, in welcher jener sterben solle. Der Ruf der Tode war dieser Geister weissagendes Geschrey.

# ANMERKUNG

ZUM

# ACHTEN GESANG VON TEMORA.

Nach Herrn Macpherson's Berechnung daurt die Handlung des ganzen Gedichts Temora nur vier Tage.

# ANMERKUNGEN

ZU

# KONLATH UND KUTHONA.

Konlath war der jüngste von Morni's Söhnen, Bruder des gefeyerten Gaul. Er liebte Kuthona, die Tochter von Rumar, als Toskar, des Kinfena Sohn, in Gesellschaft seines Freundes Ferkuth, von Irland nach Mora kam, wo Konlath wohnte.

Dort ward er gastfreundlich aufgenommen, und, nach Sitte der Zeit, drey Tage lang bewirthet. Am vierten spannte er die Segel, fuhr entlang die Küste einer Insel, der Hebriden einer; sah Kuthona, welche jagte, ward von Leidenschaft ergriffen, und führte sie mit Gewalt in sein Schif. Ungestüme Witterung zwang ihn zu landen in Ithona (Insel der Wogen,) einer der Hebriden.

Indessen hatte Konlath von dieser Entführung gehört, segelte ihm nach, fand ihn, da er in Begrif war, gen Irland zu schiffen. Sie kämpften. Sie und ihre Begleiter fielen. Kuthona starb vor Gram am dritten

Tage. Fingal vernahm ihren und der jungen Krieger Tod, sandte Stormal, Morans Sohn, sie zu begraben, vergass aber einen Barden mit zu senden, dass er den Todtengesang über ihren Grabhügeln sänge.

Lang nachher erscheint Konlath's Geist dem Ossian, ihn bittend seinen und Kuthona's Ruhm der Nachwelt zu übergeben. Denn man glaubte, dass die Seelen der Abgeschiednen nicht glücklich seyn, bis ein Barde das Todeslied gesungen habe.

Kuthona heisst klagender Wogenton. Diesen poetischen Namen giebt ihr der Dichter, wegen ihrer Klage am Geräusch des Meers. Die Ueberlieferung nennet sie Gormhuil. (das blauäugige Mädchen.)

V. 77, 78.

»Ich sah den Geist,
»Der da störte die Nacht.«

Man glaubte lang im nordlichen Theil von Schotland, dass Stürme von Geistern der Abgeschiednen erregt würden. Noch izt steht das Volk in diesem Wahn. Wirbelwinde, plözliche Windstösse, schreibt es Geistern zu, welche sich auf diese Weise von einem Ort zum andern begeben.

V. 89.

»Bevor der grosse Maronnan fiel.«

Maronnan war Toskar's Bruder.

V. 210.

»Der Schild war blutig«

Man glaubte, dass daheim gelassne Waffen blutig erschienen, in dem Augenblick, da deren Eigner, wär' er auch noch so weit von seinem Wohnsiz, getödtet würde.

## ANMERKUNGEN zu BERRATHON.

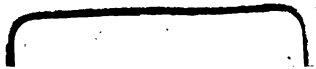
V. 128—30.

» Von dannen kehrten die Jungfraun
» Zu ihrer Heimath zurück,
» Nur du, o Lüftchen, klagest allda!«

Die Jungfraun hatten über Malvina's Grabhügel den Todtengesang gesungen.

V. 256—59.

— » Da rannte hervor durch den Wald
» Ein Keuler, mein Speer durchstach ihm die Seit', er fiel;
» Ich freuete mich des Bluts, denn ich sah vorher
Aufsteigenden Ruhm« —

Ossian sah die Erlegung des Ebers als eine günstige Vorbedeutung an.

Ende des dritten und lezten Theils.